

Deutschkundliche Arbeiten

Veröffentlichungen aus dem Deutschen Institut der Universität Breslau

A. Allgemeine Reihe

Band 5

Sisela Piaschewski

Der Wechselbalg

Ein Beitrag zum Aberglauben der
nordeuropäischen Völker

Mit vier Abbildungen

1935

Maruscha & Berendt Verlag, Breslau I.

Der Wechselbalg

Ein Beitrag zum Aberglauben der
nordeuropäischen Völker

von

Gisela Pfaschewski

1935

Marusche & Berendt Verlag, Breslau I.



~~II 88349~~

~~II 235~~



Biblioteka
Uniwersytetu Gdańskiego



1100962991

1117

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von W. W. Ed. Klambt, Kommanditgesellschaft, Neurobe in Schiefen.

7252/236/68

20-

Vorrede.

Zu meiner Arbeit habe ich alles gedruckte Material verwendet, soweit ich es erreichen konnte. Von den umfangreichen handschriftlichen Sammlungen der volkskundlichen Archive und Museen in Kopenhagen, Lund, Stockholm, Uppsala, Oslo und Dorpat habe ich nur einen kleinen Teil durchsehen können. Das Material wäre mir durch die Güte der Leiter gern vollständig zur Verfügung gestellt worden, aber aus Geldgründen habe ich mir nur verhältnismäßig wenige Manuskripte durch Abschriften zugänglich machen können. Aus den gleichen Gründen konnte ich auch das Material der Academia Româna in Bukarest, auf das ich durch das Entgegenkommen von Frau Hilda Schullerus-Hermannstadt aufmerksam gemacht worden bin, nicht berücksichtigen.

Dank für Rat und Hilfe bei meiner Arbeit schulde ich vor allem meinem Lehrer, Professor Friedrich Ranke. Gleichen Dank bin ich Priv.-Doz. Dr. Will-Erich Peuckert schuldig, besonders für seine Hilfe bei der Übersetzung der skandinavischen Texte. Frau Dr. Schaefer-Breslau und Professor Erwin Koschmieder-Wilna bin ich zu Dank verpflichtet für ihre Unterstützung bei der Durchsicht des slavischen Materials, Professor Oskar Lovrits-Dorpat für Überlassung baltischer Literatur, Professor Max Boehm-Berlin für die Übersetzung des lettischen Textes. Dank schulde ich ferner Professor Archer Taylor-Chicago, Professor A. van Gennep-Paris, Dr. Hanns Bächtold-Stäubli-Basel, Professor Luz Mackensen-Greifswald und Doz. G. W. von Sydow-Lund für ihr Interesse an meiner Arbeit und ihre Unterstützung, sowie den Leitern der Archive, Dr. Hans Ellekilde-Kopenhagen, Dr. Reidar Th. Christiansen-Oslo und Dr. Åke Campbell-Uppsala für Hinweise bezw. Überlassung skandinavischer handschriftlichen und gedruckten Materials.

Inhaltsübersicht.

I. Einleitung

1. Das Verbreitungsgebiet des Aberglaubens 9
2. Versuch einer zeitlichen Fixierung 10

II. Der Wechselbalg

1. Herkunft und Bezeichnungen der untergeschobenen Kinder . . 15
2. Aussehen und Wesensart 27
3. Erklärung der Benennungen Wechselbalg, Wechselbutte, Niefkropf 41

III. Der Tausch

1. Die Kinderwechsler
 - § 1. Böse Mächte in unester Vorstellung; Menschen; Zauberer 44
 - § 2. Elbische Wesen 45
 - § 3. Dämonen der christlichen Vorstellungswelt 56
2. Gefahrzeiten
 - § 1. Zeiträume 57
 - § 2. Tageszeiten und Stunden 60
 - § 3. Prädisponierende Faktoren im Leben des Kindes . . . 62
3. Der Tauschvorgang 62
4. Die Motive der Geister und Dämonen zum Tausch 64

IV. Durch den Aberglauben bedingte Gebräuche

1. Schutzmaßnahmen und schützende Kräfte
 - § 1. Licht und Feuer 67
 - § 2. Metalle 69
 - § 3. Pflanzen; Gerüche; Tiere; Hausgerät 74
 - § 4. Farben und Zeichen 77
 - § 5. Brot und Salz 79
 - § 6. Schutzkreis des Hauses 80
 - § 7. Menschliche Nähe und Fürsorge 82
 - § 8. Christliche Handlungen, Zeichen und Gegenstände . . . 86
2. Vertreibungsmaßnahmen 91
 - § 1. Ungewöhnliches Tun 92
 - § 2. Magische Handlungen und Beschwörungen 98
 - § 3. Überwindung der Geister mit Gewalt, unterstützt von der Kraft heiliger Zeiten 100
 - a) Schlagen des Kindes an bestimmten Plätzen 102
 - b) Aussetzen. Erkennen mit Hilfe von Tieren 104
 - c) Verwendung von Feuer und Wasser. Durchziehen . . 106
 - § 4. Religiöse Maßnahmen 110
 - § 5. Rücktausch 113
3. Aufnahme ins Menschengeschlecht. Der Wechselbalg als Glücksbringer 117

V. Der Wechselbalg in der Sage	118
VI. Der Wechselbalgspruch	123
I. Die „Weih“formel	123
II. Der Verwunderungspruch	
1. Die Verwunderungsformel in verstümmelter Überlieferung . .	126
2. Vereinigung von Verwunderungs- und Aussageformel zum Spruch	127
§ 1. Die Aussageformel als Wesensgeständnis	128
§ 2. Die Aussageformel als Altersvers	128
A. Der einfache Altersvers	128
B. Der Altersvergleichsvers	
1. Einfacher Vergleich mit dem Alter eines Waldes oder Gebirges	131
2. Gesteigerter Vergleich	132
3. Freie Vergleiche	136
§ 3. Der Entwicklungsgang der Tradition vom uralten Wechselbalg	136
§ 4. Der Waldvers	137
VII. Die Beziehungen des Aberglaubens zum Zivil- und Strafrecht	
1. Die zivilrechtliche Stellung des Wechselkindes	141
2. Der Aberglaube im Strafrecht	143
3. Kriminelle Fälle unter dem Einfluß der abergläubischen Vorstellung vom Wechselbalg	145
VIII. Der Wechselbalg im Lichte der Wissenschaft	
1. Die psychologischen Grundlagen	147
2. Das Wechselkind in wissenschaftlichen Abhandlungen des Mittelalters und der Aufklärung	150
3. Die Darstellung des Aberglaubens in der Medizin	156
Anhang: Der Wechselbalg in außereuropäischen Gebieten	171
Literaturverzeichnis	175

I. Einleitung.

1. Das Verbreitungsgebiet des Aberglaubens.

Das Gebiet innerhalb Europas, in dem der Aberglaube an den Kindertausch zu finden ist, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit umgrenzen. Es umfaßt den gesamten Norden: Skandinavien mit Island und den Färöern, das Baltikum, Deutschland, Groß-Britannien und Nordfrankreich (Normandie, Bretagne, Picardie). Für den Südosten Frankreichs hat A. van Gennep nur sehr wenige Belege gefunden in Savoyen und in der Dauphiné, anscheinend keine sind vorhanden in Burgund. Für die vallées vaudoises von Piémont, jenseits der Alpen anstoßend an das Département Hautes-Alpes, wird ausdrücklich betont, daß die (von den Kolonisierenden Kelten?) übernommenen Feen keine Familie haben und sich daher auch keine Erzählung über Kindesunterschlebung findet.¹⁾

Im Südosten Europas erstreckt sich das Gebiet, in dem dieser Aberglaube gilt, bis zu den Karpathen, im Osten bis in die west- und nordrussischen Randgebiete. Darüber hinaus habe ich in der europäischen Literatur keine Belege finden können.

Der Raum, der diese abergläubische Vorstellung umschließt, läßt sich danach ethnologisch klar abgrenzen: Er begreift in sich die germanischen und keltischen und einen Teil der slavischen Völkerschaften. Frei von diesem Aberglauben sind die Romanen anzunehmen, unter denen nur die Rumänen, wohl unter fremdem Einfluß (Germanen? Slaven?) von dieser Vorstellung wissen.

Um das Ursprungsgebiet des Aberglaubens annähernd festzustellen, bedarf es aber einer noch engeren Grenzziehung.

Wo unter slavischen Völkern der Glaube an den Wechselbalg anzutreffen ist, handelt es sich stets um Gruppen, die in enger Nachbarschaft mit germanischen Völkern leben. Wie die Westslaven, d. h. Polen, Nordserben, Böhmen und Slowenen eine ganze Reihe mythologischer Gestalten von den Deutschen entlehnt haben (Schratt, Berchta, die Seligen u. a.), wie sie die Sitte des Lodaustragens, des Schlagens mit der Osterrute (?) usw. übernommen haben²⁾, ebenso scheint es sich auch mit der Vorstellung

¹⁾ *Abdyp* 25, 254. Bei den Angaben van Genneps habe ich mich auf eine persönliche Mitteilung beschränken müssen, da sein im Druck befindliches Werk „Le Folklore du Dauphiné“ beim Abschluß meiner Arbeit noch nicht erschienen war.

²⁾ *Abp* XIV 3, 177.

vom Kindertausch zu verhalten, und zwar erfolgte diese Übernahme offenbar zu einer Zeit, als die Unterirdischen in ihrer Gestalt als Kinderwechsler verblaßt waren. Denn die slavischen Zwerge, die Krasnoludki, werden nur höchst selten in diesem Zusammenhang genannt (vgl. Abschnitt III, 1 § 2 S. 49 Anm. 67), vorwiegend werden wilde Weiber, Hexen und der Teufel angeführt. Für das Baltikum nimm Oskar Loorits germanisches Vorbild an in der Vorstellung der Unterirdischen als Lauscher und in den Schutzmaßnahmen.³⁾

Unter den slavischen Völkergruppen ist der Aberglaube tief eingedrungen bei den Wenden der Lausitz, in Böhmen und Mähren. Lockerer erscheint er schon bei den Polen, dort noch am festesten in Masurien, Oberschlesien und Galizien. Unter den Russen taucht er auf bei den Weiß- und Kleinnussen, seltener bei den Ruthenen der Ukraine. Unter den Großrussen findet sich der Aberglaube an das vertauschte Kind nur verschwommen hinter dem, der sich an die Mißgeburt knüpft. Die sehr spärlichen Belege für Armenien und das weitere Klein-Asien und für die modernen Griechen lassen vermuten, daß auch das Slavische seinerseits diese abergläubische Vorstellung gelegentlich weitergegeben hat.

Nach diesem Überblick ist anzunehmen, daß der Ursprung der Vorstellung vom untergeschobenen Kinde unter den keltischen und germanischen Völkerschaften zu suchen ist.

Furchtvorstellungen knüpfen sich bei allen Völkern der Erde an die erste Lebenszeit des Menschen. Überall sieht der primitive Geist den Wehrlosen von bösen, gefährlichen Wesen bedroht. Aber die Vorstellung von der Verwechslung neugeborener Kinder scheint doch Eigengut des europäischen, besser nordeuropäischen Völkerkreises zu sein. (Vgl. jedoch Anhang S. 171 ff.)

2. Versuch einer zeitlichen Fixierung.

Schwieriger als die räumliche Festlegung gestaltet sich der Versuch, einen annähernden Zeitpunkt für den Ursprung dieser abergläubischen Vorstellung anzusetzen.

In der überwiegenden Mehrzahl der Berichte wird angegeben, daß vor allem das ungetaufte Kind in Gefahr ist, vertauscht zu werden. (s. u. Abschnitt III 2, § 1 S. 58 Anm. 12). Daneben aber gelten andere Gefahrenzeiten, deren Festlegung nicht aus christlicher Mentalität hervorgegangen ist (s. u. Abschnitt III 2, § 1 S. 57 f.). Anscheinend überschneiden sich hier außerchristliche Vorstellungen, die letzten Endes bedingt sind durch den körperlichen Zustand der Wöchnerin, mit der christlichen Meinung, daß der Mensch bis zur Taufe ein Heide und damit dem Angriff heidnisch-dä-

³⁾ RM. § 129, Anm. 1.

monischer Mächte besonders ausgesetzt ist. In der christlichen Anschauung gelten Mutter und Kind bis zur Taufe als unrein, tabu für das Menschengeschlecht und mit übernatürlichen Mächten in Verbindung stehend.⁴⁾ Während dieser Zeit der Unreinheit sondert sich die Wöchnerin von der menschlichen Gesellschaft ab, tritt aus der Familie und der Gemeinschaft religiöser Opfer heraus. Damit wird sie gewissermaßen ausgeliefert den feindlichen Mächten.⁵⁾ Geschützt aber sind Mutter und Kind in dem Augenblick, da an dem Kinde die Taufe vollzogen ist und die Mutter durch die Aussegnung ihre Reinigung empfangen hat. Durch Taufe, Namensgebung und Aussegnung sind beide (wieder) in die christliche Gemeinschaft aufgenommen und der Gewalt der Dämonen entzogen.⁶⁾

Häufig decken sich die Zeiträume, die für gefährlich gehalten werden (3 Tage, 10 Tage, 6 Wochen s. u. S. 57 f.), mit dem Zeitabstand zwischen Geburt und Aussegnung und Taufe, sodaß man annehmen darf, daß die Schonzeit für die Wöchnerin einfach mit christlichen Anschauungen verquickt und ihre körperliche Schwäche, die sie zur Abwehr böser Geister unfähig macht, umgedeutet wurde zu einem Zustande mangelnder geistiger Kraft. Die Häufigkeit der Berichte von Taufe und Aussegnung als Schutz berechtigt noch nicht zu der Annahme, den Ursprung dieses Aberglaubens erst in christlicher Zeit zu suchen.

Niederschlag christlicher Anschauungen auf spätheidnische zeigt sich in den Gestalten der elbischen Tauscher. Nur noch verschwommen offenbart sich der ursprünglich gutmütige Charakter der Zwerge. Christlicher Dualismus läßt die Wesen der heidnischen Mythologie zu bösen Geistern herabsinken, oder man schiebt, unter dem Einfluß theologischer Spekulationen über den Teufel, ihrem Verhältnis zu den Menschen und ihrem Handeln gegenüber diesem Geschlecht ein moralisches Moment ein (s. u. Abschnitt III 4 S. 65).

Neben elbischen Geschlechtern tritt der Teufel als Tauscher auf: die zahlreichen, aus dem Heidentum überführten bösen Geister verkörpern sich in dem Bösen des Christentums.

Der alte Glaube an die dämonenvertreibende Kraft des Feuers und Eisens z. B. wird von christlichen Vorstellungen in der Weise beeinflusst, daß man diese Mittel dann für besonders wirksam hält, wenn sie mit einem christlichen Attribut versehen sind; hier spielt vor allem kirchliche Weihe und die Gestalt des Kreuzes eine Rolle.

Ältere Mythologen (Laisner, Mannhardt, E. H. Meyer) wollten den Wechselbalgglauben mit Naturerscheinungen in Verbindung bringen, ihn als aus mythischen Göttervorstellungen ins Menschliche herabgesun-

⁴⁾ Hastings 362.

⁵⁾ Schönw. 193.

⁶⁾ Hastings 359.

ken deuten.⁷⁾ Der Wechselbalg wurde auch, zuerst wohl von Jacob Grimm, als identisch erklärt mit dem Hündlein der Frau Gaude und dem Hunde des Wilden Jägers, und in ihnen allen wurden Seelen gesehen, „die nicht zur Körperlichkeit durchgedrungen sind.“ (Mannhardt).⁸⁾ Diese Methode, allen Aberglauben aus der Mythologie herleiten und in allen Geistern und Dämonen unerlöste Seelen erkennen zu wollen, wirkt, besonders in unserm Falle, zu krampfhaf und gewollt, um überzeugen zu können. Absurd und völlig unverständlich erscheint der Gedanke von Henne am Rhyn, der in dem Wechselbalg einen Stern von sehr hohem Alter sehen will.⁹⁾

Daß anderseits in der Vorstellung vom Kindertausch wahrscheinlich nicht uraltes Menschheitsgut gesehen werden darf, läßt ein Blick in das altindische Schrifttum vermuten, das keinen Beleg zum Wechselbalg liefert. Wenn Ploß als Beleg eine Stelle aus dem Atharvaveda zitiert:

„Die fluchende Zauberin du brennen magst, Schwarzspuriger (Agni),
die da fluchte mit Verfluchung, die bösen Trug hat angelegt,
die unser Kind faßt, ihm den Saft zu rauben, ihr eigenes Kind
sie fressen soll“,¹⁰⁾

dann darf man darin keinen Schutzspruch gegen Vertauschung sehen. Vielmehr haben wir es hier offenbar mit einem Wirken böser Geister zu tun, wie es auch den lateinischen Lamien, den griechischen Kallikantaren, der jüdischen Lilith u. a. zugeschrieben wurde. Sie stellen den neugeborenen Kindern nach, um sie zu erwürgen und ihnen das Blut auszusaugen wie die Vampyre, Mahre usw. Nirgends finden sich im Schrifttum der indogermanischen Sprachgruppen — außer den im vorigen Abschnitt genannten —, in Sagen oder Märchen Notizen, die auf die Vorstellung vom Kindertausch schließen lassen.

Den ältesten Beleg gibt Notker (gest. 1022). In seiner Psalmenübersetzung 17,46¹¹⁾ gebraucht er den Ausdruck wihselinc als Umschreibung von „fremediu chint“, die filii alieni des Psalms sind ihm „uuihselinga iudei“; offenbar denkt er bei filii alieni an die ihm geläufige Vorstellung von untergeschobenen Kindern. Es kommt ihm darauf an, zu betonen, daß diese wihselinga „keine Juden“ sind und außerdem die Bezeichnung im Zusammenhang brauchbar erscheinen zu lassen. Im gleichen Sinne steht

7) Garke 16. Daisner NS 271. Mannh. GM 541 f., 673 f. Meher JdgM 514, 519, 521 f.

8) Grimm DM II, 773. Mannh. GM 302 f., 313, 721, BfW 16, 414.
9) f. 205.

10) Kind I, 108.

11) Graff VI 1, 717. Piper II, 55.

in den St. Pauler Bruchstücken der Ausdruck „wehselkint“¹²⁾. Die Verwendung des Wortes bei Notker läßt darauf schließen, daß es einen seiner Zeit durchaus geläufigen Begriff bezeichnete.

Um 1215 nennt Eike von Repkow im Sachsenspiegel den „altvil“¹³⁾, den Menz¹⁴⁾ überzeugend als Wechselbalg erklärt hat (vgl. Abschnitt VII 1, S. 141 ff).

Zur selben Zeit ungefähr sagt der Kanzelredner und Kreuzzugprediger Jacques de Vitry (gest. 1240) in einem seiner Sermonen: „Quidam enim similes puero quem Gallici chamium vocant qui multas nutrices lactando exhaurit et tamen non proficit nec ad incrementum pervenit, sed ventrem durum habet et inflatum“¹⁵⁾. Diese Auffassung zieht sich durch die ganze Tradition des Mittelalters. Auch Thomas von Aquino (gest. 1274) adaptiert diesen Aberglauben in sein dämonologisches System, wenn er von Kindern spricht, die aus geschlechtlichem Verkehr mit Dämonen, durch den Incubus- und Succubus-Zauber gezeugt werden (vgl. Abschnitt VIII 2)¹⁶⁾.

Für das mhd. werden neben den Bezeichnungen „wehselkint“¹⁷⁾ „wihselinc“¹⁸⁾ und „wechseling“¹⁹⁾ die Namen „wehsel-balc“²⁰⁾, „wehsel-kalp“²¹⁾ und „Wasserkalp“²²⁾ angeführt.

Da der Gestalt des Wechselbalges vor allem die pathologische Erscheinung des Kretins zugrunde liegt (vgl. Abschnitt VIII 3), liegt der Versuch nahe, aus dem Alter dieser Krankheit oder besser Degenerationserscheinung einen Anhaltspunkt gewinnen zu wollen für die Entstehungszeit des daran geknüpften Aberglaubens. Nach Kohl, Skizzen aus Natur- und Völkerleben, Dresden 1851, Bd. II, S. 267, zitiert von Virchow²³⁾, soll Kretinismus schon seit Römerzeiten in den Alpen existiert haben, „denn bereits die römischen Schriftsteller erwähnten hie und da halbtierische Alpentalleute“. Als Beleg dafür wird zitiert aus Juvenal: „Quis tumidum guttur miratur in Alpibus?“ Hier wird Kropf mit

¹²⁾ Graffa a. a. O. Piper II, VI. ahd. wihseling, wihselinc wird angeführt bei Volte-Pol. I, 368. Grimm DM I, 387. Hoops RI IV, 492 § 1. Meyer GM 78. Mogl 291. Pröhle DS 262 Anm. Buttke BI 383.

¹³⁾ 1. Buch, Art. 4.

¹⁴⁾ IndSpr 31, 1 ff. ZfdPh 54, 272 ff.

¹⁵⁾ Crane 129. AO. IV 1, 16; über die Quellen der Exempla s. Fren-ten 24 ff.

¹⁶⁾ Lib. I qu. 51 art. 6.

¹⁷⁾ Veger III, 738.

¹⁸⁾ Höfler 787. Pröhle DS 262 Anm. ZfdPh 6, 54.

¹⁹⁾ Grimm DWB XIII, 2705. Höfler 787.

²⁰⁾ Volte-Pol. I, 368. Grimm DM III, 135. Hoops RI IV, 492 § 1. Veger III, 732. Germ. 4, 29.

²¹⁾ Grimm DM III, 135. Keller Erz. 468.

²²⁾ ZfdPh 6, 55.

²³⁾ F 892.

Kretinismus gleichgesetzt, und schon hier, meint Virchow, treten Zweifel auf, ob endemischer Kropf absolut endemischen Kretinismus anzeigt.

Als frühestes Dokument, das für die Alpen Kretinismus angibt, bringt Virchow, nach dem Rapport de la commission créée par S. M. le roi de Sardaigne pour étudier le crétinisme, Turin 1848, p. 4, ein Testament aus dem 15. Jahrhundert, worin der Testator über die Vormundschaft eines „innocent“ verfügt. Aber die ersten Schriftsteller, die für die eigentliche Darstellung des Kretinismus zitiert werden, treten erst auf im 16./17. Jahrhundert²⁴⁾. Im Vergleich zu den Zeugnissen bei Nocker, Gise von Neplow, Jaques de Vitry und Thomas von Aquino erscheinen diese Darstellungen zu spät, um mit ihrer Hilfe die Entstehungszeit des dem Kretinismus verbundenen Aberglaubens konstruieren zu können.

Ein fester Zeitpunkt läßt sich nach dieser Betrachtung nicht gewinnen, höchstens ein unscharf umrissener Zeitraum. Um 1000 darf die abergläubische Vorstellung vom untergeschobenen Kinde, vom Wechseling auch im magischen Sinne, in Deutschland als feste Tradition angenommen werden. Wahrscheinlich gehört sie zu der Aberglaubensmasse, die erst in christlicher Zeit entstand, in der spätheidnische Anschauungen noch sehr stark lebendig waren. Möglicherweise ist sie, vom Keltischen aus gesehen, zu einer Zeit aufgekommen vor der endgültigen Trennung der Insel-Bretonen von den armorikanischen Bretonen im 7. Jahrhundert. Zu dieser Vermutung führt die auffallende Tatsache, daß nur der Norden Frankreichs, die Gebiete mit keltischer Bevölkerung und die, die in ihrer nächsten Nachbarschaft liegen, diesen Aberglauben aufweisen, und das in einem Maße, wie er jenseits des Kanals nur in Irland, Schottland, Wales und den Inseln zwischen Groß-Britannien und Irland anzutreffen ist.

²⁴⁾ a. a. O.

II. Der Wechselbalg.

1. Herkunft und Bezeichnungen der untergeschobenen Kinder.

Dämonische Mächte stehlen zuweilen ein Kind der Menschen und legen an dessen Stelle ein anderes unter. Ein solcher Wechselbalg gehört meist dem Geschlecht der Tauscher an und ist, obgleich er immer in der Gestalt eines Kindes erscheint, häufig ein sehr altes Wesen.¹⁾ Von der Vertauschung werden vorwiegend die neugeborenen Kinder betroffen; gelegent-

¹⁾ Amerzb. I, 22. Arnas. I, 40. Bargh. 155. Bartsch I, 42. 46. 62. 64. 79. 89. 91. 17. II, 43. Beschf. M III, 96. 106. dersf. S. 243. Beder 208. Bergst. 96. Bertsch 145. Birli. 313. Bödel W 48. dersf. WS 33. Bodin I, 201. Bohnenb. 94. Bolte-Pol. I, 368. Bräuner 6f. Bronner 151. Brunner 145. Burj. 22. Carnoy 4. Colsh. 244. Curige 219. Dähnh. I, 78. Diener 146. Drechs. I, 187. II, 172. Edart 122f. Eifel 15. 19. 31. 52. 163. Eisen 64. Eng.-Bahn 96. 248. Erl I, 34. Fisch. Schw VI 1, 517f. Fisch. Abergl. I, 60. 62. II, 38. 66. Anh. 65. 184. Font. 144. Franc. 975f. Franz 175. Frazer X, 151. XI, 283. Freudenth. 145. Frendius 108. Frif. 225. Gagner 18. Gebh. 568. Grab. 46 ff. Grässe I, 400. II, 116. Grimm DWB V, 679. XIII, 2705. Grimm DM I, 387. III, 451. 484. 744. 848. Grimm DS I, 146 nr. 81. 89. 90. Grohm. S 113. 126. 187. dersf. N 7. 13f. 114. Grüner 38. Haas Rom. 31. dersf. Nü 32. dersf. Us 39. Haltr. 260. 263. Hansf. FS 153. Hartl. 93 ff. Hastings 358. Hausf. II III, 166. Haupt I, 69. Hellw. W 38 ff. dersf. Med. 32. Hempler 89. Henne 203, 205. Heßler II, 605. Höfler 86. 787. Höhn 262. Hoops S 84. Hoops M IV, 492 §§ 1—3. Hob.-R. I, 60. 891. II, 702 ff. Hurt 25. Jahn f. 52. 66. 71. 73. 84 nr. 101. 87. 89. 102. 108. 110. 120. 123. Jahn Erg. 53. Jahn Westb. 105 ff. 200. Jungb. 45. 58. Kahlo NS 70. Keller Grab 222f. Klingner 58. Knoop HP 155. Köhler Voigtl. 424. 436. 474. 479. 482. Krauß Mel. Brauch 98. Kühnau S I, 107. 122. 125f. 152. 156. 159. 160 ff. II, 151. 153 ff. 157f. III, 149. Kühn.-Schw. 29f. 424. nr. 103. 120. 227. Kühn Westf. 72. 280. dersf. Mark 196f. Raistner R I, 66. 68. 123. dersf. NS 335. Rammert 116. 174f. Landtm. 464f. 469f. Lauffer 75. Lehmann-F. 23f. Lemke I, 61 ff. Lerch.-P. VII, 160 nr. 4. Lieb. 31. 59. Lip. 445. Loozits NII § 129. Löw. 30. Lüß. 231. Luther II, 2528. 2529a. IV, 4513. Lyn. 42. 44. 47f. 71. Mad. NS 61. Mag. 70. Mailli 37. 44. Mannh. GM 49. 302 ff. 721. dersf. Götter 9. dersf. Abergl. 28 ff. dersf. MZ 306. dersf. WZ I, 153. Mang 106. 113. Maurer 12. Meiche 360. Meier Schwab. I, 70. 474. Meher ES 36 ff. dersf. NS 60. Meher WM 266 ff. Meher W 43f. 557. dersf. GM 78. 117. 137. dersf. SdgM 513. 517. 519. dersf. MdB 154. 181. Mont. 126. Müllenh. SM 331f. dersf. N 12. Müll. Sieb. 40. NED II, 269. Regel. 287. Niederh. 122. Panzer Str. I, 260. II, 101. Peter 10f. Peuckert S 227. Pfister 43 ff. Plenz. S 61. 64. Ploß Kind I, 100 ff. Pol. 239. Prät. 415f. 431. 435. Pröhle NS 50. 62. dersf. HS nr. 189. 269. dersf. DS

lich geschieht ein Tausch auch schon im Mutterschoß (Rumänien)²⁾ bei den Kleinrussen soll das Kind im Mutterschoß ausgetauscht werden gegen ein Stück Eis oder Feuerbrand (!).³⁾ In Irland und Island sind auch ältere Kinder und Erwachsene nicht sicher vor Vertauschung.⁴⁾

Nach andern Berichten ist der Wechselbalg ein Kind, das durch dämonische oder magische Zeugung geschaffen wird in der Absicht, es in das Geschlecht der Menschen einzuschmuggeln, ihnen zum Schaden und zur Plage.⁵⁾ Er ist die Frucht einer Teufelsbuhlschaft,⁶⁾ des Verkehrs des

262. Ann. Duenfel 200. Ranke DBS 136 ff. 204. 266. Rem. II, 499. Reusch 6 ff. Samter 69 f. 153. 160. Sart. 27. Sch.-M. 130 ff. ScheII
 SKh 79 f. ders. BS 1481. 288. 317. nr. 707. 1035. 1133. Schindler 285.
 Schleich. Lit. 91 ff. ders. So 144. Schmeller I, 312. Schram. 180.
 258. Schulb. Wst 109. 162. ders. Wst 86. 233. Schul. 94. Séb. FL I,
 439. 441. II, 109. 115. 118 f. Seefr. 185. Sehj. 14 f. Sieb. HS 56 f.
 ders. SS 185. Simr. 1462. Soeg. 117. Sold.-G. I, 274. 431. Som. 39. 42.
 Spieß Erzg. 36. Spieß FH 97. Stor. Saml. XIII. Strad. I, 398.
 404 f. 496 f. Temme 74. 82. 86. Tek. 88. 278. 311. 379. 489. Toe. 21. 80.
 Th. II, 196. Ved. 56. 178. Vern. 232. 234. 316. Voges 40. 47. Wobun
 WA 44. Weßm. 147 f. nr. 195. Wigstr. SL VIII 3, 77 f. 390. 1224. Witt.
 68. Wiß. 35. 153. 206. 208. 210. 246 f. Wis. SS 10. 87. ders. VL 65. 120.
 197. Wolf NS 348. Wolf Wtr. II, 303. 321 f. Wrede 102. Wude 299.
 nr. 212. 412, nr. 520. 77. 229. f. 414. 430. Wutte WR 350. Wutte
 WA 42. 244. 383 f. Zaun. WS 23. ders. HNS 16. 32. Zedler 680. 1078 f.
 Zing. 454. ZNW 6. 151. Zuzl. 40, 782. WZ II 41, 167. VS I, 114. Wav. II 2,
 250 f. 254. III 1, 307. WM 1, 20. FZ 30, 239. Glob. 57, 283. HWV 5, 50.
 Mel. III 16, 375. MischW II 3, 6. II 4, 45. VII 3, 58. IX 5, 84. XXI, 143.
 NppW 2, 76 f. 9, 399. II 1, 164. 2, 115. 3, 255. W 5, 576. Zfw 32, 159.
 Zfw 2, 43 f. 176. 3, 112. 276. Zfw 54, 272. Zfw 4, 116. 7, 61. 14, 121.
 Zfw II 3, 178. IV, 111. 293. Zfw 2, 408. 410. 412. 6, 54. 252. 254.
 21, 251. 401.

2) Cerny 175. Ploß Kind I, 107. W 5, 576.

3) W 5, 576.

4) Hastings 361 (bes. Wöchnerinnen). Renn. 90. Rehm.-F. 22.
 Ploß Kind I, 101. FL 7, 163. ZfEth 32, 72.

5) Bargh. 155. Bodin I, 201. Boguet 64. Drechs. I, 187. Fisch.
 Abegl. I, 62. Font. 144. Franc. 943 f. 948. 973. Freubius 98. 104.
 Grimm DWB XIII, 2705. Hans. HW 69. 86. Hellm. Med. 32. Hex.-m.
 cap. 7. Hoops NI IV, 492 § 1. Fuß 32. Keller Erz. 468. Keller
 Grab 222 f. Leop. 22. Lerch. 70. Luther III, 3676. IV, 4513. Mag. 170.
 Meher MdG 63. Merb. Th. III. Mont. 111. Müllenh. MR 334.
 Ploß Kind I, 100 f. Prät. 415. 435. Prinatus 41. Quenfel 271.
 Rem. I, 25. Saur. Schönw. I, 193. Schulh 194. Sold.-G. I, 172. 181.
 307. 312. 389. II, 210. Sperl. Spib. 120 f. Sprenger II, 43. 270.
 Th. 190 f. Wolf Mond 19. Wutte WA 153. Zedler 1078 ff. Wav. I,
 367. Zfw 4, 123. Zfw 6, 53. 14, 425.

6) Bargh. 155. Bodin I, 201. Boguet 55 f. 64 f. Bräuner 15. 29.
 DeIrrio 194 f. Franc. 948 f. Freubius 98. 110. Fris. 226. Grimm
 DM III, 415. Hellm. Med. 32. Hex.-m. cap. 7. Lerch. 70. Luther III,
 3676. Merb. § 18. Prät. 112. Rem. II, 16. Schwim. I, 300. 310.
 Sprenger II, 270 f. Weier 220.

Teufels mit Hexen,⁷⁾ Druiden,⁸⁾ Zauberern⁹⁾ oder mit einem gewöhnlichen menschlichen Weibe.¹⁰⁾ Aber auch andere dämonische Wesen schwängern Menschenfrauen,¹¹⁾ in Schlessen und Brandenburg Kobolde,¹²⁾ in Mitteldeutschland vor allem der Nix (hinter dessen Gestalt sich zuweilen der Teufel verbirgt; vgl. Abschnitt VIII 2 S. 151).¹³⁾

Der Wechselbalg ist ein Wesen, das durch zauberisches Wirken erst Gestalt und Leben erhält,¹⁴⁾ in der estnischen Tradition ein „Ungetüm“, das der Teufel belebt mit einer bösen Seele aus der Hölle.¹⁵⁾ In der Vorstellung des Mittelalters nimmt der Teufel gelegentlich selbst Kindesgestalt an und legt sich in die Wiege.¹⁶⁾ Häufig aber ist das untergeschobene „Kind“ gar kein lebendes Wesen, sondern ein Ding, etwa ein Stück Holz — bei den Esten und Schweden vorwiegend ein Erlenkloß,¹⁷⁾ bei den finnischen Schweden ein Kollholz,¹⁸⁾ in Kurland ein Birkenkloß,¹⁹⁾ bei den Tschechen ein Mangelholz²⁰⁾ — das der Tauscher in die Wiege legt, oder das er so zurechtschnitzt, daß es wie ein Kind aussieht.²¹⁾ Oder er formt

7) Viri. 313. Drechs. I, 187. Fisch. Abergl. I, 62. Font. 144. Franc. 948. Freubius 98. Grimm DWB XIII, 2705. Hastings 361. Hob.-R. II, 705. Huß 32. Keller Grab 222. Leop. 22. Lerch. 70. Ploß Kind I, 103. Prät. 439. Quensel 271. Schönw. 193. Schulz 194. Sinc. Sold.-G. I, 307. II, 210. Spitz. 120 f. Wuttke W 158. Zedler 1078. Bab. I, 367. ZfW 6, 123.

8) Ploß Kind I, 103.

9) Sold.-G. II, 210.

10) Kinder II, 12. Franf 473. Hex.-m. cap. 7. Prät. 415. 425. 435. Saur. Sold.-G. I, 181. 312.

11) Franz 175. Priuatus 41.

12) Ploß Kind I, 100. ZfW 14, 425.

13) Freubius 105. Luther III, 3676. IV, 4513. Meyer MGG 63. Prät. 415. Wuttke W 384. ZfW 6, 54.

14) Bräuner 11 f. Franc. 943 f. 946. Graber 48. Grimm DC I, Nr. 4. Löw. 30. Lhn. 17. Schwim. I, 309. Schönw. 192.

15) Huß w. (1852) 26. W 5, 577.

16) Robin I, 201. II, 307. Bräuner 10. 12. 29. Franc. 944. 947. Freubius 108. 110. Gris. 226. Hartl. 93. Hex.-m. cap. 7. Klingner 58. Knop SP 138. Koepfe 9. Löw. 31. Luther III, 3676. IV, 4513. Merb. §§ 9. 12. 18. Saur. Sprenger II, 270. Weier 220. Zedler 1078.

17) Landtm. 474. Huß w. (1852) 26. Weß m. 148 Nr. 196. Wiedem. 308. URM. 25 : 65, 29.

18) Weß m. 145 Nr. 192.

19) Lerch.-P. VII, 163 f. Nr. 18. 165 f. Nr. 25.

20) W 5, 577.

21) Cernh 178. Deping 273. Grimm EM XLII. Hartl. 105. Karaf.-Str. Galizien 122. Kühnau ES 161. Landtm. 465. 474. Peter 11. Wuttke W 350. ZN 1, 56. W 5, 576.

eine Kindesgestalt aus Lehm²²⁾, aus Wachs,²³⁾ aus Mas,²⁴⁾ aus „dicker Luft“;²⁵⁾ oder er legt einen Besen (mit den Kleidern des Kindes) in die Wiege.²⁶⁾ In einer libischen Geschichte beschwört der Teufel den Besen, um ihn zum Kinde zu machen: „Es werde Besen — Fleisch! es werde Besen — Fleisch!“²⁷⁾ Ein Strohwisch, an Stelle des Kindes gelegt,²⁸⁾ wird nach litauischem Glauben nach 24 Stunden lebendig, und wenn man diesem „Kinde“ etwas vor dieser Zeit den „Kopf“ abschlägt, fließt Blut aus den Halmen.²⁹⁾ In einer Erzählung aus Kurland steckt eine Alte Heureste in ein Kinderhemd und legt dieses Bündel für das Kind in die Wiege.³⁰⁾ Auch der böse Blick, das Versehen, spielt in den Überglauben an den Wechselbalg hinein. Ein Kind, das dadurch wie ausgewechselt erscheint, heißt ein Vermeintkind oder Verneidkind.³¹⁾ Auch die Nachgeburt (Placenta) kann Leben als ein Wechselbalg gewinnen.³²⁾ Gelegentlich erscheint der Wechselbalg nicht als Kind, sondern in der Gestalt einer Kröte (Tirol)³³⁾ einer Schlange (Kärnten),³⁴⁾ als Katze, Hund oder Mar-

²²⁾ Cerny 163, 166. Depiny 273. Ruhn-Schw. 521 Anm. Sanger XII, 173. Meiche 340. Regel. 201. Kentisch 70. Sieb. MS 65 f. Wuttke Wf 350.

²³⁾ Hartl. 198. Henderf. 15.

²⁴⁾ Bräuner 12. 14. Franc. 945. 947.

²⁵⁾ Schwim. I, 312.

²⁶⁾ Verch. — P. VII, 164 nr. 20. 165, nr. 24. 166, nr. 27. Voorits RM § 129. Schleich. 91ff.

²⁷⁾ Voorits RM § 129.

²⁸⁾ Cerny 168. 178. Kentisch 70. Schleich. Lit. 91ff. Wuttke Wf 350. W 5, 576.

²⁹⁾ Schleich. Lit. 91f.

³⁰⁾ Verch. — P. VII, 163 nr. 17.

³¹⁾ ZfWf 6, 52.

³²⁾ Wiss. W 80. Die Placenta (Mutterkuchen), Eihäute und Nabelstrang, als Nachgeburtsteile oder einfach Nachgeburt bezeichnet, werden gelegentlich als lebende, gefahrbringende Wesen vorgestellt, deren Zauber dem Kinde noch nach der Geburt anhaftet, die deshalb beseitigt werden müssen; vgl. Abschnitt IV 1, § 7 S. 85.

³³⁾ Alpenb. MS 106. Senne 203. Möglicherweise liegt der Anlaß zu dieser Vorstellung in der Erscheinung der „Froschgeburt“, mit der die Medizin den Abort in frühen Schwangerschaftsmonaten bezeichnet, vgl. ZfEth 38, 284. Sie mag auch im Zusammenhang stehen mit der Vorstellung der Gebärmutter in Gestalt einer Maus oder Kröte (vgl. die Darstellung von Kröten als Botiv f. SchwbdV V, 634), die möglicherweise beruht auf dem uterus prolaps und ähnlichen pathologischen Erscheinungen; vgl. Negelein 62. In dem als Schelte vorkommenden „Krotolf“ (Veyer I, 1752. ZfWf 6, 54) vermutet Höfler (ZfWf 6, 54) dem Ursprung nach eine Benennung für die Frucht, die vom Ap erzeugt, in der Kröten (Gebärmutter) sich zum Wechselbalg auswächst, der dann ganz „verkrottet“ ist. Die Bezeichnung Krotolf (Kröte) für den Wechselbalg habe ich sonst nirgends gefunden.

³⁴⁾ Franc. 978ff. Bedler 1078.

der;³⁵⁾ als „Kuhwampen“ (Kärnten),³⁶⁾ als Ulp (Schlesien)³⁷⁾ geht er auch nachts um³⁸⁾. Bei den Zigeunern wird das gestohlene Kind in einen Vampyr verwandelt; in dieser Gestalt tritt es dann wieder in Beziehung zu den Menschen.³⁹⁾

Die im deutschen weitaus häufigste und geographisch nicht gebundene Bezeichnung für das vertauschte Kind ist „Wechselbalg“ oder einfach „Balg“, die gelegentlich mundartlich differenziert erscheint, im Böhmerwald als „Wechslbolg“,⁴⁰⁾ in Schlesien als „Weichselbolg“⁴¹⁾ und „Wakselbolka“,⁴²⁾ in Niederdeutschland als „Wesselbalg“,⁴³⁾ in Siebenbürgen als „Wesselbälch“⁴⁴⁾ und „Wieszelbalch“.⁴⁵⁾ Die Berichterstatter des 16. Jahrhunderts finden auch für die Wechselkinder⁴⁶⁾ oder „verworfenen“ (= untergeworfenen) Kinder⁴⁷⁾ neben der einfachen Übersetzung, „infantes suppositi“⁴⁸⁾ kennzeichnende lateinische Benennungen. Sie heißen cambiones oder campsiones⁴⁹⁾ (cambare = wechseln, tauschen, mittellat. cambiare, frz. changer), campsiores,⁵⁰⁾ und cambiti.⁵¹⁾ Aber auch schon Jacques de Vitry (13. Jahrhundert) spricht von dem „chamium“⁵²⁾ Nach ihrem unruhigen Wesen heißen sie „vagiones“⁵³⁾ (vagari = umherschweifen),

³⁵⁾ Müll. Wend. 167.

³⁶⁾ Graber 48.

³⁷⁾ Kühnau SS II, 154.

³⁸⁾ Graber 48. Müll. Wend. 167.

³⁹⁾ Bliz. Wf 11.

⁴⁰⁾ Schram. 180.

⁴¹⁾ Kühnau SS II, 157.

⁴²⁾ Kühnau SS III, 147.

⁴³⁾ Lauffer 75.

⁴⁴⁾ Gaßner 18.

⁴⁵⁾ Bliz. SS 10.

⁴⁶⁾ Bodin I, 201. Bohnenb. 4. 94. Bosquet 120. Bräuner 8 11. 15. Delrio 194. Fisch. Abggl. II, 66. Franc. 942. Freudius 98. 104. Fris. 225f. Grässe I, 75. 400. Graff VI 1, 717. Grimm DWb V, 679. XIII, 2705. Grimm DM III, 135. 434. Hex.-m. cap. 7. Klingner 58. Koepcke 9. Lauffer 75. Leger III, 733. Luther III, 3676. IV, 4513. Meier Schwab. 474. Meher MdB 63. Meier Berggr. 56. Merb. Th. III. Prät. 415. 435. Quiqm. 174. Rem. II, 499. Saur. Schmeller II, 840. Sold. = S. I, 389. Sprenger II, 270. Wolf Vtr. I, 227. II, 304. Zedler 1078. Germ. 29, 414. ZWf 21, 51. 57. ZfWf 7, 61.

⁴⁷⁾ Bräuner 15.

⁴⁸⁾ Freudius 106. Hans. HW 69. Klingner 58. Luther III, 3676. IV, 4513. V, 5207. Merb. § 16. Prät. 415. Saur. Sperl. qu. 9. Turn.

⁴⁹⁾ Bolte = Pol. I, 368. Bräuner 15. Delrio 194f. Freudius 98. 104. Grimm DM I, 387. III, 415. Hans. HW 69. 86. Hastings 358. Höfler 787. Merb. § 5. Prät. 415. Prühle DS 262 Anm. Schmeller II, 840. Zedler 1078.

⁵⁰⁾ Merb. §§ 5. 16. Sprenger II, 270.

⁵¹⁾ Grimm DM III, 415.

⁵²⁾ WD IV 1, 16.

⁵³⁾ Delrio 194. Merb. § 5. Prät. 435.

seltener kennzeichnet ihre Herkunft die Benennung *mutuati*⁵⁴⁾ (*mutuari* = borgen).

Vereinzelt finden sich für das vertauschte Kind die Namen Wechselburt, Wechselbür, Wechselbalggeburde,⁵⁵⁾ in Baden Wechselkum (?).⁵⁶⁾ Die niederdeutsche Bezeichnung „wegnamen Spok“ ist erhalten in der mecklenburgischen Redensart: „He süht ut as'n wegnamen Spok“. ⁵⁷⁾ Im oberdeutschen vor allem gilt häufig der Ausdruck Wechselbutte⁵⁸⁾ oder einfach Butte,⁵⁹⁾ auch Buß, Buderli⁶⁰⁾ und Büttling.⁶¹⁾

Im skandinavischen sind die Bezeichnungen für das untergeschobene Kind vielfach abgeleitet von dem Verbum *bytta*, tauschen, wechseln. Neben *byt(t)ing* (Schweden, Norwegen, Dänemark, Island)⁶²⁾ gelten im schwedischen *bortbyting*,⁶³⁾ *bytesbarn*,⁶⁴⁾ *barn bortbytt* (*af trollen*),⁶⁵⁾ *bytisungar*, *byttis-baana* (Dialekt);⁶⁶⁾ im norwegischen *forbyttet barn*,⁶⁷⁾

⁵⁴⁾ Grimm DM III, 415.

⁵⁵⁾ Höfler 86.

⁵⁶⁾ Meyer WB 43.

⁵⁷⁾ Bartsch II, 43. Sart. 27.

⁵⁸⁾ Amersb. 22. Grimm DS I, nr. 90. Henne 205. Höfler 86. 787. Nov.-R. II, 702f. John Westb. 105f. Laist. NS 159, 335. Lammert 174. Lehmann. C. 161. Panzer Br. II, 101. Schmeller I, 312. Schönw. 189. 195. Sepp 113. Wuttke WA 383. Bav. II 2, 250. III 1, 307. III 2, 935f. IV 1, 240. NdbZfW 4, 13. ZfW 6, 54.

⁵⁹⁾ Amersb. 22. Hellw. WA 39. Höfler 86. Hoops RI IV, 492 § 1. Laist. NS 335. Lammert 116. 174. Meyer WM 78. Ploß Kind I, 100. Sepp 114. Wuttke WA 383f. Bav. II 2, 254. III 1, 307. IV 1, 201. NdbZfW 4, 13. ZfW 6, 54.

⁶⁰⁾ Wis. SS 19. Wuttke WA 383f. NdbZfW 4, 13 zu Buß s. Schmoll I, 1763f.

⁶¹⁾ Höfler 86. Laistner NS 335. Wuttke WA 383. Bav. III 2, 935f. ZfW 6, 54.

⁶²⁾ Bergb. 108. Bergst. 95f. Bolte-Pol. I, 368. Burj. 38. Ein 118. Feilb. ZDB III, 251. Grimm DM I, 387. Haut. U III, 166. Hoops RI IV, 492. Krist. DS I, 295ff. Laistner NS 335. Landtm. 464ff. 469f. Seem. 30. Lunde 31. Mogt 291. Nicol. II, 20. Ploß Kind I, 104. Röst 112. Sæg. 117. Stromp. 159 nr. 55. Tvedt. 46. 68. Wigstr. SV VIII 3, 77ff. Ann. 22f. WB I, 14. Folkeb. 11, 393. NdbZfW 4, 13. URM 25:53. 25:24, 7. NZS 15.

⁶³⁾ Asen 95. Bergst. 95f. Bolte-Pol. I, 368. Burj. 12. Grimm DM I, 387. Hastings 358. Laistner NS 335. Landtm. 466. 468ff. Rieg 47. 69. Samuelss. II, 38. Wessm. 145ff. 634. NdbZfW 4, 13. URM 746:4. 111:193, 9. 1919:27. 111:208. 1783:16. 25:65, 29. 1919:4. 245:5. 3557:1. 3177:3. 48:4. 3834. 1803:3. 3558:3. 3558:5.

⁶⁴⁾ Kamp 408 nr. 1346. 422 nr. 1406. Laistner NS 335. Landtm. 466. Wessm. 145ff. 150ff. 639. URM 101 (*bytingsbarn*).

⁶⁵⁾ Grimm DM III, 135.

⁶⁶⁾ Landtm. 466.

⁶⁷⁾ Laistner NS 335.

byttetrolld;⁶⁸⁾ im dänischen bittinger;⁶⁹⁾ im färöischen bytlingur;⁷⁰⁾ im inselschwedischen beetbaana;⁷¹⁾ im finnisch-schwedischen umbetbarn.⁷²⁾ In diese Reihe gehört wohl auch das schwedische pysling (Zwerg; pys = Knirps, Kleiner, pyssla = basteln, sich beschäftigen), das schweizerische pfoosi⁷³⁾ und das siebenbürgisch-sächsische ferbat.⁷⁴⁾ Die für das norwegische (selten) genannte Bezeichnung buse, busemand⁷⁵⁾ ist wahrscheinlich aus dem deutschen entlehnt. Sie entspricht dem obd. Bugemann, der in der nhd. Lehnsform Busemann ins dänische gedrungen ist.⁷⁶⁾

Von dem Verbum skipta, tauschen sind die weiteren skandinavischen Bezeichnungen abgeleitet, anord. skiptúngur,⁷⁷⁾ skiptingur,⁷⁸⁾ umskiptungur,⁷⁹⁾ isl. umskipting(ur),⁸⁰⁾ umskiptingur;⁸¹⁾ im dänischen gilt vorwiegend skifting, umskifting⁸²⁾ (skifte, wechseln, tauschen), in Island vixlingur⁸³⁾ (aisl. vixla, wechseln).

Entsprechend gelten im englischen (fairy) changeling⁸⁴⁾ und changeling child,⁸⁵⁾ im französischen enfant changé⁸⁶⁾ und changeling.⁸⁷⁾

Das schlesische „Unterschmeißel“⁸⁸⁾ findet seine Parallelen im polnischen. Vom Verbum ciepnąć, ciepnąć, schmeißen, werfen stammen die Bezeichnungen podciep (pod-unter),⁸⁹⁾ podjeb,⁹⁰⁾ in Oberschlesien podciepek.⁹¹⁾ Das polnische podrzutek⁹²⁾ kommt her von rzucić mit der Vorstufe

⁶⁸⁾ a. a. D. 185.

⁶⁹⁾ Grimm DM I, 387.

⁷⁰⁾ Feilb. ZDB III, 251. ZfW 2, 2.

⁷¹⁾ Rußw (1852) 26.

⁷²⁾ Weism. 150 f.

⁷³⁾ NdZfW 4, 13.

⁷⁴⁾ Wlt. S. 19.

⁷⁵⁾ NdZfW 4, 13.

⁷⁶⁾ Galf-Torp I, 119. Swbbl I, 1764.

⁷⁷⁾ Bolte-Pol. I, 368. Grimm DM III, 135.

⁷⁸⁾ Hoops RI IV, 492 § 1. Meher WM 78. Ann. 21.

⁷⁹⁾ Meher Mdb 181.

⁸⁰⁾ Arnas. I, 41. Bolte-Pol. I, 368. Burj. 12. Feilb. ZDB III, 251. Grimm DM III, 135. Ann. 21.

⁸¹⁾ Maurer 11. Mogk 291. Ploß Rind I, 104.

⁸²⁾ Björn. Burj. 12. Feilb. ZDB III, 251. Kamp 19. 422
Kriß. DS I, 295 ff. Mogk 291. Ploß Rind I, 104. Ann. 21.

⁸³⁾ Arnas I, 41. Burj. 12. Ann. 21.

⁸⁴⁾ Bolte-Pol. I, 368. Camp. II, 65. EB V, 840. Feilb. ZDB III, 251. Gregor 8. Grimm DM III, 135. Hartl. 93 ff. 105. Hastings. 358 ff. Hoops RI IV, 492 § 1. Reicht. 125. Meher WM 78. MGD II, 269. Thorpe I, 237. ZS 7, 12. 30, 239. ZS 2, 190 f.

⁸⁵⁾ Bosquet 120. Gregor 8.

⁸⁶⁾ Séb. ZS I, 441.

⁸⁷⁾ Séb. ZS I, 438. bers. SB I, 91.

⁸⁸⁾ Rühnau SS II, 159. MchW IX 5, 84.

⁸⁹⁾ Ploß Rind I, 103. MchW II 3, 6.

⁹⁰⁾ Tet 489.

⁹¹⁾ Rühnau SS II, 159. MchW IX 5, 84.

⁹²⁾ Kolb. Rud. VII, 48. Ploß Rind I, 103. Tet. 493. MchW II 3, 7.

pod-, hinwerfen, vom Kinde: unterschieden. Das mit Suffix poln. -ek gebildete Hauptwort der Wurzel rzut- bedeutet untergeschobenes Kind, Fingling. Auf dieselbe Weise wird vom Verbum miotać, werfen das Substantiv podmiotek⁹³⁾ gebildet. Vom Verb odmieniać, -nić, wechseln, altslav. mēniti, stammt die Bezeichnung odmianek, odmieniec, odmenik.⁹⁴⁾ Gelegentlich taucht im polnischen auch die Benennung skrząty auf in der Bedeutung: untergeschobenes Kind.⁹⁵⁾ Offenbar hängt dieser Name mit dem deutschen Schrott, Schrättele zusammen, der in Süddeutschland und der Schweiz dem Alp entspricht.⁹⁶⁾

Das slavische odměna⁹⁷⁾ taucht im kleinrussischen und ukrainischen auf als odmina.⁹⁸⁾ Daneben gelten dort die Bezeichnung obménki (kleinruss.) und obminčá (ukr.)⁹⁹⁾, alle zusammenhängend mit dem altslav. mēniti (s. o.); ferner urody (Mißwachs) (Kleinrussen), zlydni(?)¹⁰⁰⁾ und upyr¹⁰¹⁾ (upiory = Vampyr, Spukwesen). Slow. premieň,¹⁰²⁾ sorb. wend. přeměnk¹⁰³⁾ sind abzuleiten vom Verbum přeměnis, verwechseln. Die altslav. Wurzel mēniti steckt auch im litauischen maina, Tausch, apmainau, umeitauschen, verwechseln; die litauische Bezeichnung „laumes apmainytas“ bedeutet also: das von den Laumen (feenhafte Wesen) Umgetauschte. Diese Apmainės gelten auch als Nachtgeister, die den Wanderer irreführen (selten)¹⁰⁴⁾.

Das tschechische podvreženec¹⁰⁵⁾ ist ähnlich wie die polnischen Substantive auf -ek gebildet von dem Verbum podvrhnouti, unterwerfen, unterschieden, ebenso tschech. podhotek, podhodek¹⁰⁶⁾ von podhoditi, unterwerfen, unterschieden. Vom tschech. věst, bekannt, věstí, kundig, weis sagend, zusammenhängend mit altind. véda, got, wait, das sich im slowak. verengt zu der Form veštec, veštík, Zauberer,¹⁰⁷⁾ ist die tschech. Bezeichnung

⁹³⁾ Tež. 493.

⁹⁴⁾ Černý 163. Hastings 358. Slov.-R. II, 702 f. Böw. 30. Mannh. Abergl. 83.

⁹⁵⁾ Černý 163. W 5, 575.

⁹⁶⁾ Světl. I, 283.

⁹⁷⁾ Slov.-R. II, 60. Rom. II, 160.

⁹⁸⁾ Černý 163. W 5, 578.

⁹⁹⁾ Zel. 295

¹⁰⁰⁾ Černý 163

¹⁰¹⁾ Černý 163. Rom. II, 160.

¹⁰²⁾ Černý 163.

¹⁰³⁾ Černý 163. Grimm DM III, 135. Slov.-R. II, 702 f. Müll. Wend. 167. Ploß Rind I, 103. Schulz WBt 109. berf. WBS 86. 233. Wuttke WBt 350. W 5, 576. ZfdM 3, 112.

¹⁰⁴⁾ Dief. 263 f. Liagau 105. Grimm DM III, 135. Hastings 358. Raistner R 68. Ploß Rind I, 100.

¹⁰⁵⁾ Bolte-Pol. I, 368. Grimm DM III, 135. Grohm. A 14. Hastings 358. Slov.-R. II, 702. Kulda II, 263 f. III, 75. Ploß Rind I, 102.

¹⁰⁶⁾ Herz-P. II, 163. Tež. 278.

¹⁰⁷⁾ Miklosich 391.

věstě¹⁰⁸⁾ und věstik¹⁰⁹⁾ für den Wechselbalg herzuleiten, der damit in seiner Abkunft und vielleicht sogar selbst als zauberkundig charakterisiert werden soll. Auch die Ukrainer haben für das untergeschobene Kind die ähnliche Bezeichnung wieszczek.¹¹⁰⁾ Die ruthenische Bezeichnung vidmina¹¹¹⁾ ist wohl in Zusammenhang zu bringen mit dem Kleinrussl. vid'ma, Hege,¹¹²⁾ vielleicht auch mit dem Verb rkt[ab. mēniti, tauschen.

Neben diesen Benennungen, die die Herkunft durch Vertauschung kennzeichnen, gilt für das Wechselkind eine andere Namenreihe, die die Zugehörigkeit des untergeschobenen Wesens zum elbischen oder dämonischen Geschlecht ausagt. Diese Geschöpfe gelten als Elben¹¹³⁾ und stellen sich dar als Zwergwechselbalg¹¹⁴⁾, Zwergbalg (Waldeck)¹¹⁵⁾, Zwergkind¹¹⁶⁾, Zwerg¹¹⁷⁾, Wichtelbalg¹¹⁸⁾, Wichtelkind¹¹⁹⁾, Wichtelmann¹²⁰⁾, Wichtel¹²¹⁾, Wicht¹²²⁾, Kind der Unterirdischen¹²³⁾, Unterirdischer¹²⁴⁾, dial.: Unnerirdschken¹²⁵⁾, Unnererfken¹²⁶⁾, Unnerärfschken¹²⁷⁾, Wennererfchen¹²⁸⁾ Untereerfchken¹²⁹⁾, Untererdchen¹⁸⁰⁾. Der Wechselbalg ist ein Alpkind¹⁸¹⁾, in Siebenbürgen ein Alfenkind¹⁸²⁾, Alfskind¹⁸³⁾, Alfskäng¹⁸⁴⁾, ein Alperkalb¹⁸⁵⁾ und wohl selbst ein Alb,

108) Grohm. A 14. Ploß Kind I, 102.

109) Černy 163. Artw 6; 151 f.

110) Nov. II, 162.

111) Slov. = R. I, 599.

112) Mitklošč 391.

113) Solb. = S. I, 307.

114) Regel. 287.

115) ZfdA 32, 159.

116) Geisel 19. Klapp. 223. Mannh. Götter 9. Müllenh. SM 331. Pröhle Uß 103. 145. Ranke DWS 137. Sch. = M. 148. WS II, 51. Wis. Rel. 36. Brede 102.

117) Lübb. 231. Walther 97.

118) Grimm DWb V, 679. Lhn. 48.

119) Mannh. WM 302. Pfister 44.

120) Grimm DM I, 388.

121) Hehl 84.

122) Oberschlesien 6, 475.

123) Bartsch I, 79. Bech st. M III, 96.

124) Bartsch I, 91.

125) Knoop HP 138.

126) Haas Us 39. Jahu 71.

127) Ruhn = Schw. 29.

128) Ranke DWS 138.

129) Ruhn Mark 196.

180) Plenz. SS 61.

181) Amersb. 22. Prät. 415. Schindler 285.

182) Salrr. 263. Wis. SS 10.

183) Hellw. WA 38f. Schull. 94. Witt. 68.

184) Schull. 94. ZfdPh 54, 272.

185) ZfdPh 6, 54.

Alp¹³⁰). Er ist ein Elbentrötch¹³⁷, ein Nixkind¹³⁸, Nickerkind¹³⁹, Wasserkind¹⁴⁰, Wasserbalg¹⁴¹, Wasserbutte (Oberpfalz)¹⁴², Wasserfensch¹⁴³, Wasserweibchen¹⁴⁴. In Tirol gilt er als Nörglein, Nörggl¹⁴⁵. Diese Nörggen, wilden Männer, überhaupt „elbische Wesen“, sind aber nicht eigentlich vertauschte Kinder, sondern sie kommen gelegentlich in die Häuser der Menschen, um sich zu wärmen und dergl., und treten dann wohl auch in Kindesgestalt auf. Der eigentliche Berührungspunkt mit dem Wechselbalg ist darin gegeben, daß auch ein Nörggl selten spricht, und daß man ihn dadurch vertreiben kann, daß man ihn auf ähnliche Weise wie einen Wechselbalg zum Sprechen bringt. Dann sagt der Nörggl wohl einen Altersvers und verschwindet. Auch die Seligen (Saligen-Waldweibchen)¹⁴⁶ und das Ung'schicht¹⁴⁷ gelten in Tirol als Wechselbalg in ähnlicher Beziehung wie das Nörggl. Im Bergischen ist das untergeschobene Kind ein Grasteufel¹⁴⁸, andernwärts ein gutes Holdchen¹⁴⁹, ein Lattermann; auch mit dem Schrott wird es vereinzelt in Beziehung gebracht¹⁵⁰ (s. o. Anm. 95). Es gilt als Kobold (Ungarn)¹⁵¹, als Drut¹⁵², Drudenbüblein¹⁵³, Hexenkind¹⁵⁴, Hexenbutte (Bayern)¹⁵⁵, Teufelskind¹⁵⁶, Teufelsbalg¹⁵⁷.

Auf außerdeutschem Gebiet entsprechen in Skandinavien Trollbyting¹⁵⁸, Trollkind¹⁵⁹, Tüsse (= Troll, sprachlich gehört es zu turs, Riese)¹⁶⁰,

¹³⁶) Raistner NS 335. Schf. 264. NdBfBf 4, 13.

¹³⁷) NdBfBf 4, 13. vgl. Svobd II, 761 (der von Elben, d. i. dem Alp, „Getretene“.)

¹³⁸) Som. 39. 42.

¹³⁹) Fisch. Abergl. I, 60. Kuhn = Schw. 92. Ranke DBS 204.

¹⁴⁰) Grimm DWb V, 679. Heß. II, 470. Höfler 86. Ehn. 71. Wis. 153.

¹⁴¹) BfBf 6, 53

¹⁴²) Grimm DWb V, 679. Höfler 86. Schönw. 194.

¹⁴³) Ehn. 71. Wis. 149.

¹⁴⁴) Gräffe II, 864. Kuhn Westf. I, 24. Mad. NES 61. Floß Kind I, 100.

¹⁴⁵) Alp. DV 48. dersh. NS 121. Souv.-R. II, 405. Floß Kind I, 100. Zing. nr. 94ff. BfBf. 1, 290.

¹⁴⁶) Hehl 406. BfBf 1, 290.

¹⁴⁷) Hehl 84.

¹⁴⁸) Scheil BS 1459.

¹⁴⁹) Sold. = S. I, 307.

¹⁵⁰) NdBfBf 4, 13.

¹⁵¹) Raistner NS 335. Floß Kind I, 100.

¹⁵²) NdBfBf 4, 13.

¹⁵³) BfBf 2, 46.

¹⁵⁴) BM 8, 4.

¹⁵⁵) Bronner 251

¹⁵⁶) Vandtm. 467. 469. Velten 26

¹⁵⁷) Franc. 946. Findex II, 12. Glob. 92, 287.

¹⁵⁸) Wigtr. SL VIII 3, 77ff.

¹⁵⁹) Vandtm. 467f. Meyer WM 117. 209.

¹⁶⁰) NdBfBf 4, 13.

Troll¹⁶¹), Viterby (vitre = vätte = Unterirdische)¹⁶²), Fans-licka (Teufelsmädchen)¹⁶³); im englischen Elfenkind, elf-child¹⁶⁴), schott. elf-bairn¹⁶⁵), Elf¹⁶⁶), imp (Teufelskind)¹⁶⁷), sprite (Elf, fairy)¹⁶⁸), fairy-changeling (s. o. S. 21), fairy-child¹⁶⁹), child „in the fairies“¹⁷⁰). Im irischen Aberglauben tritt auch Leprechain, eine Gestalt aus dem Feengeschlecht, in der Rolle des untergeschobenen Kindes auf; seine Darstellung in den Elfenmärchen der Brüder Grimm entspricht ungefähr dem deutschen Kielkropf¹⁷¹). Die irischen Sheeoges, ein Feenstamm, schieben auch Kinder unter, Ein solches Kind heißt dann auch ein sheeoge¹⁷²).

Im französischen gelten die Benennungen enfant des fées¹⁷³), féetaud¹⁷⁴), bref. faiteau¹⁷⁵), fétet¹⁷⁶), nain (Zwerg)¹⁷⁷), enfant de l'incube¹⁷⁸) (vgl. Abschnitt VIII 2) und diabolin¹⁷⁹).

Die Südslaven kennen den Vilenbalg (Vilen = Feen)¹⁸⁰). In Galizien ist das untergeschobene Kind ein Feenkind¹⁸¹), in Litauen und Masuren ein Laumeskind (Laumes apmainytas; s. o. S. 22). Das ungarische Hexenkind heißt váltott gyermek (= ausgetauschtes Kind)¹⁸²), oder das untergeschobene Kind ist ein táltos, tátos (bestimmte dämonische Gestalt)¹⁸³).

161) ebd.

162) URM 1919: 27.

163) Weßm. 146. 148.

164) Hartl. 112. Mannh. Abergl. 28.

165) Trager XI, 283.

166) Ploß Kind I, 100f.

167) Camp. II, 65. Hartl. 115.

168) Hartl. 128f. FZ 2, 91f.

169) FZ 7, 163.

170) FZ 7, 300.

171) Grimm GM XIV. Kenn. 129. Dieser Name in seinen wechselnden Formen, (im anglo-irischen leprechaun, aus luchrupáin, im ir. lucharban, luracán, im schott. luspardan) entstand durch Metathesen und Volksetymologien aus luchorpan, das bedeutet „kleines Körperchen“. lu = laghu, griech. ε-λαγύ, corpan Diminutiv zu corp = corpus. Der Name bedeutet demnach nichts weiter als Zwerg. (W. Stokes in RE 1, 257; die Etymologie bestätigt durch Thurneysen). Dieser Leprechaun, der keine menschenähnliche Gestalt besitzt, soll der Sohn Hams sein, den Noah verflucht hat, weil Ham seinen Vater Noah wegen seiner Entblößung verhöhnt hat, vgl. 1. Moses 9, 22ff.

172) Kenn. 94.

173) Séb. FZ I, 439ff.

174) Séb. FZ I, 439ff.

175) Séb. FB I, 118.

176) Fleury 60.

177) Séb. FZ II, 115.

178) AbTp 7, 587f.

179) AbTp 3, 162.

180) Krauß Rel. Brauch 98.

181) AFro 6, 155.

182) Blis. WZ 197.

183) Hastings 358. Jones-Pr. XIV. Ploß Kind I, 107. Blis.

Dämonische oder magische Zeugung spricht aus den Namen Schand-
 balg¹⁸⁴⁾, Koblißkind (Koboldskind)¹⁸⁵⁾, Adamskind¹⁸⁶⁾. Neben dem tsche-
 chischen veštík (s. o. Anm. 109), das Polivka mit „Zauberkindl“ über-
 setzt¹⁸⁷⁾, findet sich die Bezeichnung divý chlapec (Zauberjunge)¹⁸⁸⁾. In
 Schweden gelten Schwarzkünstler und dergl. als bytingar¹⁸⁹⁾. Ein Kind,
 dessen Zeugung unter dem Einfluß des Mondes stand, wird ein Mondkind¹⁹⁰⁾
 oder Mondkalb¹⁹¹⁾.

Noch eine dritte Namenreihe läßt sich aufstellen aus den Benennungen,
 die deutlich auf das Aussehen und die Wefensart der untergeschobenen Kinder
 hinweisen. Vorwiegend nord- und mitteldeutsch ist der Name Kielkropf¹⁹²⁾
 mit seinen Variationen Kielekröpfchen¹⁹³⁾, Kielkröbchen¹⁹⁴⁾, Kielkropp¹⁹⁵⁾,
 Kaulkröpf¹⁹⁶⁾, Kaulkopf¹⁹⁷⁾, Kulekröpfe¹⁹⁸⁾, Kühlekropf¹⁹⁹⁾, Kulkopp²⁰⁰⁾, Khl-

184) ZfW 6, 54.

185) Bloß Kind I, 100. ZfW 14, 425.

186) Priuatus 41. Rem. I, 25.

187) Mtr 6, 151f.

188) Kulda III, 75.

189) Burj. 21. Grimbr. Blad. 25/V, 1905.

190) Wolf Mond 19. ZfW 6, 53.

191) Luther XVI 544, 24. Wolf Mond 19. 40. — Die Menstruation
 wurde in magischem Zusammenhang mit dem Mond gedacht, daher glaubte man
 an Einfluß des Mondes bei einer Zeugung während dieser Zeit (coitus in men-
 sibus) und bezeichnete auch die dabei gezeugten Kinder als Mondkinder, Mond-
 fälber.

192) Amerzb. 22. Becht. M III, 96. Bodin II, 307. Bräuner
 1. 9 ff. Finder II, 12. Fisch. Abergl. I, 60. Franc. 939. 942. Freu-
 dius 106. Gräffe I, 75. Grimm DWb V, 681. Grimm DS I, nr.
 82. Grimm DM I, 387. III, 135. Henne 205. Hüfler 86. Hoops
 M IV, 492 § 1. Kahlo NS 66. Keller Grab 223. Klingner 58 f.
 Knauth I, 29. Lammert 117. Luther III, 3676. IV, 4513. V, 5207.
 Meher MM 266 f. Meher MdG 63. 181. Mogk 291. Mont. 111.
 Müllenh. MN 332. derf. M 12 f. Bloß Kind I, 100. 105. Prät. 415.
 435. 439. Pröhle DS 262 Anm. Schell NS 288. Schindler 285.
 Sepp 114. Sold.-G. I, 307. 431. Spik. 120 f. Thorpe I, 237.
 Virch. J 892. Wolf Str. II, 303. Wutte WM 383. Zebler 1078.
 ZfW. 6, 55.

193) Bartsch II, 43.

194) Gräffe II, 864. Mad. NS 61. Bloß Kind I, 100.

195) Bartsch II, 43. Meher G 37. Meher JdgM 519. Müllenh.
 MN 334.

196) Amerzb. 22. Meher WB 43.

197) BM 8, 4.

198) Grimm DWb XIII, 2705. Merb. § 5.

199) Pröhle UG 62. Schwim. I, 300. 310 f. WM 8, 4.

200) Wolf Str. II, 305.

brost²⁰¹), Wilkropf²⁰²). Diese Bezeichnung ist ahd. belegt als chelckropf²⁰³), chelchropf²⁰⁴) und kielkropf²⁰⁵).

Seltener sind die Benennungen, die den Wechselbalg kennzeichnen als Unflat²⁰⁶), Quarrkind²⁰⁷), Freßbutte²⁰⁸), Kropfhals²⁰⁹), Klogkropf²¹⁰), Wasserkopf²¹¹), Dickkopf²¹²), Solpatzsch²¹³), Lölpel²¹⁴), Trottel, Lappen (Bayern, Isartal)²¹⁵), Leppen (Böhmen)²¹⁶), böse Dinger²¹⁷). In Ungarn bezeichnet man das vertauschte Kind als Krüppel²¹⁸), in Finnland bedeutet die Benennung luoti (luotio) Mißgeschöpf (von luoda = mißgebären)²¹⁹). Das schwedische olycks-barn (Unglückskind)²²⁰) deutet auf die Vorstellung, daß ein solches Kind aus und zum Unglück geboren ist.

2. Aussehen und Wesensart.

Ein Wechselbalg ist mißgestaltet und verwachsen¹). Menschen mit angeborenen Abnormitäten (überzähligen Fingern und dergl.) (Ungarn)²,

²⁰¹) Luther IV, 4513.

²⁰²) Luther II, 2528. 2529 a.

²⁰³) Grimm DWb V, 681.

²⁰⁴) Grimm DM III, 135.

²⁰⁵) ebd.

²⁰⁶) Viri. 313.

²⁰⁷) Wartsch I, 89.

²⁰⁸) Amerzb. 22. Franc. 942. Prät. 415. Schindler 285.

²⁰⁹) Sepp 113.

²¹⁰) Mannh. GM 303. JfWt Nf II, 1/2, 3.

²¹¹) Henne 205. Meiche 360. Walther 97. AppVI 9, 399.

²¹²) Amerzb. 22. Grimm DWb V, 679. Grimm DM I, 387.

Henne 205. Hoops N IV, 492 § 1. Müllenh. N 12 f. Pröhle DS 262 Anm. Quenjel 200. Schleich. Vit 91 f. Thorpe I, 237. Wude nr. 212. Wuttke WA 383. JfWt 6, 54.

²¹³) Henne 205. Hoops N IV, 492 § 1. Wuttke WA 383.

²¹⁴) Henne 205. Wuttke WA 383.

²¹⁵) Sellw. WA 38 f.

²¹⁶) John Westb. 106.

²¹⁷) Solb.-S. I, 307.

²¹⁸) Floß Kind I, 100.

²¹⁹) Grimm DM I, 387. Erwaft 339. 342.

²²⁰) Vandim. 469.

¹) Aldén Getaulien 121. Allardt Nyland IV, 34. Amerzb. 22. Burj. 13 ff. 16 ff. 20. 123. Djurklou Ner. Foltsp. 57. Feilb. JOb III, 251. Funder II, 12. Freudius 98. Glüfstad Sundal. 98. Grimm DWb V, 679. Grimm DM III, 434. Haas Nü 32. Hartl. 110. Hastings 359. Haupt I, 69. Hofberg Ner. gamla min. 196. Höfler 86. Gov.-R. II, 702. Guß 32. Jahn 52. John Erzg. 53. Knauth I, 29. Köhler Boigtl. 482. Kühnau S II, 156. 159. 107. derf. Matz 91. Kuhn Marf 374. Vandim. 464 f. 469 ff. 473. Langer XII, 27. Bauerfer 75. Berch.-P. I, 138 nr. 108. Böm. 27. Bübb. 231. Matlly 44. Mannh. Abergf. 28. Melander Antef. 14. Meher MbG. 63. derf. WB 43. Meher WM 266. Mont. 111. Müllenh. MW 332. Müll.

Krüppel⁹⁾, Kinder, die mit Zähnen geboren werden⁹⁾, werden für vertauscht gehalten. Ein Wechselbalg hat zuweilen Nägel wie Krallen⁹⁾. In manchen Fällen hat er überhaupt keine Menschenähnlichkeit mehr⁹⁾, er sieht eher aus wie ein Affe oder ein Frosch⁷⁾ oder wie ein mit Haut überzogener Fleischklumpen ohne Glieder⁹⁾.

Vertauscht werden vor allem Knaben⁹⁾; Berichte von vertauschten Mädchen sind seltener¹⁰⁾. In einer schwedischen Geschichte wird ein Junge gegen ein Mädchen vertauscht¹¹⁾.

Der Wechselbalg ist in den meisten Fällen viel kleiner als ein Mensch im entsprechenden Alter¹²⁾, gelegentlich aber äußert sich die Größenabnor-

Rel. 338. Regel. 291. Niederh. 122. Nordlander Anecd. 95. Ploß Kind I, 103. 109. Priuatus 41. Quensel 200. Schulz. WVs 233. Schulz 194. Seb. JZ I, 441. Sehj. 14. Sylbänder Saml. 36. Vern. 233. 316. Weßm. 146 f. 148. 634. Wigstr. SV VIII 3, 81. 84. Wilse Sp. Fr. 419. Wude 430. Zedler 1078. HNW 4, 66. Morg. bl. 1872 nr. 235 Vestgöta lmf. faml. III, 56. MschW IX 5, 84. ZWZ 7, 210. ZfW 6, 123, ZfW 10, 197. UWM 245 : 5. 25 : 53. 3557 : 1. SV 65. 163. 28. 10. WZ 1906, 30 : 332.

⁹⁾ Jones = Kr. XLV. Ploß Kind I, 107. Wils. Rel. 124.

⁹⁾ Burj. 15 ff. Fisch. Aberggl. II, 38. Galtr. 263. Hellw. W 38. Hoßberg Ner. gamla min. 196. Höfler 86. Höhn 262. John Westh. 107. Knoop P 74. Krauß Rel. Brauch 98. Lammert 117. Landtm. 464 f. Ploß Kind I, 107. Schönw. 191. Sehj. 14. W 8, 4. Glob. 57, 27. MschW II 3, 6. NdZfW 4, 13. SuW 4, 199. ZfW 14, 121. ZfW 2, 408 f. 6, 54 f. MWM 5570. oregist (L. Johansson). SV 61, 56. 25. Hygemin. 1, 58.

⁹⁾ Fed. I, 301. Ploß Kind I, 107. Witt. 68. Wils. Rel. 124.

⁹⁾ Wöhlenb. 94. Burj. 21. Krist. DS I, 301. Vooritz UMI § 129.

⁹⁾ Burj. 15. 18 f. Krist. DS I, 300. Kühnau SV II, 162. Röm. 27. Merb. § 18. Antiq. Tidskr. 1849—51, 308. MWM 8929 a.

⁷⁾ Cernh 168. Kühnau SV II, 163. Wittke W 383. Dieser Vergleich, der wohl hauptsächlich Schädel und Gesicht betrifft, findet bezüglich der Affenähnlichkeit das Urbild wohl in den Schädel- und Gesichtsformationen des Aetins (vgl. Abschnitt VIII 3). Die Ähnlichkeit mit einem Frosch findet ihre Erklärung vielleicht in der pathologischen Erscheinung des Froschkopfes, des Hemicephalus. Hemicephalus nennt die Medizin eine seltene Mißgeburt, bei der das Gesicht relativ gut ausgebildet ist, das Schädeldach und meist das Gehirn ganz fehlen. (ZfEth 38, 283).

⁹⁾ Regel. 291. Wolf Mond 19.

⁹⁾ Haase 34. Luther IV, 4513. Seb. JZ I, 439. Wolf Str. II, 305. UWM 3558 : 5. 25 : 53. 3557 : 1 und die Mehrzahl des Sagenmaterials außer dem in Anm. 10 angegebenen.

¹⁰⁾ Burj. 85. Carnoy 4. Knoop P 138. Kulda III, 75. Landtm. 470. 475. Poest. 114 f. Schönw. 196. Weßm. 145. Wigstr. Folkbitt. II, 245 f. SV 5, 235. JZ 7, 164. UWM 3558 : 5. 45 : 4. 48 : 4. 2449 : 7.

¹¹⁾ UWM 1803 : 3.

¹²⁾ Altrichter 27. Barisch I, 42. 46. Behm 61. Bödel SV 33. Bräuner 10. Burj. 13. 16. 18. Carnoy 4. Colsh. 244. Dredz. II, 172. Fisch. Aberggl. I, 62. Franc. 942. Grim WM 39. Hellw. W 38. Höfler 86. Hurt 25. Kamp. 19. 422. Karas = Str. 165.

mität auch im gegenteiligen Extrem, in einer derartigen Größe, daß er den Eindruck eines Riesenkindes macht¹³⁾. So soll 1249 in Herfordshire (Hereford, SW England) als Incubuskind ein Junge geboren worden sein, der nach Ablauf eines halben Jahres die Größe eines siebzehnjährigen Jünglings erreicht hatte¹⁴⁾. Im skandinavischen Norden erreicht der Wechselbalg, wenn er allein ist oder sich allein glaubt, in wenigen Augenblicken eine solche Größe, daß er bis zum Dache des Hauses reicht, aber wenn die Menschen dann in die Stube kommen, liegt er sofort wieder als ganz kleines Kind in der Wiege¹⁵⁾.

Mit ganz wenigen Ausnahmen (s. u. S. 40) wird er als außerordentlich häßlich dargestellt¹⁶⁾. Der Rumpf ist dick und plump¹⁷⁾, einige Berichte sprechen von einem langen, spindelförmigen Leib¹⁸⁾. Die Gliedmaßen sind

Krist. DS I, 302. Rühnau SS II, 126. 131. Ruhn-Schw. 92. Ruhn Marx 196. Lammerl 117. Landtm. 465, 469. 470. 473. 475. Verch.-P. VII, 160 f. nr. 6. 161 nr. 8. 167 nr. 35. Müllenh. MW 332. Nordlander Anted. 95. Panzer Str. II, 101. Ploß Kind I, 106. Quensel 271. Ranke WS 204. Schönw. 191 f. Séb. Contes II, 76 f. Sæg. 117. Spiß. 120 f. Straß. I, 398. 405. Voges 47. Wiedem. 473. Wigstr. Folkbitt. I, 98. Wab. II, 2, 250. W 4, 523. HW 4, 66. WbZfW 4, 13. ZfW 6, 55. ZSS 220. NZM 1803 : 3. 3558 : 3.

¹³⁾ Björns. Burj. 17. Cerny 168 f. Polb. Pol. 100. Krist. DS I, 313 f. Voorits NM § 129. Weßm. 150 f. Wigstr. W VIII 3, 80 nr. 260. NZM 25 : 62, 18.

¹⁴⁾ Solb.-G. I, 181.

¹⁵⁾ Arnas. I, 40. Avenstr. 53. Polb. Pol. 100. Landtm. 474 f. Voorits NM § 129. Poest. 115. Spiß. 120 f. Weßm. 147. 150. Wigstr. W VIII, 3, 80. Paras.-Str. Galizien 225.

¹⁶⁾ Abegh. 108. Bargh. 155. Barisch I, 46. Besch. M III, 96. Burj. 13 f. 15 ff. 18. Carnoy 4. Cerny 168. 178. Enqvist. Feilb. Zdb III, 251. Gebh. 368. Grimm WM XIII f. Grohm. S 135. Hastings 361. Pempeler 89. Henßen 13. Hofberg Volksfänger 154. Höhn 262. Hhlt.-Caball. Wärend I, 16. Paras.-Str. 165. Kenn. 94. Knoop G 138. ders. P 74. Polb. Lud VII, 48. ders. Pol. 100. Rühnau SS II, 160. 162. Voorits NM § 129. Vhn. 44. WED II, 269. Nilsson Folktr. Panzer Str. I, 100. Pettersson. Ploß Kind I, 100 f. Ranke WS 138. Schram. 180. Séb. Z 1, 439. II, 109. 115. ders. Contes II, 76 f. Seefr. 185. Sieb. SS 185. ders. NS 65. Som. 39. Shlb. 86. Willem. I, 49. 56. Voges 47. Weßm. 147 f. 150 f. 634. Wis. S 10. W 6, 151. Wühl. 5, 41. Wél. III 16, 375. Morg. bl. 1872 nr. 235. WZf 20, 244. W 5, 577. ZfW 2, 46. 3, 112. NZM 245:5. 48:4. 3557:1. ZSS 89. 220.

¹⁷⁾ Amersb. 22. Bohnenb. 94. Burj. 14. Cerny 168. 171. Fijch. Abergl. I, 62. Anh. 4. Font. 144. Freudius 98. Garke 15. Grimm DWB XIII, 2705. Hellw. WA 38. Höfler 86. Hhlt.-Caball. Wärend I, 16. Kamp 19. Rühnau SS II, 160. Ruhn Marx 196. Verch.-P. VII, 160 f. nr. 6. Mannh. Abergl. 28. Meher WM 266. Meher WB 43. Müll. Wend. 167. Nordh. 50. Ploß Kind I, 100. Schram. 180. 259. Spieß Erzg. 36. Weßm. 145 f. Wude nr. 212. Wuttke WI 350. Wuttke WA 383. W 4, 523. 5, 235. WbZfW 4, 13. WC 1, 232. ZfW 6, 55.

¹⁸⁾ Bonbun WA 44. Weßm. 147.

unproportioniert und verkrümmet¹⁹⁾, die Hände „klumpig“²⁰⁾, die Knochen weich²¹⁾ (Rachitis!), das Fleisch ist weich und schwammig²²⁾, und manchmal ist der ganze Körper mit Wunden bedeckt²³⁾. Der Schädel des Wechselbalsgs ist groß und unförmig²⁴⁾, die Gesichtsfarbe ist blaß und ungesund²⁵⁾,

¹⁹⁾ Mitrichter 27. Burj. 14. 16 f. Drechs. II, 172. Feilb. Job III, 251. Fisch. Abergl. I, 62. Anh. 4. Font. 144. Freudius 98. Grimm DWB XIII, 2705. Hartl. 108. 110. Hellw. WA 38 f. Höfler 787. John Ergz. 53. Paraf.-Str. Galizien 118. Polb. Lud VII, 48. Rühnau SS II, 131. 160. Landtm. 466. Linné 107. Meher AM 266. Müllenh. MR 332. 334. Müll. Wend. 167. Now. II, 162. Prät. 439 f. Ranke DWB 138. Sebest. 9 f. Schönw. 191 f. Schram. 180. 259. Spik. 120 f. Weßm. 147. Witt. 68. Wolf Str. II, 303. Wuche nr. 212. Wuttke WA 383. Hembhgd. 4, 70 f. UWM 3558:3. Hygdemin. 1, 58

²⁰⁾ UWM 3557:1.

²¹⁾ Verch.-B. VII, 161 nr. 8. Now. II, 160.

²²⁾ Burj. 14. Linné 107.

²³⁾ Burj. 16. Landtm. 469. SS 228.

²⁴⁾ Mitrichter 27. Wartsch I, 42. 46. Bödel WS 33. Bräuner 10. Brunner 145. Burj. 13. 15 ff. 18 ff. Cerny 168. 171. Colah. 244. Drechs. I, 187. Feilb. Job III, 251. Feilb. 349. Fisch. Abergl. I, 62. II, 38. Font. 144. Franc. 943. 946. Freudius 98. Gräffe II, 770. Grimm DWB V, 679. XIII, 2705. Grimm DM I, 387. Grohm. S 57. derf. S 113. Haas Nü 32. Haltr. 260. 263. Hastings 359. Helland Nordland II, 441. Hellw. WA 38. Heßler II, 605. Hofberg Merit. gamla min. 196. Höfler 86. 787. Höhn 262. John 52. John Ergz. 53. Jones-Br. XLV. Jungb. 45. Paraf.-Str. Galizien 118. Paraf.-Str. 165. Rnoop SP 138. Polb. Lud VII, 48. Rrist. DS I, 313 f. 314 f. 322. Rühnau SS II, 131. 160. 162. derf. Olaf 86. Ruhn-Schw. 92. Ruhn Mark. 196. Rulda II, 263 f. III, 75. Landtm. 465 ff. 470. Lauffer 75. Verch.-B. VII, 160 f. nr. 6. 161 nr. 8. 9. 162 nr. 13. 167 nr. 35. 36. Vhn. 48. 55. Mailh-Parrotger 57 f. Mailh 44. Mannh. Abergl. 28. derf. M 302. 313. Meiche 360. Meier Schwab. I, 70. Melander 14. Meher AM 266. Meher S 36. Müllenh. MR 332. Nordh. 50. Nordlander Anted. 95. Now. II, 160. 162. Pfister 44. Plenz. SS 61. Ploß Kind I, 106. Poest 114. Quensel 200. Ranke DWB 137 f. 204. Rentsch 70. Reusch 16. Rußw. (1855) II, 259 ff. Schw.-M. 131. Sebest. 9 f. Schleich. Vit. 91. Schmeller II, 840. Schönw. 189. 191 f. Schram. 180. Schul. 94. Seyf. 14. Sieb. MS 65. Spik. 120 f. Stor. Saml. X. Strad. I, 404 f. Thorpe III, 44. Toep. 21. Vern. 232. 234. Vonhun WA 44. Weßm. 145. 150 f. Wigstr. SS VIII 3, 84. dief. Folkbitt. I, 98. Wille 167 Anm. Witt. 68. Wolf Str. II, 303. Wuche 430. nr. 212. Wuttke MR 350. Wuttke WA 383. AM 6, 151. Bab. III 2, 935 f. W I 14 nr. 113. Wibr. t. Söderm. Iult hist. I 4, 115. Hygdemin. 1, 58. U 4, 523. 5, 235. Folkb. MR 20, 75 f. Hembhgd. 4, 70 f. SuW 4, 199. II 3, 255. W 1, 71 f. Z 10, 111. XI 3, 4. ZW 6, 55. M II 1/2, 3. UWM 25:53. 3558:3. SS 163. 10.

²⁵⁾ Wartsch I, 89. Bödel WS 33. Fisch. Abergl. I, 62. Font. 144. Polb. Lud XXI, 146. Krauß M 94. Rühnau SS II, 159. Meier Schwab. I, 70. Seeg. 117. U 4, 523. MfchW IX 5, 84.

die gerunzelte, faltige Gesichtshaut läßt ihn als altes Wesen erscheinen²⁶⁾. Manchmal fühlt sich seine Haut an wie die eines Frosches oder einer Kröte²⁷⁾, in andern Fällen hat er ganz trockene Hände und Füße²⁸⁾. Nach einigen Berichten hat er große, blöde, starre Augen²⁹⁾, in andern werden sie als klein und länglich geschildert³⁰⁾ oder schielend³¹⁾. Er hat eine stumpfe, platte Nase³²⁾, einmal soll ein Wechselbalg einen krummen Schnabel als Nase gehabt haben³³⁾. Der Mund ist groß, breit und dieklippig³⁴⁾ und enthält trotz des Alters des Wbs. meist gar keine Zähne³⁵⁾. Mancher Wechselbalg hat aber anderseits besonders große, fleischende, gelbe³⁶⁾ oder schwarze Zähne³⁷⁾, mit denen er die Mutter beim Trinken in die Brust beißt³⁸⁾. Die Ohren sind auffallend groß³⁹⁾, der Hals ist oft kropfig⁴⁰⁾, der Schädel ist mit spärlichem, struppigem Haar bedeckt⁴¹⁾, in manchen Fällen ist der ganze Körper mit (schwarzen) Haaren bedeckt (wie bei einem Affen)⁴²⁾. In Schweden kennzeichnet manchmal die dunkle Hautfarbe ein Kind als Wech-

²⁶⁾ Bartsch I, 89. Bökcl W 33. Burj. 19. Carnoy 4. Grimm EM 35. Grohm. S 187. Selland Nordland II, 441. Sellw. WA 38 f. Hempler 89. Henßen 13. Karaf.-Str. 165. Kahlö NS 70. Kenn. 90. Krauß EM 94. Verch.-P. VII, 162 nr. 13. Plenz. S 61. Ploß Kind I, 100. 107. Reusch 16. Scheil NH 79. berf. W 288. Séb. J 1, 439. II, 115. berf. P 1, 90. berf. Contes II, 76 f. Seefr. 185. Strad. I, 405. Weßm. 147. 150 f. Witt. 68. U 4, 523. Folkeb. NR 20, 85 f. Ruhl. 5, 41. M 1, 232. ZfW 6, 55.

²⁷⁾ Fed. I, 37. Vandtm. 470. Wro 6, 155.

²⁸⁾ U 4, 523.

²⁹⁾ Burj. 15 f. Cerny 168. 171. Finlb. 349. Fisch. Abergl. Anh. 4. Grimm RHM nr. 39. Sellw. WA 38. Jüngb. 45. Vandtm. 465. 469. Verch.-P. VII, 162 nr. 13. Voorits NM § 129. Mannh. GM 302. Meier Schmach. I, 70. Meher S 36. Nordh. 50. Nordlander Antef. 95. Sieb. NS 65. Thorpe III, 44. Witt. 68. Wude nr. 196. U 4, 523. W 1, 71 f. ZfW N 1/2, 3.

³⁰⁾ Kulda III, 75.

³¹⁾ Burj. 14. Vinné 107.

³²⁾ Fisch. Abergl. Anh. 4. Sellw. WA 38.

³³⁾ URM 48:4.

³⁴⁾ Sellw. WA 38. Verch.-P. VII, 162 nr. 13. Schönw. 192. Witt. 68. U 5, 235. URM 3557:1.

³⁵⁾ Arnaf. I, 40 ff. Burj. 19. Séb. J 1, 441 f. Strad. I, 405. Ann. 21.

³⁶⁾ Bergst. 95. Burj. 16. 21 f. Karaf.-Str. 165. Rist. DS I, 301. Vandtm. 469. Nordh. 50. Sold.-G. I, 181. Prot. hof. 1. U 5 220.

³⁷⁾ Feilb. ZDb III, 251.

³⁸⁾ Witt. 68.

³⁹⁾ Fisch. Abergl. Anh. 4. Schönw. 192.

⁴⁰⁾ Amersb. 22. Sellw. WA 38. Höfler 787. Hoops M IV, 492. Meher W 43. Seyf. 14. Buttk W 383. ZfW 6, 53 ff.

⁴¹⁾ Sellw. WA 38. Witt. 68. U 5, 235.

⁴²⁾ Altrichter 27. Kenn. 84 f. Mailly 44. Panzer Str. II, 101. Quenfel 200. Com. 39. Vern. 316. Buttk W 158. ZfW 6, 54. Altrichter 27.

selbald⁴³) (Nachbarschaft der Lappen!), in andern Gegenden braune Hautfarbe und rote Haare⁴⁴), auch blonde Haare sollen ein Kennzeichen sein⁴⁵). Manche Berichte schildern sein Äußeres durchaus teuflisch: er hat kleine Augen, feurig oder schwarz wie Kohlen, einen Pferdehuf, Wolfskopf, Schlangenschwanz, und ist pechschwarz⁴⁶), oder er hat statt der Haare Federn⁴⁷).

Ein Wechselbald ist und trinkt ungeheuer viel, manchmal so viel wie ein paar Erwachsene⁴⁸); er scheint unersättlich⁴⁹). Die Milch einer Frau genügt ihm nicht, er saugt vier bis fünf Frauen völlig aus⁵⁰). Und wenn er allein ist oder sich unbeobachtet glaubt, stiehlt er sich noch Essen, mit Vor-

⁴³) Bergst. 95. Burj. 17f. Landtm. 466. 470. Sæg. 117. Hembygd. 4, 70 f. ES 10.

⁴⁴) ZfM 2, 46 (Steiermark).

⁴⁵) ZfM 6, 55 (Höfler gibt leider nicht an, wo dies Kennzeichen gilt).

⁴⁶) Kamp 19. Löw. 27. Quenfel 200. Solb.-S. I, 172.

⁴⁷) ES 5, 235.

⁴⁸) Arnaz. I, 40f. Avenstr. 53. Boguet 64. Bräuner 4. Burj. 13f. 15. 18f. Carlsson Beskrifning 36. Edart 122f. Ein. 118. Eneström Finbedsb. 47. Feilberg Ob III, 251. Fisch. Aberg. I, 62. Fleurh 60. Font. 144. Franc. 946. Frazer X, 151. Freudius 106. Garke 15. Grässe I, 75. 400. Grimm DWB V, 679. XIII, 2705. Grimm DS I, nr. 82. Höfler 787. Hob.-R. II, 62. Fuß 32. Hytt.-Cavall. Wärend I, 16. Jungb. 45. Kahlö NS 383. Reight 125. Keller Grab 223. Kolb. Lud VII, 48. ders. Hof. 100. Kühnau ES II, 154. Luther II, 2528. IV, 4513. V, 5207. Mannh. WM 302. Müll. Wend. 167. Panzer Vtr. II, 100. Ploß Kind I, 103f. Prät. 415. 435. 439. Rußw. (1852) 26. Säbe III, 148. Sch.-M. 132. Schulb. WS 233. Schulb 194. Schwim. I, 311. Seb. SB I, 118. Stor. Saml. XIII. Straß. I, 405. Thorpe II, 174. III, 44. Weßm. 150f. Wigstr. ES VIII 3, 79f. 82. dies. Selbstk. I, 98. Wuttke W 383. Zedler 1078. Zel. 295. Arn 6, 151. WB 1, 14. ES 4, 523. Glob. 57, 283. Lud 7, 184f. Mat. 4, 133. Oest. Corr. 15/VI, 1905. W 4, 100. 5, 576. 580. Z 10, 111. XI 3, 4. ZfM 6, 123. WWM 3929 a.

⁴⁹) Amerzb. 22. Bauernf. 68. Bergst. 96. Bodin I, 201. II, 307. Burj. 15. 17. Carlsson Noget 16. Delrio 194. Franc. 942. Frank 476. Franz 175. Freudius 106. 109. Grässe II, 116. Grimm DM III, 415. Grimm EM XIV. Grimm RHM nr. 39. Hastings 359. 361. Helland Nordland II, 441. Hofberg Ner. gamla min. 196. Jahn 75. Karaf.-Str. 165. Karaf.-Str. Galizien 118. 259. Reight 125. Kenn. 84f. 90. 94. Knoop SP 138. Kulda II, 263f. Voortz RM § 129. Meher W 43. Meher WM 266. Merb. § 18. Müll. Mel. 338. Papier 41. Rom. II, 160. Prät. 435. Priuatus 41. Rem. II, 499. Renisch 70. Rußw. (1855) II, 259ff. Schindler 285. Schönw. 191. Seb. FL I, 441. Sprenger II, 270. Tvedt. 46. 68. Willem. I, 51. 56. Wude 412. Zedler 1078. W 4, 100.

⁵⁰) Büchel ES 38f. Bodin I, 201. II, 307. Boguet 64. Bräuner 4. 8. 10. Delrio 194. Freudius 98. 106. 109. Gris. 225. Grässe I, 400. Grimm DS I, nr. 82. Kühnau ES II, 159. Luther IV, 4513. Meher WM 266. Merb. § 18. Prät. 415f. Priuatus 41. Sprenger II, 43. 270. Wuttke W 383. Zedler 1078.

liebe Fleisch⁵¹⁾. Es kommt ihm nur auf die Menge an, er ißt alles, was ihm in die Hände gerät, auch Frösche, Mäuse, rohe Fische und Schweinefutter⁵²⁾. Der livische Wechselbalg verschmäht nur Katzenfleisch⁵³⁾, wohl deswegen, weil die Katze als Hexentier gilt, und weil sich Hexen auch in Katzen verwandeln⁵⁴⁾ und er damit einen Angehörigen seines eigenen Geschlechtes essen würde (vgl. damit den schwedischen Brauch, dem Wb. eine Katze als Essen vorzusetzen, um ihn dadurch zu vertreiben; (s. u. IV 2 § 1 Anm. 66). Dagegen schätzt er als besondere Leckerbissen Frösche, Kröten und Mäuse⁵⁵⁾.

Aber obgleich er so viel ißt, wächst und gedeiht der Wechselbalg nicht⁵⁶⁾, sondern bleibt so klein wie zu Anfang, und nur der Kopf und die Extremitäten wachsen manchmal in sehr kurzer Zeit zu abnormer Größe⁵⁷⁾. Aber im ganzen bleibt er immer schwach, kränklich, gebrechlich und verkümmert⁵⁸⁾, „ver-

⁵¹⁾ Cerny 148. Haas II 39. Hartl. 119. Jahn 71. Karaf.-Str. Galizien 226. Kuhn.-Schm. 29. Lemke I, 63. Voorits VII § 129. Schell RhS 80. ders. BS² nr. 1133. Bed. 178. Weßm. 150. JFC 66, 54 nr. 106. Mat. 4, 133. W 4, 100.

⁵²⁾ Burj. 15. Cerny 168. Hofberg Foltjäger 154. Reicht. 125. Rentsch 70. Schulb. Ws 86. Mat. 10, 130. W 1, 71 f.

⁵³⁾ Voorits VII § 129. JFC 66, 54 nr. 106.

⁵⁴⁾ Kahlö Verse 67.

⁵⁵⁾ Voorits VII § 129. JFC 66, 54 nr. 107.

⁵⁶⁾ Bartsch I, 46. Bedst. M III, 96. Bodin I, 201. Bosquet 116. Bräuner 6. Burj. 18 f. 15 f. 18. Carlsson Bestirning 36. Cerny 168, 171. Colsh. 244. Delrio 194 f. Edart 122 f. Eneström Finbedsh. 47. Fleurh 60. Frank 476. Freudius 106. Fris. 225. Gräffe I, 400. II, 116. 864. Gregor 61. Grimm DS I, nr. 81. Grimm GM XIV. Gaase 34 f. Hastings 359. Hauß. Hard. V, 231. Hellw. W 38 f. Höfler 86. Höhn 262. Jahn 75. John Ergz. 53. Karaf.-Str. Galizien 118. 225. Keller Grab 223. Kenn. 90. Koepke 9. Krist. DS I, 314 f. 322. Kühnau SS II, 156. Kuhn Westf. I, 24, 280. Landtm. 465, 473. Lehmann-J. 22. Lerch. B. VII, 161 nr. 9. 164 nr. 21. Lohre 40. Mattson. Meyer S 36. ders. NS 60. Müllenh. SMX 332. Müll. Wend. 167. Müll. Rel. 338. Napier 41. Niederh. 122. Panzer Wtr. II, 100. Petterf. Ploß Kind I, 103 f. Poff. 290. Prät. 415. 435. Quiqm. 174. Ranke WS 138. Rem. II, 499. Rittersh. 305 f. Rodenh. 113. Sch.-M. 132. Schell RhS 79. ders. BS² 288, 317. nr. 707. nr. 1133. Schmeller I, 312. Schönw. 189. 199. Schram. 180. 259. Schull. 94. Séb. SW I, 90. ders. JZ II, 115. Sprenger II, 270. Stromp. 159, nr. 55. Thorpe II, 174. Willem. I, 51. Woges 47. WS II, 51. Weßm. 146. 147 f. 150. Wigstr. SR VIII 3, 79 nr. 258. 80 nr. 260. 82 nr. 264. dies. Folkbitt. I, 98. Wlia. SS 10. Wutte WS 383. Zedler 1078. Ww 6, 151. Bab. III 2, 935 f. II 2, 250. III 1, 307. W 4, 523. 5, 235. WC 1, 232.

⁵⁷⁾ Burj. 14 ff. 17 f. Cerny 168. Hartl. 108. Hilt.-Cavall. Wävend I, 16. Landtm. 465 f. 469. Poest. 115. Søeg. 117. Sfft. 4, 146. WS 226. 228. 33. 192. 25.

⁵⁸⁾ Aegh. 108. Arnaf. I, 40 f. Bauernf. 68. Behm 61. Bosquet 116. Burj. 14 ff. 17. 19. Camp. II, 61. Cerny 162. 168. Flobstr. Gregor 61. Grimm GM XLII. Hartl. 105. 110. Hastings

zwergekt⁵⁹⁾ oder „verhuzelt“⁶⁰⁾. In Bayern sagt man dazu: er bleibt „ferig“⁶¹⁾ oder „verbuttet“⁶²⁾, in Schlessen spricht man von einem „verbutte-ten“⁶³⁾ oder „verpuzelten“⁶⁴⁾ Kinde. Dieses „verhuzelte“⁶⁵⁾ Wesen ver-komme⁶⁶⁾, heffisch „verquint“⁶⁷⁾ oder verdorrt⁶⁸⁾ immer mehr, bis es schließlich ganz verschwindet⁶⁹⁾. Trotz seiner Magerkeit⁷⁰⁾ ist der Wechselbalg aber zu-weilen sehr stark und gibt Proben von übermenschlicher Kraft (er rückt z. B. einen vollbeladenen Erntewagen allein durch das Hofstor usw.)⁷¹⁾, vor allem, wenn er zornig ist⁷²⁾.

Die Ungeschicklichkeit und Schwerfälligkeit des Wechselbalges ist durch seinen Körperbau bedingt⁷³⁾. Er lernt nie⁷⁴⁾ oder erst sehr spät (z. B. mit 7 Jahren) und schlecht gehen und stehen⁷⁵⁾. Den größten Teil seines Lebens

359. Gauß. II III, 166. Haupt I, 69. Hob.-R. II, 709. Hurt 25. Kamp 422. Reicht. 126. Renn. 84. Rolb. Lud XXI, 146. Rühnau SS II, 159. Sammeri 117. Sandtm. 469 f. Sanger XII, 171. Sauffer 116. Sch. = P. VII, 162 nr. 13. 167 nr. 36. Syn. 71. Rom. II, 160. Nylén III. Ploß Kind I, 100. 103. Preusser I, 50. Rentsch 70. Rodenb. 113. Seb. ZV I, 441. Spieß Erzg. 36. Sylb. 36. Törner 319. Weßm. 147 f. Wiedem. 473. Ww 6, 155. Bab. III 2, 935 f. ZV 15, 343. Zolteb. 11, 393 nr. 203. MischW IX 5, 84. Nembhgd. 4, 104. NNA oreg. (V. Johansson). SCS 163. 220.

⁵⁹⁾ ZfW 6, 54.

⁶⁰⁾ Paraf. = Str. 165. dief. Galizien 259.

⁶¹⁾ Sammeri 117. Bab. II 2, 250.

⁶²⁾ Schmeller I, 312. ZfW 6, 54.

⁶³⁾ Drechs. II, 172. Rühnau SS II, 107. 126. 154.

⁶⁴⁾ Rühnau SS II, 154.

⁶⁵⁾ NdzfW 4, 13.

⁶⁶⁾ Franc. 942. Gregor 8. Grimm EM 35. Zedler 1078.

⁶⁷⁾ Turke 216.

⁶⁸⁾ Franc. 942.

⁶⁹⁾ Delrio 194 f. Franc. 942.

⁷⁰⁾ Bodin I, 201. Boguet 64. Bräuner 8. 10. Delrio 194. Franc. 942. Franz 175. Frazer X, 151. Grimm DM III, 416. 434. Grimm EM 35. Grohm. S 187. Hellw. W 38 f. Hob.-R. II, 62. Koepfe 9. Rühnau SS II, 159. Sammeri 117. Merb. § 18. Prät. 439. Priuatus 41. Schönw. 192. Sprenger II, 270. Wolf Str. II, 303. Zedler 1078.

⁷¹⁾ Björnß. Burj. 21. Cerny 168. 171. Feilb. ZDb III, 251. Gauß. Gard. V, 231. Knoop SP 138. Ruhn-Schw. 92. Petersf. Stroß 40. Ranke DBS 204. Säve I 1, 576. Seb. ZV I, 441. Sieb. SS 185. Wigßr. SV VIII 3, 80 nr. 260. 83 nr. 266. Wolf Str. II, 304. Wutte W 383. SCS 33. Glob. 57, 283.

⁷²⁾ Cerny 168: im Zorne spricht er Funten. — Rentsch 70.

⁷³⁾ Burj. 14. Hastings 359. Hob.-R. II, 75. Paraf. = Str. 165. Mittersh. 305 f. Seb. SW I, 118. Sieb. SS 185.

⁷⁴⁾ Altrichter 27. Burj. 13 ff. 17 f. 20 f. Carlßen Roget 16. Carlsson Westreisung 36. Cerny 168. 178. Colsh. 244. Cneström Finbedsb. 47. Fed. I, 37. Gräffe I, 75. Grohm. A 14. derf. S. 113. Hartl. 108. Hurt 25. Jonsson SV/II 5, 17. Knoop SP 138. Rolb. Pol. 100. Rrist. DS I, 303. Rühnau SS II, 154. 156. Rulda II, 263 f.

verbringt er im Bett oder in der Wiege⁷⁶⁾, oder er kriecht nur auf allen Vieren herum⁷⁷⁾, hockt in einem selbstgescharrten Loch an der Tür⁷⁸⁾, auf der Bank hinterm Ofen⁷⁹⁾, oder er liegt in der Sonne auf dem „Unterirdischenhügel“⁸⁰⁾. Nur wenn er allein im Hause ist und sich unbeobachtet glaubt, dann kann er sich auf einmal bewegen, dann tanzt und springt er in der Stube herum⁸¹⁾, kriecht in alle Löcher⁸²⁾, klettert über Tische und Bänke⁸³⁾, am Ofen und an den Wänden hinauf⁸⁴⁾, springt auf die Wandbretter und bis zum Dachbalken⁸⁵⁾ und schreit und kreischt dabei vor Vergnügen⁸⁶⁾. Aber sobald die Menschen dazukommen, liegt er wieder in der Wiege und tut, als ob er sich nicht rühren könnte.

Sein nichtmenschlicher Ursprung verrät sich zuweilen auch darin, daß er mit Leichtigkeit und großem Geschick irgendwelche Arbeiten verrichtet, die die menschlichen Fähigkeiten übersteigen⁸⁷⁾. Die ihm offenbar innewohnende Zauberkraft bezeugt sich darin, daß er seine Gestalt verwandeln (Pommern)⁸⁸⁾ oder sich unsichtbar machen kann (Irland)⁸⁹⁾. Wenn dem russischen Wechselbalg nach zwölf Jahren die Flucht in den Wald nicht gelingt, dann

Landtm. 470. Remte I, 61. Vinné 107. Müllenh. *EMZ* 334. *Nov.* II, 160. 162. *Blöß Kind* I, 100. *Prät.* 439 f. *Kanke DCS* 137. *Rußw.* (1852) 26. (1855) II, 259 ff. *Sebest.* 9 f. *Schönw.* 191 f. *Schulb. WBS* 233. *Sieb. CS* 185. *Somm.* 39. *Stor. Saml.* X. *Ved.* 178. *Weßm.* 146. 150 f. *Wigstr. Folkbitt.* I, 98. *dieß. CS VIII* 3, 82 nr. 263. *Artw* 6, 151. *Bl II* 41, 167. *CS* 4, 523. *W* 4, 100. *Z XI* 3, 4. *UWMA* 48 : 4. *CS* 10. *MMA* oreg. (G. Ericsson).

⁷⁵⁾ *Heilw. W* 38 f. *Högl.* 153. *Karaf.-Str.* 165. *Karaf.-Str. Galizien* 259. 118. 225. *Kolb. Sud XXI*, 146. *ders. Pof.* 100. *Rühnau CS II*, 131. *Müllenh. EMZ* 332. *Schleich. Lit.* 91. *Schull.* 94. *Som.* 39. *Wiedem.* 473. *UWMA* 1803 : 3.

⁷⁶⁾ *Arnaf.* I, 40. *Abenstr.* 53. *Burj.* 13 f. 16. 18. *Cerny* 168. 171. *Fed.* I, 37. *Feilb. JOb III*, 251. *Hartl.* 119. *Jonsson CS II* 5, 17. *Krist. DS I*, 303. *Landtm.* 465. *Lersch.-P.* I, 138 nr. 108. *Panzer Wtr.* II, 100. *Scheil BS* 317. *Ved.* 178. *Weßm.* 146. 150. *Wigstr. CS VIII* 3, 79 nr. 258. 80 nr. 260. *Artw* 6, 151. *UWMA* 3834. *CS* 33.

⁷⁷⁾ *Burj.* 21. *Kolb. Pof.* 100. *Krist. DS I*, 301.

⁷⁸⁾ *Cerny* 168. 171. *Sieb. CS* 65.

⁷⁹⁾ *Cerny* 168. 171. *Depinh* 273. *Rühnau CS II*, 154. *Müll. Wend.* 167.

⁸⁰⁾ *Strad.* I, 404.

⁸¹⁾ *Cerny* 168. *Feilb. JOb III*, 251. *Gräffe II*, 864. *Hartl.* 111. *Hastings* 359. *Schönw.* 191. *Lhorpe II*, 174. *Weßm.* 147 f.

⁸²⁾ *Cerny* 171.

⁸³⁾ *Cerny* 168. *Wuttke W* 350.

⁸⁴⁾ *Cerny* 168. *Reight.* 125. *Rühnau CS II*, 154. *Panzer Wtr.* II, 101. *Kentisch* 70. *Sieb. CS* 65. *Lhorpe II*, 174. *W* 4, 100.

⁸⁵⁾ *Reight.* 125. *Weßm.* 147 f. streckt sich aus der Wiege durch die Stubentür bis in die Küche: *Karaf.-Str. Galizien* 225.

⁸⁶⁾ *Reight.* 125.

⁸⁷⁾ *Camp.* II, 61. *Hartl.* 111 f. *Hastings* 359. vgl. *S.* ? *Anm.*

⁸⁸⁾ *Jahn* nr. 124.

⁸⁹⁾ *Grimm EM XIV.*

wird er unter dem Menschengeschlecht zu einem gefährlichen Zauberer⁹⁰⁾. Der ungarische Wechselbalg (táltos) weiß die verborgenen Schätze der Erde und ist gegen Kugel und Schwert gefeiert⁹¹⁾. In Siebenbürgen und Schweden kann so ein Kind manchmal gleich nach der Geburt reden⁹²⁾. Der irische Wechselbalg hat große Neigung zur Musik, und es gelingt ihm, mit seinen Tönen auf der Pfeife Menschen und unbelebte Dinge zum Tanzen zu bringen⁹³⁾. Vor allem dem Wechselkind, dessen Heimat das Wasser ist, wie z. B. dem Leprechain, ist diese bezwingende Kraft eigen, und er erinnert damit an den schwedischen und norwegischen Wassergeist, der in grauem Kleid und roter Mütze mitten im Wasserfall sitzt und auf seiner Geige einen unwiderstehlichen „Elfsalet“ spielt⁹⁴⁾.

Auch in der geistigen Entwicklung bleibt der Wechselbalg zurück⁹⁵⁾. Er ist blöde und stumpfsinnig, ein halber oder ganzer Idiot⁹⁶⁾, unreinlich und ver- wahrlost⁹⁷⁾, wälzt sich in seinem eigenen Kot⁹⁸⁾, will keine Kleidung tra-

⁹⁰⁾ Floß Kind I, 103. Glob. 57, 283.

⁹¹⁾ Wisz. Rel. 124.

⁹²⁾ Landtm. 472. Witt. 68.

⁹³⁾ Camp. II, 59. Grimm *GM* XIV. Part. 111. Hastings 359. Kenn. 90. Thorpe II, 176 (Schottl.)

⁹⁴⁾ Langer XIII, 82 Anm. Meher *MDG* 205.

⁹⁵⁾ Arnaf. I, 40. Beschf. *M* III, 96. Björnfs. Burj. 13. Cernh 163. 168 f. FINDER II, 12. Graber 45. Grässe I, 75. Haupt I, 69. Helw. *WA* 38. Höhn 262. Kamp 422. Knauth I, 29. Kühnau *ES* II, 151. 160. Landtm. 465. 470. Lehmann = J. 22. Floß Kind I, 100. Prät. 439 f. Rentsch 70. Rittersh. 305 f. Spieß Erzg. 36. Wuttke *WT* 350. Zedler 1078. *AM* 6, 155 f. *ZfM* 3, 112. *ZfW* 2, 2. *URMA* 1919 : 27. 145 : 4. *MM* 5570.

⁹⁶⁾ Aldén Getaulien 121. Andrian 142. Bauernf. 68. Burj. 13 ff. 16 ff. 19 f. Carlsson Bestrafung 36. Cneström Finbedsb. 47. derf. Gnosjöb. 86. Feilb. *Job* III, 251. Glüktad Sundal. 98. Graber 45. Hastings 359. Kauf. II III, 166. derf. Hard. V, 231. Henderf. 189. Höfler 787. Högl. 153. Hoops *RI* IV, 493. Gov.-R. II, 76. 709. Fuß 32. Kamp 422. Krauß Melbrauch 98. Landtm. 464 ff. 469 f. Leem 30. Mannh. Abergf. 28. Müll. Wend. 167. Napier 41. *MGD* II, 269. Nordh. 50. Nihlén 111. Plenz. *ES* 63. Preusker I, 50. Rentsch 70. Reusch 16. Schull. 94. Sieb. *MS* 65. derf. *ES* 185. Söeg. 117. Sölfer. II, 132. Spiz. 120 f. Stor. Saml. X. Wigstr. *ES* VIII 3, 390 nr. 1224. Wilje Sp. Nr. 419. Witt. 68. Wolf Mond 19. Wuttke *WA* 383. Zel. 295. Antiq. Tidsskr. 1849—51, 308. Vidr. i. Söderm. kult. hist. I 4, 115. *EL* 5, 235. Hembygd. 4, 107. Morg. bl. 1872, nr. 235. *NdZfW* 4, 13. Nhand 4, 34. Ossig. Corr. 15/VI, 1905. Stattegrav. 4, 176. *Eff* 9, 286. *W* 5, 576. *Z* 10, 111. *ZfBh* 54, 272. *URMA* 3557 : 1. *MM* 3929 a. oreg. (A. Johansson). *ES* 89. 65. 28. 162. *DfS* 1906, 30 : 332.

⁹⁷⁾ Bodin II, 307. Cernh 168. 171. Freudius 106. Kenn. 84. Noop *SP* 138. Solb. Lud VII, 48. Kühnau *ES* II, 107. 156. Landtm. 465. 469. Luther IV, 4513. Prät. 435. Sebejt. 10. Wolf *Wtr.* II, 304. Wude 412. Zedler 1078. *EL* 5, 235. *Z* XI 3, 4. *URMA* 25:53.

⁹⁸⁾ Meier Schwab. I, 70.

gen⁹⁹⁾, zerbeißt seine Kleider und seine Decke¹⁰⁰⁾, ist faul¹⁰¹⁾ und fast zu keiner Arbeit zu verwenden¹⁰²⁾. Am liebsten spielt er in der Asche¹⁰³⁾; ein galizischer Wechselbalg findet seine befriedigende Beschäftigung darin, im Sommer mit der Tür zu knarren und dazu zu murmeln: „Knarr-knarr“. Im Winter hockt er auf Heu oder Stroh und murmelt vor sich hin: „Knarr-knarr“¹⁰⁴⁾.

Sprechen lernt der Wechselbalg nie¹⁰⁵⁾ oder erst sehr spät (z. B. mit 10 Jahren) und schlecht¹⁰⁶⁾ und mit rauher Stimme¹⁰⁷⁾. Er ist aber, mit wenigen Ausnahmen¹⁰⁸⁾, nicht taubstumm. Oft murmelt er unverständlich vor sich hin¹⁰⁹⁾, schreit Tag und Nacht mit unangenehmer, freischiger

⁹⁹⁾ U 5, 235.

¹⁰⁰⁾ Weßm. 147. 634.

¹⁰¹⁾ Burj. 14. Grimm DWb XIII, 2705. Högl. 153. Fuß 32. Kamp 422. Landtm. 464. Ploß Kind I, 103. Schulb. 194. Thorpe II, 174. Zedler 1078. Glob. 57, 283. Mat. 10, 130. Z XI 3, 4. ZfWf 6, 123.

¹⁰²⁾ Arnaf. I, 40 f. Avenstr. 53. Grimm DWb XIII, 2705. Ploß Kind I, 103. Poest. 115. Schulb. Wb 233. Zedler 1078.

¹⁰³⁾ Gräffe II, 770. Heßler II, 605. Lhn. 55. Mannh. GM 303.

¹⁰⁴⁾ Mat. 10, 130.

¹⁰⁵⁾ Arnaf. I, 40 ff. Bartsch I, 42. Bergst. 96. Burj. 13 f. 18 ff. Carlßen Noget 16. Carlsson Beskrifning 36. Colsh. 244. Edart 122 f. Ein. 118. Eneström Finbedsh. 47. Franc. 946. Gräffe I, 75. II, 770. Gregor 61. Grimm GM XIV. LX XIX. Grimm DWb V, 679. Grip U XVIII 3, 11. Grohm S 126. ders. A 14. Haase 34 f. Hartl. 108. 110. Heussen 13. Hurt 25. Jahn nr. 120. Kamp 422. Karasstr. Galizien 225. 118. Knoop HP 188. Kolb. Pol. 100. Krist. DS I, 302. 306 f. Kühnau S II, 154. 156. Kulda II, 263 f. III, 75. Latzner K. 123. Landtm. 467. 470. Leem 30. Lehmann - J. 22. Lhn. 55. Mailh 44. Mattsson. Müllenh. MZ 331. 334. Rom. II, 160. Ploß Kind I, 100. Poest. 115. Pröhle U 103. Rittersh. 305 f. Rußw. (1852) 26. (1855) II, 259 ff. Sch.-M. 131 ff. Sebest. 9 f. Schönw. 191. Schul. 94. Seb. Z I, 441. Spik. 120 f. Stor. Saml. X. Thorpe III, 43. Tvedt. 46. 68. Willem. I, 49. WS II, 51. Weßm. 147 f. 150 f. Wigstr. U VIII 3, 78 nr. 257. 79 nr. 258. 80 nr. 260. 82 nr. 263 f. dies. Folkbitt. I, 98. Wdr. t. Söderm. kult. hist. I 4, 115. W II 41, 167. U 5, 235. Mat. 4, 133. WschWf 21, 143. Nyland 4, 34. NC 1, 232. W 1, 71 f. UZMA 101. 25 : 53. 1919 : 4. NMA oreg. (L. Johansson). (G. Ericsson).

¹⁰⁶⁾ Burj. 14 ff. 17. Feilb. ZDb III, 251. Hellw. WA 38. Heßler II, 605. Kamp 422. Kolb. Sub VII, 48. Lerch. - P. VII, 167 nr. 35. Linné 107. Vohre 40. Meher S 36. Pfister 43 ff. Prät. 435. 439 f. Quensel 200. Ranke WS 138. Schram. 180. 259. Sieb. S 185. Som. 39. Strad. I, 405. Wed. 178. Wern. 234. Wobun WA 44. Wiedem. 473. Wude 430. Wutte WA 383. Ww 6, 151 f. Wdr. t. Söderm. kult. hist. I 4, 115. UZMA 1803 : 3.

¹⁰⁷⁾ Penn. 90. Sebest. 9.

¹⁰⁸⁾ Burj. 16. Feilb. ZDb III, 251. Krist. DS I, 300. Landtm. 465. 469. Wigstr. U VIII 3, 81 nr. 261. Sölfer. 2, 123. ZfWf 6, 55. 10, 197.

¹⁰⁹⁾ Bergst. 96. Kühnau S II, 154. Meier Schwab. I, 70. Meher NC 60. Scheil WS 288. U 5, 235.

Stimme¹¹⁰⁾ und heult viel, vor allem, wenn er angefaßt wird¹¹¹⁾. Er ist dauernd unruhig¹¹²⁾, mürrisch, eigensinnig und boshaft¹¹³⁾ und wunderbar in seinen Gebärden¹¹⁴⁾.

Aber seine Dummheit ist nur Verstellung, er will mit seinem Betragen nur die Menschen plagen. In Wirklichkeit ist er sehr gescheit, weiß z. B. einmal einen Diebstahl voraus (Al. Russen)¹¹⁵⁾. Er hat ein „böses Mitwissen von dem, was geheim gehalten werden soll“ (Schweden)¹¹⁶⁾. Er hat

¹¹⁰⁾ Amerzb. 22. Arnaf. I, 40 ff. Bauernf. 68. Bodin I, 201. II, 307. Bosquet 116. Bräuner 6. 8. 10. Burj. 13. 15 f. 18 f. Camp. II, 58. 61. 65. IV, 343. Fed. I, 36 f. Franc. 942. 946. Frank 476. Franz 175. Frager X, 151. Freudius 106. 109. Frif. 225. Gebh. 268. Gräffe I, 75. II, 116. Gregor 61. Grimm DM III, 415. Grimm DS I, nr. 81. Grimm EM XLII. LXXIX. Grip S XVIII 3, 11. Grohm. S 135. Hartl. 105. 110. 119. Hastings 359. Höfler 787. Hofberg Follfänger 154. ders. Merke 196. Jahn 75. John Erzg. 53. Jungb. 45. Kamp 422. Keller Grab 223. Kenn. 84 f. 94. Köhler Voigtl. 482. Kolb. Lud VII, 48. XXI, 146. ders. Pof. 100. Kühnau S II, 159. ders. Glaz 86. Kulda II, 263 f. Laifner NS 335. Landtm. 467. 469 f. Lehmann. F. 22. Lemke I, 61. Lerch. - P. VII, 160 f. nr. 6. 161 nr. 8. Voorits NM § 129. Luther IV, 4513. Meher W 43. Meher M 266. Merb. § 18. Müllenh. M 334. Napier 41. Panzer Str. II, 100. Patters. Plenz. S 64. Ploß Kind I, 100. 103. Poll. 239. Prät. 435 f. 439. Priuatus 41. Rem. II, 499 f. Reusch 16. Rittersh. 305. Rußw. (1852) 26. Säbe III, 148. Schindler 285. Schönw. 191. Schul. 94. Seb. JS II, 115. Sieb. S 185. Sprenger II, 43. Stor. Saml. XIII. Willem. I, 51. Weßm. 146. 150 f. Wude 733. Wittke W 383. Zedler 1078. Ann. 22. Bab. III 2, 935 f. W 1, 14 nr. 113. W 8, 4. S 4, 523. 5, 235. JS 7, 165. S W 20, 244. J 10, 111. JS W 2, 46. NS W 1919 : 27. S S 65. 228.

¹¹¹⁾ Boguet 64. Bosquet 120. Grimm DM I, 387. Hastings 361. Lerch. - P. VII, 166 nr. 27. Voorits NM § 129. Luther V, 5207. Zedler 1078. NS W 746 : 4.

¹¹²⁾ Delrio 194 f. Gebh. 368. Lerch. - P. VII, 160 nr. 4. 166 nr. 27. Merb. § 5. Poest. 114. Poll. 239. Schönw. 191.

¹¹³⁾ Arnaf. I, 40 ff. Becht. M III, 106. Bosquet 116. Brauns 429. Burj. 13 ff. 17 ff. 19. 21. Cerny 168 f. 171. Enqvist. Freudius 106. Graber 45. Gregor 61. Grimm DWB XIII, 2705. Grimm EM XIV. Hartl. 105. 107. Kauf. Hard. V, 231. Hob. - R. II, 709. John Erzg. 53. Kamp 422. Kenn. 90. Knoop SP 138. Kolb. Lud XXI, 146. Krist. DS I, 301. Kühnau S II, 125. 160. Rammert 116. Landtm. 465. 470. Lehmann. F. 22. Linné 107. Voorits Geburt 155 nr. 178. Müll. Wend. 167. Müll. Ref. 338. Ploß Kind I, 106. Poest. 114. Rentsch 70. Rittersh. 305 f. Säbe III, 148. Schulb. W 86. Sieb. 185. Spieß Erzg. 36. Wittke W 383. Zedler 1078. Ann. 21 f. W 8, 4. JS 7, 163. 165. W 4, 100. 5, 580. NS W 145 : 4.

¹¹⁴⁾ Burj. 17. 19. Selland Nordland II, 441. Kamp 422. Follf. M XX, 85 f.

¹¹⁵⁾ Cerny 168. 178. Now. II, 162 (hier wird ein Briefwechsel von 1852 aus Pabolien (NO-Karpathen) über ein solches Kind angegeben).

¹¹⁶⁾ Burj. 21. NS W oreg. (G. Ericsson).

die Gabe des zweiten Gesichts¹¹⁷⁾ und ist sehr klug, vor allem in häuslichen Verrichtungen¹¹⁸⁾. Vor den Menschen lacht er nie oder nur sehr selten¹¹⁹⁾, z. B. dann, wenn der Name Gottes genannt wird¹²⁰⁾, oder wenn Unglück im Hause geschieht¹²¹⁾. Aber wenn ein Glücksfall das Haus trifft, dann weint er¹²²⁾. Er bringt auch selbst Unglück über das Haus, zündet es an¹²³⁾, und noch nach seinem Tode bringt er in einer schwedischen Geschichte Unheil, veranlaßt Streit und Brudermord¹²⁴⁾.

Die Angaben über die Lebensdauer des Wechselbalges sind sehr verschieden und zum Teil sehr unbestimmt. In der Mehrzahl der Fälle wird er nicht alt¹²⁵⁾, die Berichte des Mittelalters geben als höchstes Alter 18—19 Jahre an¹²⁶⁾. Nach andern wird er etwa 30 Jahre alt (bis die Kraft der Taufe gewichen ist!)¹²⁷⁾ oder erreicht ein sehr hohes Alter¹²⁸⁾. In Kärnten und Schweden soll er mehrere Generationen überleben¹²⁹⁾. Hier und auch weiter spielt er ungefähr die Rolle eines Hof- oder Hausgeistes, der, am Besitztum haftend, immer in die folgenden Besitzerfamilien übergeht. Er verschwindet

¹¹⁷⁾ Burj. 22. Nov. II, 160. FZ 7, 164. Prot. hof. 1. Spiß. 120.

¹¹⁸⁾ Barisch I, 46. Haase 34. Pröhle NS 103.

¹¹⁹⁾ Hartl. 108. Prät. 435. Schindler 285. Wigstr. S VIII 3, 82 nr. 264.

¹²⁰⁾ Grimm EM XIV.

¹²¹⁾ Boguet 64. Bosquet 120. Bräuner 8. Burj. 21. Franc. 946. Gastings 361. Kamp 422. Krist. DS I, 301. Luther V, 5207. Merb. § 18. Schwim. I, 312. Stor. Saml. X. Zedler 1078.

¹²²⁾ Bräuner 8. Luther V, 5207. Merb. § 18. Schwim. I, 312. Zedler 1078.

¹²³⁾ Looritz MII § 129. Tvedt. 68.

¹²⁴⁾ Tvedt. 68.

¹²⁵⁾ Bauernf. 68. Bodin I, 201. Boguet 64. Bosquet 120. Bräuner 8. Cerny 163. 168. 171. Eifel 52. Fed. I, 37. Fisch. Abergl. Anh. 65. Franc. 975 f. Gräffe II, 116. Grimm DS I, nr. 81. Haase 35. Hartl. 100. Hellw. WA 38 f. Kahl NS 70. Kühnau S II, 152. 156. Ruhn-Schw. 92. Lammert 116. Landtm. 464. 470. 473 f. 476. Lerch. = P. VII, 161 nr. 8. Mailly 44. Papier 41. Prät. 439. Rem. II, 499 f. Rentsch 70. Sebest. 9 f. Schleich. Vit. 91. Schönw. 199. Schull. 94. Séb. FZ II, 117. Sieb. NS 65. Thorpe III, 157. Vern. 234. Willems I, 51. Wefm. 150. Wis. S 10. Wuttke WA 384. Wuttke SW 350. AnzN 2, 251. NW 6, 155 f. Bab. III 1, 307. W II 41, 167. W 4, 523. ZW 6, 57. WWA 1919 : 27.

¹²⁶⁾ Barisch I, 46. Bodin I, 201. Bräuner 8. Franc. 975 f. Freubius 106. Frif. 225. Gräffe I, 400. II, 116. Grimm DS I, nr. 81. Ruhn-Schw. 92. Landtm. 465. Luther IV, 4513. Müll. Wend. 167. Prät. 415. Rem. II, 499 f. Birch. F 892. Wuttke WA 384. Zedler 1078. WWA 25 : 53.

¹²⁷⁾ Panger Wtr. II, 100. Poest. 115. WWA 48 : 4.

¹²⁸⁾ Sempier 89. Landtm. 470. Spiß. 120 f. Wigstr. S VIII 3, 78 nr. 253. WWA 3834.

¹²⁹⁾ Bergft. 96. Graber 45. Tvedt. 46. 68. Wigstr. S VIII 3, 82 nr. 263.

schließlich dadurch, daß er vertrieben wird oder stirbt¹³⁰⁾. Nach der wendischen Tradition stirbt ein Wechselbalg selten¹³¹⁾, nach der ukrainischen nie¹³²⁾. Vereinzelt gilt diese Vorstellung auch für Schweden¹³³⁾. Dort ist sein Leben vielfach an die Existenz bestimmter Dinge auf dem Hof geknüpft. Er kann nicht sterben, solange eine bestimmte Hausecke steht, sondern erst, wenn diese mit dem ganzen Hause abbrennt¹³⁴⁾, so lange ein bestimmter Baum steht, der dann auf den Rat einer Zigeunerin verbrannt wird¹³⁵⁾, oder er stirbt erst, wenn der „große Stein in Argaröise“ gedreht wird (norwegisch: Telemarken)¹³⁶⁾.

Wenn in Schweden ein Wechselbalg gestorben ist, dann soll er am Grenzrain begraben werden, mit einem Pfahl durch den Leib (wohl, damit er nicht wieder unter die Menschen kommen kann oder als Wiedergänger spukt). In einem solchen Fall soll einmal aus dem Grabe ein Maiglöckchenblatt gewachsen sein, auf dem stand: „Gott sei Lob, daß ich Speise bekam, Gott sei Lob, daß ich gefüttert wurde, und nun werde ich selig“. Daraufhin soll das Gesetz über die Begrabung in ungeweihter Erde und Pfählung aufgehoben worden sein¹³⁷⁾. Auch in Irland soll ein Wechselbalg außerhalb des Kirchhofs begraben werden¹³⁸⁾. Wenn man den Sarg eines solchen Kindes nach der Beerdigung noch einmal öffnet, dann findet man darin statt eines Kinderkörpers eine Holzpuppe¹³⁹⁾.

Ganz im Gegensatz zu den oben gegebenen Beschreibungen stehen einige Berichte, die den Wechselbalg darstellen als sehr schön¹⁴⁰⁾, groß und gut gewachsen¹⁴¹⁾, ein Kind, das nie schreit¹⁴²⁾, wenig oder nichts zu sich nimmt¹⁴³⁾, das in seinem Wesen gutmütig ist¹⁴⁴⁾, voll „trefflicher Tugenden“¹⁴⁵⁾, ernst, nachdenklich und traurig (Ungarn)¹⁴⁶⁾. In einer Erzählung aus Schwe-

¹³⁰⁾ Bartsch I, 46. Bauernf. 69. Eifel 52. Grimm WM XLI. Hellm. W 38. Landtm. 476. Mailh 44. Poest. 115. Sieb. NS 65. Vern. 234. Wuttke Wf 350.

¹³¹⁾ Floß Kind I, 103. Schulb. W 3 233.

¹³²⁾ Nov. II, 160.

¹³³⁾ Ein. 118.

¹³⁴⁾ Burj. 48. T bedt. 46 f. Weßm. 145 f. QS 10.

¹³⁵⁾ Samuel's. II, 38.

¹³⁶⁾ T bedt. 68.

¹³⁷⁾ Wigstr. Q VIII 3, 81 nr. 262.

¹³⁸⁾ Penn. 90.

¹³⁹⁾ Hartl. 132. Rapier 41.

¹⁴⁰⁾ Grässe I, 75. Hartl. 108. Priuatus 41. Rem. I, 25. Rentsch 70. Schönw. 192.

¹⁴¹⁾ Grässe I, 75. Müllenh. M 334. Prät. 439 f. Priuatus 41. Bröhle U 3 103. Rem. I, 25. Schulb. W 3 86.

¹⁴²⁾ Hartl. 108. Hastings 359 (Insel Man). Schell W 3 288. Straß. I, 405. W 3 II, 51.

¹⁴³⁾ Hartl. 108. Hastings 359 (Insel Man). Reight. 126. Thorpe II, 174. W 1, 71 f. BfW N 3 II 1/2, 3.

¹⁴⁴⁾ Quenfel 200.

¹⁴⁵⁾ Priuatus 41. Rem. I, 25.

¹⁴⁶⁾ Blis. Mel. 124.

den wird einmal ein untergeschobenes Kind, das die Frau taufen ließ und aufzog, der Stammvater eines „noch lebenden, sehr großwüchsigen, reichen und einflußreichen Bauerngeschlechts in der Gemeinde“¹⁴⁷⁾.

3. Erklärung der Benennungen Wechselbalg, Wechselbutte, Kielkropf.

Der erste Teil der Bezeichnung Wechsel-Balg gibt deutlich der abergläubischen Meinung Ausdruck, die zur Herkunft eines solchen Wesens Stellung nimmt; mit dem zweiten Teil wird seine Gestalt charakterisiert. „Balg“ ist wohl von der Bedeutung „Haut“ herzuleiten. Früher wurde die abgestreifte Haut eines Kalbes dazu benutzt, Getränke und Speisen darin aufzubewahren. (Dieses Gerät hieß Wasserkalb.) Von dieser prall mit Wasser z. B. gefüllten Haut standen stummelförmig die vier Extremitätenstumpfe ab, und die Ähnlichkeit dieser Erscheinung mit dem verwachsenen, plumpen, unförmigen Kinde, dessen kurze Extremitäten in keinem Verhältnis stehen zu dem dicken, formlosen Rumpf, führte zum Vergleich. Die Bezeichnung Wechsel-Kalb weist deutlich auf solchen Vergleich hin, der noch stärker ins Auge fällt, wenn das untergeschobene Kind als Wasserkalb bezeichnet wird, wobei einfach der Name der Sache übertragen wird auf einen Menschen, dessen Gestalt ihr ähnlich erscheint.

Auch für die Namen Butte, Büttling für das vertauschte Kind ist der Ursprung in demselben Zusammenhang vermutet worden¹⁾. Denn die Haut eines jungen Kalbes heißt auch Büttling und das daraus hergestellte Gefäß Butte oder Bottich. Bottich bedeutet menschlicher und tierischer Leib, Wanst, auf das kleine Kind bezogen eine Gestalt, die sozusagen nur Wanst ist. Es ist aber auffällig, daß nirgends in der deutschen Literatur der Name Bottich, Pottich, Wechselbottich und dergl. in der Vielzahl der Bezeichnungen für das untergeschobene Kind aufsteht.

Diese Beobachtung läßt einen anderen Ursprung in der Benennung Butte, Büttling für das vertauschte Kind vermuten. Laistner sucht es in dem mittelnödd. buten, tauschen; aus dieser Wurzel sei auch das Adjektiv butt, verkümmert, grob, stumpf, dumm herzuleiten, und es „würde sich in der Form zu mnödd. buten tauschen ähnlich verhalten wie nutte, nüz zu nuten, nützen“²⁾. Auf einen ganz anderen möglichen Ursprungsort, das spanische boto für stupidus, obtusus für das nödd. Adjektiv butt verweist das Grimmsche Wörterbuch³⁾.

¹⁴⁷⁾ URM 25 : 62, 18.

¹⁾ Grimm DWb XIII, 2705. Hüfler 86. 481. Laistner NS 335. ZfV 6, 52.

²⁾ Laistner NS 335.

³⁾ Grimm DWb II, 578 f.

Nach Ranke⁴⁾ ist „Butte“ etymologisch kaum zu trennen von nhd. Adjektiv *butt*, klumpig, stumpf, m. *butt(je)* kleiner Knirps, und damit von hd. *bug*. Danach bedeutet es also ursprünglich Klotz, kurze dicke Gestalt. (Die Erklärung Laistners, Ursprung *buten*, und Höfslers, Ursprung *Bottich*, *Butte* lehnt Ranke ab.) Verbugelte, das sind verwachsene, kleine, plumpe und gleichzeitig blöde und stumpfsinnige Menschen. Das färöische *bytlingur* bedeutet sowohl Dummkopf als Wechselbalg, obd. *bug*, nhd. *butte*, norw. *buse* bezeichnen Kobold und Kretin, schwed. *pysling* Knirps, Wicht, Kobold, schweiz. *pfosi blöder*, hilfloser Mensch. Im bayrischen meint *verbutzen* im Wachstum zurückbleiben, verkrüppeln, im schlesischen *verbutt* verwachsen, *verwahrlost*⁵⁾. „Butte, Kobold, und dieses Butte, Wechselbalg mögen ein und dasselbe Wort sein, da ja der Begriff des Hausgeistes . . . vielfach in den des Wechselbalges, Kretins übergeht und umgekehrt“⁶⁾.

Diese Bezeichnungen treffen durchaus auf die Erscheinung des Wechselbalges zu. Und da man es sich nicht erklären konnte, auf welche Weise gesunden Eltern derartige Kinder geboren werden konnten, suchte man ihren Ursprung außerhalb des Menschengeschlechtes. Leibliche und geistige Verkümmern und Unterschiebung, Vertauschung: das gehörte in der primitiven Denkweise als Wirkung und Ursache notwendig zusammen.

In Mittel- und Oberdeutschland wurde dann auch die Bezeichnung Wechsel-Butte auf den Handelnden übertragen. Da ist eine Wechselbutte nicht nur das Wesen, das gegen ein Menschenkind eingetauscht wird, sondern auch das, das den Tausch vollzieht⁷⁾ (vgl. u. III 1 § 2 Anm. 144).

Zur Deutung des Namens Kiehkropf führt die ahd. Form *chelckropf*, *struma*. Kiel ist herzuweisen aus ahd. *chiel*, *chela*, *branchia*, und „ein Kiehkropf, Kolkropf, Kehlkropf, Kelschkropf sitzt kugelrund auf der Kehle auf“⁸⁾. Im bayrischen und schwäbischen bedeutet Kropf allein einen verwachsenen Menschen, Zwerg. (Parallelismus zwischen Kropf und Kretinismus vergl. Abschnitt VIII 3.) Kiehkropf bezeichnet also einen verwachsenen, kropfigen Menschen⁹⁾.

Damit ist das Wort erklärt, das eine pathologische Erscheinung bezeichnet. Der Gestalt des Kiehkropfes aber, wie sie der Aberglaube und von dort aus

⁴⁾ *Hwbbl* I, 1722 f.

⁵⁾ John Westb. 106. Kühnau *ES* II, 107. Laistner *NS* 335. Schmeller I, 312. *NbZfWt* 4, 13. *ZfWt* 2, 2.

⁶⁾ Laistner *NS* 335.

⁷⁾ Dähn. II, 78. John Erzg. 53. John Westb. 106. Karas-Str. Galizien 118. Meiche 360. Schönw. 190. Sehj. 14. Steb. *ES*, 185. *ZfWt* 32, 59. *ZfWt* 4, 116.

⁸⁾ *ZfWt* 6, 55.

⁹⁾ Graff IV, 386. Grimm *DSB* V, 681. Grimm *DM* I, 387. III, 135. Meher *AM* 266 f. Meher *BB* 43. Mont. 111. Ploß *Klnd* I, 105. *ZfWt* 6, 55.

die Sage ausmalen, liegt die Deutung zugrunde, wie sie die Volksetymologie und Wissenschaft des Mittelalters gefunden haben. Sie leiteten Kiel her aus Quell, mitteldeutsch *quil*, als der Heimat der Kielkröpfe, die sich dadurch als Wassergeschöpfe kennzeichnen, daß „es in ihrem Kropf (Hals) stets kiel und kluchzet“¹⁰⁾. Diese Deutung ließ der Fantasie Raum, und die Sage hat um den Kielkropf, den Wechselbalg von Wassergeistern, einen selbständigen Komplex innerhalb der Wechselbalgtradition geschaffen (vgl. Abschnitt IV 2 §§ 3c. 4. VII I).

¹⁰⁾ Bechst. II, 95. 106. Bräuner 11. Fisch. Abergl. I, 60. Franc. 939. 942 (weil es mit seinem Rachen firret und röchelt). Grimm DWB V, 681. Keller Grab 223. Klingner 58. Luther V, 5207. Ploß Rind I, 105. Zedler 1078. ZfVf 6, 55.

III. Der Tausch.

1. Die Kinderwechslor.

§ 1. Böse Mächte in unfeſter Vorſtellung; Menſchen; Zauberer.

Der Kindertauch wird ausgeführt von böſen Mächten, die gelegentlich in ganz unbestimmter und nicht perſonenhafter Geſtaltung dargeſtellt ſind. „Es“, etwas nicht Weſenhaftes, ſchiebt ein unechtes Kind unter¹⁾, ein Unſichtbares, das man nur durchs Zimmer trippeln hört²⁾ mit „klappernden“ (Schritten³⁾), das ſich nur durch Krauſchen wie von Flügeln bemerkbar macht⁴⁾. Man hört nur die Tür gehen, durch die es kommt⁵⁾, man ſpürt unſichtbare Hände, die das Kind fortziehen wollen⁶⁾, oder man hört Stimmen vor dem Hauſe ſagen: „Wenn ſie ſchlafen, werden wir gehen und ihr Kind vertauſchen“⁷⁾. Sicher aber ſind es böſe Geiſter⁸⁾, Geſpenſter⁹⁾, unholde, dämonische Weſen¹⁰⁾, in einem thüringiſchen Dorf (Gohwiß bei Saalfeld) ſoll ein Kellergeiſt Kinder vertauſcht haben¹¹⁾. Gelegentlich alſo ſteht hinter dieſem geiſterhaften Weſen¹²⁾ eine feſtere Vorſtellung, ohne daß es jedoch namentlich genannt wird. In Böhmen wird es nur bezeichnet als „jenes unheimliche Weſen“¹³⁾, in der Oberpfalz wird es beſchrieben als eine ab-

1) Boſquet 120. Cerny 166. URM 48:4.

2) Bab. III 2, 935 f.

3) URM 111:384.

4) Kenn. 84 f. 94 f.

5) Weſſm. 634 W 5, 577.

6) Camp. II, 58. Grimm EM CIV. Hartl. 105. FZ 2, 91.

7) URM 1919:27.

8) Diener 146. Franc. 973. Frazer X, 151. Freudenth. 145. Gaſſner 18. Godel. 15. Heſem. 59. Hou.=S. II, 891. John Weſth. 106. Kenn. 84 f. Knauth I, 29. Landtm. 469. Verch.=B. VII, 165 nr. 24. Reichh. 8. Rentiſch 70. Spiel Erzg. 36. Teß. 489. Wude 212. Kuhl. 5, 168. RdTp 9. 114. ZhwBf 4, 111.

9) Bartiſch II, 43. Bräuner 2. Franc 940. Godel. 15 Hartl. 93.

10) Bargh. 155. Brunner 145. Drechſ. I 187. Font. 144. Franc. 942. Freudenth. 145. Godel. 15. Grimm DWB XIII, 2705. Grimm DM III, 415. Hans. HW 69. 86. Hartl. 96. Hellm. Med. 32. Heſſler II, 605. Höfler 787. Hoops RI IV, 492 § 2. John Erzg. 53. Karſkij 48. Landtm. 467. Lehmann. E. 161. Merh. § 7. Nordh. 50. Samter 70. Sprenger II, 43. 270. Wiß. GGG II, 247. W 5, 576.

11) Eifel 163. Höhler Voigtl. 481. Wiß. GGG I, 210.

12) BirI. 508. Geheime Weſen: Ultrichter 27

13) John Weſth. 105. ZfwBf 14, 119.

schenliche Gestalt¹⁴⁾, in Österreich als „ein wildbehaartes Wesen“¹⁵⁾, in Schweden als der Häflische (Iede)¹⁶⁾. Vor allem tun böse Weiber¹⁷⁾ solchen Schaden, die sich darstellen durch eine große Frau¹⁸⁾, die manchmal ein Kind im Schoß hält¹⁹⁾, die man in Kärnten „die Fremde“ nennt²⁰⁾, bei den Kleinkarpaten als „eine gewisse Frau“ bezeichnet²¹⁾. Auch Totendämonen sollen Kinder vertauschen²²⁾.

Leicht kommen auch Menschen, denen etwas Unheimliches oder Fremdartiges anhaftet, in den Verdacht, Kinder zu stehlen und ein anderes dafür hinzulegen. Alte Leute²³⁾, fremde Personen²⁴⁾, Bettlerinnen²⁵⁾ und Zigeuner (Oberpfalz, Oberfranken)²⁶⁾ gelten oft als Zauberer²⁷⁾, denen man leicht natürlich auch diese Schädigung der Menschen zuschreibt. Nach einem schwedischen Bericht tauschen aber solche zauberkundigen Menschen nicht selbst, sondern sie lassen die Unterirdischen, mit denen sie im Bunde stehen, in ihrem Auftrag handeln²⁸⁾.

§ 2. Elbische Wesen.

Vorwiegend wird der Kindertausch Gestalten aus elbischen Geschlechtern zugeschrieben¹⁾, die sich für die einzelnen Landschaften in bestimmten Verkörperungen darstellen. Besonders tätig sind in dieser Hinsicht die Unterirdischen (Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Baltikum, England, Irland, Schottland, Nordfrankreich)²⁾. In Deutschland heißen sie: Erd-

14) Schönw. 195.

15) Vern. 316.

16) Burj. 160. Kalender 1891, 119. ZS 20.

17) Nov.-R. II, 60.

18) Hartl. 103. Sebest. 10. Thorpe II, 174. Weßm. 147 f.

19) Bergst. 95.

20) Graber 48.

21) Cerny 178.

22) Garke 15. Kuhl. 5, 41.

23) Jungb. 53. Landtm. 465. 474. Verch.-B. VII, 163 f nr. 17. 18. Bonhun BA 44. Weßm. 146.

24) Landtm. 474. 476. Schönw. 155. Sepp 113. Weßm. 146. 150.

25) Gregor 61.

26) Schönw. 198. Bav. III 1, 307.

27) Bräuner 1. 3. Franc 939. Keller Grab 222. Merb. § 9. URW 6, 171 f. u 3, 255.

28) URW 245:5.

1) Freudenth. 145. Grimm DM I, 387. II, 848. Hastings 358. Paissner NS 335. Mannh. WM 49. 302. 721. Maurer 11. Meher WM 137. ders. JdgM 513. Ploß Kind I, 100f. Prühle DS 262 Ann. Wts. SS 10. BS 1, 114. ZsGh 32, 72. ZsM 3, 276. ZsM 4, 293.

2) Bartsch I, 17. 42. 46. 62. 64. 79. 89. II, 43. Büchel W 48. Eng.-Bahn 96. Feilb. Job III, 251. FINDER II, 12. Fisch Abergl. II, 66. Freudenth. 145. Fried.-M. III, 251. Garke 15. Grasse II, 1010. 1091. Grimm DS I, nr. 90. Haas Pom. 33. Haase 34. Hans. ZS

männlein (Baden, Westfalen, Oldenburg, Schlesien, Westpreußen, Ostpreußen)³⁾, Erdweiblein (Sachsen)⁴⁾, Dannerbänkisse (Friesland)⁵⁾, Kobolde (Baden, Rheinland, Luxemburg, Sachsen, Ostpreußen)⁶⁾, Wichtel(männchen, weibchen) (Baden, Hessen, Thüringen, Pommern)⁷⁾, Wisselmännchen (Hessen)⁸⁾, Heinzelmänner (Baden, Ostpreußen, Westpreußen)⁹⁾, Heimchen¹⁰⁾, Aulken, Heiden, Zwärkfe (Westfalen)¹¹⁾, Mönk (Mecklenburg)¹²⁾, Hellekes (Pommern)¹³⁾, Zwerge (Bayern, Sachsen, Harz, Brandenburg, Hannover, Rheinland, Friesland, Pommern, Westpreußen, Schlesien, Böhmen)¹⁴⁾, Zwergbalg (Waldeck)¹⁵⁾, Querge (Harz)¹⁶⁾, Bergmänn-

153. Hastings 358. Haut. II III, 166. Hellw. W 38f. berf. Med. 32. Henders. 189. Hoops SA 84. Gov.-R. II, 702f. Jahn 71. 73. nr. 102. 108. 110. 120. 123. Kamp 422. Keight. 125. Knoop SB 138. 155. 69. berf. P 73. Kuhn-Schw. 29f. Kuhn Westf. I, 280. berf. Mart 196. 374. 383. Landtm. 465f. 469. Leem 30. Lemke I, 61. 63. Lohre 40. Loorits LM II § 129. Mannh. Ubergl. 28. Meyer S 36 berf. NS 60. Meyer JdgM 513. Müllenh. MW 332. Niederh. II, 96. Peudert S 227. Plenz. S 61. 64. berf. Man. Ploß Rind I, 103f. Poest 114. Ranke WS 138. Reufsch 6, Kuzw. (1852) 26. Samuels. II, 38. Sepp 114. Strad. I, 405. Temme 74. 82. 86. Thorpe II, 174. III, 43. Toep. 21. Vern. 234. Wigfr. S VIII 3, 90 nr. 290. Wittke W 383. Ww 6, 155 f. Ausl. 40, 782. Wp 9, 72. WM 8, 4. WS 1, 114. WpW 2, 376. WWR 23, 160. II 1, 164, 5, 278. ZfbW 54, 272. ZfW. 26, 273.

³⁾ Amersb. 22. Gov.-R. II, 702. Fuß 40. Kuhn Westf. I, nr. 94. Peudert S 227. Ploß Rind I, 106. Seefr. 185. Strad. I, 405. Wude 299.

⁴⁾ Grimm WS I, 14. Seh. 15.

⁵⁾ Lübb. 231. ZfW 2, 412.

⁶⁾ Amersb. 22. Eifel 52. Fisch. Ubergl. II, 38. Font. 144. Hoops M IV, 492 § 1. Gov.-R. II, 702 (Kobold in Ostpreußen und bei den Masuren). Scheil WS 1459. Toep. 80. II 1, 164. ZfW 6, 54.

⁷⁾ Aip. MS 110. Amersb. 22. Turke 227. Freudenth. 145. Gräffe II, 770. Grimm DWb V, 679. Grimm RM nr. 39. Heßler II, 605. Gov.-R. II, 702 f. Kuhn Westf. I, 280. Rhn. 42. 47 f. 55. Mannh. WM 303. Pfister 43 ff. Ploß Rind I, 105. Quensel 200. Sepp 114. Thorpe III, 43 f. Wih. S II, 35. Wude nr. 229. WS 1, 114. WpW 7, 210. ZfW N 2 II 1/2, 3. W IV 1, 16 ff.

⁸⁾ Rhn. 44.

⁹⁾ Amersb. 22. Lemke I, 63 f. Seefr. 186.

¹⁰⁾ Mannh. WM 297.

¹¹⁾ Mannh. WM 301. Ploß Rind I, 106.

¹²⁾ Barisch I, 46. Niederh. II, 96.

¹³⁾ Jahn 83 f.

¹⁴⁾ Bertsch 145. Bödel WS 33. Bolte-Pol. I, 368. Colsh. 244. Turke 220. Drechs. I, 187. Eckart 122 f. 151. Eifel 15. 19. Fin der II, 12. Freudenth. 145. Garke 15. Gräffe I, 527. 589. II, 866. Grimm DWb V, 679. XIII, 2705. Grimm DM I, 387. Grohm. S 187. Haas M 32. berf. Pom. 31. Haase 34. Hastings 358. Heßler 89. Henne 203. Heßler II, 470. Hoops M IV, 492 § 1. Gov.-R. II, 702 f. Jahn 66. Jungb. 45. Kahl WS 76. Klapp. 286 f. Knoop

hen¹⁷⁾, Hühnen (Waldeck)¹⁸⁾, Schönauken, Gönauken (Westfalen)¹⁹⁾, Schinonten (Oldenburg)²⁰⁾, Queken (Westfalen)²¹⁾, Fingsmännel, Fingsmannlan, Fenixmannla, Fenismännel, Fenichsmännchen, Feenixweibel, Fennisweibel, Fänsweibchen, Venusweibchen, Fähsbedinger (Schlesien)²²⁾, Hollenmännchen (Niederachsen)²³⁾, gute Hollen (Hessen)²⁴⁾, die Gotwärgifrau (Wallis)²⁵⁾, die Rüttelweibchen (ganz kleine Wesen, denen der Kopf im Nacken sitzt; Schlesien)²⁶⁾, oder sie werden einfach beschrieben als kleine Leute²⁷⁾, kleines Männchen²⁸⁾, altes graues Männchen (Sachsen)²⁹⁾, kleine (Wald)frau (Schlesien)³⁰⁾, kleine Männlein mit roten Röcken, roter Mütze, und dickem Kopf³¹⁾, als Dickköpfe (Brandenburg)³²⁾. In Unhalt soll auch der Kobold einer nicht gutgesinnten Familie tauschen³³⁾.

§ 73. Ruhn-Schw. 424. Ruhn Mark 374. Ruid 157. Lauffer 75. Lip. 445. Mannh. GM 301. 721. derf. Götter 9. derf. Abergl. 28. Meher MdbG 181. Mogi 291 Mont. 126. Müllenh. MR 331. derf. N 12. Müll. Mel. 338. Ploß Rind I, 103. Preusker I, 50. Pröhle S nr. 189. derf. UH 50. 103. 145. derf. DS 101. 262 Ann. Quenfel 200. Quism. 174. Ranke DVS 136 f. Gart. I, 27. Sch.-M. 131 133 f. 148. Scheil RhS 79 f. derf. BS 481. 288. 317. 442. nr. 707. 1035. Schönw. 191 Sepp 113. Sieb. NS 65. derf. HS 56. Simr. 462. Spieß Ergg. 36. Strad. I, 398. Teph. 379. Thorpe I, 237. III, 43 f. 137. Vogel 40. 47. Wolf Str. II, 306. 321. Brede 102. Wuttke WA 51, 383. Zaun, Rh 55. 196. Ausl. 40, 782. BS 1, 114. MchW VII 3, 58. Oberschleffer 3, 70. NC I, 226. 230. MW 23, 162. 24, 146 f. RhW 4, 111. ZW 2, 408. 26, 278.

¹⁵⁾ Turpe 216. ZfA 32, 159.

¹⁶⁾ Ranke DVS 137. Scheil BS 442.

¹⁷⁾ Senne 203.

¹⁸⁾ Turpe 216. 220.

¹⁹⁾ Gräffe II, 866. Senne 203. Ruhn Westf. I, 72. Mannh. GM 304 Ann. Ploß Rind I, 106. Zaun. Westf. 23.

²⁰⁾ Gräffe II, 864. Sob.-R. II, 702. Mac. NES 61. Ploß Rind I, 106

²¹⁾ Sob.-R. II, 702.

²²⁾ Drechf. II, 172. Rap. 223. Rühnau ES II, 107. 122. 125 f. 151 ff. 156 f. 160 ff. derf. Glak 86. MchW VII 3, 58.

²³⁾ Sch.-M. 130.

²⁴⁾ Turpe 219. Gräffe II, 770. Rhn. 55. Mannh. GM 303.

Meher SdgM 528.

²⁵⁾ BS II, 52.

²⁶⁾ Rühnau ES II, 186 f.

²⁷⁾ Gräffe II, 866. Mannh. Abergl. 28. Meher SdgM 517. ZfA 3, 276.

²⁸⁾ Gart 123. Rühnau ES II, 161. Perlid. 10. Sch.-M. 132.

²⁹⁾ Meiche 340. Ploß Rind I, 106. Seh. 15. Sieb. NS 65.

³⁰⁾ Rühnau ES II, 160. Peter 11.

³¹⁾ Freudenth. 145.

³²⁾ Ruhn Mark. 374. Temme 74.

³³⁾ Birt 139.

Im Norden sind die „underbyggarna“ (Untenwohnenden; Schweden)³⁴⁾, die „underbygiare“ (däsf.; Inselfchweden)³⁵⁾, die Vitren (Unterirdischen; Schweden, Lappland)³⁶⁾, die maahiaiset (däsf.; Lappen in Norwegen)³⁷⁾ vertreten als (Berg)trolle³⁸⁾, Tusse³⁹⁾, Huldren⁴⁰⁾, in Island die Huldukona (Hulderfrau)⁴¹⁾, in Dänemark die ellekona (Elfenfrau)⁴²⁾, in Schweden das Haugafolk (Bergvolk)⁴³⁾, als Wald- oder Bergrå (Geist)⁴⁴⁾, als Wasserwesen (sjörå)⁴⁵⁾. In Schweden (Dalsland) sollen auch Bergriesen Kinder tauschen⁴⁶⁾, gelegentlich auch der gårdsgubbe (Hof-, Hauskobold)⁴⁷⁾. Bei den Eskimo heißt der tauschende Bergtroll Inuarudligak⁴⁸⁾. Bei den Letzten tauschen Erdmenschen, Erdfrauen (rükisi)⁴⁹⁾.

Den deutschen Unterirdischen entsprechen in Island, Schottland und England die fairies⁵⁰⁾ und Elfen (elves)⁵¹⁾, die auch häufig als das „stille

34) Landtm. 466. 469.

35) Ruckw. (1852) 26.

36) Poest. 114. URMN. 101.

37) URMN 3177 : 3.

38) Burj. 25 ff. 130 ff. Feilb. JOb III, 251. Jones-R. XLV. Kamp 19. 393 nr. 1282. 408 nr. 1346. 422 nr. 1406. Reight. 126. Landtm. 464 ff. 467. 469. Liebr. 31. Jungström Wartofta 52. Meyer GM 117. 209. ders. JdgM 513. Rost. 112. Samter 69. Thorpe II, 2. Thl. II, 196. Wehm. 145. Wigstr. EL VIII 3, 77 ff. 390 nr. 1223 f. RbTp 7, 587 f. Skattegrav. 4, 181 f. URMN 111 : 208. 25 : 24, 7. 25 : 65, 29. 3557 : 1. 1783 : 16. 145 : 5. 90 : 33, 1. 25 : 53. 3638. 111 : 384. 3558 : 3.

39) Burj. 152. Ein. 118. Rost. 112. Star Saetesdal III, 61. Stor. Saml. X. Thorpe II, 2 Folkev. 11, 393.

40) Burj. 62. 125. Haut. Vob IV, 546. Nergaard 93. Stor. Saml. X Stromp. 159 nr. 55 WB 1, 29. Jfth 32, 72. JfW 2, 2.

41) Arnas. I, 40 ff. Lehmann-J. 24. Maurer 11 f.

42) Burj. 143. Krit. Jhst Jm. IV, 349.

43) Burj. 61. Feilb. III, 251 (dän. hjaergfolk). Glüfstad Siterdal 63. Søeg. 117.

44) Burj. 90. 127. 131. Jungström Wartofta 52. Wallenst. 2. Vestg. Imf. saml. III 7, 48. RMA 2317.

45) URMN 48 : 4.

46) Burj. 132. Gfelund 4.

47) Burj. 133. Landtm. 468. 471. 476. DJS 1904, 42 (S. Kamps hf).

48) Sob.-R. II, 702.

49) Verch.-P. VI, 186 nr. 14, I. VII, 160 f. nr. 6. 161 f. nr. 10, Voorits RMII § 129.

50) Blad 165. Bosquet 116. Camp. II, 64. IV, 343. Denny 12. WB 5, 840. Frazer XI, 283. Gregor 5. 61. Gartl. 103. 115. 117 f. Gatings 358. Gendersf. 15. 189. Sob.-R. II, 702. Reight. 417. Penn. 84 f. Rapier 40. RGD II, 269. Ploß Kind I, 100. 103. Rodenb. 112. Samter 69. JN 7, 162. 399. 30, 239. JLN 1, 56. 2, 91. 190 f. JRN 2, 113. 197. RbTp 2, 83. 3, 162.

51) Frazer III, 233. Grimm GM XIII f. XLI f. CIV. 35. 40. Gartl. 103. 107. Gatings 358. Mannh. Ubergl. 28 f. Meyer MbG 154. Ploß Kind I, 100. WB 5, 578. Jfth 54, 272.

gute Volk⁵²⁾ und als „kleine Leute in Grün“⁵³⁾ bezeichnet werden. Auf der Insel Man entsprechen den fairies die Ferrishyn, das „kleine Volk“ sind dort die Sleih Beggey⁵⁴⁾. In Irland und Wales heißen sie tylwydd Têg (schöne Familie, felt. têt, ir. deagh, hell, schön)⁵⁵⁾ und Duiné Sighe (fairy people, Volk der Unterirdischen)⁵⁶⁾, die in Irland auch vertreten sind durch die Sheeoges⁵⁷⁾. In Schottland tauscht sithich (?) Kinder⁵⁸⁾, und in der Grafschaft Stafford in Mittelengland ein Hobthirst, „not a real fairy“⁵⁹⁾ (vielleicht ein Kobold?).

In Nordfrankreich entsprechen den deutschen Zwergen die nains⁶⁰⁾, die in der Bretagne vor allem durch die Korrigans⁶¹⁾ die Menschen durch Kindertausch schädigen. „Corr“ bedeutet „nain“, das fem. Corrigan, petite naine, wird im allgemeinen mit „fée“ übersetzt⁶²⁾. Als Kinderwechsler werden in der Bretagne und Normandie aus ihrem Geschlecht angegeben die fées des Houles⁶³⁾, Margot la fée⁶⁴⁾ und die Dames des grottes⁶⁵⁾. Auch der Kobold Veau blanc tauscht gelegentlich in der Bretagne⁶⁶⁾.

Die slawischen Zwerge, die Ludkis, treten nur selten als Kindertauscher auf⁶⁷⁾, nach Schulenburg niemals unter der sorbisch sprechenden Bevölkerung der Wendel⁶⁸⁾.

Auch Wasserleute tauschen Kinder (Sachsen, Thüringen, Harz, Hessen, Schlesien, Böhmerwald, Ungarn, Kl.-Russen, Schweden)⁶⁹⁾, vor allem

52) Camp. II, 65. Grimm WM 35. FZ 2, 257.

53) Camp. II, 58. Gregor 61. Hartl. 105. Kenn. 84 f.

54) FZ 2, 288.

55) WB 5, 840. Müll. Mel. 329. Rodenh. 113.

56) Kenn. 84 f.

57) a. a. O. 90.

58) Grimm DM III, 135.

59) FZ 7, 399.

60) Séb. FZ II, 115. ders. WB I, 91. RC 1, 230. WBf 24, 146 f.

61) Grimm DM I, 387. Séb. Contes II, 76 f. Willem. I, 51 Mel. III, 16, 375. RC 1, 230. 232. AbTp 21, 12. 25, 318 f. WBf 24, 146.

62) RC 1, 230. WBf 24, 146.

63) Carnoy 4 f. Fleurh 60. Séb. FZ I, 439 ff. 441 ff. II, 109. 117 ff. ders. WB I, 90. Willem. I, 49. WBf 24, 146 f.

64) Séb. FZ I, 440. ders. WB I, 117. ders. Contes II, 78 f.

65) Séb. FZ I, 439.

66) Séb. WB I, 157.

67) Knoop P 74. Mannh. Mergl. 28. Sieb. WS 78. Ann. Loep. 21. Bed 178.

68) Schulb. Sonderbr. 8.

69) Burj. 42. Celander Nithrka. Cernh 166 f. Garke 15. Saftings 358. Sellw. WA 38 f. Heßler II, 470. Jungb. 53. Röhler Voigt. 474. Rühnau SS II, 162. Lyn. 71. Mannh. WM 721. Ploß Kind I, 100 f. Rentsch 70. Sehj. 15. Sieb. SS 185. ders. HS 56. ders. WS 78 Ann. Wit. I, 153. Wude nr. 77. Buttke WA 51. WL II 41, 167. WBhW 7, 210.

die Nixen⁷⁰⁾. In Hessen und Brandenburg tauscht der Nickert⁷¹⁾, in Sachsen und Thüringen ein „Flußdämon“⁷²⁾, in Württemberg ein See-
weib⁷³⁾, in der Ostprignitz (Brandenburg) das Hanselmannken⁷⁴⁾. Bei den
Kleinrussen gilt der Wassermann (vodjanoi) als Kinderwechsler⁷⁵⁾, auch
die griechischen Nereiden werden gelegentlich, doch wohl zu Unrecht, dafür
angegeben⁷⁶⁾.

Waldgeister als Kindertaucher⁷⁷⁾ treten auf deutschem Gebiet nur sehr
vereinzelt auf. Für den Böhmerwald und das Vogtland werden Wald-
weiber genannt⁷⁸⁾, für Hessen und Österreich wilde Weiber⁷⁹⁾. In Tirol
sollen die Nörggl⁸⁰⁾, die Fanggen (Wildgeister) und der Wildgeist Salva-
nel⁸¹⁾ auch Kinder austauschen. Eigenartig in der deutschen Tradition wir-
ken die Angaben, daß auch Moosleuten, Holzleuten, Holzweiblein
(Westböhmen)⁸²⁾, Buschweibel (Schlesien, Lausitz)⁸³⁾ „s Puschweib“ (Böhm.-
Schlesien)⁸⁴⁾ den Menschen in dieser Weise zu schaden suchen. Die deut-
sche Sage kennt sonst im allgemeinen kein feindliches Verhältnis zwischen
diesen Waldleuten und den Menschen. Aus der nahen Nachbarschaft der
Gebiete, in denen diese Vorstellung auftaucht, zu solchen mit slawischer Be-
völkerung, läßt sich vermuten, daß ein Einfluß von dort vorliegt. Denn bei
den slawischen Völkergruppen, die den Wechselbalg kennen, gelten überwie-
gend Waldgeister, vor allem Waldfrauen, als Kindertaucher.

70) Bechst. M. III, 86. Brunner 145. Gifel 31. Fisch. Abergl. I, 60. Freudius 105. Garke 15. Grimm DWB V, 681. Grimm
GM CIX. Hastings 358. Sob.-R. II, 702 f. Kahlö NS 64. Rnauth
I, 29. Röhler Vogtl. 474. Lohre 43. Luther III, 3676. Meiche 360.
Meier Schwab I, 70. Müll. Rel. 373. Ploß I, 105. Sieb. S 185.
Som. 39. Thorpe I, 248. Wille 167 Anm. Wolf Str. II, 303. 322.
306. Wuttke WA 51. 383. Zedler 680. WZV 28, 40. WZV 21, 143.

71) Brunner 145. Fisch. Abergl. I, 60. Hendersf. 15. Sob.-R.
II, 702 f. Ruhn-Schw. 92. Lohre 49. Ploß Kind I, 106. Ranke
WS 204. Som. 42. Thorpe III, 160. Wolf Str. II, 304. WZV 5, 50.

72) WZV 1, 12.

73) Bohnenb. 94.

74) Brunner 145.

75) Cerny 178.

76) Hartl. 99. Hastings 358. Meher JbgM 527; vgl. S. 55
(Anm. 157).

77) Hastings 358. Mannh. WZV I, 153. Ploß Kind I, 100.

78) Grimm DWB XIII, 2705. Hastings 358. Jungb. 53. Wuttke
WA 51.

79) Andrian 111. 142. Sellw. Med. 32. Mailh 37. Mannh.
WZV I, 153. Meher JbgM 528 Müll. Rel. 380. Ploß Kind 1, 100.
Bauu. S 16.

80) Alp. MS 106.

81) Mannh. WZV I, 153.

82) John Westb. 200. ZföV 14, 121.

83) Rühnau Glaz 91. Sieb. NS 65.

84) Langer XI, 52 nr. 362. XII, 27.

Bei den Kleinrussen wechselt der lésij (Waldgeist)⁸⁵⁾, auf dem übrigen slawischen Gebiet aber tauschen fast durchweg wilde Frauen und Feen⁸⁶⁾. Bei den Lausitzer Wenden kommt eine „alte Frau aus dem Walde oder aus dem Gebirge“⁸⁷⁾, um die Kinder der Menschen gegen ihre eigenen auszuwechselfn. Für diese Waldfrauen gelten die verschiedensten Namen: Dziwozony (Karpathen, Galizien, Böhmen)⁸⁸⁾, Divoké ženy (Böhmen)⁸⁹⁾, Divoženka (Mähren, Böhmen)⁹⁰⁾, Diva ženy (Böhmen)⁹¹⁾, Diwe baby (Polen)⁹²⁾. In Lettland tauscht die velna mate, „eine Teufelin, die aus der Eiche kommt“⁹³⁾.

Die polnischen Mamuny sind nur auf dem Felde für das Kind gefährlich⁹⁴⁾, im Hause treten an ihre Stelle die Bogienki, Bogienie, tschech. Bohynki⁹⁵⁾ die bei den Huzulen, Kleinrussen und in der Ukraine als Bohyna bekannt ist⁹⁶⁾. Die polnische Sybiela, die als „Waldfrau mit Gänsefüßchen“ beschrieben wird⁹⁷⁾, gilt als „Zauberfrau“ ähnlich der Věstice in Mähren⁹⁸⁾, der Vjestica der Kroaten⁹⁹⁾. (Vgl. Abschnitt II 1, Anm. 107ff.) (Zusammenhang der Sybiela mit der Sibylle des Altertums?)

Bei den Litauern und Masuren in Preußen tauschen die feenhaften Laumen¹⁰⁰⁾, in Lettland die Laimes (Glücks- oder Erdfrauen)¹⁰¹⁾ und „hei-

⁸⁵⁾ Černý 178. Floß Kind I, 103. Glob. 57, 283.

⁸⁶⁾ Hartl. 119. Floß Kind I, 102. Anw 6, 155 f.

⁸⁷⁾ Černý 166 f. 174. 180. Haupt I, 69. Hellw. WA 38 f. Sob.-R. II, 702. Kühnau SS II, 151. Floß Kind I, 104. Rentsch 70. Sieb. NS 65. W 5, 578. BbM 3, 112.

⁸⁸⁾ Geßh. 368. Knoop P 74. Bern. 234. Wst 20, 244 (Wunderfrauen; Tatra).

⁸⁹⁾ Grohm. S 126. 135.

⁹⁰⁾ Fed. I, 36. Wuttke WA 383. Anw 6, 151 f. 155.

⁹¹⁾ Grohm. A 14. Kulda III, 75. Mannh. WJR I, 153. Floß Kind I, 103. Sebeft. 9 f. Wuttke WA 51. Anw 6, 151. W 5, 577.

⁹²⁾ Kolb. Pof. 100.

⁹³⁾ W 5, 577.

⁹⁴⁾ Černý 174. Anw 6, 155 f. Mat. 10, 130. nr. 42. W 5, 574 ff. Z 9, 54. XI 3, 4.

⁹⁵⁾ Černý 174 ff. Fed. I, 36. Kolb. Lud VII, 48. XXI, 146. ders. Pof. 100 Anw 6, 155 f. Lud 7, 134 f. Mat. 10, 129 nr. 39. 4, 133. W 1, 71 f. 4, 100. 5, 574 ff, 577 f. Z 9, 53 f. 10, 111. XI 3, 4. Boginja bedeutet eigentlich „Göttin“. Wohl unter christlichem Einfluß ist ihre Gestalt herabgesunken zur Waldfrau, Zauberfrau.

⁹⁶⁾ Anw 6, 155 f.

⁹⁷⁾ Černý 174. W 574. Z 9, 53 f.

⁹⁸⁾ Černý 177. Grohm. A 14. Sob.-R. II, 702. Kulda II, 263 ff. Floß Kind I, 102. CR 5, 78. 235. Winler 115: Vestitza (Rumänien).

⁹⁹⁾ Sob.-R. II, 702. W 5, 578.

¹⁰⁰⁾ Dief. 263 f. Liagau 104. Grimm DM III, 135. Gattings 358. Sob.-R. II, 702 Raifner R 68. Floß Kind I 102. Schletch. Lit. 91 f. Leh. 311. Anw 6, 155 f. NppM 9, 399. W 5, 577.

¹⁰¹⁾ Verch.-P. VII, 160 f. nr. 6. 161 nr. 8. Voortz RII § 129. Anm.

lige Jungfrauen¹⁰²⁾, bei den Südslawen die Vilen (Feen)¹⁰³⁾ Eine ähnliche Gestalt ist wohl die Khodojta der Serben¹⁰⁴⁾. Die Zigeuner kennen solche Kinderwechslerrinnen in den Urmen, bösen Feen¹⁰⁵⁾. In Böhmen und Mähren schreibt man auch den Sudičky (Richterinnen, Schicksalsgöttinnen)¹⁰⁶⁾ diesen Schaden zu, in Polen der Placzka (die Weinerliche)¹⁰⁷⁾ (der deutschen Wehklage entsprechend?).

Neben den Waldfrauen gilt in Böhmen und der Wendei vor allem die Mittagsfrau, die Polednice¹⁰⁸⁾, Pripolnica, Pżezpoldnica¹⁰⁹⁾ dem Menschen in vieler Hinsicht gefährlich, auch als Kindertaucherin auf dem Felde, und neben ihr die pżezpolnicer (weiße Männchen, Mittags-, Feldgeister)¹¹⁰⁾, in Galizien tauscht die Feldfrau¹¹¹⁾.

Selbstverständlich spielen auch Spukgeister und Nachtdämonen eine Rolle als Kindertaucher, die Lufthucker vertreten durch den (die) Mahr¹¹²⁾ und den Alp oder Ulf (Siebenbürgen)¹¹³⁾. Und möglicherweise darf gerade in der Vorstellung vom Alp ein Anlaß gesehen werden zum Glauben an den Kindertausch¹¹⁴⁾ (vgl. Abschnitt VIII 1). Der Alp nimmt aber im Norden (Island) nie ein Kind, wenn es Zähne bekommen hat¹¹⁵⁾.

Kindertauschende Spukgeister sind in der deutschen Sprachinsel Tglau in Mähren weiße Frauen¹¹⁶⁾, in Schlesien eine weiße Schlossfrau¹¹⁷⁾, in Norddeutschland witte Wiver¹¹⁸⁾, um Lübeck die gelen Wiver¹¹⁹⁾, in Holland

¹⁰²⁾ Verh. = P. VII, 162 nr. 12ff. 163 nr. 15 f. 164 nr. 20. 166 nr. 30. Voorits *DM* § 129 Anm.

¹⁰³⁾ Cernh 178. Krauß *Nel. Brauch* 98. *berf. M* 94. *W* 5, 578.

¹⁰⁴⁾ *Leh* 311.

¹⁰⁵⁾ *Wlis. Wf* 11.

¹⁰⁶⁾ *Groh. A* 7. 34. *Plöß Kind* I, 102.

¹⁰⁷⁾ *Kolb. Lub* XXI, 146.

¹⁰⁸⁾ Cernh 145. 166 ff. 177. *Groh. A* 13. 57. *berf. S.* 113. *Gov. = R.* II, 702. *Plöß Kind* I, 103. *Nentfch* 70. *Schulb. Wf* 86. *Leh* 311. *W* 5, 577. *Wsw* 13, 311.

¹⁰⁹⁾ *Gov. = R.* II, 702. *Schulb. Sonderdr.* 8. *Sieb. WS* 19.

¹¹⁰⁾ *Wef.* 56.

¹¹¹⁾ *Karaj. = Str. Galizien* 118.

¹¹²⁾ *Meher WM* 78. *berf. JdgM* 503. *Wolf NS* 348. *ZchwWf* 3, 178.

¹¹³⁾ *Drechf.* II, 175. *Grimm DWb* XIII, 2705. *Galtr.* 263. *Heilw. Wl* 38 f. *berf. Med.* 32. *Hoops RI* IV, 492 § 1. *Guf* 40. *SwbdA* I, 295. *Rühnau S* III, 147. 149. *Runid* 157. *Raifner R* 123. *Ranger* II, 171 ff. IX, 37. *Meher JdgM* 528. *Müll. Sieb.* 40. *Plöß Kind* I, 100. *Schul.* 94 f. *Witt.* 68. *Wlf.* S 10. *Wutke Wl* 244. *AnGM* 2, 158. *WM* 8, 4. *MichWf* II 4, 45. *ZfdWf* 54, 272. *ZWf* 6, 54. 57. 52.

¹¹⁴⁾ *SwbdA* I, 295.

¹¹⁵⁾ *Ann.* 21 f.

¹¹⁶⁾ Cernh 166 ff. 174 ff. *Gov. = R.* II, 702. *Germ.* 29, 414 (*gwölf weiße Gestalten*). *ZWf* 6, 252.

¹¹⁷⁾ *Gov. = R.* II, 702

¹¹⁸⁾ *Goedel.* 15. *Meher JdgM* 513. *Plöß Kind* I, 105.

¹¹⁹⁾ *Mad.* S 21. II 1, 68.

die witten Juffers¹²⁰⁾, im Departement Manche in der Normandie eine weiße Dame, „la bête Havette“¹²¹⁾, bei den Russen ein Mitternachtsgeist¹²²⁾, bei den Wenden Sly duch (ein böser Geist)¹²³⁾, in Galizien das Nachtweiß¹²⁴⁾. Eine Verkörperung des Alp stellt wohl auch der „scheußliche Nachtvogel Strix“ dar, der nach den — nicht zuverlässigen — Berichten von Gockelius, Keller und Heinrich Ludwig Fischer im Altertum Kinder vertauscht haben soll¹²⁵⁾. Diese striges sind über rumän. strigoj als verwandt anzusehen mit dem polnischen strzygi¹²⁶⁾ und der stryga, die in einer slowakisch-ungarischen Sage ein Kind ausgewechselt hat¹²⁷⁾. Die Angaben von Marrené¹²⁸⁾, nach denen die strzyga auch in Sizilien Kinder austauscht, müssen zurückgewiesen werden, da nach der Darstellung bei Pitré¹²⁹⁾, die Marrené benutzt hat ebenso wie Adolf Cerny¹³⁰⁾, es sich nicht um Kindertausch handelt, sondern um die Gefahr, die dem neugeborenen Kinde droht, von der strega zerrissen zu werden (lacerare)¹³¹⁾.

Mythologische Gestalten, die auch sonst im Leben des Menschen, speziell des Kindes, eine Rolle spielen, werden leicht in den Vorstellungsbereich vom Kindertausch einbezogen. Aus Hessen berichtet die Sage, daß Frau Holle, wenn sie die Kinder in ihren Brunnen zieht, die guten zu Glückskindern, die schlechten zu Wechselbälgen macht¹³²⁾, und in Sachsen und Thüringen glaubt man, daß die Roggenmutter Kinder nicht nur zu sich lockt und tötet, sondern daß sie auch Kinder austauscht¹³³⁾. Auch das Jüdel wird mit dieser Vorstellung in Verbindung gebracht¹³⁴⁾.

120) Sob. = R. II, 702. Meher JdgM 513.

121) Bosquet 119.

122) Sob. = R. II, 702. Sepp 114 (allgemein).

123) Schulh. Wt 109.

124) Karaf. = Str. Galizien 118.

125) Fisch. Abergl. I, 62. Gockel. 15. Keller Grab 223. — Zu striges s. Paulh = Wiff. 2. Reihe 4. Bb. 356 ff. striges = Nachtvogel oder Menschenfrauen in Vogelgestalt (Hexen), die den Neugeborenen das Blut aussaugen und sie zerreißen. Eine Sage (Paulh = Wiff. a. a. O. 357) berichtet, daß sie den Leichnam eines Knaben stehlen und an seine Stelle eine Stroh-puppe auf das Lager legen. Also Anklang an den Wechselbalg. Die striges zeigen viel verwandte Züge mit den deutschen Hexen.

126) Kolh. Pol. 100. Paulh = Wiff. 2. Reihe 4. Bb. 263.

127) Mm 6, 155.

128) W. 3, 808 f.

129) II, 155.

130) f. 180.

131) Rühnau SS I, 170 f. (Strzygi = Todesgeister, Wiebergänger).

132) Turze 370. Freudenth. 145. Grimm DWB XIII, 2705. Rhn. 17. Mannh. GM. 267. 303 f. Meher JdgM 528. Wuttke W 383.

133) Besch. S 248. Grimm DWB XIII, 2705. Grimm DS I 14. Henne 203. Mannh. Mf 306. Seh. 15. Wih. I, 208. Wuttke W 383.

134) Grimm DM III, 447. Verb. § 8.

Im Aargau fürchtet man als Kinderwechsler den Hoppemann¹³⁵⁾ oder Haggemann¹³⁶⁾, in Hessen die Lunkenweiber¹³⁷⁾, auf Rügen den „Saalhund“¹³⁸⁾, in Nordböhmen das Strohgagerl¹³⁹⁾. Vereinzelt spielen auch die Vorstellungen vom Buß¹⁴⁰⁾ (hier vielleicht in Zusammenhang mit butte? vgl. Abschnitt II 3 Anm. 1), Schrat¹⁴¹⁾ (vgl. Abschnitt II 1, Anm. 96), von Wehmüttern, Haulemüttern, Klagemüttern und Nachtruonen¹⁴²⁾ in den Kreis der Kindertauscher hinein.

Gelegentlich schreibt man in Deutschland den Kindertausch einem Wesen zu, das erst aus dieser Vorstellung Existenz und Namen erhalten hat. Das ist der Wechselbalg¹⁴³⁾, in Sachsen und der Oberpfalz die Wechselbutte (vgl. Abschnitt II 3, Anm. 7), in Österreich und Deutsch-Ungarn der Wechsel, den man für den Sohn des Klagemütterls hält und der in Jägerkleidung auftritt¹⁴⁴⁾ oder als großer Mann mit aufgestülpten Hemdsärmeln und roter Weste¹⁴⁵⁾. In Deutsch-Mähren erscheint die Wechselfrau, in Galizien das Wechselmännchen¹⁴⁶⁾, denen die odmianki in Südpolen (in der Gegend um Pintschow)¹⁴⁷⁾ entsprechen. (Vgl. zu dieser letzten Bezeichnung Abschnitt II 1, Anm. 97 ff.) Auch der wilde Jäger wird als Tauscher angeführt¹⁴⁸⁾.

Merbizens behauptet, daß bei den Latinern die Lamien Kinder vertauscht hätten¹⁴⁹⁾, für die Hebräer wird dasselbe von Lilith behauptet¹⁵⁰⁾. Gelegentlich wird auch der altitalische Silvanus als Kindertauscher angeführt¹⁵¹⁾. Nach Frazer¹⁵²⁾ galt Silvanus zwar ganz allgemein den Wöchnerinnen feindlich, aber nicht im Sinne des Kindertausches. Wenn moderne Autoren den Silvanus als Kindertauscher des Altertums angeben, gehen sie mit

135) Hob.-R. II, 702.

136) Sepp 114.

137) Zaun. S. 16.

138) Hob.-R. II, 702. Saalhund = Seehund.

139) Hübner II, 12. Sieb. SS 256 (Schradagerl).

140) ZfW 6, 52.

141) Manz 113. Meher JdgM 513.

142) Meher JdgM 528. Bern. 234.

143) Gräber 47. John Erzg. 62. Röhler Voigtl. 424, 436, 479.

Ploß Kind I, 106. Spieß Erzg. 36. Wuttke W 382. II 2, 115. ZfW 32, 159.

144) Mailh 44. Bern. 234. MW 6, 155.

145) Raifner R 66. Mailh-Parr-Löger 57 f. 59 f: mit braunrotem Haar, Stulpenstiefeln und verschmürtem rotem Rod.

146) Karaf.-Str. Galizien 118. ZfW 6, 254.

147) Z 9, 54.

148) Depinh 273.

149) § 8. Lamia bedeutet urspr. bampyrartiger Dämon, der Wortbedeutung nach „Verfchlingerin“. Die mit ihr verbundenen Sagen lassen deutlich den alten Bampyr glauben durchschimmern. Paulh-Wiss. XII, 544 f.

150) Hob.-R. II, 702. Merb. § 8. Prät. 435. Sepp 114.

151) Sepp 114.

152) Z 1, 165.

dieser Behauptung, die sich durch keinen Beleg der römischen Literatur stützen läßt, anscheinend aus von der Bedeutung des Silvanus als Waldkobold oder Wasserdämon. Aber gegen diese Auffassung, Silvanus als Waldkobold (von silva als Adjektiv abgeleitet) oder als Wasserdämon (Silvanus-Selvans, etruskischer Gott = griech. Sylenos, als von den Etruskern aus Klein-Asien mitgebracht) zu setzen, herrschen Bedenken¹⁵³). Gleichsetzung mit andern ländlichen Gottheiten wie Faunus, der als Waldgeist, als zukunftskundiger, weisagender Gott, andererseits als übermütiger und spukhafter Kobold galt, der die Menschen neckt und plagt und sie nachts als Alp (Incubo) überfällt¹⁵⁴), wie Pan und Priapus, führte dazu, daß die Silvani auch als Incubi gelten, s. Augustin, Civitate Dei XV, 23: „Silvanus et Panes quos vulgos incubos vocant“¹⁵⁵). Diesen Irrtum übernimmt Thomas von Aquino¹⁵⁶), der in den Abhandlungen des Mittelalters über den incubus-succubus-Zauber immer wieder zitiert wird (vgl. Abschnitt VIII 2). Aber wenn moderne Autoren den Silvanus als Kindertauscher angeben, zwingt sich einem das Gefühl auf, als hätten sie ihm hier eine bestimmte Rolle nach einem bestimmten Plan zugewiesen. Man sucht, diesem Aberglauben das Ansehen zu geben, als sei er uralte und von allgemein menschlicher Gültigkeit (vgl. auch das Zitat aus dem Atharvaveda aus Ploß Kind I, 108, Abschnitt I 2, s. 12). So hat man, wie für die Römer dem Silvanus, für die Griechen auch den Nereiden¹⁵⁷), die als gefährlich für Wöchnerinnen und neugeborene Kinder galten, auch Kindertausch zugeschoben.

Ganz ähnlich liegen die Dinge mit der Behauptung, daß die Lilith Kinder tausche. Lilith, ursprünglich eine babylonische Gottheit, sank später herab zu einem Nachtgespenst; in dieser Vorstellung ist sie von den Juden im babylonischen Exil übernommen worden und in die hebräische Überlieferung eingegangen. Die spätere talmudische Überlieferung bezeichnet sie als die erste Frau Adams. Sie entflieht ihm, weil sie eine Feindin des Menschengeschlechtes und dazu geschaffen ist, den Neugeborenen zu schaden. Sie wandelt als Vampyr herum und saugt den kleinen Kindern das Blut aus¹⁵⁸), sie trachtet, „die neugeborenen Knaben vom achten Tage, die Mädchen vom zwanzigsten Tage schwach und krank zu machen“¹⁵⁹). Ganz offensichtlich handelt es sich hier also nicht um Kindertausch, und die Annahmen, daß die alten Juden und das klassische Altertum den Wechselbalg gekannt haben, sind durch keine Belege gerechtfertigt.

¹⁵³) Paulh-Wiss. 118.

¹⁵⁴) Wissowa 173.

¹⁵⁵) Paulh-Wiss. 120.

¹⁵⁶) Ib. I qu. 51 art. 6.

¹⁵⁷) Hartl. 99. Hastings 358. Meyer JdgM 527.

¹⁵⁸) Winckler 107. 123. Symbbl V., s. Lilith. Jahrb. f. jüd. W. 1923, f. 322.

¹⁵⁹) Jahrb. f. jüd. W. 1923, f. 321.

§ 3. Dämonen der christlichen Vorstellungswelt.

Unter dem Einfluß christlicher Vorstellungen wurden auch der Teufel¹⁾, Druden²⁾ und Hexen³⁾ zu Kindertauschern. Der Teufel erscheint manchmal zu dem Zweck, ein Kind auszuwechseln, als schwarzer Hund oder als Krähe (Wenden)⁴⁾, als zottiger behaarter Mensch (Oberheffen)⁵⁾ oder als Knecht

¹⁾ Bargh. 155 Bauernf. 68. Beder 208. Bosquet 120. Bräuner 6 ff. 10. Burj. 122. Cerny 162. 166 ff. 178. 180. Deping 273. Fisch. SchwB VI 1, 517 f. Franc. 939. 942 f. 975. Freudenth. 145. Freubius 106. 109. 113. Fris. 225 f. 228. Graber 47. Gräffe I, 400. II, 116. Grimm DWB V, 679. XIII, 2705. Grimm DM I, 387. II, 848. Grimm DS I, 75. 132. Hartl. 96. Hellw. WA 38 f. Hejem. 59. Hex. — m. Cap. 7. Karaf.-Str. Galizien 259. Karaf.-Str. 165. Keller Grab 223. Kenn. 84 f. Klingner 58. Koepke 9. Kühnau SS II, 159 f. Landtm. 464 ff. Lerch.-P. I, 138 nr. 108. VII, 160 nr. 4. 161 nr. 9. 164 f. nr. 22. 166 nr. 26 ff. 168 nr. 38. 42. 169 nr. 46. Löw. 30. Voorits Geburt 155 nr. 178. ders. DM § 129. Luther II, 2528. 2529 a III, 3676. IV, 4513. V, 5207. Magnus 83. Mannh. Wergl. 83. Meher WM 266 f. Meher WbG 154. Müllenh. MW 334. Panzer Str. II, 101. Perlick 10. Ploß Kind I, 100. 103. Prät. 415 f. 425 f. 435. 439. Pröhle DS 262 Ann. Franke WS 266. Rem. II, 499. Rentsch 70. Ruhw. (1852) 26. Saur. Schindler 285. Schönw. 189. Schulb. WbJ 233. ders. Sonderbr. 8. Seh. 15. Sieb. NS 66. Solb.-G. I, 431. Spik. 120 f. Virch. J 892. Walther 97. Wude 412. Wuttke WJ 350. Wuttke WA 384. Zebler 1078. Ww 6, 155 f. Wav. II 2, 250. III 1, 307. WM 1, 120. WFE 25, 116. 33, 40. 66, 54. ZndSpr 3, 146. Ruhl. 5, 170. WschWf II 3, 6. IX 5, 84. Oberschlesier 3, 70. W 5, 579, WbM 2, 176 WbJ 6, 52. 21, 401. WS 33.

²⁾ Brunner 145. Hellw. WA 38 f. Hob.-R. II, 702. Fuß 40. John Westh. 107. Köhler Voigtl. 479. Laistner R 68. Lammert 116. Leh. m. G. 161. Meher WbM 513. Ploß Kind I, 103. Schönw. 189 ff. Seh. 15. Wav. III 1, 307. III 2, 935 f. IV 1, 201. WbM 2, 47 f. WbJ 14, 121.

³⁾ Bartsch II, 43. Beder 208. Bronner 151. Brunsman II. Camp. II, 59. Cerny 178. Diener 146. Drechs. II, 247. Fisch. Wergl. II, 65 f. Franc. 977. Franz 175. Freudenth. 145. Garke 16. Gockel. 15. Grohm. A 114. Hartl. 99. Hastings 358. Hellw. WA 38 f. Höhn 262. Hoops RI IV, 492 § 1. Hob.-R. II, 702. Fuß 40. Hmbbl I, 136. John Westh. 107. Jones-R. XLV. Kolb. Pol. 100. Karaf.-Str. Galizien 225. Kühnau SS II, 159 f. Voorits WM § 129. Wang 106. Meier Schwab. I, 474. Meher WB 44. 557. ders. WbM 513. Nordh. 60. Ploß Kind I, 100. 103. 107. Pol. 239. Quensel 271. Samter 153. Schleich. So 144. Schram. 180. 258. Sepp 113. Seh. 15. Sinc. Leb. 278. Walther 97. Wik. SS II, 246. Wlf. WA 65. 80. 120. 159 f. 197. ders. Ref. 36. Wolf Str. I, 227. Wude 412. 414. Wav. III 1, 307. W 4, 523. Wob. 57, 27. Ruhl. 5, 168. WschWf IX 5, 84. WbSp 3, 162. 9, 114. II 2, 115. WbJ 14, 121. WbWf II 3, 178. WbJ 6, 52. 21, 251.

⁴⁾ Cerny 166. 174 ff. Rentsch 70. Die Krähe gilt bei den Slaven als Kinderbringerin, s. Hmbbl V, 359.

⁵⁾ Ruhn-Schw. 521 Ann.

(Corben)⁶⁾, die Hexen in Katzengestalt⁷⁾, mit einem Hundeschweif (Rußland)⁸⁾, als Vogel oder Insekt⁹⁾.

Bei den Esten heißt der Teufel Juudas¹⁰⁾, bei den Wenden Cart¹¹⁾, bei den Ruthenen Cort¹²⁾.

Die tauschende Hexe (= Teufelin) ist bei den Ruthenen die Cortyche¹³⁾, bei den Polen die Tscharotenitza¹⁴⁾ oder czarcica¹⁵⁾, in der Lausitz kommt die Teufelsfrau Certowka aus einer Eiche.¹⁶⁾ Bei den Ruthenen in Galizien heißt die tauschende Hexe widma¹⁷⁾, bei den Kleinnrussen věd'ma oder vēsciča¹⁸⁾ (vgl. Abschnitt II 1, Anm. 107 ff.). Die russische Hexe mit dem Hundeschweif (s. o.) heißt strigóe¹⁹⁾. In Polen tauscht auch ein Teufelsweibchen²⁰⁾, die lojma²⁰⁾; in Kurland soll die Teufelsmutter Kinder unter-schieben²¹⁾, bei den Rumänen in der Bukowina die Frau des Teufels²²⁾.

2. Gefahrzeiten.

§ 1. Zeiträume.

Den Belästigungen der kindertauschenden Mächte sind Mutter und Kind in gleicher Weise ausgesetzt, wenn sie allein und ohne Schutzmittel sind. Dann liefert die Schwäche der Mutter während der Kindbettzeit¹⁾ sie hilflos diesen Mächten aus. Im allgemeinen aber erstreckt sich deren Wirken auf bestimmt abgegrenzte Zeiträume. Es ist beschränkt auf ein oder zwei Nächte²⁾ oder auf drei Tage³⁾ nach der Geburt. Bei den modernen

6) Cernh 163.

7) Gammert 117. Nordh. 60. Ploß Kind I, 103.

8) Ploß Kind I, 107. Glob. 57, 27.

9) Hastings 361.

10) Eisen 64. Gurt 25. Voorits RM § 129. Stein 48. Wiedem. 308. 441. 473.

11) Schult. Sonderbr. 8.

12) Sob. = R. II, 709.

13) Sob. = R. II, 709.

14) Tsch. 278.

15) Feb. I, 37.

16) Cernh 180.

17) Sob. = R. II, 702.

18) Cernh 178.

19) Glob. 57, 27. vgl. rumän. strigoj, lat. striges, s. S. 53. Paulh-
Wiff. 2. Reihe, 4. Bd. 363.

20) Feb. I, 36.

21) Verch. = P. VII, 161 nr. 9.

22) Glob. 92, 287.

1) Bab. IV 1, 201.

2) ZM 3, 197

3) Perlick 10. Schönw. 189. 195. Musl. 40, 782.

Griechen erweitert sich der gefährliche Zeitraum auf acht⁴⁾, auf deutschem Gebiet auf neun Tage⁵⁾ bis auf vierzehn Tage in der Oberpfalz⁶⁾. In Klein-Asien droht vierzig Tage lang Tauschgefahr⁷⁾. In Deutschland mit Einschluß der Lausitzer Sorben und in Livland erstreckt sich die Gefahrzeit meistens auf die ersten sechs Wochen nach der Geburt⁸⁾, in Schlesien gilt die siebente Woche als die gefährlichste⁹⁾. Bei den Lausitzer Wenden ist das Kind bis zu einem Jahr nicht sicher vor Vertauschung.¹⁰⁾ Bei ihnen besteht der Glaube, daß Tausch und Rücktausch nur in drei Stunden im Jahre möglich sind — aber diese drei Stunden sind unbekannt¹¹⁾. Es kann jede sein.

Besonders leicht gerät das Kind in die Hände der Geister und Dämonen, solange es noch ungetauft ist¹²⁾ und noch keinen Namen hat¹³⁾, solange

4) Dennyß 12 Anm.

5) Font. 144. Kühnau SS II, 160. Lhn. 42. Peter 10. Wik. SS II, 247. Karaf.-Str. Galizien 225.

6) Bab. II 2, 254.

7) Carnoy-Nic. 312. Meyer JdgM 513. FL 15, 445 f. W 5, 579.

8) Cerny 163. Curke 227. Franc. 939. 942. Freudius 106. 108. Godel. 15. Grimm DS I, 146. Grohm. S. 113. derf. A 114. Haupt I, 69. Hübner 12. SchwbW I, 136. Jungb. 53. Kahlö NES 70. Karaf.-Str. Galizien 122. 118. Karaf.-Str. 165. Keller Grab 222. Klingner 58. Köhler Voigtl. 480. Kühnau SS II, 151. 154. 156. 160. Kunid 175. Langer XI, 52. XII, 171. Loritz RN II § 129. Luther III, 3676. IV, 4513. Nordh. 50. Peter 10. Peudert W 178. Ploß Kind I, 100. 103 f. PolI. 243. Prät. 415 f. Saur. Schönw. 189. 196. 198. Seh. 14. Sieb. HS 56. derf. NS 65. Som. 39. Spieß Erzg. 36. Tetz. 278. Voges 47. Wuttke W 382. Zaun. Rh. 196. Bab. II 2, 254. Auhl. 5, 168. SuW 4, 199. W 5, 578. JfM 3, 112. JfW 6, 254. JfW 7, 61.

9) Kühnau SS II, 157.

10) Cerny 163.

11) a. a. O 175.

12) Afzelius VI, 61. Aldén Getapulien 121. derf. Sträd 93. Richter 27. Albin 1. Andree 288. Arnas. I, 40. 42 f. Bartsch I, 62. 64. 89. 91. II, 43. Beder 208. Berg. Wif. 110. Bosquet 119. Broberg 87. Brunner 145. Burj. 56. 58 ff. 71. 75 f. 90. 93. 96. 115. 123 f. 130 ff. 140 ff. 150 ff. 161. Camp. II, 64. Carnoy 4 f. Cerny 163. 174 f. Curke 219 f. 227. Dennyß 12. Diener 146. Djurflou Unnarsh. 33. Ekelund 4. Eneström Gnosjob. 86. W 5, 840. Fed. I, 301. Feilb. Bondestb II, 83. derf. JOb III, 251. FINDER II, 12. Fisch. Abergf. II, 66. Anh. 65. Forsberg III, 1. Frazer X, 151. Freudenth. 145. Fried.-M. III, 251. Gaardboe 34. Gaslander W Bhang I 3, 279. Gafner 18. Gluckstad Hiterdal 63. Gräfte II, 770. 864. 866. 1091. Gregor 5. 61. Grimm DS I, nr. 90. Grohm. A 7 nr. 34. Haas Mü 32. derf. Rom. 33. Hartl. 93. 95 f. Haut. II III, 166. Helland Nordland II, 441. Hellw. W 88 f. Henderf. 15. 189. Hesem. 59. Heßler II, 605. Her.-m. cap. 7. Höglund 153. Hofberg Ner. gamla min. 195 f. Hoops M IV, 492 § 2. Hoops W 84. Hob.-R. II, 702. Iverus 1. Jahn 52. John Erzg. 53. Johansson Uppted. Jonsson

es also noch außerhalb der christlichen Gemeinschaft steht und noch nicht durch den Tauffegen geschützt ist. Auch die Mutter bedarf nach einer Geburt der kirchlichen Reinigung; von ihrer Person aus gesehen, unterliegt sie mit dem Kinde der Gefahr der Vertauschung bis zum ersten Kirchgang oder der Aussegnung, die am fünften oder achten Tage nach der Geburt stattfindet¹³⁾.

Strod 143. Junge 239. Paraf. = Str. Galizien 118. Kamp. 361. 393 nr. 1262. 408 nr. 1346. 422 nr. 1406. Karlsson Uppteå. 4. Kenn. 84 f. Reight. 125. Rap. 286. Rnauth I, 29. Rnoop P 74. Röbler Voigtl. 424, 436. Kolb. Lud VII, 48. Kolm.-Schlam 3. Krist. DS I, 294. Ruhn-Schw. 92. Ruhn Marx 383. Runic 157. Sammert 117. Landtm. 464 ff. 471. Langer XII, 171. Larsson Rnista 133. ders. Rnista bergslag 7. Rauffer 75. Renke I, 61. Rersch.-P. I, 133 nr. 108. VII, 160 nr. 4. 161 f nr. 9 f. 162 nr. 12. 163 nr. 16. 164 f nr. 22. 166 nr. 26 f. 30. 167. nr. 35 ff. 168 nr. 38. 40. Rjunggström Wartosta 52. ders. Wäne 43. Rlohd 52. Looritz Geburt 155 nr. 178. ders. RM II § 129. Rüb. 231. Rundgren 51. Ryn. 55. Mad. NS 61. Mannh. WM 311. Meher JdgM 513. ders. WB 43. Meher S 36. ders. NS 60. Merb. §§ 8. 9. Müllenh. EMR 332. Müll. Wend. 124. 167. Müll. 342. Mergaard 93. Nicolobius 149. Nordlander Anted. 21. Now. II, 160, Nyblén Saml. III. Odman 76. Peudert W 178. Ploß Rind I, 104. 106. Poesl. 11. Preuzker I, 50. Pröhle DS 262. Rante WS 138. 204. Reichh. 8. Røstvad 112. Ruhn. (1855), II 261 f. Säbe Saml. III, 546. Samter 68 ff. Saur. Schleich. Lit. 91 f. Schulh. WBs 233. Seefr. 185. Sepp 113. Sieb. S 56. Simr. 598. Star Snaaen 78 f. Snöbohm 319 f. Sæg. 117. Spieß JS 97. Stafors 11. Stein 48. Stor. Saml. X. XIII. Strad. I, 398. Sydow Anted I. Temme 82. Tek. 489. Thorpe II, 174. Thlor II, 196. Wallenst. 2. Walther 97. Westm. 145. 634. Wiedem. 308. 441. Wigstr. S VIII 3, 77. dies. Folliditt. I, 98. Wils. R 65. Wolf Str. I, 227. II, 303. Wittke WA 882. Zaun. S 16. Zel. 295. WM 6, 155. Ausf. 40, 782. Bav. IV 1, 240. Wbr. t. Söderm. Kult. hist. II 6, 97. I 4, 115. WM 8, 4. WS 1, 114. Follieb. NR 20, 85. JR 2, 288. Glob. 57, 27. Hembygd. 4, 104. 7, 55. Hist. Tidsskr. 2 R III, 99. JndSpr 3, 146. Kuhl. 5, 41. MhWZ 28, 40. MhWZ 1, 12. Morg. blad. 1872, nr. 235. Norvegia 2, 194. Oberschlesier 3, 70. Oberschlesien 6, 475. RdTp 3, 162. 7, 588. 25, 318. Samf. f. Nord. Mus. 1891—92, 21. Saml. t. Fhens Hist. 10, 97. 101. Skattegrav. 4, 82. 131 f. Strod 37. Sundblad 150. Sfft 4, 133. 146. 5, 200. Sv. litt. fpts. 26, 311. Trollh. Post. 5/VIII 1909. Uppland 2, 367. II 2, 115. Wärml. dagbl. 5/VI 1905. Westg. Imf. saml. III 7, 47. W 3, 808 f. 5, 575. Z 9, 53 f. ZrhwW 4, 111. II 3, 178. ZfW 2, 2. 408. 410. 21, 251. 26, 273. URMA 25 : 53. 111 : 384. 25 : 24. 25 : 65, 29. 48 : 4. 3557 : 1. 111 : 208. 746 : 4. NZS 12. NMA 101. 1670. 3062. 3929 a. 2317. NMA oreg. (L. Johansson). (A. Difebotter). (L. Hagberg). DJS 1904, 42 (S. Kamps hs. 121). 1906, 43 : 2246. 1906, 45 f : 302. ZJS (A. Campbell). ZS 166. 89. 10. 163. 217. 61, 220. 28.

¹³⁾ Sob.-R. II, 891.

¹⁴⁾ Andrian 111. Cernh 162. Depinh 273. Frazer X, 151. Gregor 5. Kühnau S II, 160. Kulda II, 263 f. Landtm. 468. Langer IX, 37 (nach 14 Tagen). Peter 10. Pieng. S. 64. Sebest. 9 f. Schönw. 188. 196. Tek. 278. Wittke WA 384. Bav. III 1, 307. III 2, 935 f. Kuhl. 5, 41. Mat. 10, 129. MshW II 3, 6. RdTp 3, 162. URMA 3557 : 1.

Aber noch die Zeit während der Aussegnung birgt Gefahren¹⁵⁾, wie auch auf dem Wege zur Taufe das Kind noch vertauscht werden kann¹⁶⁾. Erst nach vollzogener, abgeschlossener Handlung ist die Gefahr beseitigt. Doch auch dann ist das Kind noch nicht ganz sicher vor Vertauschung, denn die Taufhandlung bleibt wirkungslos, wenn dabei ein Fehler gemacht worden ist, wenn z. B. der Priester bei den Taufworten gestottert oder sie nicht deutlich ausgesprochen hat¹⁷⁾, oder wenn ein Pate nicht rechtzeitig oder nicht richtig geantwortet hat.¹⁸⁾

§ 2. Tageszeiten und Stunden.

Besonders günstig für den Tausch ist die Nacht¹⁾ und in ihr die geeignetste Stunde die Mitternacht²⁾. Die Gefahr für das Kind wird noch vergrößert, wenn die Mutter eingeschlafen ist³⁾, ohne die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben.

Bestimmte Nächte gelten als besonders günstig für das Walten der Geister auch im Hinblick auf den Kindertausch. Das ist in Bayern die Samstagnacht⁴⁾, dort und in Sachsen die erste Nacht im Mai, die Wal-

¹⁵⁾ Mang 113. Pröhle NS 62. Buttke BA 384. ZfW 6, 54.

¹⁶⁾ Lunde 31.

¹⁷⁾ Bäckström 73. Burj. 62. 64f. Höhem 151. Jonasson Isl. Sände II, 238f. Wigstr. SZ VIII 3, 77. 81.

¹⁸⁾ Burj. 65. Carlßen Könnel. 15f. Feilb. JOb III, 251. Grundtvig danske Minder III, 102. DJS 1904, 42 (J. Kamps hs. 133).

¹⁾ Bergst. 95. Carnot=Nicol. 312. Cerny 163. 165. Eckart 151. Fisch. Abergl. I, 66. Garke 16. Haas Rom. 33. Hartl. 103. Hob.-R. II, 702. Jahn 71. Kuhn-Schw. 30. Lammert 174. Landtm. 466. Verch.-P. I, 138 nr. 108. Meher NS 60. Niederh. II, 122. Panzer Str. I, 260. Ranke DWS 136. Rentsch 70. Sart. I, 27. Sch.-M. 130. Sebest. 10. Schönw. 189. Thorpe II, 174. Voges 47. Wigstr. SZ VIII 3, 79 nr. 259. WpZ 9, 72. II 3, 255. W 5, 576. 579. Z 9, 54. ZfW 10, 70. 21, 251. NZMA 1919: 27.

²⁾ Bräuner 2f. Fisch. Abergl. II, 38. Franc. 940. John Westb. 105. Kühnau ES III, 147. Kulda III, 75. Lehmann. C. 161. Verch.-P. VI, 186 nr. 14. I. Ploß Kind I, 101. 103. Schönw. 200. Schulb. WBS 233. WM 8, 4. ZfW 14, 121.

³⁾ Bauernf. 68. Bergst. 95. Bräuner 2f. Burj. 127f. Curhe 216. Franc. 940. 981. Hellw. BA 38. Höhler Voigt. 479. Raistner R 66. Lammert 117. Landtm. 466. 468. 471. Verch.-P. VI, 186 nr. 14. I. VII, 162 nr. 12. 165 nr. 24. Voorits RM § 129. Sund DR VIII, 67. Meher W 43. Müllenh. MZ 332. Müll. Sieb. 40. Nordh. 60. Panzer Str. II, 101. Plenz. ES 64. Prät. 439. Ranke DWS 138. Reusch 23. Schönw. 190. 199. Fern. 316. Wigstr. Folkbitt II, 245. Wis. ES 10. Wude nr. 77. Buttke BA 384. Bab. II 2, 250. III 1, 307. ZfW 4, 116. NZMA 48: 4. ES 66.

⁴⁾ Leopr. 22.

purgisnacht⁵⁾, weiter spielen auch in diesem Aberglaubensbereich die Zwölften oder Rauhnächte eine Rolle.⁶⁾

Aber nicht nur die Höhe der Nacht, auch schon die beginnende Dunkelheit bringt die Gefahr heran; die Zeit des Sonnenunterganges und die Abendstunden⁷⁾, vom Abeläuten an⁸⁾, müssen deshalb gefürchtet werden.

Sicher vor Vertauschung ist das unbeaufsichtigte Kind aber auch am Tage nicht. Um das Kind nicht allein im Hause zu lassen, nehmen es manche Eltern mit aufs Feld und legen es dort z. B. an den Rain, und wenn sie dann nach ihrer Arbeit zu dem Kinde kommen, finden sie oft an seiner Stelle einen Wechselbalg, weil sie ihr Kind nicht dauernd im Auge behalten haben⁹⁾. Ein Säugling kann leicht vertauscht werden, wenn die Mutter ihn auf die Furchenabwand legt statt auf den Furchensattel (Schüringen)¹⁰⁾, auf fremdes Feld (Kärnten)¹¹⁾ oder an den Rand des Feldes auf den Grenzrain (Lausitz, Polen)¹²⁾. In Polen ist das Kind aber auch gefährdet, wenn man es auf den Furchensattel legt. Am sichersten ist es, wenn die Wiege mitten auf den Acker gestellt wird¹³⁾. Auch in Siebenbürgen muß die Feldwiege (Tschöf) so stehen, daß die Eltern sie bei der Arbeit immer sehen können¹⁴⁾. Von der schlesisch-ischechischen Grenze, bei Nachod, wird ein Fall berichtet, in dem die Mutter ihr Kind auf die Gläcke (zum Trocknen ausgebreitetes Korn) gelegt hatte, und als sie auf sein Geschrei hinkommt, um es zu stillen, findet sie einen Wechselbalg¹⁵⁾. In Schweden kann es beim Beerensuchen genau so geschehen, wenn die Mutter das Kind an den Waldrand legt und sich entfernt¹⁶⁾.

5) Dähn h. 278. Leoprd. 22. Bab. 1, 367.

6) Andrian 142. Ruhn Westf. I, 5. Meher JdgM 528. Schönw. 194. Bern. 234.

7) Bosquet 121. Haas Pom. 33. Rühnau SS II, 153. Verch. = P. VII, 168 nr. 38 f.

8) Ploß Kind I, 103. Schönw. 188 f. 194. SuW 4, 199.

9) Bosquet 116. Bräuner 8. Camp. II, 64. Cernh 145. 164 f. 171. 180. Colsh. 244. Drechf. I, 187. Gfart 122. Fed. I, 36. Fisch. Abergl. I, 60. Glatin II, 61, III. Freudius 109. Fris. 225. Gräffe II, 771. Grimm DS I, 146. Grimm EM 39. Grohm. A 13. Hartl. 108. 117. Karaf.-Str. Galizien 122. Jahn nr. 123. Karaf.-Str. 165. Rühnau SS II, 126. 151. 158. ders. Glaz 91. Ranger XII, 27. Verch. = P. VII, 160 nr. 4. Vhn. 147 f. Meier Schwab. I, 70. Meher AM 267. Peter 11. Pfister 44 f. Ploß Kind I, 104. Poelt. 114. Prät. 415 f. Quenfel 200. Ranke WS 187. 266. Sch. = M. 131. 133. Sebest. 9. ScheII WS 459. Sieb. WS 19. Som. 42. Ved. 178. Vonbun WA 44. Wigt. ER VIII 3, 77 nr. 251 f. Wih. SS II, 35. Wude 299. 430. nr. 196. 212. ER 5, 235. JZ 7, 399. WschW VII 3, 68. W 5, 577 f. Z XI 3, 5. ZW 2, 412.

10) Quenfel 200. Wih. SS II, 35.

11) Graber 46.

12) Cernh 165. 180. Fed. I, 36. Z XI 3, 4.

13) Cernh 176. Z XI 3, 4. 14) Gafner 18.

15) Rühnau Glaz 91. Ranger XII, 27.

16) URM 25 : 62, 18. 145 : 4.

Die gefährlichste Stunde am Tage ist, entsprechend der Mitternacht, die Mittagsstunde in Böhmen, Schlessen und der Wendei¹⁷⁾, denn um diese Zeit geht nach slawischem Glauben die Mittagsfrau um.

§ 3. Prädisponierende Faktoren im Leben des Kindes.

Kinder, die um Mitternacht geboren sind (Irland)¹⁾, oder spät am Abend (Schweden)²⁾, am Weihnachtsabend (Magparen)³⁾ oder am 1. Mai⁴⁾, und solche, die bei Mondschein⁵⁾ oder unehelich gezeugt worden sind⁶⁾, kommen besonders leicht in Gefahr, ausgetauscht zu werden, ebenso Zwillinge (Franken)⁷⁾, von denen oft einer für einen Wechselbalg gehalten wird⁸⁾.

Begünstigt wird die Vertauschung eines Menschenkindes durch den Alf, wenn zugleich mit der Menschenfrau die „Alfsfrä“ entbunden hat (Siebenbürgen)⁹⁾.

3. Der Tauschvorgang.

Der Tausch geschieht immer durch List. In den meisten Berichten wird der Vorgang so dargestellt, daß die Mutter ihr kleines Kind für ganz kurze Zeit allein und ohne Schutzmittel läßt, und als sie zurückkommt, findet sie es völlig verändert und muß erkennen, daß ihr Kind in ihrer Abwesenheit vertauscht worden ist. Aber nicht immer kann sie den Tausch sofort erkennen, denn oft haben die Geister ein Kind untergeschoben, das dem gestohlenen ganz ähnlich sieht¹⁾, und sie haben zu diesem Zwecke einen Ange-

¹⁷⁾ Cernh 145. 165. Grimm *EM* XLI. 103. Grohm. A 13. derf. S. 113. Hob.-R. II, 702. John Westb. 105. Karaf.-Str. 165. Kühnau *SS* II, 153. Lehmann. S. 161. Floß Kind I, 103. Rentsch 70. Rodenb. 113. Sebest. 9f. Schulb. *WBz* 86. 233. Gehf. 14. Sieb. *WS* 19. West. 56. *Wutke* *WA* 384. *SWW* 5, 50. *ZfW* 14, 121.

¹⁾ *FZ* 2, 257.

²⁾ *Wigstr.* *SZ* VIII 3, 79 nr. 259.

³⁾ *Wlis.* *Rel.* 124.

⁴⁾ *Wutke* *WA* 77.

⁵⁾ *Wolf* *Mond* 19. *ZfW* 6, 53.

⁶⁾ *Bräuner* 6. *Franc.* 975 f. *Frank* 476. *Freudius* 108. *Fris.* 225 f. *Gräffe* II, 116. *Grimm* *DS* I, nr. 81. *Keller* *Grab* 223. *Verch.* *P.* VII, 165 f. nr. 26. *Prät.* 422.

⁷⁾ *Wutke* *WA* 384.

⁸⁾ *Sandm.* 474. *Rodenb.* 113. *Wesm.* 146. *ObZfW* V 2, 123.

⁹⁾ *SchulI.* 94.

¹⁾ *Bauernf.* 68. *Bodin* II, 307. *Bräuner* 4. *Burj* 32 f. 35. 44. *Camp.* IV, 343. *Flatin* II, 61, III. *Franc.* 947. *Grimm* *EM* XIII. *Hellw.* *WA* 38 f. *Henne* 203. *Hyll.*-*Cavall.* *Sägnar* 52. *Lammert* 117. *Sandm.* 467. 474 ff. *Lübb.* 231. *Panzer* *Wtr.* II, 101. *Floß* *Kind* I, 100. *Schönw.* 196. *Schulb.* *WBz* 86. *Wesm.* 146 f. 143. 150. *Wigstr.* *Folkbitt.* II, 245 f. *Wav.* II 2, 250. *FZ* 7, 399. *Hemthgd.* 4, 105. *W* 4, 100. 5, 577. *ZfW* 2, 412. 6, 54. *URWA* 48 : 4. 1783 : 16. 145 : 4.

hörigen ihres Geschlechtes so verwandelt, daß er wie ein kleines Menschenkind aussieht²⁾. In Island z. B. kneten zwei Hulderfrauen einen Huldermann zusammen, daß er einzuschrumpfen beginnt und ein kleiner Knabe wird. Dann kneten sie ihn nochmals, bis er so klein wie ein Wiegenkind geworden ist, legen ihn in eine Wiege und tragen ihn auf den Hof, wo sie ihn gegen ein neugeborenes Menschenkind eintauschen wollen³⁾.

Wenn die Unterirdischen ein Kind austauschen wollen und wissen, daß es nicht allein ist, dann machen sie Lärm im Hof, verursachen ein Unwetter, necken das Vieh im Stall, daß es zu brüllen anfängt usw., und wollen damit die Erwachsenen zum Schutz der Gebäude und des Viehs aus dem Zimmer locken, in dem das Kind ist⁴⁾. Oder sie überraschen die Menschen; ehe sie zugreifen können, fliegt das Kind plötzlich durch das Fenster, unter dem der Troll wartet⁵⁾, oder unsichtbare Gewalten ziehen es auf dem Fußboden entlang⁶⁾. In Livland bringt in einer Geschichte eine Hexe das Pferd zum Scheitern, so daß der Wagen umstürzt und die Eltern das Kind aus den Windeln verlieren, das sie dann trotz vielen Suchens natürlich nicht wiederfinden, sondern nur ein anderes, das das Kind der Hexe ist⁷⁾. In der Oberpfalz versuchen unbekannte Menschen, die zur Wöchnerin ins Zimmer kommen, sie hinauszulocken oder durch Gepolter und Geräusch so zu erschrecken, daß sie die Flucht ergreift und das Kind allein läßt⁸⁾. In Island verwandelt sich manchmal der Alf in die Mutter oder Hebamme, um die andern im Hause zu täuschen und Besitz vom Kinde ergreifen zu können⁹⁾. Einmal versuchten die Unterirdischen in Schweden, das Kind mit Gewalt wegzunehmen. Sie versetzten der Frau, die eben geboren hatte, und der Hebamme einen schweren Schlag, daß sie bewußtlos wurden, und als sie wieder erwachten, war das Kind vertauscht¹⁰⁾.

Wenn es gelingt, den schon begonnenen Raub zu unterbrechen und zu verhindern, daß an die Stelle des Kindes ein Wechselbalg gelegt wird, findet man das eigene Kind manchmal an den merkwürdigsten und ganz unermuteten Plätzen im Hause und außerhalb wieder. Entweder hat der Tauscher es einfach auf der Türschwelle¹¹⁾ oder am Wege fallen gelassen¹²⁾, oder er

²⁾ Burj. 19. Franc. 947. Gräffe II, 1091. Hofberg Folkägner 154. Rhn. 71. Voges 47. Wik. I, 153. Wude 77. Wittke W 384. RdTp 21, 12.

³⁾ Arnas. I, 43. Behm. = F. 24.

⁴⁾ Cerny 168. Hartl. 103. 106. Reiche 340. Müllenh. SM 331. Rentsch 70. Thorpe III, 43. Ruhl. 5, 170. Oberschlesier 3, 70. Vgl. dazu O. Cappelin, Gammal sed och tro i Ribik 1931. 91 f.

⁵⁾ Wigstr. S VIII 3, 79 nr. 259.

⁶⁾ UMN 2449 : 7.

⁷⁾ Loorits RN II § 129.

⁸⁾ Schönw. 155.

⁹⁾ Ann. 21 f.

¹⁰⁾ Weßm. 147 f.

¹¹⁾ Andrian 142. Schönw. 199.

¹²⁾ Grimm SM XLII. Hartl. 105.

hat es unter die Füße der Mutter ins Bett geworfen, so, daß es auf dem Gesicht liegt und ersticken muß (Oberpfalz)¹³⁾. Manchmal muß man es aber lange suchen. Doch darf das Suchen nicht über den ersten Hahnenschrei dauern. Hat man bis dahin nicht das Kind gefunden, das der Gann (vgl. Anhang) hinter einem Mehlsack versteckt hat, dann ist es für die Menschen verloren (Klein-Asien)¹⁴⁾. In der Bretagne findet man es auf den Stufen des Webstuhls wieder¹⁵⁾, oder in der Nacht nach der, in der der Tausch geschehen sollte, liegt es unterm Bett, und eine Stimme hatte den Eltern verkündigt: „Es ist nicht verloren, morgen werdet ihr es wiederfinden.“¹⁶⁾ In der Oberpfalz findet man das Kind nach langem Suchen auf einer Tischkante in einem verschlossenen Zimmer¹⁷⁾, in irgend einer Ecke im Zimmer oder Hause¹⁸⁾, auf der Fensterschnappe, sodaß es jeden Augenblick herauszufallen droht¹⁹⁾, oder in einer Schublade²⁰⁾. Es liegt in einer Ecke auf dem Boden²¹⁾, in England unterm Giebel²²⁾, oder auf dem Brett über dem Bett²³⁾, in Schweden unter einer Bank oder auf dem Dache²⁴⁾. Dort und auf deutschem Gebiet in Schlesiens findet man es auch unterm Bett wieder²⁵⁾.

4. Die Motive der Geister und Dämonen zum Tausch.

Die elbischen Wesen vertauschen die Kinder der Menschen selten aus Haß und Bosheit¹⁾. Zwerge und Trolle tun es vielmehr aus dem Streben, ihr eigenes Geschlecht zu veredeln²⁾. Weil ihre eigenen Kinder so häßlich sind, deswegen ziehen sie die schönen Kinder der Menschen zu sich³⁾ und

¹³⁾ Schönw. 189. 194. 199.

¹⁴⁾ Carnoy-Nic. 312. W 5, 579.

¹⁵⁾ Sch. H I, 117.

¹⁶⁾ RdTp 25, 318 f.

¹⁷⁾ Schönw. 200.

¹⁸⁾ Schönw. 155. Schwim. I, 313.

¹⁹⁾ Schönw. 195.

²⁰⁾ a. a. O. 196.

²¹⁾ Dräuner 4. Meiche 360.

²²⁾ FZ 1, 56.

²³⁾ Hartl. 103.

²⁴⁾ Landtm. 473 f.

²⁵⁾ Kühnau SS II, 156. Landtm. 468. Oberschlesier 3, 70.

1) Henne 203. Jungb. 45. Scheil RhS 79. ZfW 26, 273.

2) Bartsch I, 46. Bödel WS 33. Camp. II, 65. Franz 175. Grimm DM I, 387. Hartl. 101. Haftings 360. Jahn 66. nr. 108. Kühn Westf. I, 280. Bemke I, 63 f. Vhn. 44. Pfister. 45. Plenz. SS 61. Pröhle DS 262 Anm. Kanke WS 136. Neusch 6. Rußw. (1852) 26. Simr. 1462. 436. Wutte WM 42. RC 1, 230. W 4, 100. Z 10, 111. ZfW 6, 54. ZschWf 4, 293.

3) Burj. 23. Cohet 25. Wigstr. Folkbitt. 1, 185. Runa 1849, 30. ZfW 6, 54.

wünschen, daß sie ins Geschlecht der Unterirdischen übergehen⁴⁾, daß sie durch sie eine Seele erhalten⁵⁾. Aus dem letzten Grunde streben sie andererseits, ins Menschengeschlecht hineinzuwachsen, und geben deshalb ihre Kinder zu den Menschen in Pflege, denn sie glauben, daß sie durch den Genuß von Menschenmilch eine Seele bekommen können⁶⁾.

In vielen Fällen veranlaßt sie — nach jüngerer Meinung — reine Menschenliebe zu einer Vertauschung. Wenn ein Kind von seinen Eltern schlecht und nachlässig behandelt wird, dann nehmen sie es zu sich aus Mitleid für das Kind und zur Strafe für die Eltern⁷⁾. Auch wenn ein Kind zu spät getauft wird, bestrafen sie die Eltern auf diese Weise für ihre Nachlässigkeit⁸⁾. In der Bretagne stehlen die Feen manchmal die Kinder der Menschen, um damit den böswilligen Diebstahl von Feenkindern durch die Menschen zu vergelten⁹⁾. Die irischen Feen nehmen die Kinder der Menschen aus reiner Güte zu sich. Denn jede Fee hat unter den Menschen einen Freund, für den sie sorgt. Daneben aber hoffen sie, durch die Aufnahme eines Christenkindes Rettung beim Jüngsten Gericht zu erlangen¹⁰⁾.

Ein völlig anderes Streben beherrscht die Feen der Normandie. Sie sind verpflichtet, jedes Jahr dem Teufel einen Tribut zu zahlen mit einem Angehörigen ihres Geschlechtes. Um ihren Stamm zu schonen, opfern sie an seiner Stelle ein gestohlenen Menschenkind¹¹⁾. Auch in einer alten schottischen Ballade handelt es sich um solchen Tribut, der alle sieben Jahre gezahlt werden muß¹²⁾.

In Skåne (Schweden) lebt der Troll von Nahrung, die er den Menschen gestohlen hat, und die Kraft zu diesem Diebstahl kann er nur durch ein Menschenkind erlangen, das bei ihm lebt. Das schickt er dann, mit einem unsichtbar machenden Hut, zu den Menscheneltern, um Essen für ihn zu holen. Einmal hatte der Bauer verschimmeltes Brot hingelegt, da ließ der Troll aus Rache alles Brot verschimmeln und legte ein Trollkind für das rechte Kind hin. Aber er wurde wieder versöhnt, als ihm der Bauer eine Menge gutes Brot hinlegte¹³⁾. Einmal wird in Schweden einem Bauern sein Kind vertauscht, weil er über die übernatürlichen Mächte gespottet hatte¹⁴⁾.

4) Burj. 24. Ann. 19 ff.

5) Burj. 23. Grimm DWB V, 679. Ann. 21.

6) Gregor 5. Grimm DM III, 135. Part. 126. Rhn. 48. Simr. 5436.

7) Carnoy 6. Cerny 162 f. Fleurh 61. Glagau 104. Haase 34. Krauß Rel. Brauch 98. Müll. Rel. 338. Schell BS *317. Saun. Rh 196. ES 5, 235. Rud. 7, 184 f.

8) Kenn. 84 f.

9) Sch. FN I, 439.

10) Hastings 360. FN 7, 163.

11) Bossquet 119. Hastings 360.

12) Hastings 360. FN 2, 113.

13) Burj. 23. Cohet 25. Wigst. Folkbitt. I, 135. Runa 1849, 30.

14) NRM 3557 : 1.

Wenn der Teufel Kinder auswechselt, geschieht es aus reiner Bosheit¹⁵⁾ oder wohl auch aus Furcht, daß ihm aus diesen Menschen einmal Widersacher und Bekämpfer erstehen könnten¹⁶⁾. Oder aber Gott benützt ihn als Werkzeug, um mit solchen untergeschobenen Kindern gottlose und unfrome Menschen zu strafen¹⁷⁾. Dann — so spekulieren die Theologen — handelt der Teufel auf „Gottes Verhängnis“¹⁸⁾. Gott läßt solche Strafe durch den Teufel auch in andern Fällen zu, wenn z. B. die Männer ihre schwangeren Frauen verfluchen, indem sie sagen: „Ich wollte, daß du den Teufel trägest!“¹⁹⁾, oder wenn Eltern ihre Kinder mehr lieben als ihn²⁰⁾. Sprenger sieht im „Hexenhammer“²¹⁾ den Kindertausch an als Rache Gottes gegen Frauen, die sich dem Aberglauben mehr hingeben als dem Glauben an Gott, der in dieser Darstellung gleichsam die Rolle eines eifersüchtigen Vaters spielt.

¹⁵⁾ De Irrio 194 f. Franc. 943.

¹⁶⁾ Bräuner 1.

¹⁷⁾ Bräuner 2. 12. Franc. 941. 944. Frif. 228. Böm. 30. Merb. §§ 12. 13. 18. Schwim. I, 312. Sprenger II, 43.

¹⁸⁾ Bräuner 2. 11. Franc. 944. Freudius 111. 113. Frif. 227. Hex.-m. cap. 7. Anauth I, 29. Luther IV, 4513. Merb. § 13. Prät. 431. Schwim. I, 308 ff. 311. Sprenger II, 43. 270 f.

¹⁹⁾ Merb. § 13. Sprenger II, 271.

²⁰⁾ Franz 175. Sprenger II, 271.

²¹⁾ II, 271.

IV. Durch den Aberglauben bedingte Gebräuche.

1. Schutzmaßnahmen und schützende Kräfte.

§ 1. Licht und Feuer.

Um Kind und Wöchnerin vor den bösen Mächten zu schützen, stellt man ein oder mehrere Lichter in die Wochenstube, möglichst in die Nähe des Bettes und der Wiege. Dieses Licht muß die ganze Nacht brennen, in manchen Gegenden nur in der Nacht nach der Geburt¹⁾, in Hessen und Galizien bis zum neunten Tage²⁾, bis zum vierzigsten Tage³⁾ oder während der ersten sechs Wochen⁴⁾. Ganz überwiegend herrscht der Brauch, das Licht bis zur Taufe brennen zu lassen⁵⁾, in einigen Gebieten auch am Tage⁶⁾.

¹⁾ Cernh 180. Geseh. 59. Sieh. 55 56.

²⁾ Lhn. 42. Karaf.-Str. Galizien 225.

³⁾ Meher JdgM 513 (M. Wien).

⁴⁾ Kahllo MGS 70. Rentsch 70. Voges 47. Karaf.-Str. Galizien 118.

⁵⁾ Alvin 1. Wartsch I, 17. 64. 89. 91. II, 43. Weder 208. Behm 61. Blicher 214. Bondes. 16. Broberg 87. Brunner 145. Burj. 127. 180 ff. 133. 157 ff. 170. Cernh 165. 178. Turbe 216. 219 ff. 227. 370. Dienner 146. Eckart 151. Eng.-Bahn 96. Feilb. JOb III, 251. derf. Bonde II, 83, Forsberg III, 1. Franz 175. Freudenth. 145. Garne 16. Gafner 18. Grässe II, 770. Haas Mü 32. derf. Pom. 33. Hartl 99. 103. Hastings 359. Haut. Gard. V, 231. Hellw. WA 38 f. Henderf. 189. Geseh. 59. Heßler II, 470. 605. Höhn 282. Hoops M IV, 492 § 2. Hoops M 84. Hultin 15. Jahn 52. Kamp 408. Karaf.-Str. Galizien 118. Knoop P 74. Kolb. Lud VII, 48, Krist. DS I, 294. Kühnau GS II, 160. Kuhn-Schw. 30. Lammert 117. Landim. 464. Lauffer 75. Lerch.-P. VII, 166 nr. 27 f. 30. 167 nr. 34. Voorits Geburt 155 nr. 178. derf. WM § 129, Lund DL VIII, 67. Meher JdgM 513. derf. WB 43. Meher NS 60. Merb. § 21. Müllenh. MRL 332. Nyblén Saml. III. Peter 10. Ploß Kind I, 104. Pröhle DS 262. Näf Saml. I, 117. 119. Ranke DWS 138. Reichh. 8. Ruhn. (1852) 26. (1855) II, 261 f. Samter 68. Schleich. Lit. 91 f. Sepp 113 f. Simr. 598. Snöholm III, 546. Stor. Saml. X. Sundblad 150. Temme 82. Thorpe II, 174. Wallenst. 2, Walther 97. Wiedem. 308. Wigstr. Folkbitt. I, 98. Wis. VL 65. 161. Wolf Str. II, 303. Wuttke WA 381. 383. Ausl. 40, 782. WS 1, 114. Budstücken 1, 550. Folke. 11, 393 nr. 203. JndSpr 3, 146. Kalender 1891, 111 f. Ruhl. 5, 41. RdXp 7, 587. Saml. t. Thens Hist. 1 R V, 99. Stattegrav. 4, 131 f. 7, 40. Trollh. Post. 6/VIII, 1909. II 5, 278. Wärml. Monog. ordbot 32. Westgöta lmf. faml. III 7, 47. W 5, 575. ZrhW II 3, 178. IV, 111. ZW 2, 408. 21, 251. URM 25 : 24, 7, 3557 : 1. 1783 : 16. MWA 2317. 2515. 101. oreg. (L. Johansson). DGS 1904 (J. Kamp) h. f. 121). 1906, 23 : 2246. LGS 20.

⁶⁾ Grässe II, 1010. Hartl. 96. Jahn 71. Karstij 48. Knoop P 155. Kuhn Mark 383. Meher JdgM 513. 523. 527. Müllenh. MRL 332. Pieng. Man. Ploß Kind I, 104. Ranke DWS 138. Sart. I, 27. Sch.-M. 148. Schleich. So 144. Sepp 114. Strad. I, 398. Wib. GGS II, 246 RdXp 9, 72. II 1, 164.

Bei den Esten muß das Licht in ganz bestimmter Weise, als „rišti tuluke“ (Kreuzfeuer) aufgestellt werden⁷⁾. In Hessen soll man ein Licht vor das Fenster stellen⁸⁾, bei den Polaben (Elbflawen bei Lüneburg) eine Laterne vor das Kind⁹⁾. In Schottland muß man ein brennendes Licht dreimal um Mutter und Kind tragen¹⁰⁾, sobald die Entbindung vorüber ist.

Ähnlich allgemein wie der Schutz durch Licht ist der durch das Feuer. In England kann ein Tausch noch rechtzeitig verhindert werden, wenn man eine brennende Fackel gegen die Fee wirft¹¹⁾, in Schweden muß man gegen den eindringenden Tauscher einen „Feuerbrand“ schwingen¹²⁾. Dort soll man auch jeden Abend das Kind „mit Feuer weihen“, d. h. dreimal um den Kopf des Kindes Blut führen¹³⁾. Auch in England trägt man eine Fackel um Kind und Wöchnerin oder schwingt sie dreimal über ihren Köpfen¹⁴⁾. Bei den Wenden wird das Kind gegen Feuer gehalten¹⁵⁾, in Kurland darf das Kind abends erst wieder in die Wiege gelegt werden, wenn Feuer in die Stube gebracht ist¹⁶⁾. Bei den Zigeunern muß bis zur Taufe vor dem Zelt ein Feuer brennen¹⁷⁾. In Schweden darf bei der Geburt niemand ohne Feuer hinausgehen¹⁸⁾. Nach der Geburt wird das Kind, in Lappen gewickelt, auf den Tisch gelegt, bis Feuer mit Stahl und Stein angezündet worden ist¹⁹⁾. Dort legt man das Kind nackt auf die Ofenplatte, zwischen zwei Feuer, eins im Ofen, eins außerhalb. Man muß das Kind mit Feuer „blockieren“ (skera, in technischer Sprache = blockieren)²⁰⁾. In die Wiege muß „Feuerglut“ gelegt werden, glühende Kohle zur Reinigung der Wiege²¹⁾, und auch ins Badewasser des Kindes müssen glühende Kohlen getan werden²²⁾. Und bis zur Taufe darf keiner, der von draußen kommt, etwas sagen, ehe er nicht Feuer berührt hat²³⁾, und besuchende Frauen dürfen das Kind und die Wöchnerin nicht eher anrühren, ehe sie nicht in Asche gefaßt haben²⁴⁾.

7) Wiedem. 308.

8) Zaun. S. 16

9) Teß. 379.

10) Samter 69.

11) Hastings 359.

12) URMN 111 : 384.

13) Burj. 162. Glüdfstad Siterdal 68.

14) Frazer X, 151. Gregor 5. Part. 96. Hastings 359.

15) Müll. Wend. 44.

16) Verch. = P. VII, 168 nr. 38.

17) Wis. Bf 11

18) Burj. 69. Gaslander Ö. Bih. I 3, 278.

19) URMN 90 : 33, 1

20) Burj. 136. Skilt.-Cava II. Wärend II, 433.

21) Bigstr. Ö. VIII 3, 300 nr. 1223. URMN 3557 : 1.

22) Røstfad 112. Star Snaasen 78.

23) Burj. 71. Djurkhou Unnarsh. 33.

24) Burj. 71. Westgöta Inf saml. III 7, 44.

Vor allem im skandinavischen und baltischen Norden wird dem Herd- und Kaminfeuer eine sehr starke geistervertreibende Kraft zugeschrieben. In Schweden darf es in der Nacht nach der Geburt nicht ausgehen²⁵⁾, in Estland muß es drei Tage nach der Geburt ununterbrochen brennen²⁶⁾. Im allgemeinen aber muß es in diesen Gebieten Tag und Nacht brennen bis zur Taufe²⁷⁾, oder bis das Kind mit dem Kreuz gesegnet ist (Schweden)²⁸⁾. Während der Taufe darf aber bei den Esten kein Feuer im Herd gemacht werden, denn sonst würden die Geister angelockt(?)²⁹⁾. In Polen darf das Feuer bis zu ihrem Ausgang (Kirchgang) nicht von der Wöchnerin angezündet werden³⁰⁾. Einmal ging in Schweden das Herdfeuer nachts aus, da fand man das Kind ohne Kopf an der Tür liegen, aber sobald das Feuer wieder brannte, war das Kind wie vorher³¹⁾.

§ 2. Metalle.

Abwehrkraft gegen Dämonen besitzen in erster Linie Eisen¹⁾ und Stahl²⁾. Das Kind ist schon geschützt, wenn man mit Stahl ein Kreuz über ihm

²⁵⁾ Burj. 131. Göteborg. handl. Följd. 4. VI, 94.

²⁶⁾ Eisen 64

²⁷⁾ Afzelius VI, 61. Allden Getapulien 121. Berg. Bis. 110. Broberg 8f. Burj. 130ff. 140ff. 158ff. Cederström. Djurklu Umnarsb. 33. Gfclund 4. Forsberg III, 1, Hofberg Ner. gamla min. 195f. Jverus 1. Johansson Upptek. Jonsjon Stroff 143. Kolm. - Selahn 3. Landtm. 470. Liebr. 59. Jungström Wartofta 52. dersf. Wäne 43. Rlyohd 52. Lundgren 51. Maunh. Ubergl. 83. Martinele 22. Meher JdgM 513. Nordlander Antek. 21. Now. II, 160 (Ukraine). Peterss. Stroff 40. Rääf Saml. I, 117. 119. Säve Saml. III, 546. Samter 69. Thlor II, 196. Vidr. t. Söderm. kult. hist. II 6, 77. I 4, 115. Öst. tidskr. 2 N. III, 210. Marieft. Länstid. ²³⁾XI, 1909. Norbegia 2, 194. Stroff 37. Trollh. Post. ⁵⁾VIII, 1909. Wärml. dagbl. ⁹⁾VI, 1905. Westgöta lmsf. saml. III 7, 47. W 5, 576 (Kleinrussen). BrhwBt 4, 293. URMN 90 : 33, 1. URMN 5951. 3062. 1670. oreg. (L. Johannsen). (A. Olsebotter). ES 217.

²⁸⁾ URMN 90 : 33, 1.

²⁹⁾ Rom. 30.

³⁰⁾ B 9, 54.

³¹⁾ Burj. 130. Säve Saml. III, 546.

¹⁾ Brunner 145. Hartl. 97. Hastings 359. 361. Floß Kind I, 104. B 9, 54.

²⁾ Behm 61. Bondes. 61. Burj. 147 ff. 150. Denny 12. Elmquist 62. Franz 175. Garke 15. Glückstad Hiterdal 63. Grimm DM L 387. Grundtvig Danske Minder II, 244. Hartl. 97. Haut. Gard. VIII, 161. dersf. Eventyr 73 f. dersf. II III, 166. Seland Nordland II, 441. dersf. Mandal I, 478. Sellw. W 38 f. Sundersf. 15. Söhem 151. Suß 40. SwbdA I, 136. Krist. Anholt 70. Landtm. 465 f. 470 f. Bemte I, 61. Martinele 22. Nordlander Antek. 21. Odman 76. Pröhle DS 262 Ann. Rääf Saml. I, 117. 119. Seyf. 264. Snöbohm 320. Stor. Saml. X. Sundblad 150. Sydow Antek. I. Thorppe II, 2. Tiselius

macht³⁾ oder Stahl ins (erste) Badewasser tut⁴⁾. Besonders wirksam aber sind Schneidwerkzeuge⁵⁾ und Waffen (Spieß, Degen)⁶⁾, und es ist auch gut, daß die Mutter etwas Schneidendes bei sich hat — obwohl es schon genügt, wenn sie Kohle mitnimmt — wenn sie nach Sonnenuntergang oder vor dem Kirchgang aus dem Hause geht⁷⁾.

Zum Kind müssen bestimmte Stahlwerkzeuge in genau bezeichneter Weise gegeben werden, und es kommt, um die Abwehr wirksam zu machen, darauf an, daß die Vorschriften in allen Einzelheiten gewissenhaft befolgt werden. Die Gegenstände werden in die Wiege gelegt⁸⁾, unter das Kopfkissen⁹⁾, in die Windeln¹⁰⁾, auf die Wiege¹¹⁾, unter das Kinderbett¹²⁾, in den Bettstock (Dänemark)¹³⁾ oder über die Tür¹⁴⁾. Sie wirken am besten, wenn sie mit der möglichst scharfen Schneide nach oben gelegt werden.

Man benutzt zu diesem Zweck ein Beil oder eine Axt¹⁵⁾, in Mexiko (Schweden) nur den „Ängerstäl“, den Metallteil der Axt¹⁶⁾, ein Messer¹⁷⁾,

22. Zoep. 21. 80. Wigstr. Folkbitt. II, 257. Wuttke W 381. W I 14, nr. 113. Budstücken 1, 550. Folkeb. 11, 393 nr. 208. M 20. 85. Mariest. länstid. 23/XI, 1909. Samf. f. Nord. Mus. 1889, 27. Saml. t. jhdsf. Hist. 1 R. IV, 239. Sfft 4, 146. 5, 200. Sv. litt. fpts. 26, 311. ZföW 14, 121. URM 3557 : 1. 2449 : 7. M 3062. 2515. oreg. (G. Ericsson). DfS 1906, 30 : 332. 1906, 23 : 161. 1906, 23 : 882. 1906, 23 : 1300. ES 28.

3) Burj. 163. Stor. Saml. X.

4) Burj. 85. 90. Star Snaasen 78. Sundblad 150. Westgöta lmf. faml. III 7, 48.

5) Mån Stråd 93. Bondes. 16. Burj. 150 f. 157. Hastings 359. Jones-R. XLV Seh f. 264. Kalender 1891, 111 f. Saml. t. jhdsf. Hist 1 R. IV, 239. ES 20

6) Detlef. II, 431 (bloßer Degen unter den Kopf der Mutter). Hastings 359. Grimm DM III, 447 nr. 565.

7) URM 3557 : 1.

8) Burj. 147 ff. (unters Kind), Feilb. Zöb III, 251. Franz 175. Grimm DM I, 387. Hartl. 97. Gauß. Harb. VIII, 161. Hellw. W 38 f. Sunders. 15. Johansson Uppted. (unters Kind). Vandtm. 465 f. 470 f. Bröhle DS 262 Anm. Seh f. 264. Schwow Anted I, Thorpe II, 2. Zoep. 21. Wuttke 381. W I 14, nr. 113. Anm. URM 3557 : 1.

9) Garle 15. Hastings 361. Gauß. U III, 166. Fuß 40. Rääf Saml. I, 117. 119. Rufm. (1855) II, 261.

10) Burj. 148. Nedman 76. Star Snaasen 78. Stor. Saml. X. XIII. Sundblad 150. M 3062.

11) HbbW I, 136.

12) Cernh 178. Ranger XII, 171. Remke I, 61. Schönw. 191.

13) Bondes. 16. Burj. 157.

14) Bondes. 16. Burj. 156. 147 ff. Sunders. 15. Seh f. 264. Snö-bohm 320. Wigstr. Folkbitt. II, 257. M 3062.

15) Cernh 177. Diener 146. Ranger XII, 171. Seh f. 14. Z 9, 54. BrhmW II 3, 178.

16) URM 3638.

17) Behm 61. Burj. 150 f. Cernh 178. Feilb. Zöb III, 251. Franz 175. Glüfstad Siterdal 63. Grimm DM III, 447 nr. 565. Hartl. 97. Schön 262. Krauß Rel. Brauch 98. Verch. - R. VII, 166 nr. 28 (ans Fuß-

in England (Yorkshire) ein Vorlegemesser¹⁸⁾; in Schweden wird das Messer, mit dem die Nabelschnur abgetrennt worden ist, in einem kleinen Korb unters Kopfkissen gelegt¹⁹⁾. In Bayern steckt man ein Messer auch in den Türpfosten²⁰⁾, in Ungarn in ein Polster, in die Bettgardine oder in den Fußboden²¹⁾, oder man steckt das Messer in eine Knoblauchscheibe (vgl. § 3) und legt es so unter das Kopfkissen der Wöchnerin²²⁾. In der Oberpfalz legt man zwei Messer kreuzweise in die Wiege²³⁾, dann ist ihre schützende Kraft besonders wirksam²⁴⁾, ebenso, wenn man sie mit einem Kreuz bezeichner²⁵⁾. In Polen legt man ein Taschenmesser und eine Axt oder ein Vorhängeschloß und ein Hackmesser zu Füßen der Wöchnerin²⁶⁾, in der Ukraine übergibt man der Gebatterin das Kind über ein auf der Schwelle liegendes Beil²⁷⁾.

Eine Schere, zum Rinde gelegt, ist vor allem dann wirksam, wenn sie geöffnet ist, so daß sie ein Kreuz bildet²⁸⁾. In Böhmen und Schweden muß es die Schere sein, mit der die Nabelschnur abgetrennt worden ist²⁹⁾, in Schweden auch eine Wollschere³⁰⁾. In Dänemark legt man die Schere in den Bett-

ende). Nicol. Nordland I, 13. Ploß Rind I, 107. Schönw. 191. Star Enaasen 78. Stor. Saml. X. Förner Saml. 104. Witt. 68. Wis. W 159. Wuttke W 381. Folkeb. VIII, 266. Glob. 57, 27. Saml. t. jhdf. Hist. 1 R. IV, 239. W 5, 579. ZfW 2, 408. DZS 1906, 23 : 661. 1906, 23 : 882.

¹⁸⁾ Gendersf. 15

¹⁹⁾ Landtm. 466 470

²⁰⁾ Bammert 117. Schönw. 158. Wuttke W 382. Bab. III 1, 307.

²¹⁾ Wis. W 160.

²²⁾ Jones-R. XLV. Ploß Rind I, 107.

²³⁾ Schönw. 190.

²⁴⁾ Wuttke W 382.

²⁵⁾ Grohm. A 114. Wuttke W 382.

²⁶⁾ W 5, 575. Z 9, 53.

²⁷⁾ Bel. 296.

²⁸⁾ Behm 61. Burj. 147 ff. 160 f. Carnoy-Nic. 312 (auf den Körper des Kindes). Djurkhou Unnarsh. 33. Feilb. ZOb III 251. Franz 175. Grundtvig Danske Minder II, 244. Hartl. 97. Hauk. II III, 166. dersf. Ebenhr 73 f. Höhn 262. John Westb. 107. Johnson Uppted. Jones-R. XLV. Kamp. 422 nr. 1406. Rüb. 231. Martinelle 22. Meher W 209. Meher S 38. Müllenh. MW 332. Nicol. Nordland I, 13. Ploß Rind I, 104. Rääf Saml. I, 117. 119. Ruffw. (1855) II, 261. Schönw. 191. Star Enaasen 78. Stor. Saml. X. XIII. Sadow Anted. I, Leh. 379. Thorpe III, 45 (vor dem Schlafengehen). Tiselius 22. Wigfr. S VIII 3, 79 nr. 259. 390 nr. 1223. Wuttke W 381. Ansl. 40, 782. Folkeb. 8, 266. 11, 393 nr. 203. Morg. blad. 1872, nr. 235. Saml. t. jhdf. Hist. 1 R. IV, 239. ZfW 2, 408. MM 28. oreg. (L. Johansson). DZS 1906, 23 : 661. 1906, 23 : 882.

²⁹⁾ Burj. 167. 169. 171. Elmqvist 62. Grüner 38. Stor. Saml. X. Folkeb. 11, 393 nr. 203. WS 66.

³⁰⁾ Burj. 147. Landtm. 471. Snöbohm 320; vgl. auch Anm. 32.

³¹⁾ Burj. 160. Feilb. ZOb III, 251. Kamp 422 nr. 1406.

rand³²). Das Licht überm Bett darf in Schweden nur mit einer alten Ehre geschnitten werden³³).

In England, Bulgarien und Siebenbürgen legt man eine Sichel ins Bett oder ins Fenster³⁴), in Siebenbürgen stellt man eine Sense³⁵) oder einen Spieß in den Randsfang³⁶), ins Wochenbett oder in die Wiege legt man einen Degen mit der Spitze nach oben³⁷).

Bei Südslaven und Rumänen wird eine Gabel ins Bett gelegt³⁸). Auch ein Hammer³⁹), eine Zange⁴⁰), eine Feuerzange⁴¹) im Bett oder Nägel vor dem Bett⁴²) schützen. In England stellt man ein Plätteisen unters Bett⁴³). Nadeln werden in die Wiege oder Windeln gelegt⁴⁴) oder in die Kleider des Kindes gesteckt⁴⁵). Im skandinavischen Brauch müssen hierbei wichtige Einzelheiten beobachtet werden. Wenn das Kind zum erstenmal in der Wiege liegt, muß unter das Kopfkissen eine Stopfnadel gelegt werden⁴⁶), bis zum ersten Kirchgang muß eine Stopfnadel in den Windeln und Kleidern des Kindes befestigt werden⁴⁷), Mutter und Kind sollen eine Nähna- del bei sich haben⁴⁸), bis zum ersten Jahr müssen im Häubchen des Kindes Stecknadeln stecken⁴⁹) oder eine Nähna- del und eine Stopfnadel⁵⁰) soll beim Kinde sein, in der Wiege soll eine Stopfnadel oder Stricknadel liegen⁵¹), oder drei Nadeln sollen in den Windeln stecken⁵²), oder auf der Brust des Kindes sollen zwei Nadeln übers Kreuz gelegt werden⁵³), auch über der Tür

³²) Verh. = B. VII, 168 nr. 40.

³³) Burj. 150. DfS 1906, 23 : 161 (nach der Geburt).

³⁴) Frazer III, 233. Hartl. 97 (Bulgarien). Schull. 94.

³⁵) Schull. 94. Witt. 68.

³⁶) Schull. 94.

³⁷) Grimm DM III, 447 nr. 565.

³⁸) Krauß Mel. Brauch. 98. Floß Kind I, 107. Wis. W 160. Glob. 57, 27.

³⁹) Lemke I, 61

⁴⁰) Hartl. 97.

⁴¹) Gäßner 18.

⁴²) Frazer III, 233. Floß Kind I, 104.

⁴³) Frazer III, 233.

⁴⁴) Grimm DM I, 387. Hartl. 97. Floß Kind I, 104. Bröhle D 282 Anm. Ausl. 40, 782. Samf. f. Nord. Mus. 1889, 27. Uppland 2, 366. BfWf 2, 408.

⁴⁵) Meyer S 36.

⁴⁶) Folkeb. 11, 398 nr. 203.

⁴⁷) Burj. 150. DfS 1906, 23 : 661.

⁴⁸) Burj. 148. 150. Junge 239. Dedman 76.

⁴⁹) Burj. 150. 160. Feilb. JOb III, 251. Kamp. 422 nr. 1406. DfS 1904, 42 (J. Kampfs hf. 121).

⁵⁰) Burj. 158. 168. Vidr. t. Söderm. Kult. hist. I 4, 115. II 6, 97. NWA 3062. oreg. (G. Ericsson).

⁵¹) Burj. 150. DfS 1906, 23 : 2.

⁵²) Burj. 151. Stor. Saml. X.

⁵³) Burj. 169 ff. Feilb. Bondeliv II, 88. Saul. Gard. VII, 361 f. Krist. Byske fm. IV, 349.

sollen zwei Nadeln kreuzweise gesteckt werden⁵⁴). In Dalsland (Schweden) soll eine Näh- oder Stecknadel mit einem Faden in den Kleidern des Kindes bis zur Taufe stecken, aber in dem Faden darf kein Knoten sein und er darf nicht um die Nadel gewickelt werden⁵⁵). Ein ähnlicher Brauch gilt auf deutschem Gebiet in der Oberpfalz. Dort muß die Wöchnerin immer eine eingefädeltte Nähnaedel bei sich haben⁵⁶). In Böhmen wird ein Nadelkissen in die Wiege gelegt⁵⁷), in Ungarn steckt man vor dem Georgitage (12. März) eine Nadel in die Schwelle⁵⁸).

In Schweden vor allem wird vielfach dem Kinde auch Feuerstahl in die Wiege⁵⁹) oder auf die Brust⁶⁰) gelegt. Vor allem muß er dann dem Kinde beigegeben werden, wenn es zum erstenmal in der Wiege liegt⁶¹). In Västergötland (Schweden) muß außerdem auch Stahl auf die Schwelle gelegt werden⁶²).

Auf deutschem Gebiet wird häufig in oder auf das Bett des Kindes ein Schlüssel gelegt⁶³), der besonders dann wirksam ist, wenn er mit einem Kreuz versehen⁶⁴) oder ein Erbschlüssel ist⁶⁵). (Magie der Erbgegenstände; vgl. Negelein s. 17). In Dänemark werden auch ein Schlüssel und ein Kamm übers Kreuz in die Windeln gelegt⁶⁶).

Auch Edelmetalle bilden einen wirksamen Schutz. Den goldenen Trauring legt man in die Wiege oder Windeln oder hängt ihn an einer Kette um den Hals des Kindes⁶⁷). Weitaus häufiger aber wird Silber zum Schutz verwandt. In Böhmen und Siebenbürgen werden silberne Münzen in die Wiege oder die Windeln gelegt⁶⁸). In Böhmen muß der Pate, wenn er auf dem Wege zur Taufe über einen Steg oder eine Brücke kommt, drei ungleichartige Münzen ins Wasser werfen⁶⁹). Wenn in Thüringen die Mutter mit dem Kinde zum erstenmal in die Kirche geht, muß sie

⁵⁴) Blicher 214. Burj. 170. Feilb. JOb III, 251.

⁵⁵) NMA 746 : 4.

⁵⁶) Schönw. 191.

⁵⁷) Sud. 4, 33.

⁵⁸) Wis. 32 160.

⁵⁹) Burj. 160. 168. Kauf. II III, 166. Fuß 40. Røstvad 112. Stor. Saml. X. XIII. Kalender 1891, 111 f. SES 20.

⁶⁰) Kauf. II III, 166.

⁶¹) Golfeb. 11, 393.

⁶²) Burj. 167. Sundblad 150.

⁶³) Fisch. Abergl. II, 66. Anh. 184. Franz 175. Grimm DM I, 387. III, 450 nr. 484. Haril. 97. Schön 262. Pröhle DS 262 Anm. Seh f. 14. Wuttke WA 381.

⁶⁴) ZhwBf II 3, 178.

⁶⁵) Fisch. Abergl. II, 66.

⁶⁶) Burj. 161. Gaardboe 34.

⁶⁷) Franz 175. Wuttke WA 381.

⁶⁸) Franz 175. Saltr. 260. John Westb. 107. Schull. 94. Wuttke WA 381.

⁶⁹) Langer XIII, 67.

beim Überschreiten eines Flusses dreierlei Münzen ins Wasser werfen und dabei rufen: „Da hast du das Deine, laß mir das Meine!“⁷⁰⁾

Vor allem den skandinavischen Trolen ist Silber sehr unangenehm. Deshalb befestigt man in Norwegen eine Silberspange oder sonst etwas Silbernes am Häubchen des Kindes⁷¹⁾ oder näht einen Silberschilling in die Kleider⁷²⁾. In Dalsland (Schweden) näht man in das erste Häubchen in der Regel einen 8-göling⁷³⁾, in Norwegen (Snaasen) näht man einen Achtschilling ans Ende der Windeln⁷⁴⁾ oder einen alten Doppelschilling⁷⁵⁾. Auch weiter in Schweden näht man einen Silberschilling in die Windeln oder legt ihn in die Wiege⁷⁶⁾.

Aber nicht nur Münzen, auch anderes Silber kann man in Wiege oder Windeln tun⁷⁷⁾. In Schweden wird ein Trauring an die Windeln gebunden⁷⁸⁾, in Norwegen hängt man dem Kinde einen silbernen Erbring (!) um den Hals⁷⁹⁾ oder tut einen silbernen Löffel in sein erstes Badewasser⁸⁰⁾. Die Kinder der Lappen in Norwegen müssen immer einen Silberknopf im Gürtel tragen⁸¹⁾.

In Schweden wird gelegentlich auch Schwefel in die Wiege gelegt⁸²⁾.

§ 3. Pflanzen; Gerüche; Tiere; Hausgerät.

Bestimmte Pflanzen nehmen den Dämonen ihre schädigende Macht, deshalb gibt man sie dem Kinde zum Schutze bei. In Deutschland müssen die Unterirdischen vor allem vor Dosten (Origanum) und Dorant (Antirrhinum) weichen, vor blauem Majoran (Origanum maiorana), Kümmel (Carum) und Dill (Anethum graveolens)¹⁾. In Schleswig wird gelber Dorant (*Linaria vulgaris*?), bei den Wenden weißer Dorant (*Achillea ptarmica*)

⁷⁰⁾ Sanger XIII, 82 Anm. 4. Meyer MdG 203.

⁷¹⁾ Burj. 154. Stor. Saml. X.

⁷²⁾ Wang 282. Burj. 154.

⁷³⁾ NRM 746 : 4.

⁷⁴⁾ Skar Snaasen 78.

⁷⁵⁾ Burj. 154. Glükstad Hiterdal 63. Stor. Saml. X.

⁷⁶⁾ Burj. 153 ff. Söhem 151. Landtm. 465. 470 f. WB I 14, nr. 113. Anm. ES 10. NMA oreg. (L. Johansson).

⁷⁷⁾ Burj. 154. 157. Rääf Saml. I, 117. 119. Stor. Saml. X. Bibr. t. Söderm. Kult. Hist. I 4, 115. II 6, 97.

⁷⁸⁾ Burj. 168 ff. Hembhgd. 3, 42. 7, 55. Sv. Litt. Skpts. 36, 311. ES 69.

⁷⁹⁾ Burj. 153. Selland Nedenes I, 575. Archiv II, 358.

⁸⁰⁾ Burj. 88. Stor. Saml. X.

⁸¹⁾ NRM 3177 : 3.

⁸²⁾ Burj. 167 ff. Landtm. 465. 470. Sundblad 150. Hembhgd. 7, 55. Sv. Litt. Skpts. 26, 311. NMA oreg. (G. Ericsson).

1) Eisel 51. Franz 175. Gräffe II, 866. Haas Pom. 31. Hartl. 99. Henderf. 15. Hübner 12. Jahn nr. 102. Kuhn Westf. I, 280. Samter 160. Thorpe III, 44, 160. Wolf Btr. II, 321 f. Wuttke W 382.

für besonders wirksam gehalten²⁾. In Böhmen schützen Drant und Perlen³⁾ oder ein Getreidehalm mit zwei Ähren, der in die Wiege gelegt wird⁴⁾, in Siebenbürgen ein weißes Kleeblatt⁵⁾. In Polen legt man Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) und Glockenblumen (*Aquilegia vulgaris*) ins Bett, an Fenster und Türen⁶⁾, oder man tut bis zur Taufe geweihtes Kraut zum Kinde⁷⁾ oder (selten) Heilkraut⁸⁾. In Schweden hängt man dem Kinde einen Beutel mit Minze (*Mentha*) um den Hals⁹⁾. Im ganzen skandinavischen Gebiet über Dänemark bis zu den Färöern ist der Schutz durch Knoblauch (*Allium sativum*) verbreitet¹⁰⁾. Auch in Ungarn kennt man seine schützende Kraft und legt ihn, zusammen mit Ruckuckskraut (*Gentiana*), ins Bett oder hängt ihn über die Tür¹¹⁾. In Schottland schützt Ginster (*broom*, Besen?)¹²⁾, oder der Mistelzweig von einer bestimmten Eiche am Firth of Tay. Ein Sproß von diesem Mistelzweig muß am Abend von Allerheiligen (1. November) mit einem neuen Dolch abgeschnitten werden, und nachdem man dreimal von Osten nach Westen, der Richtung des Sonnenlaufes folgend, um den Baum herumgegangen ist und dabei einen bestimmten Spruch gesagt hat, legt man diesen Zweig in die Wiege des Kindes¹³⁾. In Böhmen legt man dem Kinde einen Schlafkaunz (Rosenschwamm, Bedegar) unter das Kopfkissen und hängt ihm als Amulett Freißgroschen, Wurzeln, Steine, Märzhasenaugen und Wolfszähne um¹⁴⁾.

In Schweden muß auf den Wiegenboden Stroh aus dem Schweinestall gelegt werden¹⁵⁾; in Deutschland soll, nach der „Chemnitzer Ruckensphilosophie“¹⁶⁾, an jede Tür der Wochenstube ein Strohhalm aus dem Wochenbett gelegt werden.

Weil die schottischen fairies scharfe Gerüche nicht lieben, sucht man sie dadurch aus dem Zimmer zu vertreiben, daß man z. B. einen alten Schuh verbrennt¹⁷⁾. In Aurland muß man gegen den Teufel beim neugeborenen

²⁾ *SWf* 23, 160.

³⁾ *Grohm.* S 187.

⁴⁾ *BföWf* 14, 121.

⁵⁾ *Sch u II.* 94.

⁶⁾ *Cernh* 176 (Johanniskraut und „zarnowiec“?). *Lud* 7, 184. *Mat.* 4, 133. *W* 1, 71 f. *B* 9, 54. *XI* 3, 4.

⁷⁾ *B* 9, 53 f.

⁸⁾ *B* 9, 54.

⁹⁾ *Burj.* 157. *R ä ä f.* *Saml.* I, 117. 119.

¹⁰⁾ *Burj.* 167. *Dennh s* 12. *Harl.* 99. *Henderf.* 15. *Meher GM* 209. *Schf.* 264. *Sundblad* 150. *UNWA* 2449:7. *WA* *oreg.* (*G. Ericsson*).

¹¹⁾ *Wis.* *W* 159. 161.

¹²⁾ *Castings* 361.

¹³⁾ *Trager* XI, 283

¹⁴⁾ *Suß* 40. *BföWf* 14, 121.

¹⁵⁾ *Wigstr.* *EL* VIII 3, 390 nr. 1223.

¹⁶⁾ *Grimm DM* III, 447 nr. 389.

¹⁷⁾ *Castings* 359.

Kinde mit Teufelsdreck (*Asa foetida*) räuchern¹⁸⁾. Dieses Beräuchern des Kindes muß nach ganz bestimmten Vorschriften unternommen werden. „Man schneidet Vater und Mutter drei Büschelchen Haare hinter dem linken Ohr ab, schneidet dem Vater, der Mutter und dem Kinde die Nägel, nimmt eine Knoblauchzwiebel, ein Kranichauge und Teufelsdreck und macht daraus ein Klümpchen, das man in eine Zwerche steckt, anzündet und dem Kinde an die Nase hält, damit es daran rieche. Dazu spricht man die Worte: „Mögen dem Neider seine Anschläge so ausdünsten und ausdampfen wie dieser Rauch; möge ihm das Auge so bersten wie das Auge des Kranichs; möge der Teufel vor seinem eigenen Dreck fliehen!“¹⁹⁾. In Polen soll man Getreide ins „Prasseln“ (wohl: Feuer) werfen²⁰⁾, um durch den Rauch und den Geruch die Boginka zu vertreiben.

Als Amulett wird in Dänemark dem Kinde ein Rabenherz um den Hals gehängt²¹⁾. Damit irgend ein lebendes Wesen beim Kinde ist, wenn die Menschen es allein lassen müssen, läßt man bei den Sorben der Lausitz einen Vogel, einen Hund oder andern Vierfüßler bei ihm im Zimmer²²⁾, in Brandenburg hängt man ein Vogelbauer in die Stube²³⁾. In Polen stellt man Puppen aus Lumpen, sogenannte „skrzáty“, in alle Ecken des Zimmers, in Fenster und Türen²⁴⁾. Damit will man wohl den Wechselr täuschen und ihn glauben machen, daß schon Dämonen beim Kinde sind, durch Masken etc. will man sich selbst zum Dämon machen und dadurch die richtigen Dämonen vertreiben, wenn sie sehen, daß sie zu spät gekommen und gewissermaßen überflüssig sind.

Der Schutz gegen Hexen etc. durch Besen ist auch im Hinblick auf den Kindertausch wirksam. Meist stellt man einen Besen verkehrt hinter die Tür²⁵⁾, in Polen wirft man ihn übers Dach²⁶⁾, in Ungarn zieht man einen abgenutzten Besen auf einen Bratenspieß und steckt ihn in den Rauchfang²⁷⁾, denn hier wie auch in Siebenbürgen²⁸⁾ und der bayrischen Oberpfalz²⁹⁾ nimmt man an, daß der Tauscher durch den Schornstein kommt.

In Schlessien legt man eine Kloppe (Holzhammer zum Wäscheklopfen statt mangeln) und einen Besen oder zwei Besen gekreuzt untens Bett³⁰⁾,

¹⁸⁾ Verch. = P. VII, 166 nr. 29.

¹⁹⁾ a. a. O. 168 nr. 42.

²⁰⁾ B 4, 101.

²¹⁾ Burj. 169. Feilb. Bondeliv II, 83. Krist. Jyste Jm. IV, 349.

²²⁾ Cerny 442. Schulb. Wt 132. ders. Ws 107.

²³⁾ Lore 43.

²⁴⁾ B 5, 574. B 10, 111.

²⁵⁾ Brunner 145. Franz 175. Gafner 18. Hartl. 99 (Stalient
vgl. Abschnitt III 1, s. 53). Lammert 117. Ploß Kind I, 104. Witt.
68. Wuttke Wt 382. Bab. III 1, 307.

²⁶⁾ B 4, 101.

²⁷⁾ Wis. Rel. 36.

²⁸⁾ Witt. 68.

²⁹⁾ Schönw. 190.

³⁰⁾ Runic 157. Ploß Kind I, 103.

in Hessen Art und Besen übers Kreuz auf die Türschwelle³¹⁾. In Schweden (Wästerbotten) legt man einen verkleideten Besen in die Wiege³²⁾ oder ein Mangelholz³³⁾. Auch in Böhmen, Schlesien und Siebenbürgen legt man neben das Kind oder an seine Stelle ein Mangelholz in die Wiege³⁴⁾, um die Geister zu täuschen, im Erzgebirge während der Taufe und auch in der Zeit des Stillens eine Puppe oder ein Mangelholz³⁵⁾. Bei den Rumänen in der Bukowina soll man neben die Wiege ein Messer, einen Besen und eine Feuerkrücke übers Kreuz legen³⁶⁾.

§ 4. Farben und Zeichen.

Manchmal wird dem Kinde ein blaues¹⁾ oder rotes Band²⁾ um das Handgelenk gebunden. Bei den Wenden soll man das Kind ganz in Rot kleiden³⁾, in Schweden in rote Tücher hüllen⁴⁾.

Im sächsischen Erzgebirge darf die Mutter das Kind nicht „im Wechsel“, d. h. bald auf dem linken, bald auf dem rechten Arm tragen⁵⁾ und nicht mit ihm über einen „Wechsel“, d. h. angestückte, querlaufende Dielenbretter, gehen⁶⁾. Wenn die Stube, in der das Kind ist, so einen Wechsel hat, dann ist es sicher, denn der Böse⁷⁾ oder die Wechselbutte⁸⁾ können ihn nicht überschreiten. Deshalb stellt man die Wiege über den Wechsel⁹⁾, oder man zieht einen Kreidestrich zwischen zwei Dielen vor dem Bett der Wöchnerin¹⁰⁾ (um einen „Wechsel“ vorzutauschen). Bei den Juden soll um das Bett der Wöchnerin ein Kreidestrich gezogen werden¹¹⁾. Es ist oben (Abschnitt III 1 § 2) nachgewiesen worden, daß die Nachrichten über die jüdische Lilith als Kindertaucherin unzuverlässig sind. Genau so steht es mit den Notizen über Schutzmittel gegen Kindertausch bei den Juden. Sie schützen das Neugeborene gegen Lilith mit Mitteln, die denen gegen den Kindertausch sehr

31) Heßler II, 605.

32) URM 1919 : 27.

33) Landtm. 474. Weßm. 146.

34) John Westb. 107. Langer XII, 171. Schull. 94. ZfW 14, 121.

35) John Erzg. 62.

36) Job. 92, 287.

1) Brunner 145.

2) Brunner 145. Franz 175. Grimm WM XLIII. Reichh. 8. Samter 188. Wuttke WA 382.

3) Cernh 171.

4) Hartl. 98. ZfW 2, 33.

5) John Erzg. 53. Spieß Erzg. 36. Wuttke WA 382.

6) John Erzg. 53. Bloß Kind I, 106. Wuttke WA 382.

7) John Erzg. 53.

8) Meiche 360. Bloß Kind I, 106. Sehj. 14. Sieb. SS 185.

9) Franz 175. Röbler Voigtl. 426. Sieb. SS 185. Wuttke WA 382.

10) Röbler Voigtl. 436. Bloß Kind I, 106. Wuttke WA 382.

11) Sob. = R. II, 702. Sepp 114.

ähnlich sind¹²⁾, aber diesen Schutzmaßnahmen liegt eine andere Vorstellung zugrunde (Lilith-Dampyr).

In Böhmen zieht man einen Kreidestrich auf der Wiege¹³⁾, in Aurland um den inneren Rand der Wiege und des Bettes der Mutter, „damit der Teufel nicht hinüberkomme“¹⁴⁾. In Böhmen wird außerdem die Wiege am Kopf- und Fußende mit einem Kreuz bezeichnet oder beschrieben¹⁵⁾; auch in Island muß die Wiege mit einem Kreuz bezeichnet werden¹⁶⁾. In Oberschlesien zeichnet man mit geweihter Kreide drei Kreuze über Fenster und Türen¹⁷⁾, in Thüringen drei Kreuze auf die Schwelle¹⁸⁾. In Deland (Schweden) zeichnet man ein Kreuz über die Tür des Wochenzimmers¹⁹⁾, in Dester gösland (Schweden) wird gleich nach der Geburt das ganze Alphabet mit Kreide über die Tür geschrieben²⁰⁾.

Außer dem christlichen Kreuz zeichnet man in Westdeutschland und Böhmen auch Mahr- und Drudenfüße auf die Wiege²¹⁾ oder ans Haus²²⁾, im Isergebirge einen Apfuf über die Tür²³⁾, im östlichen Böhmen legt man dem Kinde ein „Dibkreuz“ unters Kopfkissen²⁴⁾. An die Tür der Kinderstube nagelt man in Bayern einen Drudenfuß aus Wachs²⁵⁾, in der Schweiz zeichnet man ein Fünfeck auf die Wiege²⁶⁾. In Sachsen nagelt man einen Stiefelabsatz auf die Schwelle²⁷⁾. In Dänemark legt man dem Kinde einen Donnerkeil (Vaettelys, gegen die Vaetter, Unterirdischen) in die Wiege oder Windeln²⁸⁾.

12) Winckler 107. Jahrb. f. jüd. Bl. 1923, f. 321 f. Mitt. zur jüd. Bl. 29, 584.

13) ZföBl 14, 121.

14) Gerch. = P. VII, 168 nr. 42.

15) ZföBl 14, 121

16) Arnaf. I, 41 ff. Maurer 11 f.

17) Ploß Kind I, 103.

18) Wih. GGG II, 246.

19) Burj. 139. N hblén Saml. III.

20) Burj. 138. R ä ä f Saml. I, 117. Die Alphabetreihe galt schon im späten Altertum als mächtige heilige Formel; das Mittelalter verwandte sie vor allem in Glockeninschriften und auf Münzen. Der Glaube an die magische Kraft der Buchstaben und die in ihnen enthaltenen Assoziationsmöglichkeiten geben den Buchstabenreihen als Zauberformeln ein „sacrales cachet“ (Dornseiff 69 ff.).

21) Diener 146. Fuß 40. Sepp 114. Walther 97. ZföBl 14, 121. ZrhwBl II 3, 178. Paraf. = Str. Galizien 225 (ans Fußende).

22) ZrhwBl II 3, 178.

23) Peuckert Bl 178

24) Langer XII, 171.

25) Sepp 113

26) Hastings 359.

27) D ä h n h. 78.

28) Burj. 170. R a m p 408, 422. Saml. t. Fhens Hist. 10, 97. Skattegrab. 7, 37. DfS 1904, 42 (S. Ramps hf. f. 119). 1906, 23 : 1. 1906, 23 : 907.

29) ZL 7, 163.

In Irland soll man auf oder um das Kind herum spucken²⁹⁾, in Dänemark kreuzweise über die Wiege³⁰⁾. Auf Helgoland müssen die Sohlen des Kindes mit Butter bestrichen werden³¹⁾.

§ 5. Brot und Salz.

Als Schutzmittel gegen Vertauschung gilt allgemein Brot, das man zum Kinde in die Wiege legt¹⁾, in Ungarn in das Liebfrauenbett der Mutter²⁾, in Norwegen auch in die Windeln des Kindes³⁾. Dort muß dazu Dünnbröt⁴⁾ oder Haferbröt⁵⁾ genommen werden. Das muß die Mutter anbrennen, um das Kind führen, so daß es der Rauch umgibt, und dann muß sie das brennende Brot in die Windeln ans Fußende stecken⁶⁾ oder zwischen die Kleider des Kindes⁷⁾. Oder ein Bissen Brot soll dreimal über dem Kinde von Westen nach Osten geführt werden⁸⁾.

In Polen muß es ein Brotrand sein, den man dem Kinde in die Wiege legt⁹⁾; wenn in Siebenbürgen die Mutter abends mit dem Kinde ausgeht, dann muß sie ihm ein Stückchen Brotkruste anhängen¹⁰⁾. In Schwaben schiebt man ein Salzbrot unter das Kopfkissen des Kindes, manchmal unter Nennung der drei höchsten Namen¹¹⁾, oder man bindet in jeden Zipfel des Kopfkissens drei mit Salz bestreute Stückchen Brot, die in ein Papier eingewickelt sind, das mit einem Faden übers Kreuz zusammengebunden ist¹²⁾. In der Oberpfalz legt man ein Stück Brot auf die Schnittfläche in eine Schublade oder ans Kopfende ins Bett der Wöchnerin¹³⁾. Im östlichen Böhmen muß man vor dem Schlafengehen eine Quarkschnitte (Stück Brot mit Weichkäse) auf den Tisch legen¹⁴⁾. In Schottland legt man zum Kind Brot und Käse oder stellt einen Korb mit Brot und Käse aufs Bett oder legt Zwieback unter das Kopfkissen¹⁵⁾.

³⁰⁾ *Blücher* 214. *Burj.* 170. *Feilb.* *3Ob* III, 251.

³¹⁾ *3fW* 2, 408.

1) *Burj.* 171 f. *Carnoy-Nic.* 312 (auf den Körper). *Dennhs* 12. *Artl.* 99. *Hendersf.* 15 (die drei letzten Zitate für Dänemark). *Schönw.* 191. *Schull.* 94. *Sehf.* 264. *Stor. Saml.* X. *Witt.* 68. *Folleb.* 8, 266. *W* 5, 579 (*Al.-Asien*). *3föW* 14, 121.

2) *Wis.* *W* 159

3) *Bang* 328. *Burj.* 172.

4) *Burj.* 171 *Folleb.* 8, 266.

5) *Burj.* 172. *Stor. Saml.* X.

6) *Bang* 328. *Burj.* 172 f. *Sauf.* *Eventyr* 73 f. *Saml. f. Nord. Mus.* 1891—92, 21.

7) *W* I 14, nr. 113 *Ann.*

8) *Burj.* 171. *Sauf.* *Card.* VII, 361 f.

9) *Cernh* 174.

10) *Schull.* 94.

11) *Söhn* 262. *Walther* 97.

12) *Söhn* 262.

13) *Schönw.* 158. 190.

14) *Danger* XII, 171.

15) *Gregor* 5

Auch Salz schützt gegen Tausch¹⁶⁾; deshalb gibt man es in Estland zum ungetauften Kinde¹⁷⁾, legt es in Dänemark in die Wiege oder über die Tür¹⁸⁾. In katholischen Gegenden muß es geweihtes Salz sein¹⁹⁾. In Irland steckt man Salz in die Kleider des Kindes²⁰⁾, bei den Weißrussen streut man ein paar Körner in seine Ohren²¹⁾.

§ 6. Schutzkreis des Hauses.

Bei der Geburt müssen alle Türen fest verschlossen werden (Schweden, Finnland)¹⁾. In Deutschland müssen in einem Hause, in dem ein ungetauftes Kind ist, am Abend alle Öffnungen im Zimmer, Türen, Fenster, Schlüssellocher usw. gegen außen fest abgeschlossen oder zugestopft werden²⁾. In Mitteldeutschland muß man die Türschlösser mit einem blauen Schürzenband zuschließen³⁾, im Vogtland mit einer Kette⁴⁾ (Eisen!), in Böhmen muß man einen Kochlöffel ins Schloß stecken⁵⁾. Aber wenn das Kind allein ist, darf man in der Wendei nicht die Tür schließen⁶⁾, soll das Kind aber auf dem Tisch festbinden⁷⁾. In Böhmen dagegen müssen, wenn das Kind allein ist, alle Fenster geschlossen werden⁸⁾. Nach livischer Meinung darf das Fenster in Abwesenheit des Kindes überhaupt nicht aufgemacht werden, man darf nicht mit ihm am Fenster sitzen, denn sonst kommt draußen der Teufel heran und fixelt es mit einem Strohhalme an der Nase, daß es niesen muß. Und wenn dann die Mutter oder Hebamme nicht rechtzeitig „Helf Gott!“ sagt, dann gehört das Kind dem Teufel⁹⁾. Die Rettung vor Vertauschung durch einen Segensspruch beim Niesen des Kindes findet sich auch in der estnischen, schwedischen und deutschen (einschließlich der weni-

16) Wis. W 159 (ins Liebfrauenbett). ZfW 6, 57.

17) Burj. 169. Rußw. (1855) II, 261.

18) Dennhs 12. Gendersj. 15. Hartl. 99 Seh f. 264. (Deutsch).

19) Merb. § 21. Walther 97.

20) Samter 153.

21) Zel. 296.

1) Brom.-Trolle 8. Burj. 68 f. Gaslander Q Bih. I 3, 278. Hilt.-Cavall. Wärend I, 1. Ihre-Mom. 23. Rääf Saml. I, 117. Törner Saml. 9.

2) Viri. 313. Diener 146. Eifel 19. Geßler II, 470. Hoops M IV, 492 § 2. Lammer 117. Ploß Kind I, 106. Reichh. 8. Walther 97. ZrhWf II 3, 178.

3) Geßler II, 470. Rühnau Glaz 91. Rhn. 71. Wik. GGG. II, 247. Wuttke W 382.

4) Eifel 19.

5) Fuß 40. Lehmann 161.

6) Cernh 171.

7) a. a. O. 174.

8) Langer XII, 27. gelegentlich auch Schwaben: Viri. 313.

9) Voorits Geburt 155 f. nr. 179. ders. RM § 129.

dischen) Überlieferung¹⁰⁾. In Schweden (Södermanland) darf man das Kind auch nicht auf einen Tisch am Fenster legen¹¹⁾, in Siebenbürgen nicht neben den Ofen, denn von dort kommt der Ulf¹²⁾. In der bayrischen Oberpfalz muß das Kind in der Wiege immer unter dem Bettvorhang bleiben, und auch die Mutter darf nicht unter dem Bettvorhang herausgehen, solange sie noch nicht hervorgesegnet ist¹³⁾.

Ein ungetauftes Kind darf nicht aus dem Hause getragen werden¹⁴⁾, auch die Wöchnerin darf nicht vor der Aussegnung aus dem Hause (Wend. Sorben, Polen), vor allem nicht nach Sonnenuntergang oder nachts¹⁵⁾. Im Erzgebirge darf sie nicht mit dem Kinde auf dem Arm einem Besucher öffnen¹⁶⁾, in Schwaben darf sie es keinem Besucher zeigen¹⁷⁾, in Baden und Bayern nicht auf Rufen vor dem Fenster antworten¹⁸⁾, in Osterreich nicht aus dem Fenster hinaussehen¹⁹⁾. Aber sie darf, wenn sie mit dem Kinde allein ist, nicht eingeschlossen werden (Oberschlesien)²⁰⁾. In Norwegen darf man das Kind nicht durchs Fenster reichen²¹⁾; hierzu mag der dänische (und auch weiter verbreitete) Aberglaube gehören: wenn ein Kind zu einem Fenster hinausgehoben wird und zu einem andern wieder herein, dann wird es nie größer werden²²⁾.

In der abergläubischen Meinung des skandinavischen und baltischen Nordens droht auch schon Tauschgefahr, wenn die Kleider und Windeln des ungetauften Kindes aus dem Hause kommen. Deshalb dürfen sie nicht unter freiem Himmel trocknen (Schweden, Lettland)²³⁾, in Norwegen auch nicht über Nacht²⁴⁾. In Fünen (Dänemark) müssen, ehe Mutter und Kind nicht in der Kirche waren, die Kleider von beiden im Hause getrocknet werden²⁵⁾. In Livland dürfen die Windeln während der gefährlichen sechs Wochen nicht in der Sonne oder im Winde trocknen, sondern müssen vor dem Stubenofen aufgehängt werden; denn in der Außenluft kann ein böser Geist

10) Cernh 163. 166. 168. Haut. V IV, 546. Hübner 12. Karaf. = Str. Galizien 122. Kühnau S III, 147. Ruhn-Schw. 424. Landtm. 474f. Vanger XII, 173. Verch.-P. VII, 160 nr. 4. Ruhn. (1852) 26. Sieb. NS 66. Weßm. 148. FfC 25, 116 nr. 22. Depinh 273.

11) Burj. 76. Johnson Uppted.

12) Gafner 18.

13) Schönw. 188. 191. 198.

14) Burj. 75. Carnoh = Nic. 312. John Erzg. 53. Stattegrab. 4, 82.

15) Cernh 163. Findex II, 12. SuWt 4, 199. P 9, 54. URMN 3557 : 1.

16) John Erzg. 53.

17) Walthier 97.

18) Meher WB 43. Schönw. 198. 200. Bab. III 1, 307.

19) Sellw. W 38.

20) Oberschlesier 3, 70.

21) Burj. 76. Stor. Saml. I.

22) Thorpe II, 276.

23) Burj. 115. Verch. = P. VII, 167 nr. 37. Wiggr. Folkbitt. I, 98. dies. SV VIII 3, 390 nr. 1224.

24) Far Snaasen 78.

25) Burj. 118. Reimer I, 105 f.

„Abel darauf tun“²⁶⁾. In Jütland (Dänemark) dürfen die Kleider des Kindes auch nicht auf die Stubendiele gelegt werden, solange es noch unge-
tauft ist²⁷⁾.

In Ungarn soll die Wöchnerin zur Sicherheit jedesmal, wenn sie vom
Bett herabsteigt, mit einem Messer in den Fußboden stechen²⁸⁾. In Sachsen
soll sie in einem Himmelbett schlafen²⁹⁾; in Böhmen darf das Kind während
der Laufe nicht in der Wiege liegen³⁰⁾.

Wenn in Schlessen die Eltern einen Raub auf dem Felde noch recht-
zeitig bemerken und dem Lauscher das Kind entreißen können, dann müssen
sie den Waldweiblein Knöpfe und Garnsträhnen zuwerfen. In der Zeit, die
diese brauchen, um das Garn aufzuwickeln und die Knöpfe aufzulesen, ge-
lingt es den Eltern, das schützende Haus zu erreichen und damit ihr Kind zu
retten³¹⁾.

§ 7. Menschliche Nähe und Fürsorge.

Vor allem dürfen Mutter und Kind bis zur Taufe nicht allein ge-
lassen werden¹⁾, und nachts muß bis zu diesem Zeitpunkt beim Kinde Wache

²⁶⁾ Voorits VII § 129.

²⁷⁾ Burj. 117. Kamp. 361.

²⁸⁾ Blis. XL 160.

²⁹⁾ Eifel 19.

³⁰⁾ PföWf 14, 121.

³¹⁾ Kühnau SS II, 157. MchWf VII 3, 58.

1) Andree 288. Arnas. I, 40 ff. Bosquet 116. Bräuner 5. Burj.
44. 123 ff. 126 ff. 158 Carnoy = Nic. 312. Cerny 162 ff. 165. Curke 227.
Dennys 12. Fed. I, 36. Finder II, 12. Fleurh 60. Fried. = M. III,
251. Gagner 18. Gebh. 368. Grässe II, 1010. Gregor 5, 61. Grimm
DM III, 450. Grohm. A 114. 7. ders. S. 113. Haas Pom. 31. Haase 35.
Hastings 359. Haupt I, 69. Hendersf. 15. Henssen 13. Höhn 262.
Hoops RI IV, 492 § 2. HwbbA I, 136. Jahn nr. 123. John Westb. 106.
John Erzg. 53. Jungb. 53. Karas. = Str. 165. Karlsson Appted. 4.
Klap. 286 f. Köhler Voigtl. 424. 436. 479. Kühnau SS II, 151 f. 154.
157 f. 160. 162. ders. Glaz 86. Kulda II, 263 f. Runic 157. Landtm.
464 ff. 474. 57. Langer IX, 37. XI, 52. XII, 27, 171. Lehmann = J. 22. 24.
Lersch. = P. VII, 161 nr. 8. 161 f. nr. 10 f. 164 nr. 19 f. 164 f. nr. 22. 166 nr.
30 f. 167 nr. 32. 36. Lhn. 71. Mang 113. Maurer 11. Meher SS 36.
Müll. Wend. 124. 167. Müll. Rel. 339 Anm. Papier 40. Niederh. II,
122. Nilsson Blesing II, 15. Nordh. 50. Peudert Wf 178. Pfister
45. Plenz. SS 64. Ploß Kind I, 101. Poest. 111. PolI. 239. 245. Reichh.
8. Rentfch 70. Rittersh. 305. Sebest. 9 f. Scheil WS nr. 707. 1133.
ders. Mh. 79. Schönew. 157. 194 f. Schram. 180. Schulb. Wf. 233.
Schull. 94. Schwim. I, 314. Seb. JZ. II, 119. Seh. 14. Sieb. MS 65.
Sfar Snaasen 78 f. Som. 42. Stein 48. Stor. Saml. X. XIII. Strad. I,
406. Temme 74. Tesh. 278. Wille m. I, 51. Weßm. 145. 146 f. 634. Wiede m.
308. Wih. SS II, 247. Wittke Wf. 350. Wittke Wf 383. AnGM 2, 158.
Ausl. 40, 782. Wdr. t. Söderm. kult. hist. I 4, 115. Glob. 57, 27. Gemhgd. 4, 104.
SWWf 5, 50. Ruhl. 5, 168. Mat. 4, 133. Mel. III 16, 375. Morg. blad. 1872, nr.
235. MchWf II 3, 6. Oberschlesien 6, 457. Oberschlesier 3. 70. AC 1, 282. AdXp

gehalten werden (vorwiegend Skandinavier)²⁾; in Oberbayern (Mittenswald) sollen, nach einer Mitteilung von Sepp, zwei geharnischte Männer wachen(?)³⁾. In Estland muß drei Tage⁴⁾, in Irland sieben Tage⁵⁾ gewacht werden, und bei den Sorben der Lausitz muß man darauf achten, daß der Wächter nicht durch zwei Lüren geht⁶⁾. Ein betrunkenener Mensch als Wächter fördert die Gefahr (Wenden)⁷⁾, aus diesem Grunde darf man auch in Schweden keinen Fremden mit bösen Augen zum Kinde lassen⁸⁾.

In Irland darf der Vater in der Geburtsnacht das Haus nicht verlassen⁹⁾, in der bayrischen Oberpfalz darf er in den Rauhnächten von Mittag bis Mitternacht nicht von der Seite des Kindes, so lange es noch nicht ein Jahr alt ist¹⁰⁾; in Waldeck darf er in den ersten sechs Wochen keinen Dienst tun¹¹⁾.

Wenn der Vater nicht anwesend sein kann, schützen schon Kleidungsstücke von ihm, die auf das Bett des Kindes oder über Mutter und Kind gelegt werden. Vor allem schützen Hosen, ein rechter Armel und ein linker Strumpf, aber auch jedes andere Stück¹²⁾. Es ist gut, wenn die Mutter etwas von den Sachen des Mannes anhat¹³⁾. Das Tragen von Kleidern des Mannes bedeutet für die Wöchnerin ja auch schon vor der Entbindung

21, 12, 25, 318. Sud. 4, 33. Sv. litt. skpts. 26, 311. II 1, 164. Vestgöta lmf. saml. 3, 56. W 5, 579. ZfdM 3, 112. ZfGth 32, 72. ZföW 4, 116, 7, 61. URM 25 : 53. 2449 : 7. SLS 25, 89, 166, 225, 260, 226, 59, 69, 192, 163. DJS 1906, 45F : 302. MNA 5570, 101. oreg. (S. Hagberg).

2) Albin 1. Behm 61. Bondes. 16. Burj. 123 ff. 157, 159 f. 161. W 5, 840. Eneström Gnosjob. 86. Gaslander S. Wih. I 3, 269. Gräffe II, 1010, 1091. Paul. Harb. V, 231. Höglund 153. Gultin Anted. 15. Kenn. 84 f. Klockars V, 183. Krist. Anholt 70. Landtm. 464, 466. Meher S. 36. Müll. Rel. 339 Anm. Kädf. Saml. I, 117, 119. Star Snaafen 78. Stor. Saml. X. Wallenst. 2. Wigstr. S. VIII 3, 79. Vldr. i. Söderm. kult. hist. II 6, 97. Kalender 1891, 111 f. AbTp 2, 162. Saml. i. Fhens Hist. 10, 101. Saml. i. jhbal Hist. 1 R. V, 99. Strof 37. Sv. tidskr. 5, 200. W 4, 100, 3, 808, 5, 579. URM 111 : 208, 111 : 384. SLS 69, 220, 56, 20. DJS 1906, 45 F : 308. MNA 3929 a.

3) S. 113.

4) Eisen 64.

5) JS 2, 257.

6) Cernh 163.

7) Cernh 163. Kentfch 70.

8) Landtm. 468.

9) JS 7, 163.

10) Schönw. 194.

11) Turke 227. (Zusammenhang mit dem „Männerkindbett“?)

12) Fisch. Abergl. II, 60. Anh. 4. Franz 175. Gregor 5. Grimm DM III, 450. Harl. 98. Hastings 359. Hendersf. 15. Höhn 262. Rager XII, 171 (Hose an der Wiege aufhängen). Meher S. 38. Müll. Lenh. S. 332. Pröhle S. 262 Anm. Ranke WS 138. Schönw. 190 f. Thorpe III, 160. Wis. Wf. 11. Wolf Str. II, 303. Wuttke W 382. JS 2, 197 (Hosen unter den Kopf der Wöchnerin in den ersten drei Nächten).

13) Meher S. 36. Müll. Lenh. S. 332. Ranke WS 138.

einen wirksamen Schuß. Zugrunde liegt solchem Brauch immer die Vorstellung „von der magischen Übernahme des andern Geschlechtes durch die Frau“¹⁴⁾: durch seine Kleider hat sie etwas von der Gewalt des Mannes an sich. Die Kleider des Vaters sind nicht bloß Stoff, sie werden durch magische Überführung der Person ihres Trägers, seines Wesens und seiner Körperlichkeit in sie selbst zu Inhabern seines Geins, zu Symbolen seiner Kraft, sie strahlen dieselbe Wirkung aus wie seine Persönlichkeit, wenn sie gegenwärtig wäre. Wenn seine Kleider beim Kinde liegen, dann ist es, als ob er selbst da wäre; nicht seine Hose oder seine Jacke, sondern der Vater schützt das Kind.

Wenn die Mutter das Kind neben sich im Bett hat, muß sie es immer festhalten¹⁵⁾, in Württemberg soll sie es wenigstens mit einem Mittelfinger berühren oder mit einem schwarzen Band an ihren Zöpfen festbinden¹⁶⁾, in Franken muß sie sich nachts das Wickelband um den Arm oder einen Finger wickeln¹⁷⁾, in Kurland darf sie beim Schlafen dem Kinde nicht den Rücken zuzehren und muß ihre Hand über das Kind legen¹⁸⁾. In Böhmen soll sie das Kind auch am Tage stets bei sich haben¹⁹⁾, aber in Brandenburg muß sie sich hüten, mit dem Neugeborenen über fließendes Wasser zu gehen²⁰⁾. Zum Schuß der Wöchnerin soll in Siebenbürgen die Hebamme bei ihr schlafen²¹⁾, bei den Ruthenen soll sie sie waschen²²⁾.

In Oberfranken und der Oberpfalz muß die Mutter ihr Kind vor allem ordentlich pflegen und rechtzeitig und oft an die Brust legen²³⁾, in Luxemburg soll sie es oft wiegen²⁴⁾. Bei den Esten soll die Mutter das Kind soviel wie möglich auf dem Arm tragen²⁵⁾, in Schweden soll sie es oft küssen²⁶⁾. In Irland muß sie beim Ankleiden des Kindes seinen Kopf herunterhängen lassen²⁷⁾.

Auch beim Baden des Kindes und mit dem Badewasser müssen verschiedene Regeln beobachtet werden. In Polen und Kurland muß man das Neugeborene vor Sonnenuntergang baden, aber nicht an einem Freitag. Vor Sonnenuntergang muß man auch das Badewasser ausgießen. Wenn die Sonne untergegangen ist, ehe man es ausgegossen hat, muß man es bis

14) Regel. 22.

15) Bräuner 2. Eifel 52. Franc. 941. Landtm. 468. Ploß Kind I, 103. Sebest. 10.

16) Höhn 262.

17) Wittke *W* 382 *Bav.* III 2, 935 f.

18) *Verh.* = *P.* VII, 167 nr. 33 f.

19) Wittke *W* 384.

20) *Ruhn* = *Schw.* 92 Wittke *W* 384.

21) Gafner 18.

22) *Hob.* = *R.* II, 599.

23) Bräuner 5. Vammert 174. Schönw. 155. 189. *Bav.* III 1, 307.

24) Font. 144.

25) *Verh.* = *P.* VII, 168 nr. 38. *Wiedem.* 308.

26) *URMA* 25 : 65, 29.

27) Grimm *GM* XLIII.

zum nächsten Tage stehen lassen²⁸⁾. In Polen soll man durch glühende Kohlen Wasser in ein Glas gießen. Dieses Wasser muß man weit weg vom Hause ausschütten und dabei dreimal ausspucken²⁹⁾. In Norwegen muß man beim Ausgießen des Badewassers Kohle hineintun³⁰⁾. In Dalsland (Schweden) muß das erste Badewasser bei Sonnenuntergang ausgegossen werden³¹⁾, und zwar durch die Stubendiele³²⁾ oder unter die Wand (Schweden, Norwegen)³³⁾. In Schottland soll man den Türpfosten urinieren (= waschen)³⁴⁾. Auf den Hebriden muß man das Kind baden in Nisge Or (?³⁵⁾); auf Hallig Vland darf man es nicht von der Sonne bescheinen lassen, solange es noch ungetauft ist³⁶⁾. In Böhmen bleibt das Kind unbehelligt, solange der „Zutsch“ (Zulp) an der Stubendecke ange nagelt ist³⁷⁾.

Die Nachgeburt (Placenta) wird gelegentlich für ein lebendes Wesen gehalten, sie gilt als „zweite Geburt“, die offensichtlich (der Form nach) nicht menschlich, also dämonisch ist und dem Kinde Gefahr droht³⁸⁾. In Ungarn z. B. machen die Hexen daraus einen Wechselbalg. Man muß sie deshalb möglichst bald und gründlich beseitigen, und dazu wendet man dieselben Methoden an wie zur Beseitigung einer menschlichen Leiche³⁹⁾, in Ungarn wird sie begraben oder verbrannt⁴⁰⁾. Nach einem „besonders in München kreisenden Wahne“ soll man die Nachgeburt mit Papier zugebunden drei Tage unter dem Bett der Wöchnerin stehen lassen und sie dann in fließendes Wasser schütten⁴¹⁾.

Wenn die Mutter allein ist mit dem Kinde und keine Schutzmittel bei sich hat, dann kann sie auch, wenn sie merkt, daß ihr jemand das Kind nehmen will, schon allein durch Hilferufe und Lärm die Geister verscheuchen und einen Tausch verhindern⁴²⁾. Einzigartig ist die estnische Vorstellung, nach der der (gute) Dämon des Menschen (inimesehaldijas) nach der Geburt zum Menschen kommt und verhindert, daß der Teufel ihn austauscht⁴³⁾.

²⁸⁾ Kolb. Lud XXI, 146. Verh. - P. VII, 168 nr. 41.

²⁹⁾ B 4, 101.

³⁰⁾ Burj. 93 Stabfors 11.

³¹⁾ URM 746 : 4.

³²⁾ Burj. 96. Larsson Antista 133. ders. Antista bergslag 7. Rostad 112.

³³⁾ Star Snaafen 78.

³⁴⁾ Hastings 359.

³⁵⁾ Floß Kind I, 104.

³⁶⁾ Ausl. 40, 782. ³⁷⁾ Vanger XII, 171.

³⁸⁾ vgl. Fylgjelglaube. Fylgja, Folgerin, zweite Seele des Menschen, Doppelgänger. nord. Glaube. Grimm DM II, 728 ff. Mannhardt GM 306 ff. 310 Anm. 3, 556. 572 ff. Meyer MdB 262 f. Winfler 74.

³⁹⁾ Regel. 95. 290. ⁴⁰⁾ Wis. W 80.

⁴¹⁾ Hammer 117.

⁴²⁾ Arnas. I, 42. Brunner 145. Cerny 166. Eckart 151. Höhn 262. Reiche 360. Nordh. 60. Ranke DBS 187. Sch. - M. 148. Sebest. 10. Schönw. 189. 194 f. Sieb. SS 185. ⁴³⁾ Eifen 64.

§ 8. Christliche Handlungen, Zeichen und Gegenstände.

Religiöse Handlungen und die Verwendung von Kultgegenständen¹⁾ bieten unter den christlichen Völkern den sichersten Schutz gegen Vertauschung des Kindes. Am wirksamsten ist die Taufe (vgl. Abschnitt III 2, § 1, Anm. 12), obwohl auch sie manchmal gegen den Teufel versagt²⁾ (und vgl. Abschnitt III 2, § 1, Anm. 17 f.). Jedenfalls ist es gut, wenn das Kind möglichst bald getauft wird³⁾; in Bayern geschieht es gewöhnlich gleich am Geburtstage und, wenn es geht, in der Kirche, denn eine Haustaufe ist nicht so wirksam⁴⁾. Andererseits wird in Dänemark gerade die Haustaufe für sicherer gehalten⁵⁾. Vor allem im skandinavischen und baltischen Norden soll das Kind noch am Geburtstage oder gleich am nächsten Tage⁶⁾, am dritten Tage⁷⁾ oder am ersten Sonntag⁸⁾ getauft werden. Bei der Taufe muß es schreien, sonst ist es sicher ein byting (Dalarne, Schweden)⁹⁾. Wenn durch besondere Verhältnisse und Umstände die Taufe erst später stattfinden kann, dann soll das Kind durch den Priester oder die Hebamme eingesegnet oder vorgetauft werden (Deutschland, Skandinavien)¹⁰⁾. In Schweden muß es für alle Fälle gleich nach der Geburt mit dem Vater-unser oder einem andern Gebet gesegnet werden¹¹⁾. Während der Taufhandlung muß in der Oberpfalz die Mutter dreimal in den Rauchfang hinaufsehen¹²⁾, und hier und in Böhmen muß während dieser Zeit eine Puppe, eine Mangelbocke, Mangelholz oder ein Knüppel an Stelle des Kindes in der Wiege liegen¹³⁾.

1) Schönw. 189. 192. ZfW 6, 57.

2) Spik. 120 f.

3) Burj. 58 ff. 61 ff. Haas Rü 32. Rauffer 75. Verch.-P. VII, 161 f. nr. 10. Kergaard 98. Nicolobius 149. Sæg. 117. Spiek 97. Wp 9. 72. Brud och förest. 1886—87, 8. Budstiften 1, 550. NdbW 1, 12. Tilst. 8, 297.

4) Bab. IV 1, 240. II 2, 115.

5) Burj. 60. DJS 1906, 23 : 441, 448.

6) Burj. 58. 61 ff. Kauf. Gard. VII, 361 f. ders. II III, 166. Melander 14 f. (Dieser Brauch noch bis um 1830—50). Rußw. (1855) II, 262. Westgöta lmsf. saml. III 7, 43. ZfW 2, 410. DJS 1906, 43 : 2246. 23 : 2251. NMA oreg. (L. Hagberg).

7) Burj. 59. Haas Rü 32. Rauffer 75. Uppland 2, 367. ZfW 2, 410.

8) Aldén Getapulien 121. Burj. 58.

9) Agelson 13. Burj. 32.

10) Burj. 60. Grohm. S 187. Müllenh. EMZ 331. Thorpe III, 43. Stattegrab. 4, 131 f. ZfW 6, 57.

11) Burj. 141. 143. 164. 167. Elmquist 62. Gastings 359. Landtm. 464. 471. 474 f. Rußw. (1852) 26. (1855) II, 261 f. Weßm. 146. NMA 1919 : 27. ES 10.

12) Schönw. 190.

13) John Eragg. 62. John Westb. 107. Schönw. 194. Sieb. NS 65.

Abends vor dem Schlafengehen und wenn man das Kind allein lassen muß, soll man es segnen¹⁴⁾, ein Vaterunser oder ein anderes Gebet über ihm sprechen¹⁵⁾. Das muß man in Schweden auch tun, wenn man es aus dem Badewasser nimmt¹⁶⁾. In Irland betet die Mutter fünf Vaterunser, fünf Ave und das apostolische Glaubensbekenntnis¹⁷⁾. In Schlesien sagt sie beim Bekreuzigen des Kindes: „Jesus von Nazareth, König der Juden, triumphierende Titel, wolle mich behüten und bewahren vor Vergehen, Versehen, vorm Tode. Amen.“¹⁸⁾. In Oberschlesien spricht sie das „Gebet der sieben Himmelsriegel“¹⁹⁾, in Baden betet sie:

„Ich lege dich in Gottes Kleid,
Beschütze dich die hl. Dreifaltigkeit,
Jesus ist ein starker Mann.
Wer stärker ist, der greif dich an.“²⁰⁾.

In Norwegen soll die Mutter, wenn alles still ist und schläft, „etwas Bestimmtes sagen“²¹⁾, wohl einen Bann oder Segen. Ohne Gebet soll man in Sachsen auch nicht vom Essen aufstehen²²⁾.

Einen beschwörenden Spruch schreibt man im Liebauer Tal in Niederschlesien über die Tür:

„Alp, du bist geboren wie ein Kalb,
mußt alle Wasser durchbadend,
alle Berge übersteigen
und alle Gotteshäuser meiden.“²³⁾

In Rumänien müssen alle, die bei der Geburt anwesend waren, auf dem Heimweg einen Stein hinter sich werfen mit der Verwünschung: „Dieser Stein stopfe dir, Here, das Maul!“²⁴⁾

¹⁴⁾ Bräuner 1. Camp. II, 64. Cerny 442. Fleurh 60. Franc. 939. 942. Fried. = M. III, 251. Grimm WM XLII. Hartl. 105. Paftings 359. Höhn 262. Fuß 40. Kenn. 94 f. Kühnau S II, 154. Vandtm. 464. Merb. § 21. Floß Kind I, 103. Schulb. WBS 233. Schwim. I, 314. Zing. 454. WM I, 20. ZfGth 32, 72.

¹⁵⁾ Burj. 141 f. 159. 164. Cerny 442. Elmqbist 62. Fleurh 60. Franc. 942. Fried. = M. III, 251. Hartl. 95. 105. Heim. W 38 f. Höhn 262. Kallst. 30. Kenn. 94 f. Rnoop SP 155. Vandtm. 465. 57. Floß Kind I, 103. Rußm. (1852) 26. Schulb. WBS 233. W I 14, nr. 113. Ann. II 5, 278. ES 59. MN oreg. (L. Johansson).

¹⁶⁾ MN 1803 : 3.

¹⁷⁾ Kenn. 94 f.

¹⁸⁾ Kühnau S II, 154.

¹⁹⁾ Floß Kind I, 103.

²⁰⁾ Schwb IV, 1332. Meyer W 15.

²¹⁾ W I 14, nr. 113.

²²⁾ Meiche 340. Sieb. NS 65.

²³⁾ Floß Kind I, 103.

²⁴⁾ a. a. O. I, 107. Glob. 57, 27.

Auch das Aussprechen eines heiligen Namens kann das Kind vor Vertauschung bewahren oder einen schon begonnenen Tausch unterbrechen²⁵⁾. In Norwegen (Hedemark) soll die Mutter den Namen Jesu nennen, wenn sie das Kind in die Wiege legt²⁶⁾. Und wenn sie den Tausch rechtzeitig bemerkt und schnell eine kurze Betsformel ruft, z. B. „Herr Jesu, laß mein Kind bleiben!“²⁷⁾, „Gott Jesu bewahre mein Fleisch und Blut!“ (Schweden)²⁸⁾, „Gott sei zwischen dir und mir!“ (Irland) u. ä.²⁹⁾, dann ist das Kind gerettet. In Schweden trifft einmal eine Frau ein Bettelweib und sieht in deren Schürze ein Kind. Als sie sagt: „Jesus segne dich, mein Kind!“, da fällt es auf den Fußboden, denn die Macht der Tauscherin war gebrochen³⁰⁾. In einem andern Bericht verwandelt sich der Erlenklog, den sie unterschieben wollte, bei diesen Worten in ein Kind³¹⁾.

In katholischen Gegenden muß das Kind jeden Abend vor dem Einschlafen und jeden Morgen nach dem Aufwachen mit Weihwasser besprengt werden³²⁾, in Böhmen auch das Bett³³⁾, obwohl dieses Mittel manchmal gegen Hexen versagen kann³⁴⁾. Möglichst oft soll man, auch unter protestantischer Bevölkerung, das Zeichen des Kreuzes über dem Kinde³⁵⁾ und über der Wiege³⁶⁾ machen. In Island muß man das Kind über Kopf und Fuß bekreuzigen³⁷⁾, in Schweden mit Messer oder Schere³⁸⁾, in Norwegen mit glühender Kohle³⁹⁾. In Finnland muß man ein Kreuz in die Kamin-

²⁵⁾ Burj. 140. Hartl. 95. 105. Hastings 359. Kühn Mart 196. Deping 273. Larsson Kuista 114. Merb. § 21. Quensel 271. Schönw. 190.

²⁶⁾ WB I 14, nr. 113 Anm.

²⁷⁾ URM 48 : 4.

²⁸⁾ Burj. 142. Landtm. 57. 465. ES 59.

²⁹⁾ Gregor 5. 61. Grimm EM 40. Hartl. 103. 107.

³⁰⁾ Weßm. 148 f.

³¹⁾ Landtm. 474.

³²⁾ Hartl. 96. Fuß. 40. Penn. 94 f. Merb. § 21. Schönw. 189. 194. Spiß. 120 f. Vern. 316. Wolf NS 348. FZ 2, 257. Oberschlesier 3, 70. BföW 14, 121. Deping 273 („niedersegnen“).

³³⁾ Sebest. 10.

³⁴⁾ Hwbbd I, 136. Kolb. Lub XXI, 146.

³⁵⁾ Bang 328. Burj. 133. 138. 142 ff. 172. Cernh 442. Fed. I, 36. Fisch. Abergl. Anh. 4. Fleurh 60. Grimm EM XLIII. Hartl. 95. 97. 99. Hastings 359. Iverus 1. Jahn nr. 123. Jonasson Jst. Penn. 94 f. Kühnau ES II, 154. Landtm. 57. 465. 471. Behm G. 161. Voorits URM § 129. Lübb. 231. Maurer 11. Meher ES 88. Müllenh. EM 332. Njhlén Saml. III, Stor. Saml. X. Thorpe II, 2. III, 45. Wiedem. 308. Wolf NS 348. WB I 14, nr. 113. Anm. FZ 15, 445 f. Stattegrav. 4, 176. BföW 14, 121. ES 59.

³⁶⁾ Blicher 214. Burj. 170. Feilb. JOb III, 251. Voorits URM § 129. ders. Geburt 155 nr. 178.

³⁷⁾ Arnaf. I, 40. 43. Burj. 145.

³⁸⁾ Burj. 158. Hjelmström ES XI 4, 28.

³⁹⁾ Burj. 163. Seyerh. 156 f.

asche machen, wenn man das Kinderzimmer betritt⁴⁰⁾. Nach libischem Glauben soll man beim Gähnen des Sechswochenkinde mit dem Finger ein Kreuz über dem Munde machen und dabei sagen: „Jesus Christus!“, damit der Teufel nicht in das Kind gelangen kann⁴¹⁾. In Ungarn hindert man das Eindringen des Wassermannes durch drei Kreuze von Osterpalmen⁴²⁾. In Norddeutschland legt man beim Wickeln das Wickelband kreuzweise⁴³⁾, in Schweden legt man die Windeln im Kreuz über die Brust des Kindes und darunter ein Blatt „mit Gottes Wort“, meist aus einem Gesangbuch⁴⁴⁾. Auch beim Wickeln muß die Mutter in Dänemark das Kreuzzeichen über dem Kinde machen⁴⁵⁾. Nach libischem Brauch muß man jedesmal, wenn das Sechswochenkind gewaschen ist, beim Anziehen über dem Hemd ein Kreuz machen und sagen: „Christus Jesus, Christus Jesus,“ und dreimal spucken. Man soll auch ein Totenlicht (Katholikenlicht), Judasbreck (Teufelsbreck) und Schwefel zusammen in ein Stück Zeug tun und damit kreuzförmig unter der Wiege räuchern⁴⁶⁾ (vgl. auch § 3 dieses Abschnittes, Anm. 17 f.). Ausspucken als Beschwörung gegen Tausch gilt auch in Schweden, und zwar soll die Mutter vor der Geburt den Rock hochheben und dreimal zwischen den Beinen gegen die Tür spucken⁴⁷⁾. In Kurland darf man nicht die Hände kreuzweise über die Brust legen, sonst wartet man ein Teufelskind⁴⁸⁾ (?).

Amulette werden an der Wiege angebracht oder dem Kinde um den Hals gehängt⁴⁹⁾, Heiligenbilder⁵⁰⁾, ein Skapulier⁵¹⁾, ein Rosenkranz⁵²⁾ werden in die Wiege oder Windeln gelegt oder um den Hals, in Norwegen das „Angester, Agnestei“ (agnus dei), das auch die Mutter beim ersten Kirchgang tragen muß⁵³⁾. In die Wickelschnur legt man in Siebenbürgen Weihrauch, vier bis fünf Pfefferkörner und drei Körner Sommerweizen⁵⁴⁾, in die Wiege das Fischlein (das Haltrich mit dem griechischen $\chi\delta\delta\upsilon\varsigma$ zu-

40) Burj. 73. Landtm. 471. ESL 69.

41) Voortz III § 129.

42) Floß Kind I, 107.

43) Lübb. 231. Meyer ES 38.

44) Burj. 159. MNM oreg. (L. Johansson).

45) Burj. 143. Krist. Jhste Fm. IV, 349.

46) Voortz III § 129.

47) Landtm. 472.

48) Verch. - P. VII, 169 nr. 46.

49) Franz 175. Höhn 262. Hoops RI IV, 492 § 2. Fuß 40. Reichh.

8. Wuttke BM 382.

50) Carnoh-Nic. 312 (Bild Christi). Cernh 177. Hartl. 99. B 5, 579.

51) Fed. I, 101. Rnoop P 74. B 9, 54.

52) Carnoh 4. Hartl. 95. 99. Hastings 359. Höhn 262. Rnoop P 74. Kühnau ES II, 160. Langer XII, 171 (auf das Bett). Perlid 10. Peter 10. Schönw. 190 Seefr. 185. Leh. 489. EL 4, 523 (auch ins Wickelband). Kuhl, 5. 168. B 9, 54. BfW 6, 252.

53) Bang 280. Burj. 145. Wilse 421.

54) Schull. 94.

sammenbringt)⁵⁵⁾, in Böhmen ein Polsterchen mit etwas Geweihtem von Fronleichnam⁵⁶⁾. In Oesterreich soll man der Wöchnerin geweihtes Wachs um das rechte Handgelenk wickeln⁵⁷⁾; gelegentlich sollen Zettel mit Zauber- sprüchen wie gegen alle Übel auch gegen den Kindertausch schützen⁵⁸⁾. Fried- hofserde als Amulett gibt man in Norwegen dem Kinde in die Wiege⁵⁹⁾, in Schweden und Dänemark hängt man gleich nach der Geburt etwas da- von dem Kinde um den Hals⁶⁰⁾. In Schweden legt man zu ihm auch eine Abendmahlsoblate und das Kopfstuch, das die Mutter beim ersten Abends- mahlgang getragen hat⁶¹⁾.

In protestantischen Gegenden schützt vor allem die Bibel, die meist aufgeschlagen unters Kopfkissen von Mutter und Kind gelegt wird, oder auch nur ein Blatt daraus⁶²⁾. In Schwaben soll die Bibel an der Stelle aufgeschlagen sein: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe“ (1. Mos. 3,15) oder beim 91. Psalm⁶³⁾. Es genügt auch, wenn das Neue Testament beim Kinde liegt⁶⁴⁾. Vielsach legt man statt der Bibel ein Gebet- oder Gesangbuch in die Wiege oder nur ein Blatt dar- aus⁶⁵⁾, in Schweden soll auch die Mutter, wenn sie vor dem Kirchgang nach

⁵⁵⁾ Saltr. 260.

⁵⁶⁾ ZföW 14, 121.

⁵⁷⁾ Depiny 273.

⁵⁸⁾ Franz 175. Wuttke W 382.

⁵⁹⁾ W I 14, nr. 113.

⁶⁰⁾ Burj. 136. URM 101. DJS 1906, 23 : 1300.

⁶¹⁾ URM 101.

⁶²⁾ Blad 165. Burj. 138 (einige Blätter in die Mütze des Kindes). 143. 159 f. Fisch. Abergl. II, 66. Franz 175. Gregor 5. Haase 34. Haril. 93. 95. Hastings 359. Jones- Ar. XLV, Ramp 393 nr. 1262. Kempe I, 61. Löw. 30. Voorits URM § 129. Lübb. 231. Martinelle 22. Meher S 38. Napier 40. Sande II, 33 (ein Blatt in die Mütze). Sepp 113. Seh. 14. Temme 86. Wuttke W 383. ZrhW II 3, 178. ZfW 2, 408. 410. ES 10. 217. URM 1670.

⁶³⁾ Söhn 262.

⁶⁴⁾ Landtm. 466 f. Peudert W 178.

⁶⁵⁾ Aldén Strad 93. Barch. 108 (ein Blatt aus frommem Buch zwi- schen Windelband und Kleider). Burj. 140 f. 141 (in die Windeln). 142 (ans Kopfsende). 143. 145. 156 f. 159 (auf den Kopf). 161 ff. Cernh 163. 165 (ans Kopfsende oder auf das Kind). Djurklou Linnarsb. 33. Elmquist 62. Feilb. ZDb III 251. Franz 175. Fried.-M. III, 251. Haril. 95. Hastings 359. Hau. II III, 166. dersh. Hard. VIII, 161. dersh. Ewenthr 73 f. Haupt I, 69. Helland Nordland II, 441. Hellm. W 38 f. Söhn 262. Hoops M IV, 492 § 2. Jahn nr. 123. John Weith. 107. John Erzg. 53. Ramp 393 nr. 1262 (in die Windeln). Rnoop SP 155. Krist. Anholt 70 (in die Windeln). Ruhn Mark 196. Lammert 117. Landtm. 465 ff. 470 ff. Kempe I, 61. Lohre 43. Voorits URM § 129. Lübb. 231. Mannh. Abergl. 83. Martinelle 22. Meher S 38. Müll. Wend. 124. 167. Nicol. Nordland I, 13. Peudert W 178. Rääf Saml. I, 117. 119. Rentsch 70. Røst 112 (ans Kopfsende, auch anderes frommes Buch). Rugh. (1855) II, 281 f. Sande II, 33. Schönw. 191. Seh. 14. Sieb. S 65. Star Snaasen 78. Stor. Saml. X. XIII. Temme 86. Teb.

einer Geburt nach Sonnenuntergang ausgeht, ein Gesangbuch bei sich haben⁶⁶⁾. Wenn das Kind allein ist, soll man in Island Jons Postille zu ihm legen⁶⁷⁾.

Es kommt darauf an, daß das Wort Gottes nahe ist, wobei die Betonung auf diesem wie auf jenem in gleicher Stärke liegt: die magische Kraft des Wortes vereinigt sich mit dem Moment der Heiligkeit. Und die Bücher sollen geöffnet sein, damit das heilige Wort, durch kein Hindernis abgeschwächt, unmittelbar wirken kann.

2. Vertreibungsmaßnahmen.

Wenn es den Geistern gelungen ist, einen Wechselbalg unterzuschleichen, dann ist damit doch sein Bleiben in der menschlichen Gesellschaft noch nicht durchaus gesichert. Denn die Menschen versuchen ihn loszuwerden, und sie kennen Mittel, denen er weichen muß. Wenn man nur das rechte Mittel anwendet, dann kann, nach der allgemeinen Meinung, der Wechselbalg auch noch nach Jahren, die er bei den Menschen zugebracht hat, gezwungen werden, aus ihrer Gemeinschaft zu verschwinden.

Aber weit ist auch die Meinung verbreitet, die ein Wirken dieser Mittel von bestimmten Bedingungen abhängig glaubt. So herrscht in Deutschland und Skandinavien vielfach die Vorstellung, daß man das untergeschobene Kind behalten muß, wenn man es erst einmal berührt hat¹⁾. Hierauf beruht z. B. der Brauch, die Wiege umzukippen und das Kind hinauszufegen (vgl. § 3 b dieses Abschnittes, Anm. 13). Dieser Zwang besteht dann erst recht, wenn es einmal die Milch einer menschlichen Mutter genossen hat²⁾. In der skandinavischen Überlieferung taucht gelegentlich die Ansicht auf, daß der Tausch vor der Taufe entdeckt werden muß und nur bis dahin rückgängig gemacht werden kann³⁾; nach einigen Jahren aber ist ein Rück-

311. 489. Förner Saml. 104. Walthër 97. Wigstr. ÖL VIII 3, 79 nr. 259. 390 nr. 1223. dies. Folkb. II, 257. Wirth 139. Witt. 68. Wuttke Wf 350. Wuttke WA 383. AnGM 2, 251. Bidr. t. Söderm. kult. hist. I 4, 115. II, 6197. Ffist 2, 132 f. Folkev. 8, 266. 11, 393 Nr. 203. Folkev NR 20, 85. Gembhgd. 7, 55. Hist. Tidst. 2 R III, 201. Morg. blad. 1872 nr. 235. NppBl 9, 399. Östf 4, 146. 5, 200. (in die Bindeln). II 5, 278. NRMN 101. NMA 3062. oreg. (A. Johansson) (in die Bindeln), ÖS 61, 220, 66. NJS 28.

⁶⁶⁾ NRMN 3557 : 1.

⁶⁷⁾ Arnaf. I, 40. Burj. 145.

¹⁾ Cerny 163. 174. Franc. 945. 948. Sellw. WA 39. Hübner 12. Ruhn-Schw. 424. Lehmann. G. 161. Ploß Kind I, 103. Schulb. Wv 86. Sieb. ÖS 256. Thorpe III, 157. Wuttke WA 384. Wv. II 2, 250 f.

²⁾ Burj. 25 f. Cerny 145. 174. 180. Fed. I, 36. Graber 48. Paraf.-Str. Galizien 122. Knopp SP 69. Kühnau Maß 91. Vanger XII, 27. Rentsch 70. Stor. Saml. X. Wigstr. ÖL VIII 3, 77 nr. 251. Wuttke WA 382.

³⁾ Burj. 27. Feilb. Job III, 251. Lund ÖL VIII, 68.

tausch völlig unmöglich geworden, weil die Geister die Macht haben, das Menschenkind so an sich zu fesseln, daß es in ihr Geschlecht hinüberwächst und für die Menschen verloren ist⁴⁾.

§ 1. Ungewöhnliches Tun.

Das Volk kennt ein Mittel, durch das der Mensch seinerseits die kindertauschenden Mächte überlisten kann. Das Ziel ist erreicht, wenn es gelingt, den Wechselbalg zum Sprechen zu bringen¹⁾, daß er seine Verwunderung äußert über das Tun der Menschen und sich selbst dadurch entdeckt, daß er verrät, wie alt er ist und daß er sehr viel mehr versteht und beurteilen kann, als er bisher hat merken lassen. Mit diesem Geständnis der Vertauschung haben die Menschen das Spiel gewonnen und muß der Wechselbalg verschwinden. Dieses reine Sagenmotiv (vgl. Abschnitt V) erinnert in dem verräterischen und zwingenden Selbstgeständnis an die Gestalten von Kumpelstilzchen, Etke Nettekenn usw., und in einer ostpreussischen Sage wird sogar ihr Spruch einem Wechselbalg in den Mund gelegt. Auch die Situation stimmt mit jenen Sagen überein. Als sich das untergeschobene Kind allein glaubt, aber beobachtet wird, sagt es:

„Dat ös man got, dat min Mutterke nich weet,
dat üc Trampelinke heet.“²⁾

Auch wenn es gelingt, den Wechselbalg durch absonderliches Tun zum Lachen zu bringen, muß er von den Menschen fort³⁾. Es gilt wie das

⁴⁾ Burj. 27. Lund DB VIII, 68. MNM 3929 a.

¹⁾ Arnaf. I, 40 ff. Bartsch I, 22. 42. 46. 64. 79. 89. II, 43. Bolte-Pol. I, 368. Burj. 27. Camp. II, 59. Colsh. 244. Edart 123. Ein. 118. Feilb. JOb III, 251. Graber 46 ff. Gräffe I, 527. II, 866. 1091. Grimm DM I, 388. III, 136. Grimm DS I, nr. 4. 82. Grimm GM XIV, 37 f. Grohm. S 126. Haltr. 92. Hartl. 110 f. 113. 115. 123. Hastings 359. Henne 205. Hehl 406. 605. Hoops M IV, 492 § 3. Jahn 71. nr. 108. Jungb. 45. Kahlö NES 66. 70. Kamp 19. Reight. 125. 417. 436. Klingner 59. Knoop SP 138. Köhler RS I, 608. Kuhn Westf. I, 5. 72. nr. 94. 117. Kuhn-Schw. 29 f. Landtm. 472 f. 476. Lehmann. = F. 22. Lemke I, 63. Lohre 40. Lübb. 231. Mannh. GM 302 f. 304. Maurer 11 f. Meher MdG 181. ders. WB 44. Meher S 37. Müllenh. MN 331 f. 334. Niederh. II, 96. 122. Peudert S 227. Pfister 44. Plenz. S 64. Ploß Kind I, 105. Pröhle NS 50. 62. 103. ders. S nr. 43. 60. Quihm. 174. Rante DBS 138. Sch.-M. 132 f. 148. Scheil WS 284. 288. 317. 442. ders. MS 79 f. Schleich Vit. 91. Schull. 94. Seb. JS I, 439. 441. II, 118. ders. SB I, 91. 118. Seefr. 184. Sies. S 57. Simr. 436. Strad. I, 405 f. Ved. 178. Willem. I, 49. Voge 47. Wobun WA 44. Wolf Wtr. II, 303 f. 322 f. Wude 412. Wutte WA 385. Ann. 21 f. W IV 1, 17 f. W IV 6, 151 f. 155. Wab. II 2, 250 f. JS 7, 165. ZfW 16, 414. MNM 101.

²⁾ Plenz. S 61.

³⁾ Drechs. I, 187. Gräffe II, 1091. Grimm EM 205. Grimm RSM III, nr. 39. Henne 205. Reight. 126 Ann. Landtm. 472 f. Mannh. GM 303. Müll. Ref. 338 Ann. Simr. 436. Witt. 68. Wutte WA 384. ZfW NS II 1/2, 8 f.

Sprechen als Äußerung seines Erstaunens, als eine Antwort, die seine Stellung außerhalb des Menschengeschlechtes verrät. Simrock motiviert diesen Zug als ein „Lachen, das Erlösung bewirkt“⁴⁾, und zwingt damit, ähnlich wie Mannhardt⁵⁾, den Wechselbalg unnötigerweise in die Rolle einer unerlösten Seele.

In ganz Deutschland, Skandinavien, Großbritannien und Nordfrankreich kennt die Sage die Verwendung von Eierschalen in einer sonst nicht üblichen und widersinnigen Handlung, um den Wechselbalg in Erstaunen zu setzen. Entsprechende Darstellungen aus slawischen Gebieten sind deutlich als ungetreu überliefert und entstellt zu erkennen⁶⁾. Selbstverständlich sind auch im germanisch-keltischen Sagenkreis Abschwächungen und Entstellungen wahrzunehmen.

Die Ausgangsvorstellung ist offenbar, Eierschalen als Gefäße zu benutzen (vgl. Abschnitt V). Sie werden als Kochtöpfe aufs Feuer gesetzt⁷⁾ oder in die Asche⁸⁾, um darin Wasser zu kochen⁹⁾, Milch¹⁰⁾ oder Grütze¹¹⁾ oder Essen für mehrere Menschen¹²⁾, in der Bretagne und Wales für sechs bis zwölf Arbeiter¹³⁾. Eine bestimmte Anzahl von Eierschalen ist nur gelegentlich vorgeschrieben, meist werden beide Hälften von einer Schale aufgestellt; für Schweden werden einmal sieben Schalen angegeben¹⁴⁾, für die Bretagne ein Duzend¹⁵⁾. In Mähren sollen zwölf Eierschalen mit Wasser gefüllt in zwei Reihen in der Mitte der Stube aufgestellt werden, und genau zur Mittagstunde soll dazwischen ein Feuer von frischen Reisern von neun Weiden angezündet werden¹⁶⁾. In Irland und Schottland wer-

4) S. 436.

5) GM 313. 721.

6) Z 10, 111 (Gänsefeier zurechtmachen — wozu?)

7) Bosquet 116. Fleurh 62. Weßm. 147 f. RdRp 2, 83 f. 21, 12.

8) Landtm. 473.

9) Burj. 30. Carnob 6. Gräffe I, 527 (eine halbe Schale). Grimm RHM III, nr. 39. Grimm GM 205. Haltr. 92. Hartl. 123. Hastings 359. Reight. 126 Anm. Röhrler R 1, 608. Ruhn Westf. I, 5. nr. 117. Kulda II, 263. Landtm. 473, 475. Mannh. GM 303. Meher WB 44. dersh. MbG 137. Ploß Kind I, 106. Pröhle D 262 (alles mit [in?] Eierschalen kochen). dersh. U 50. Séb. F I, 439. dersh. H I, 91. dersh. Contes II, 78 f. Strac. I, 405. Weßm. 147. Wuttke WA 385. RdRp 25, 319. SWI 24, 147. ZfbPh 36, 525. Zfbf N 1/2, 3. NMA 1919: 4. R 166. R 166.

10) Séb. Contes II, 76 f.

11) Burj. 29. Séb. H I, 91. Rub. 7, 184 f. NMA oreg. (L. Johansson).

12) Burj. 27. Hartl. 118. Hastings 359. Ruhn. Westf. I, 5. nr. 117. Mannh. GM 303. Weßm. 147.

13) Bosquet 118. Fleurh 62. Grimm DM I, 388. Reight. 418. Mannh. GM 303. Rodenb. 112, 114. Willem. I, 49, 51, 56. R 1, 232, 234.

14) Burj. 43. Petterson.

15) Séb. F II, 115.

16) NW 6, 151. R 4, 523 (Feuer von einjährigen Dornenschößlingen).

den vierundzwanzig Schalen vor das Kind gestellt¹⁷⁾. In Schweden stellt man neun Eier in einer Reihe im Backofen auf, übergießt sie mit einer Flüssigkeit und zündet sie an¹⁸⁾; und wenn man viele Gäste geladen hat, dann soll man als einzige Vorbereitung Wasser in sieben Eierschalen kochen¹⁹⁾. In dem kochenden Wasser läßt man in der Bretagne auch kleine Holzstückchen tanzen²⁰⁾. Manchmal büßt man in Eierschalen Wäsche (Norddeutschland)²¹⁾ oder füllt sie mit Spülwasser²²⁾. In Polen heißt es nur, man solle Wasser in Eierschalen aufstellen²³⁾.

Besonders eindrucksvoll ist das Bierbrauen in Eierschalen²⁴⁾, in Dänemark werden auch dafür gelegentlich sieben Schalen vorgeschrieben²⁵⁾; oder es soll wenigstens das Wasser zum Brauen in Eierschalen herbeigetragen werden²⁶⁾, und dabei muß man tun, als ob diese Gefäße sehr schwer zu tragen wären²⁷⁾. In Norddeutschland soll das Bier in einem Hühnerrei gebraut und dann in ein Gänseei gegossen werden²⁸⁾, und man soll es brauen über einem Licht²⁹⁾.

Die Betonung liegt auf der Kleinheit des Gefäßes, deswegen kann man auch Nusschalen (meist von der Walnuß) zum Brauen verwenden³⁰⁾, Muscheln (Normandie, Kanalinseln)³¹⁾, Eichendöppe (Eichelschalen?) (Westfalen)³²⁾, einen Fingerhut (Norwegen)³³⁾; in Schweden braut man

17) Bosquet 116. Grimm WM 204. Grimm DM I, 388. Reigh. t. 126 Anm. Thorpe II, 177. W IV 1, 18.

18) Landtm. 476.

19) Burj. 29 f. Nordländer Anted. 95. Efft 5, 201.

20) Seb. HW I, 118.

21) Rahlm MS 70. Sieb. HS 57. Strad. I 406. Voges 47.

22) Scheil MS 80.

23) Mat. 10, 129.

24) Bartsch I, 22, 42, 46, 64, 79, 89. Bolte-Pol. I, 369. Burj. 28 ff. 31. Edart 123. Eneström Finvedsb. 47 f. Feilb. ZOB III, 251. Gräffe II, 866. Grimm WM 37 ff. Hartl. 113. Henne 205. Jungb. 45. Penn. 89. Röhler RS. I, 608. Rist. DS I, 332. Ruhn Westf. I, nr. 94. Rund DR VIII, 66. Mannh. WM 301, 304. Meher WM 79, 287. ders. MdG 181. Niederh. II, 96. Peudert SS 227. Pfister 44. Pröhle UG 223. Sch.-M. 133. Schleich. Vit 91. Strad. I, 406. Thorpe III, 43. Wehm. 147. Wigstr. Folkbitt. II, 244 f. WNW 6, 155 f. Vidr. t. Söderm. kult. hist. I 4, 116. ZfM 16, 414. UWM 48 : 4. WNW oreg. (G. Ericsson).

25) Kamp 19.

26) Edart 123. Röhler RS I, 608. Sch.-M. 132. RdTp 2, 83.

27) RdTp 2, 83.

28) Grimm DM III, 136. Müllenh. WM 331. Thorpe III, 43.

29) Müllenh. WM 331. Ranke DBS 138 (in einem Gänseei). Thorpe III, 43.

30) Burj. 30. Rund DR VIII, 66. Pröhle UG 223.

31) Fleurh 61 (Wasser darin kochen). Hartl. 114. RdTp. 3, 162.

32) Ruhn Westf. I, nr. 94.

33) Burj. 31. Norvegia 2, 69 f.

in einem Kreuzdornbutterfaß³⁴⁾, in Mähren kocht man Wasser in Mohnkapseln³⁵⁾.

Auch als Eß- und Trinkgefäß für den Wechselbalg werden Eierschalen benutzt³⁶⁾. In Böhmen steckt man Kerzen in leere Eierschalen und stellt sie im Kreis auf dem Fußboden auf³⁷⁾, in England steckt man eine Rute in eine Eierschale³⁸⁾.

Als Abschwächungen bezüglich der Verwendung von Eierschalen sind wohl die Darstellungen anzusehen, nach denen man dem Kinde Eierschalen zum Spielen geben soll (Süddeutschland)³⁹⁾, einen ganzen Tisch vollbauen soll mit Eierschalen, Gläsern und Scherben (Kärnten)⁴⁰⁾, wenn man in Kurland ein Ei im Gewölbe über der Feuerstelle aufhängen soll⁴¹⁾. Oder wenn in Norddeutschland, im Harz, die Mutter das Eidotter auf die Erde und die Schale in den Topf werfen soll⁴²⁾, wenn man Eierschalen als Brauzusatz statt Malz verwenden⁴³⁾ oder sie sonst kochen soll⁴⁴⁾. Dazu soll man in Schweden in sieben Kessel Wasser tun und da hinein die Schalen von sieben Hühnereiern. Die soll man über dem Kamin kochen lassen und dabei sagen: „In soviel Teile werden wir dich hauen und in jeden Topf einen Teil legen zum Kochen.“⁴⁵⁾ Vermischt mit der Meinung, daß das untergeschobene Kind mißhandelt oder getötet werden soll (§ 3), erscheint auch ein norwegischer Bericht. Dort stellt die Mutter ein großes Gefäß oder einen Kessel mit Wasser in die Stube, als ob sie brauen wollte. Dann bäckt sie Kuchen oder Flachbrot und sagt laut dabei, das sei alles zur Beerdigung, denn es sei besser, das Neugeborene nicht auf der sündigen Welt zu lassen⁴⁶⁾. Ganz abwegig entstellt erscheinen die Berichte, nach denen man Eier braten (Schweden)⁴⁷⁾, das Kind mit Eierschalen (Polen)⁴⁸⁾ oder mit Ei füttern soll (Norddeutschland)⁴⁹⁾.

Als sinnvolle Fortsetzungen der vermutlichen Grundvorstellung wirken jedoch die folgenden Darstellungen. In Norddeutschland (Hannover) melkt man in einen Pfeifenkopf und buttert in einer Zunderdose⁵⁰⁾. Auf den Herd

³⁴⁾ Burj. 30. Lund D V VIII, 66.

³⁵⁾ Kulda III, 75.

³⁶⁾ Gehh. 368. NW 6, 155 f.

³⁷⁾ GL 5, 235.

³⁸⁾ Hartl. 115.

³⁹⁾ Meher W 44. Panzer Wtr. II, 101. WS II, 52. Bab. II 2, 250.

⁴⁰⁾ Graber 46.

⁴¹⁾ Lerch.-B. VII, 164 nr. 21.

⁴²⁾ Pröhle HS nr. 60. derf. UG 103.

⁴³⁾ Grimm GM 37 f. Haase 35. Vohre 40.

⁴⁴⁾ Grimm GM 37. Wude 412.

⁴⁵⁾ Landtm. 473. Wehm. 150.

⁴⁶⁾ Kauf. II III, 166.

⁴⁷⁾ Landtm. 472.

⁴⁸⁾ Mat. 4, 133.

⁴⁹⁾ Niederh. II, 122.

⁵⁰⁾ Colsh. 244.

oder sonst ein großes Feuer stellt die Mutter soviel Löffchen und Eierschalen, wie sie bekommen kann⁵¹⁾; in Schleswig-Holstein (Eiderstedt) macht sie mitten in der Nacht in der Scheune ein großes Feuer und setzt darauf einen ganz kleinen Topf⁵²⁾. In Island steckt sie in einen ganz kleinen Topf einen Quirl, und an den bindet sie soviel Stangen übereinander, bis der Stiel ans Dach reicht⁵³⁾. In Schweden soll sie in einem Löffel Teig backen, und dazu soll sie das Feuer im Ofen anzünden mit Spänen, die sie über einer Tür geschnitten hat, die nach Norden geht und über die man aufsteigt⁵⁴⁾. Das Mittel, durch Essen kochen in einer Eierschale die Verwunderung des Wechselbalges zu erregen, wird in Schweden und Norwegen zur Umkehrung variiert, wenn man in einem tonnengroßen Kessel ganz wenig Brei kochen oder in eine große Schüssel eine winzige Menge Essen tun soll und dazu soviel Löffel legen, wie man bekommen kann⁵⁵⁾. Auch einen völlig leeren Kessel soll man am offenen Kaminfeuer aufstellen⁵⁶⁾.

Man kann den Wechselbalg auch zum Sprechen bringen, wenn man ihm ein merkwürdiges Essen vorsetzt. In Norddeutschland und bei den Wenden der Lausitz kocht man Schuhsohlen oder anderes altes Leder⁵⁷⁾, bei den Kassuben in Westpreußen kocht die Mutter dem Kinde ein Gericht aus Holzstücken, Stiefelsohlen und kleinen Steinen⁵⁸⁾, in Norwegen setzt sie ihm einmal eine Suppe aus Wurstspeilen vor⁵⁹⁾, in Galizien brät sie einen ganzen Frosch und stellt ihn in einem zugedeckten Topf hin⁶⁰⁾. In Dänemark brät man an einem Sonntagmorgen ein ganzes Ferkel mit Haut und Haaren⁶¹⁾, gelegentlich wird dieses Mittel auch in Norddeutschland (Odenburg) angewandt⁶²⁾. In Schweden soll man ein ganzes ungehäutetes Schwein in einem Kupferkessel kochen⁶³⁾, oder die Haut abziehen, mit Blut füllen und

⁵¹⁾ Gräber 46 f. Grimm DM I, 388. Gehl 406. 605. Ploß Kind I, 104. Schell WS 2317. 442. Seb. JZ I, 441. III, 118. ders. SB I, 118. Vonbun W 44. Zing. nr. 94. NW 6, 151.

⁵²⁾ Müllenh. MW 332. Thorpe III, 44 f.

⁵³⁾ Arnaf. I, 43. Burj. 31. Partl. 113. Senne 205. Renn. 84. Behm = F. 23. Maurer 11 f. Meher MdG 181. Ploß Kind I 104. Rittersh. 305 f. Thorpe II, 174. Ann. 21 f.

⁵⁴⁾ URM 48 : 4.

⁵⁵⁾ Bergst. 95 ff. Burj. 31. Stor. Saml. X. Tvedt. 46. W I, 29. URM 101.

⁵⁶⁾ Burj. 29. Nyblén Saml. III.

⁵⁷⁾ Cerny 168 ff. 171. Haas U 39. Jahn 71. 75. Ruhn = Schw. 29 f. Remke I, 63. Lohre 49. Seefr. 185. Bed. 173. Wolf Wt. II, 304. Zann. Rh 55. NW 6, 155 f.

⁵⁸⁾ Seefr. 185.

⁵⁹⁾ Star Saetesdal III, 61.

⁶⁰⁾ NW 6, 155 f. W 1, 71 f.

⁶¹⁾ Burj. 30. Grimm DM I, 388. Partl. 113. Krist. DS I, 317 f. 319. Thorpe II, 174. NW 6, 157.

⁶²⁾ Straß. I, 405.

⁶³⁾ Burj. 28. Hastings 359. Reight. 126 Ann. Tvedt. 68. Wigstr. Folkbitt. II, 244 f.

als Wurst kochen⁶⁴⁾, oder das Schweineblut in ein zusammengenähtes Ragenfell füllen⁶⁵⁾. Statt des Schweines soll man in Livland und auch in Schweden eine Kage schlachten und mit Fell und Eingeweiden kochen⁶⁶⁾, und mit dem Fett eines Schafbockes, den man lebend gekocht hat, soll man das Kind beschmieren (Schweden)⁶⁷⁾.

Mit jedem auffälligen und merkwürdigen Tun kann man das Ziel erreichen. In Friesland legt man mit verkehrtem Besen, reinigt das Korn mit der Wurffschaufel⁶⁸⁾ und legt die Spreu gegen die Sonne⁶⁹⁾. Auch wenn man auf eine bestimmte Art Feuer anpinkt, verwundert sich der Wechselbalg⁷⁰⁾. In Norwegen soll die Frau weben ohne Garn und dabei sagen: „Ich webe einen Unterrock aus Nichts“⁷¹⁾. In Schweden soll sie am Sonntag ihre Haube gegen Brot eintauschen⁷²⁾ (d. h. statt der Haube Brot aufsetzen?); nach einer deutschen Sage aus Hinterpommern soll sie ihre Schlüssel versehen und Salz borgen⁷³⁾. In England soll man Salz auf eine Schaufel tun, in das Salz ein Kreuz machen und es dann im Zimmer des Kindes verbrennen⁷⁴⁾. In Dänemark kommt der Priester mit einem Pferdegeschirr als Kragen in die Stube und verlockt dadurch den skifting zu einem Ausruf⁷⁵⁾.

Als deutliche Entstellungen erscheinen die Berichte, in denen der Wechselbalg selbst der Frau rät, was sie tun muß, um ihn loszuwerden, und wenn er dann über dieses Tun, das er selbst angeraten hat, seine Verwunderung äußert⁷⁶⁾, oder wenn er sich loslaufen will, weil es ihm gar nicht recht ist, daß ihn seine Leute zu den Menschen gebracht haben⁷⁷⁾. Mindestens stark abgeschwächt wirkt eine norwegische Sage aus Helgeland. Die Frau kocht eine Wurst, ohne etwas Absonderliches dabei zu tun und ohne die Absicht zu haben, damit in irgend einer Weise auf das Kind wirken zu wollen. Aber es fängt plötzlich aus Verwunderung an zu reden, weil es noch niemals eine Wurst gesehen hat⁷⁸⁾, ähnlich wie ein livischer Wechselbalg keine Kage

⁶⁴⁾ Burj. 27 f. 47. Feilb. Ob III, 251. Wigstr. S VIII 3, 78 f. nr. 257 f. 82 nr. 263. Effr 9, 286 f.

⁶⁵⁾ Burj. 28, Wigstr. S VIII 3, 82 nr. 264.

⁶⁶⁾ Burj. 28 f. Looritz RVII § 129. S äbe Saml. III, 148.

⁶⁷⁾ Landtm. 8. 473.

⁶⁸⁾ ZfBl 2, 412.

⁶⁹⁾ Gräffe II, 1091. B übb. 231.

⁷⁰⁾ Ruhn=Schw. nr. 120.

⁷¹⁾ Burj. 31. Helland Nordland II, 441. Nicol. Sagn II, 20.

⁷²⁾ Burj. 47. Wigstr. S VIII 3, 82 nr. 263.

⁷³⁾ Knoop SP 138.

⁷⁴⁾ Gartl. 123.

⁷⁵⁾ Burj. 30. Arist. DC I, 324.

⁷⁶⁾ Wartsch I, 79. Burj. 47. Cernh 172. Jahn 73 ff. Knoop SP 138. Wigstr. S VIII 3, 82 nr. 263.

⁷⁷⁾ Jahn nr. 110.

⁷⁸⁾ Stromp. 159 nr. 55.

kennt⁷⁹⁾. Das Schuhsohlenkochen kehrt in einer pommerschen Sage in der Form wieder, daß die Zwerge aus Rache, weil das von ihnen untergeschobene Kind so schlecht behandelt wird, dem Bauern das Fleisch aus dem Topfe stehlen und dafür „alte Lunschen und Lappen“ hineinwerfen⁸⁰⁾.

§ 2. Magische Handlungen und Beschwörungen.

Die englische, schottische und vor allem die irische Tradition kennt, um den untergeschobenen fairy zu vertreiben, Maßnahmen, die ihr einen gesonderten Raum im keltisch-germanischen Vorstellungsbereich vom Wechselbalg zuweisen. Die einfache Handlung wird verstärkt durch die magische Kraft des Wortes und steigert sich zum Ritus, dessen mit zeremonieller Detaillierung vorgeschriebenen Akte genaueste Erfüllung verlangen. Ein noch so geringer Fehler kann den Erfolg in Frage stellen oder vernichten.

In der irischen Grafschaft Leitrim soll man Saft aus der Fingerhutblume (*Digitalis*) pressen und dem Kinde davon drei Tropfen auf die Zunge und drei in jedes Ohr geben. Dann soll man es auf eine Schaufel setzen, es darauf festhalten und dreimal an der Haustür schwingen mit den Worten: „Bist du ein Feenkind, fort mit dir!“¹⁾. Nach einem andern Bericht aus demselben Gebiet soll die Mutter nachts zwischen 12 und 1 Uhr zu einer bestimmten kleinen Viehhütte auf einem kleinen Hügel gehen. Dort soll sie mit einem Messer mit schwarzem Griff einen Graben um die Hütte ziehen, dann eine bestimmte Menge Hühnerkot durcheinandermischen, und zwischen 12 und 1 Uhr muß sie in der Hütte stehen und dreimal etwas von dieser Mischung durch die Tür werfen; dann soll sie schreien²⁾.

Einmal wird in Irland das rechte Kind auf folgende Weise zurückgewonnen: das untergeschobene Kind wird auf einer sauberen Schaufel zum Misthaufen getragen. Dort setzt man es mitten hinein und läßt es schreien. Die Anwesenden fassen sich an den Händen und gehen im Kreis dreimal um den Haufen. Dazu sprechen oder singen sie, während der Zauberer (*fairyman*) als Leiter der Zeremonie singt: „Komm auf unsern Ruf, o Sighe-Mutter! Komm und hole dein Kind wieder. Essen und Trinken hat es bekommen, und die Hausfrau ist gut zu ihm gewesen. Hier soll es nicht länger bleiben, es soll fort zu der Duiné Matha. Bring das verlorene Kind wieder, o Bean-Sighe (Feenfrau), und für dein Volk soll Essen zurückgelassen werden, wenn das Tischtuch auf dem herbstlichen Feld, auf dem kurzen frischgehauenen Gras ausgebreitet wird. Essen soll bereit stehen auf dem Tisch, und der Herdstein soll sauber sein, wenn die Char des Sighe-Stammes kommt und im Kreise durch die Küche tanzt und ihr Fest am

⁷⁹⁾ Doornitz RM § 129.

⁸⁰⁾ Gaas Pom. 31. Jah n 84.

¹⁾ Ploß Kind I, 105. FL 6, 379. 7, 163.

²⁾ FL 7, 164.

Feuer feiert. Gib das sterbliche Kind zurück, o Feenfrau! Und empfangе dein eigenes aus unsern Händen." Danach gehen alle ins Haus und verhalten sich zehn Minuten lang völlig ruhig. Nach dieser Zeit hören sie ein Schwirren in der Luft wie von Flügeln, und wenn sie dann wieder hinausgehen, sitzt kein Kind mehr auf dem Misthaufen, aber das Menschenkind liegt in der Wiege³⁾.

In „Irish Fireside“ vom 7. Januar 1884 wird von einem Fall berichtet, in dem es dem Priester durch Beschwörung gelang, den fairy für eine kurze Zeit zu vertreiben und den Jungen zurückzugewinnen, damit er ihnen die Bedingungen sagen kann, unter denen er endgültig aus den Händen der Unterirdischen befreit werden kann. Danach mußte der Wechselbalg dreimal in den Lough Lane (kleiner See in Westmeath) getaucht werden. Nach dem drittenmal begann das Wasser zu wallen, und aus der Tiefe kam ein nackter Junge und ging über das Wasser zu seinem Vater, der am Rande des Sees stand. Der Vater hüllte den Sohn in seinen Mantel und führte ihn nach Hause, von einer Schar Soldaten begleitet. Die Mutter, die daheim geblieben war, durfte nicht sprechen, ehe sie nicht das Haus erreicht hatten. Unglücklicherweise übertrat sie dieses Verbot, da fing der Junge an zu weinen, wand sich aus den Armen des Vaters und rief traurig: „Vater! Vater! Meine Mutter hat gesprochen. Du kannst mich nicht behalten. Ich muß fort!“ Er verschwand, und als der Vater nach Hause kam, fand er den fairy auf dem Herd vor. Da wurde die ganze Aktion noch einmal unternommen; diesmal schwieg die Mutter, und der Junge konnte für immer zu seinen Eltern zurück⁴⁾. Dieser tröstliche Schluß wirkt etwas überraschend fabuliert in seinem optimistischen Sich-Hinwegsetzen über das tragische Geschehen, über die Konsequenz einer Weltordnung, die niemals dieselbe Gelegenheit zweimal bietet.

In Schottland kennt einmal ein Bettler ein wirksames Mittel zur Vertreibung des unrechten Kindes. Er macht ein großes Feuer auf dem Herd und befiehlt, daß man ihm eine schwarze Henne bringt (denn die schwarzen Hennen gehören dem Teufel)⁵⁾. Er ergreift die Henne und hält sie so nahe wie möglich über die hoch flackernden Flammen, als ob er sie töten wollte. Das Tier zappelt unter dem Griff des Mannes, schließlich befreit es sich und fliegt durch den Schornstein. Im selben Augenblick ist auch das rechte Kind wieder da und das untergeschobene verschwunden⁶⁾. Auch in einer Erzählung aus Glamorganshire (SW England) spielt eine schwarze Henne eine Rolle, die die Frau auf den Rat eines weisen Mannes finden muß und an der keine andersfarbige Feder sein darf. Diese Henne muß sie mit Federn und Eingeweiden auf einem großen Holzfeuer braten.

³⁾ Hartl. 117. Kenn. 94 f. RdTp 2, 83 f.

⁴⁾ Hartl. 128 f. Ploß Kind I, 105. FZ 2, 91 f.

⁵⁾ Mehrac 183.

⁶⁾ Gregor 61. Hartl. 122.

Dabei muß jedes Fenster, jede Öffnung im Zimmer verschlossen sein, außer einer — wahrscheinlich dem Schornstein, denn auf diesem Wege verschwindet vielfach der Wechselbalg und kommt das rechte Kind zurück⁷⁾. Die Mutter darf das Kind nicht beachten, bis ihr Werk getan ist, d. h. bis alle Federn der Henne ausgefallen sind⁸⁾.

§ 3. Überwindung der Geister mit Gewalt, unterstützt von der Kraft heiliger Zeiten.

Die in §§ 1 und 2 dargestellten Vertreibungsmaßnahmen gehören in den Bereich der Sagen und fairy tales und betreffen nur den von elbischen Wesen untergeschobenen Wechselbalg. Der reine Aberglaube jedoch hat Gebräuche sich entfalten lassen, die oft von einer unerhörten Grausamkeit erfüllt sind. Sie richten sich gegen das untergeschobene Kind als solches, gleich, welcher Herkunft, aber sie sollen letzten Endes wirken auf die Lانسcher, deren Mitleid erregen und daraus einen Rücktausch erzwingen. Deshalb mißhandelt und quält man das Kind auf jede mögliche Weise¹⁾, läßt es hungern²⁾, und wenn es schreit, darf die Frau es nicht beruhigen³⁾. Sie muß es schreien lassen eine Stunde⁴⁾, drei Stunden lang⁵⁾ oder bis zum Sonnenuntergang⁶⁾, jedenfalls bis seine richtige Mutter es wiederholt und das

7) Burj. 39. 42. 135. Camp. II, 59. 61. Grimm *EM* XLII. Partl. 98. 105. 111. 120. Papier 4. Wigstr. *ES* VIII 3, 81. dief. *Folkbitt.* I, 98. *Widr. t. Söderm. kult. hist.* I 4, 115. *JLZ* 1, 56. *JRN* 2, 197. *ES* 9, 297. *UNW* 245 : 5. *MMA* oreg. (A. Olsdotter).

8) Partl. 122.

1) Vosquet 116. Broberg 4. Burj. 35f. 37f. Gräffe II, 770. Hastings 359. Hoops *M* IV, 492 § 3. Fuß. 32. Jones-*Ar.* XLV. *Krist. DS* I, 312. *Landtm.* 472. *Lhn.* 55. *Plenz.* *ES* 61. *Flöß* Kind I, 103 ff. *Schulz* 194. *Stor. Saml.* X. *Wittfe* *BA* 384. *Adxp* 21, 12. *W* 4, 100. *MMA* 3929 a. *DfS* 1906, 43 : 1486.

2) Bräuner 5. Burj. 25 ff. 35 ff. Cerny 145. 166. 174. 180. *Djur-Hou* *Folkspr.* 58. *Feb.* I, 36. *Graber* 48. *Grimm EM* 39. *Hastings* 359. *Hellm.* *Va* 38f. *Hoops M* IV, 492 § 3. *Rnoop* *HP* 69. *Rühnau* *Glaß* 91. *Ranger* XII, 27. *Verch.-P.* VII, 161 nr. 9. *Mad.* *HS* 21. *Müll.* *Sieb.* 40. *Kentjch* 70. *Schull.* 94. *Seefr.* 185. *Stor. Saml.* X. *Wigstr.* *ES* VIII 3, nr. 251. *Witt.* 68. *Wlia.* *ES* 10. *U* 1, 69.

3) *Andrian* 111. *Wchft.* *S* 243. *Bräuner* 5. *Burj.* 25f. *Camp.* II, 65. *Cerny* 166. 174. 180. *Feb.* I, 36. *Feilh.* *Job* III, 251. *Franc.* 945. *Graber* 48. *Grimm DS* I, 146. *Partl.* 117. *Hastings* 359. *Hübner* 12. *Jahn* nr. 123. *John Westh.* 105. *Krist. DS* I, 309. *Rühnau* *Glaß* 91. *Ranger* XII, 27. *Behm. C.* 161. *Verch.-P.* VII, 160 nr. 4. *Lunde* 31. *Mad.* *HS* 21. *Präd.* 415f. *Quenjel* 200. *Kanke* *DS* 226. *Schönn.* 192. 196. *Sehf.* 16. *Sieb.* *WS* 19. *WS* II, 52. *Wigstr.* *ES* VIII 3, 77 nr. 251. *Wiß.* I, 208. *berf.* *ESG* II, 35. *Wude* nr. 212. 520. *Wittfe* *BA* 385. *UNW* 6, 151. *U* 1, 69. *ZföVf* 14, 121. *Karaf.-Str.* *Galizien* 122. 259 (Auf den Dünghaufen setzen).

4) *Cerny* 166.

5) a. a. O. 145.

6) *Senderf.* 189. *Verch.-P.* VII, 160 nr. 4. *W* 5, 577.

Menschenkind zurückbringt. Man droht, das unrechte Kind zu enthaupten⁷⁾, mit dem Messer zu verwunden oder zu schlachten⁸⁾ es auf der Handmühle zu mahlen (Dänemark)⁹⁾ oder vom Doktor(!) vergiften zu lassen (Ruroland)¹⁰⁾. Meist aber bleibt es nicht bei der bloßen Drohung, sondern die Mißhandlungen werden tatsächlich vorgenommen, oder mindestens werden die Vorbereitungen zur Durchführung der Absicht so weit getrieben, daß der tragische Abschluß nur noch im letzten Augenblick verhindert werden kann.

Als günstigste Zeit für die Vornahme solcher Handlungen gilt in Skandinavien der Zulabend¹¹⁾, hier und im Baltikum der Donnerstagabend¹²⁾, auch der Donnerstagsmorgen¹³⁾, in Livland überhaupt die Nacht¹⁴⁾. Aber das Ziel ist erst erreicht, wenn die Handlung an drei Donnerstagen oder in drei Nächten nacheinander wiederholt worden ist. Der Donnerstag galt im Norden noch bis zum 17. Jahrhundert als Feiertag. In Norwegen darf am Donnerstag nichts Wichtiges unternommen werden, aber für Zauberei ist er der geeignetste Tag. Am Donnerstag sind in der nordischen Überlieferung vor allem die Elben und Zwerge am tätigsten. In Schweden und Dänemark spielt der Donnerstag auch bei Heilungen eine Rolle. Es ist zu vermuten, daß der Donarstag bei den Germanen der höchste Festtag gewesen ist¹⁵⁾. Dementsprechend hat man unter christlichem Einfluß in Dänemark den Ostermorgen als günstigste Zeit erklärt¹⁶⁾, in Schweden aber hat man nicht auf den Donnerstag verzichtet, sondern läßt nur die dritte Wiederholung an einem Sonntagmorgen vornehmen¹⁷⁾. Für England (Cornwall) werden die drei ersten Mittwoch im Mai als die geeignetste Zeit genannt¹⁸⁾; möglicherweise spielt dabei auch die Vorstellung von der Mitte der Zeit in magischer Wertung eine Rolle (vgl. Abschnitt VIII 1).

7) Bartsch I, 62. Burj. 40. Partl. 119 (Rußland). Hastings 359. Johnsons Zmeln 18 f. Verch. = P. VII, 164 nr. 20. 165 nr. 24. Ploß Kind I, 103. Reusch 17. Schleich. Lit. 91 f. Séb. 88 II, 115. ders. 88 I, 118. Wuttke 88 384.

8) Burj. 43. Vandtm. 472. Sv. litt. Skpts. 26, 311.

9) Feilb. 30b III, 251. Arist. DS I, nr. 1045.

10) Verch. = P. VII, 162 f. nr. 14.

11) Bergst. 96. Weßm. 147 f. 150.

12) Burj. 36. 37 ff. 42. 46. Djurklou FolkSpr. 58. Hausf. II III, 166. Soffberg Nerike 238. Hurt 25. Ihre-Nom. 23. Vandtm. 467. 474. Verch. = P. VII, 162 nr. 13. Voorits 88 II § 129 (bei Almond). Mannh. 88 49. Meyer IdgM 517. ders. 88 209. Rääf Saml. I, 125. Rußw. (1852) 26. Stor. Saml. X. Thorpe II, XXI. Törner Saml. 38. Weßm. 150 f. Wiedem. 441 (bei Neumond). Wigstr. 88 VIII 3, 83 nr. 267. 88 I 14, nr. 113. Gemhgd. 4, 105. 88 III 3, 276. 88 VIII 111 : 193, 9. 90 : 33, 1. 88 15.

13) Feilb. 30b III, 251.

14) Verch. = P. VI, 186 nr. 14, I.

15) Gemhgd. II, 332. 334. 336. 344.

16) Burj. 48. DS 1906, 43 : 1486.

17) Burj. 46. Wigstr. 88 VIII 3, 83 nr. 265.

18) Partl. 124.

a) Schlagen des Kindes an bestimmten Plätzen.

Am weitesten verbreitet ist wohl der Brauch, das untergeschobene Kind bis aufs Blut zu schlagen¹⁾, denn je härter man es schlägt, umso sicherer kann man es loswerden. In Kärnten soll man es neunmal nacheinander verprügeln²⁾. Meist müssen dazu Ruten von bestimmten Baumarten verwendet werden; dabei mag zuweilen die Vorstellung von heiligen Bäumen (Birken, Weiden, Haselnußsträucher)³⁾ mitspielen. Vorwiegend benutzt man Zweige von Birken (Hängebirken, Zwergbirken)⁴⁾ und einjährigen Haselnußsträuchern⁵⁾, daneben Weidenruten, möglichst von einer Goldweide⁶⁾, grü-

¹⁾ Andrian 111. Altrichter 27. Arnaf. I, 43. Bartsch. I, 79. Bohnenb. 94. Bosquet 117. Bräuner 8. Broberg 4. Burj. 35 ff. 38 ff. Carlsson Bestrafung 36. Cerny 166. 177 f. 180. Coish. 244. Drechs. I, 187. Fed. I, 37. Feilb. ZDB III, 251. Fisch. Abergl. I, 60. Fleury 62. Freudius 109. Friß. 225 f. Gebh. 368. Graber 47 f. Grimm DS I, nr. 80. Grimm DM III, 135. Grimm GM 39 f. Grohm. S 135. Haase 35 f. Hartl. 119. Hastings 359. Hauß. II III, 166. Haupt I, 69. Helland Nordland II, 441. ders. Nebenes I, 573. Hellw. WA 38 f. Hempler 89. Hoops NZ IV, 492 § 3. Hurt 25. Huß 32. Hwbb II, 338. Jahn 71. nr. 120. 123. John Erzg. 53. Jonasson Fl. Kahlö NES 64. 70. Karaf.-Str. 165. Karaf.-Str. Galizien 225. Klap. 223. Knoop P 74. Kolb. Lud VII, 48. XXI, 146. ders. Pot. 100. Kühnau S II, 151. 158 f. 161. III, 146. Kuhn-Schw. 29 f. Kulda II, 263 f. Lammert 174. Sandm. 467. Sehms.-F. 22 f. Lemke I, 61 f. 63. Lerch.-P. VI, 186 nr. 14. I. VII, 161 f. nr. 9 f. 162 nr. 13. 164 nr. 19. Lohre 40. Lortitzk WH I § 129. Mannh. GM 49. ders. Abergl. 28 f. Maurer 11 f. Meier Schmah. I, 70. Meher ZdgM 517. ders. MbG 181. ders. WB 44. ders. WM 78 f. 137. 209. Meher WM 267. Müllenh. SMZ 332. Müll. Wend. 167. Müll. Mel. 338 Anm. Niederh. II, 122. Nordlander Anted. 95. Now. II, 160. Nyhlién. Saml. III. Peter 11. Peudert S 227. Pfister 44. Ploß Kind I, 103. Prät. 415 ff. Pröhle NH 103. ders. S nr. 60. 189. Quensel 200. Ranke DS 138. Rentsch 70. Rittersh. 305 f. Rühw. (1855) II, 260 f. Sch.-M. 133 f. Schüh. WBt 109. Schull. 94. Séb. FZ I, 439. 441 Seefr. 186. Sehlf. 15. Sieb. NS 65. Som. 42. Stor. Saml. X. Tetz. 311. Thorpe II, XXI. Loep. 21. Wed. 56. Willem. I, 51. 56. Voges 47. Vonbun WA 44. WS II, 52. Weßm. 150. Wiedem. 441. Witt. 68. Wolf Str. II, 304 f. Wude nr. 212. Wittke WA 384. Ann. 22. Wtw 6, 151 ff. LZ 4, 523. 5, 235. Folke. N 20, 86. Lud 7, 184 f. Mat. 10, 129. 4, 133. MschWf II 3, 6. NE 1, 232. Sft 5, 201 f. W 4, 100 f. 1, 71. 5, 574 f. 577 f. Z 10, 111. XI 3, 4. ZfbM 3, 112. Zfwf 6, 123, ZWf 6, 57. 21, 401. NZS 15. 28.

²⁾ Graber 28.

³⁾ Mannh. WFA I, 269. 271. 620.

⁴⁾ Burj. 38. Cerny 174. 177. Grimm DM III, 135. Haupt I, 69. Hellw. Va 38 f. Kühnau S II, 151. 161. III, 149. Müll. Wend. 167. Now. II, 160. Rentsch 70. Sieb. NS 65. Tetz. 310. Weßm. 150. Wittke WA 384. Wtw 6, 151 ff. 155. LZ 5, 235. Mat. 10, 129. W 4, 100 f. 5, 574. 577 f. Z 10, 111. ZfbM 3, 112.

⁵⁾ Andrian 111. Drechs. I, 187. Graber 47 f. (neun Stöcke von weißer Hasel). Hartl. 120. Karaf.-Str. 165. Kulda II, 263. Lammert 174. Mannh. Abergl. 28 f. Wittke WA 382. Wtw 6, 151.

⁶⁾ Kühnau S III, 149. Lemke I, 63 f. Wtw 6, 151. 155.

nen Ginster⁷⁾, Holunder- und Dornenzweige⁸⁾, im Baltikum Ebereschenzweige⁹⁾. In Schweden nimmt man dazu auch die Spitzen von drei Erlen, die man schweigend unterm linken Arm nach Hause tragen soll, die Spitzen auf sich gewendet¹⁰⁾. Besonders wirksam ist eine geweihte Rute (z. B. in Oberschlesien)¹¹⁾. In Böhmen muß man dem Kinde mit der zauberkräftigen Wurzel Sladička, die die Nahrung der wilden Frauen ist, die Glieder zusammenbinden und es dann mit einer solchen Wurzel schlagen¹²⁾.

Es genügt aber schon, wenn man das Kind mit irgend einem Stück Holz schlägt¹³⁾, mit der Hezpeitsche¹⁴⁾, mit dem Bleuel (Holzhammer zum Klopfen der Wäsche; Siebenbürgen)¹⁵⁾ oder mit einem Besen¹⁶⁾. In Schweden soll man ihn mit dem Dfenbesen auf den Kopf schlagen¹⁷⁾.

Beim Schlagen muß die Mutter rufen: „Nimm dir das Deine, bring mir das Meine!“ u. ä.¹⁸⁾; in Estland ruft sie: „Judas, da hast du dein Kind. Ich habe es gefüttert mit dem Süß des eigenen Hauses und mit dem Schmand (Milchrahm) der Dorfweiber; wäre es mein eigenes Kind gewesen, so hätte es die Breite der Furche und die Länge des Abendsschattens gehabt. Judas, bringe mein Kind zurück.“¹⁹⁾ Nach dem Schlagen soll man in Kurland auf das Kind urinieren²⁰⁾.

Vielfach muß das Kind an einem bestimmten Ort geprügelt werden: auf dem Hof²¹⁾, auf dem Misthaufen²²⁾, in Livland hinterm Scheunentor auf einem Spreuhaufen²³⁾, in Kurland und bei den Polen und Lausitzer Wenden auf der Türschwelle²⁴⁾, in Estland in der Badestube (eigenes Gebände auf dem Bauernhof)²⁵⁾, in Kurland auch in der Sommerküche bei

7) RC 1, 232.

8) Cernh 174. 177.

9) Surt 25. Voorits RNII § 129. Rußw. (1852) 26. Wiedem. 441.

10) Weßm. 150 f.

11) MschW II, 3, 6. ZfW 6, 57.

12) Grohm. S 135. Part I. 119.

13) Müllenh. MZ 332. Pröhle uS 103. ders. GS nr. 60. Ranke DBS 138. Voges 47.

14) Grim DIII, 135. Som. 42.

15) Schull. 94. Witt. 68.

16) Rühnau SS II, 153. Peudert SS 227. Lud 7, 184 f.

17) Weßm. 148 f.

18) Cernh 174. Gehh. 368. Grohm. S 135. Part I. 119 f. Sov. - R. II, 702. Knoop P 74. Kolb. Pol. 100. Seb. ZL I, 439. 441. WbWf 1, 12.

19) Surt 25. Wiedem. 441.

20) Verch. - P. VII, 161 nr. 9.

21) Burj. 37. Fed. I, 37. Sandtm. 467. Verch. - P. VII, 161 f. nr. 10. Gemhgd. 4, 105.

22) Burj. 38. Cernh 177 f. 180. Gauß. II III, 166. Kolb. Lud XXI, 146. Thorpe II, XXI. Lud 7, 184 f. W 5, 574. Z 10, 111. MZS 15.

23) Voorits RNII § 129.

24) Cernh 177. 180. Verch. - P. VII, 161 nr. 9. 162 nr. 13. 164 nr. 20. 165 nr. 24.

25) Voorits RNII § 129. Wiedem. 441.

starker Hitze²⁶⁾, in Finnland-Schweden eventuell dreimal im Hause über der Asche²⁷⁾. Außerhalb des Hofes schlägt man im Norden das Kind auf einem Kreuzweg²⁸⁾, am sichersten auf einer Kreuzung, an der drei Wege²⁹⁾ oder drei Felddraine zusammenstoßen³⁰⁾.

b) Aussetzen. Erkennen mit Hilfe von Tieren.

In England und Schweden soll man das Kind in eine Schneewehe neben den Weg legen¹⁾, in Irland und Schottland in einen Graben am Kreuzweg²⁾ oder vor Einbruch der Nacht an eine Stelle, wo drei Länder und drei Flüsse zusammenstoßen³⁾, oder sonst auf einen Kreuzweg⁴⁾. In Schottland soll man am Abend das Kind zu einem Feensammelplatz tragen. Solche Plätze sind besonders Orte, an denen Geusen zu hören ist, wo sich Reste eines alten Steinkreises befinden, auf einem grünen Hügel oder in einem Tal. Da soll man das Kind unter Beschwörungen bis Mitternacht oder wenigstens ein bis zwei Stunden liegen lassen, und daneben legt man Eßwaren in bestimmter Menge, Brot, Butter, Milch, Käse, Eier, Fleisch und Geflügel. Wenn man bei der Rückkehr die Vorräte nicht mehr vorfindet, haben sie sicher die Feen geholt und aus Dankbarkeit das Menschenkind zurückgegeben⁵⁾. Nach einem andern schottischen Bericht wurden die Kleider des untergeschobenen Kindes zu einem Bach getragen, der nach Süden fließt, gewaschen, zum Trocknen neben das Wasser gelegt und sorgfältig beobachtet. Als das mehrere Male getan worden war und sich nichts mit dem Kinde geändert hatte, legte man es schließlich selbst zwischen zwei Furchen in ein Kornfeld. Da holten es dann endlich die Feen aus Mitleid und gaben das rechte Kind zurück⁶⁾. Für dieselbe Gegend gilt auch die Forderung, das Kind in der Wiege die ganze Nacht unter die Feeneiche zu stellen⁷⁾. Auf der schottischen Insel Tiree und in Dorsetshire soll man das Kind bei Ebbe an den Strand unter die Flutmarke aussetzen,

²⁶⁾ Verch. = B. VII, 164 nr. 19.

²⁷⁾ Weßm. 150 f.

²⁸⁾ Burj. 46. Grimm GM 40. Hartl. 107. Hastings 359. Gurt 25. Ihre-Nom. 23. Vandtm. 474. Mannh. GM 49. Meher JdgM 517. ders. GM 209. Rääf Saml. I, 125. Außw. (1852) 26. Weßm. 151. Wiedem. 441. RdTp 2, 83. JfdM 3, 276.

²⁹⁾ Törner Saml. 319.

³⁰⁾ Weßm. 150.

1) Burj 35 ff. Djurklou Folksp. 58. Grimm GM 36 f. Nord-lander Antek. 95. Sfft 5, 201 f.

2) Grimm GM 40. Hartl. 107. Hastings 359.

3) Grimm GM XLIII. RdTp 2, 83.

4) SvbbM II, 338. Mannh. GM 49. Meher GM 209. ders. JdgM 517. JfdM 3, 276.

5) Hartl. 126. Napier 42.

6) Hartl. 122

7) EB 5, 840.

dann kommen bei steigender Flut die Feen und retten es⁹⁾. In England soll man das Kind auch eine Nacht lang lebendig begraben⁹⁾. In Dänemark soll man es in die Erde vergraben, aber so, daß ihm nicht geschadet wird, und dann muß jemand vorsichtig über das Kind pflügen¹⁰⁾; oder man soll es einfach auf den Weg oder die Türschwelle legen¹¹⁾. In Siebenbürgen soll man es auf Dornen setzen oder werfen¹²⁾.

Da vielfach in Deutschland und Skandinavien die Meinung herrscht, daß man das untergeschobene Kind nicht anfassen darf (vgl. IV 2, Anm. 1), soll man die Wiege einfach umkippen und das Kind mit einem alten Besen hinausfegen¹³⁾ und es dann mit einer Schaufel¹⁴⁾ oder einer Feuerzange¹⁵⁾ auf den Kehricht- oder Düngerhaufen werfen. In Dänemark soll man es in den Hausflur fegen und dort auf Stroh und Sand legen¹⁶⁾. In Schweden soll man mit dem Kinde an drei Donnerstagabenden den Fußboden fegen und am dritten Abend außerdem noch eine Henne mit Federn und Eingeweiden kochen¹⁷⁾, oder man soll es, ehe man es auskehrt, erst vor den Tisch legen¹⁸⁾.

Statt es auszukehren, wirft man es auch einfach zum Fenster hinaus oder vor die Tür¹⁹⁾, in Siebenbürgen soll man es dreimal über dem Kopf schwenken und dann wegschleudern²⁰⁾, in Tirol muß man es von einem Felsen hinabstürzen²¹⁾.

Man kann es auch irgendwo im Hause auf der Erde liegen lassen (Bretagne, Dänemark)²²⁾, in der Schweiz legt man es unter eine Bank²³⁾,

⁹⁾ Hendersf. 189. FZS 1, 167 f.

⁹⁾ Frazer X, 151. Gartl. 117 (Insel Lewis). 132. Hastings 359.

¹⁰⁾ Feilb. ZDb III, 251. Ranz 422 nr. 1406.

¹¹⁾ Feilb. ZDb III, 251. Krist. DS I, nr. 888. 1034.

¹²⁾ Feilw. W 38 f. Schell MS 80. Schul. 94. Witt. 68.

¹³⁾ Burj. 35 f. Djurflou Folksp. 58. Feilb. ZDb III, 251. Gartl. 117. Hastings 359. Hoops M IV, 492 § 3. Krist. DS I, 324. dersf. Andolt 70. Kühnau SS II, 152 f. Ruhn-Schw. 424. Ploß Kind I, 103. Rääf Saml. I, 125. Thorpe III, 157. Törner Saml. 38. Wigstr. S VIII 3, 84 nr. 268. Butte W 384. Stattegrav. 1, 52 f.

¹⁴⁾ Bräuner 11. Burj. 35. 37 f. Djurflou Folksp. 58. Feilb. ZDb III, 251. Franc. 943. 948. Gebh. 368. Gartl. 117. Hastings 359. Hob.-R. II, 702 (Ruthenen). Kenn. 89. 90 f. (auf heißer Schaufel). 94 (auf sauberer Schaufel). Rnoop P 74. Meyer W 44. Row. II, 160. Ploß Kind I, 104. 106. Seefr. 186. Stor. Saml. X. Toep. 21. Ww 6, 155 f. FZ 7, 300. AbTp 2, 83 f. (auf glühender Schaufel). DfS 1906, 43 : 1486.

¹⁵⁾ Burj. 36. Djurflou Folksp. 58.

¹⁶⁾ Feilb. ZDb III, 251.

¹⁷⁾ Burj. 36. Wigstr. S VIII 3, 83 nr. 267.

¹⁸⁾ URM 111 : 193, 9.

¹⁹⁾ Gräffe II, 1091. Zahn nr. 120. Mannh. Aberggl. 28 f.

²⁰⁾ Gafner 18

²¹⁾ Ranke DS 266 f. FbM 2, 176.

²²⁾ Feilb. ZDb III, 251. Krist. DS I, 313. Seb. FZ II, 119.

²³⁾ Schwab I, 1873. Mannh. M 313.

in Schweden setzt man es auf eine Steinplatte²⁴⁾, in Kurland steckt man es in den Besenwinkel²⁵⁾. In Osterreich soll man es auf die Türschwelle setzen und dreimal darübersteigen²⁶⁾. Bei den Tscheremissen (ostfinnisches Volk am linken Ufer der Wolga) setzt man es in die Toröffnung und läßt scheugemachte Fohlen auf das Kind los²⁷⁾; in Dänemark soll man es von einem Hengst schlagen lassen²⁸⁾.

Weniger das Vertreiben, als das Erkennen des untergeschobenen Kindes mit Hilfe eines Tieres spielt gelegentlich in Dänemark und Schweden eine Rolle. In Dänemark legt man einmal die beiden ganz ähnlichen Kinder auf den Hof und führt ein wildes Füllen zu ihnen. Das richtige Kind beleckt es ruhig, aber in der Nähe des untergeschobenen wird es störrisch²⁹⁾. In Schweden kriecht beim Zurechtmachen von Backteig plötzlich eine schwarze Schlange heraus. Das rechte Kind erschrickt und hat Angst, aber das Trollkind redet vertraulich mit ihr und liebkost sie³⁰⁾. Manchmal tut man, um auf diese Weise den Wechselbalg zu erkennen, eine lebendige Schlange in dejsopa (?)³¹⁾, einmal tut man eine Eidechse ins Backmehl. Das Trollkind leckt ihr das Mehl ab, während das andere erschrickt³²⁾. Noch ein anderes Experiment mit Backteig kennt man in Schweden. Man knetet ihn und reicht ihn den beiden ganz ähnlichen Kindern hin. Das richtige Kind macht ein Kreuz auf den Teig, das untergeschobene bohrt mit dem Finger eine kleine Grube hinein und verrät sich auf diese Weise³³⁾.

c) Verwendung von Feuer und Wasser. Durchziehen.

Um das Kind los zu werden, soll man es ins Wasser werfen¹⁾, bei einem Fluß möglichst in die Mitte des Stromes²⁾. In den Sagen handelt

²⁴⁾ Burj. 48. Helland Medenes I, 573.

²⁵⁾ Verch. = B. VII, 161 nr. 9.

²⁶⁾ Bern. 234. ²⁷⁾ Wichm. 163.

²⁸⁾ Feilb. 30b III, 251. Krist. DS I, nr. 1048.

²⁹⁾ Burj. 33. Feilb. 30b III, 251. Hartl. 110. Lund DL VIII, 67. Thorpe II, 174. Wigstr. Folkditt. II, 245. RdTp 7, 588.

³⁰⁾ Burj. 33. Hjt. = CavalI. Sägner 52. Sjdow Anted. I, Weßm. 148 f. URMN 145 : 4. 1783 : 16.

³¹⁾ Weßm. 148 f. ³²⁾ URMN 111 : 384.

³³⁾ Landtm. 476. Weßm. 146 f.

¹⁾ Wartsch I, 42. Bodin I, 201. Bräuner 6f. 10f. Burj. 41f. Celander Villthria. Franc. 943. 975. Frank 477. Freudius 108. Frif. 225. Grässe II, 116. Grimm DS I, nr. 81. 82. Haas Uf. 39. Hartl. 123f. Hermelin ER 1909, 32. Hoops RI IV, 492 § 3. Jahn 71. Kenn. 84f. Landtm. 473. 475. Voorits RM II § 129. Luther II, 2528. 2529a. V, 5207. Magnus 70. Meher MdB 63. ders. GM 79. Meher EH 37. Monti. 111. Müllenh. ER 334. Müll. Rel. 373 Ann. Prühle Uf. 62. Rem. II, 499. Sebest. 10. Scheil BS 1459. Wolf Str. II, 303. Wutte W 385. Ww 6, 155 f. W II 41, 167. WschW 21, 143. URMN 48 : 4. In Tirol wirft man eine Puppe ins Wasser mit den Worten: „Nachtwuone, da hast du dein Kind“. (Meher MdB 221. Winkel 81.)

²⁾ Camp. IV, 343. Hartl. 123. Hastings 359.

es sich dabei meist um einen „Kielkropf“, der dann nicht ertrinkt, sondern im Gegenteil in sein eigentliches Element und zu seinen Leuten zurückgelangt (vgl. Abschnitt II, 3). Der Vorgang wird hier nach der Reihenfolge von Vertreibung und Rücktausch umgekehrt: der Tauscher wird nicht gezwungen, das Menschenkind wiederzubringen, um sein Kind zu retten — höchstens indirekt durch eine drohend bevorstehende christlich-religiöse Handlung, das Wiegen in einer heiligen Wiege (vgl. § 4 dieses Abschnittes) — sondern die Menschen geben zuerst das untergeschobene Kind zurück und bekommen daraufhin natürlich den gleichen Wert ausgeliefert: wenn sie nach Hause kommen, finden sie ihr Kind in der Wiege. Dieses Resultat ist nicht beabsichtigt, denn das Kind sollte ja zur Fürbitte in die Kirche gebracht werden, sondern es ergibt sich scheinbar aus Zufall, der darin liegt, daß man auf dem Wege zur Kirche über ein Wasser kommt, und dem Vorgang fehlen die Tragik und bewußte Unbarmerzigkeit, die die rein abergläubischen Maßnahmen erfüllen.

Sie sind enthalten in der Handlung, die man in Irland mit dem Kinde vornehmen soll, wo man seinen Kopf so lange unter Wasser halten soll, bis der Teufel ausgetrieben ist³⁾, oder in Schweden, wo man das Kind zu einem Stein an einem Wildbach, der nach Norden fließt, tragen und drohen soll, es hineinzuwerfen⁴⁾. In Wales (Radnorshire) muß man es in den Llyn Ebyr tauchen⁵⁾. In Polen soll man es ins Bad nehmen⁶⁾ (um es dort zu ertränken?). Vielfach gilt die Meinung, man müsse das Kind in heißem Wasser brühen oder kochen⁷⁾; in Schweden sagt man dabei: „Nun will ich einen Heiden zu einem Christen kochen.“⁸⁾ In Nerike (Schweden) soll man an drei Donnerstagabenden hintereinander einen Kessel mit Lauge kochen, zweimal soll man den byting darüber halten, beim drittenmal muß man ihn eintauchen⁹⁾. In einer deutsch-ungarischen Sage muß die Mutter abends einen großen Kessel voll Wasser aufsetzen und darunter ein großes Feuer machen, wenn das Ave Maria geläutet wird. Wenn das Wasser kocht, was noch während des Läutens geschehen muß, soll man das Kind darüber halten und tun, als ob man es hineinwerfen wollte¹⁰⁾.

3) Kenn. 90.

4) Landtm. 474. Weßm. 148.

5) Hartl. 123. Rodenb. 114.

6) Mat. 10, 129.

7) Burj. 30 ff. 39 ff. 43. Feilb. JOb III, 251. Grimm GM 48. Saltz. 263. Sellw. Med. 35. Hofberg Nerike 238. Krist. DS I, 316. Saitner N 66. 123. Mailh 44. Mannh. Abergl. 28 f. Meyer JdgM 519. ders. GM 78. 137. R ä ä f Saml. I, 125. ders. Stroö I, 373. Vern. 233. Wigstr. SV VIII 3, 80 f. nr. 260. dies. Folkdikt. I, 98. 135. NW 6, 155. Vidr. t. Söderm. kult. hist. I 4, 115 f. Esft 9, 297. URM 245 : 5. MMA oreg. (G. Ericsson). (L. Johansson), entstellt bei Cerny 171.

8) Burj. 42. MMA oreg. (G. Ericsson).

9) Burj. 42. Hofberg Nerike 238.

10) NW 6, 155. Mailh = Parr-Löger 57 f.

Mehr zauberhaften Charakter trägt eine Handlung, die man in Island (Connaught) mit dem Kinde vornehmen soll: man soll es baden in Wasser, in das man Fingerhut (*Digitalis*) gefaucht hat¹¹⁾. Dasselbe gilt für einen Bericht aus Cornwall. Dort soll die Mutter das Kind im Morgengrauen zu dem Brunnen an der Kapelle tragen, es hineintauchen, dann dreimal um den Brunnen gehen und dabei das Kind gegen die Sonne halten. Das muß sie tun an den drei ersten Mittwochen im Mai¹²⁾.

Vor allem kann man dem Wechselbalg mit Feuer und glühenden Geräten beikommen. Verwischt erscheint dieser Zug in polnischen Berichten. Danach soll man Kienspäne in der Hütte anhäufen, anzünden und das Kind dazusetzen¹³⁾, oder man soll im Ofen mit Birkenholz Feuer machen und die Hütte mit Stroh vollwerfen¹⁴⁾ (um das Kind mit der Hütte zu verbrennen?).

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß das untergeschobene Kind ins Feuer geworfen werden muß¹⁵⁾. Zu diesem Zweck heizt man den Backofen und tut, als ob man den Balg hineinwerfen wollte¹⁶⁾, oder man setzt ihn auf eine (Brot)schaufel oder Ofenkrage, als ob man ihn in den Ofen schieben wollte¹⁷⁾. So weit kommt es allerdings fast nie, weil die Wechselbalgmutter ihr Kind noch im letzten Augenblick rettet. Der Ofen muß in Schweden von einer fremden Person¹⁸⁾ und mit neuerlei Holz¹⁹⁾ geheizt werden. In Lettland macht man ein großes Reissigfeuer auf dem Felde und führt den Jungen heran, um ihn zu sengen²⁰⁾. Auch in der Bretagne soll man das

11) F 7, 300.

12) Gartl. 124.

13) Fed. I, 37.

14) Z 9, 54.

15) Gartl. 120. Hastings 359. Sandtm. 472. 475. Verch. = F. I, 138 nr. 108. VII, 160 nr. 4. 163 f. nr. 17 f. 165 f. nr. 25. Voorits RM § 129. Meher GM 79. 137. Müllenh. MZ 332. Soeg. 117. Stein 48. Thorpe II, 175. III, 44. Wiedem. 441. Wis. W 65. NW 6, 155. FFC 25, 116 nr. 19. FZ 2, 197. RdTp 2, 83 f. 3, 162. UZM 48. 4.

16) Brom. = Trolle 8. Burj. 39 ff. 41 ff. 44. Cappelin 95. Feilb. JOb III, 251. Hilt = Caball. Sägner 63 f. Ihre = Mom. 23. Jonsson S II 5, 6. Kamp 19. 422 nr. 1406. Reight. 126. Krist. DS I, 307 f. 319. 322. Sandtm. 466. 472. Sundell 129 f. Müllenh. MZ 332. Petersen Stroh 40. Plenz. ES 64. Ploß Kind I, 103. 107. Rääf Saml. I, 125 f. ders. Stroh I, 373. Ranke DS 138. Säve Saml. III, 148 f. Schull. 94. Star Saetesdal III, 61. Stor. Saml. X. Thorpe II, 175. Törner Saml. 319. Thlor I, 85. Wehm. 147. 148 f. 150. Wigstr. S VIII 3, 77 nr. 250. 78 nr. 257. 79. dies. Földbitt. I, 135. II, 245. Gembhgd. 4, 105. Eb. litt. stpt. 26, 311. UZM 45 : 24, 7. 3557 : 1. 145 : 4 (Dazu das Kind an Händen und Füßen fesseln). 1919 : 27. MZ 1883. ES 25. 65.

17) Burj. 40 f. Eneström Finvedsb. 47. Gartl. 120. Reight. 126. Müllenh. MZ 332. Nyblén Saml. III. Ranke DS 138. Thorpe II, 175. UZM 111 : 208. MZ 5570. Z 9, 54.

18) Sandtm. 472.

19) UZM 111 : 208.

20) Verch. = F. I, 138 nr. 108.

Kind ans Feuer halten²¹⁾ oder es nackt auf den Herd setzen²²⁾, in England über ein großes Torffeuer halten²³⁾, in Schottland an einem Haken übers Feuer hängen²⁴⁾ oder in einem Korb oder Topf. Dieser Topf muß in Nordschottland an einer Haselgerste aufgehängt sein²⁵⁾. Oder man soll das Kind in einen Weidenkorb setzen und Stroh darunter anzünden²⁶⁾.

Für Schottland gilt auch die Vorschrift, das Kind in glühende Asche zu drücken²⁷⁾ oder auf einen glühenden Rost zu legen²⁸⁾, für Irland, es auf eine glühend gemachte Schaufel zu legen²⁹⁾, ihm eine glühende Feuerzange in den Hals zu stoßen³⁰⁾ oder es damit an der Nase zu packen³¹⁾. In Schottland muß man eine heiße Schaufel vor das Kind halten und ihm damit ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen³²⁾; in Wales (Garnavonshire) soll man das Kind auf die Erde setzen, und alle im Hause Anwesenden müssen ein Stück Eisen nach ihm werfen³³⁾. In Dänemark werden Eierschalen an seinem Kopf zerschlagen³⁴⁾; in Jütland hält man den skifting gegen die Sonne, dann „muß er zerspringen“³⁵⁾. In Norwegen muß man über das Kind schießen³⁶⁾. In Westpreußen soll man den Wechselbalg mit Leder und glühendem Eisen füttern³⁷⁾, in Irland soll man ihm Gift zu trinken geben³⁸⁾.

Das in der Volksmedizin bekannte Mittel, Kinder, die schwächlich oder mit äußeren körperlichen Schäden behaftet sind, durch einen gespaltenen Baum oder durch Erde „durchzuziehen“, wird in Norwegen und Schweden gelegentlich auch zur Vertreibung eines untergeschobenen Kindes angewandt. In Norwegen soll man den Jungen durch ein „enstøning-rogn“ stecken, eine Eberesche, die aus der Wurzel nur einen Stamm treibt. Ein dem Kinde nicht Verwandter soll es von der Mutter durch das Fenster gereicht bekommen, und niemand darf es beim Gehen und Kommen sehen. Vorher muß eine solche Eberesche gespalten werden, und mit Hilfe eines zweiten zieht der Mann das Kind dreimal durch, und ehe sie wieder gehen, müssen

21) Séb. Contes II, 76 ff. 78 f.

22) Carnoh 6. Weßm. 150 f. (vor den Herd).

23) Cartl. 123.

24) FZ 1, 56.

25) Cartl. 123.

26) Camp. II, 61. Grimm EM XLII. Cartl. 105.

27) Hastings 359. Thorpe II, 177.

28) Grimm EM 35. Thorpe II, 177.

29) Cartl. 120. FZ 30, 239. FZ 2, 190 f.

30) Grimm EM 37.

31) Grimm EM 35. Cartl. 120. Hastings 359. Renn. 90 f.

32) Cartl. 120. Hastings 359. Rapier 41.

33) Cartl. 126.

34) Feilb. JOb III, 251. Arist. DC I, nr. 1036.

35) Burj. 48. DfS 1906, 43 : 1486. Wie der troll, turz.

36) Burj. 48. Stor. Saml. X.

37) Hempler 89. Scefr. 185.

38) Renn. 90 f.

sie etwas von des Kindes Kleidung am Baum hinlegen, und die Frau, die das Kind zur Eberesche trägt, darf nicht eher sprechen, ehe sie nicht geschlafen hat³⁹⁾. Nach einem andern norwegischen Bericht zieht man das Kind durch ein „jordbakke“ (Erdbügel), das meint: unter einem Rasen durch⁴⁰⁾. Wenn in Schweden ein Kind vertauscht ist, muß man es in einer Donnerstagnacht bei Neumond unter einer Wurzelwölbung durchziehen oder durch den „klåsträ“, das ist ein Baum, dessen Wurzel sich in zwei Stämme verzweigt, die aber wieder zusammenwachsen, so daß dazwischen eine Öffnung entsteht. Auf dem Wege zu und von der Stelle und bei dem ganzen Unternehmen muß völliges Schweigen herrschen. Erst wenn man zu Hause ist oder auch nach Mitternacht darf man wieder sprechen⁴¹⁾. Ganz eigenartig ist eine für Galizien genannte Methode. Dort soll die Mutter das Fenster öffnen, das Kind in den Fensterstock spannen und rufen: „Geldweibche, mei Kind kreischt, mach, daß deines kreischt und meines schweigt“⁴²⁾.

§ 4. Religiöse Maßnahmen.

List und Gewalt können vermieden werden, denn schon mit den einfachsten christlichen Zeichen und Handlungen kann man den Wechselbalg vertreiben, der, als dämonisches oder heidnisches Wesen, dieser Macht unbedingt unterliegen muß. In Schweden liefert einmal ein byting Proben von übermenschlicher Kraft, aber als er zwei Strohhalme auf einem Stein übers Kreuz legen soll, kann er es nicht. Damit ist seine Herkunft eindeutig bewiesen¹⁾.

Man versucht mit religiösen Beschwörungen die Geister zum Rücktausch zu zwingen²⁾. In Norwegen sagt die Mutter zu den beiden ganz ähnlichen Kindern: „In Jesu Namen, komm zu mir, du mein Kind“. Dann kommt das rechte zu ihr³⁾; in einem gleichen Fall in Schweden beugt sie sich über die Wiege mit den Worten: „In Jesu Namen nehme ich mein Kind“. Da streckt das eine ihr die Hände entgegen und lächelt, und das andere verschwindet⁴⁾. Man soll einen Bannsegen über dem Wechselkinde lesen, dann muß es sterben (Norwegen)⁵⁾; in Finnland las oder sprach man um 1600 die Formel über dem Kinde: „Bist du von christlichen Eltern, so segne dich Gott. Bist du vom Teufel, so fahre hin auf deines Hausherrn Rücken“⁶⁾. Aber es genügt auch ein einfacher Segen oder

³⁹⁾ BB I 14 nr. 113. ebd. 29.

⁴⁰⁾ BB I, 29.

⁴¹⁾ URMN 90: 33, 1.

⁴²⁾ Karaf. = Str. Galizien 118.

¹⁾ Wigstr. SB VIII 3, 80 nr. 260.

²⁾ Sartil. 126. Ser.-m. cap. 7. Landtm. 475. Meher GM 79. Panzer Wtr. II, 100 (?). WAw 6, 155.

³⁾ Flatin II, 61, III.

⁴⁾ URMN 2449: 7.

⁵⁾ Burj. 46. Norvegia 2, 265 f.

⁶⁾ Burj. 46. Herberg 71. Landtm. 473.

ein Gebet, um das unrechte Kind loszuwerden⁷⁾. In Deutschland soll die Mutter drei Kreuze über ihm machen (Schlesien)⁸⁾, sie soll es mit Weihwasser besprengen⁹⁾ und geweihte Ware zu ihm tun (Oberpfalz)¹⁰⁾. In Rußland kann man das eigene Kind nur zurückbekommen, wenn man eine heilige Messe lesen läßt. Aber auch dieses Mittel kann versagen, wenn das Kind schon etwas von den Speisen des Waldgeistes Leschij genossen hat¹¹⁾.

Um den Wechselbalg zu töten, gibt es in Schweden nur das eine Mittel, mit ihm zum Abendmahl zu gehen — denn am Altar muß er sterben¹²⁾ — oder ihm Abendmahlswein zu geben¹³⁾. Damit er noch sicherer wirkte, schabte man in einem Falle außerdem noch Messing in den Wein¹⁴⁾. Wenn man aber den Wein über das Kind gießt, ist dieses Mittel machtlos zur Vertreibung¹⁵⁾. In Schottland braucht nur der Priester das Kind zu berühren, damit es verschwindet¹⁶⁾.

Wenn man den Balg zur Kirche trägt¹⁷⁾, zur Taufe¹⁸⁾ oder Um-
taufe(?)¹⁹⁾, dann entflieht er meist unterwegs. Denn die Taufe ist für ihn ein sehr grausamer Akt, das Taufwasser brennt wie Feuer auf seinem Haupt, deswegen schreit er bei dieser Handlung „wie ein Gespenst“, wenn ihm die Flucht nicht gelungen ist²⁰⁾. Anderseits gilt die Meinung, das Kind müsse bei der Taufe schreien, sonst wäre es sicher ein byting (vgl. Abschnitt IV 1 § 8 Anm. 9). Damit das Kind gedeihe, trägt man es in Deutschland, manchmal auch bei den Elawen, zu einer heiligen Wiege oder sonst einem Wallfahrtsort²¹⁾, in Dänemark zu einer heiligen Quelle²²⁾. Wenn

7) Bräuner 4. 10 f. Franc. 943. 945. Luther V, 5207. Schwim. I, 313.

8) Kühnau SS II, 160. Peter 11. Peudert SS 227.

9) Bräuner 4.

10) Schönw. 200.

11) Floß Kind I, 102. Glob. 57, 283.

12) Burj. 45 f. Grundtvig Livet 147. Wigstr. SV VIII 3, 78 nr. 253 f.

13) URM 3558 : 5.

14) a. a. O.

15) Wigstr. SV VIII 3, 78 nr. 255. 16) Hastings 359. FRI 1, 235.

17) Feilb. JOb III, 251. Genffen 13. Maurer 11 f. Prühle US 62. Schönw. 192.

18) Burj. 42. Colsh. 244. Landtm. 473. 475. Scheil BS *317. Schönw. 192. Thorßen 5.

19) Remke I, 63 f.

20) Burj. 19. 32. Djurflou Folspr. 58. Hofberg Folsägner 154.

21) Bodin I, 201. II, 307. Bräuner 6. 9. Franc. 975 f. Frank 477. Freudius 107 f. Fris. 225. Gräffe I, 400. II, 116. 864. Grimm DS I, nr. 81. nr. 82. Grohm. S 126. Haas US 39. Jahn 71. Kahllo Nf 66. Keller Grab 223. Klingner 59. Kühnau SS II, 156 f. Kuhn Westf. I, 24. Kuhn-Schw. 30. Luther II, 2528. 2529a. IV, 4513. Mad. NS 32. Meher Sch 37. Müllenh. SM 334. Prät. 415. Rem. II, 499. Sebest. 10. Scheil BS 1459. *264. 288. 442. nr. 1133. berf. NfS 79 f. Sieb. SS 33. Thorpe III, 46. Wolf Str. II, 303. 305. 322. Zau n. Nf 196. Nf 6, 151 f. 155. BZ II, 41, 167. 22) Feilb. JOb III, 251.

man auf dem Wege dorthin mit dem Kinde über eine Brücke kommt, dann rufen es plötzlich Stimmen aus dem Wasser an, und als es da auf einmal reden kann, ihnen antwortet (vgl. Abschnitt VI S. 123ff.), werfen es die erschreckten Eltern ins Wasser, und die Geister haben auf diese Weise ihren Angehörigen gerettet. In Schweden muß man den byting an zwei Donnerstagen und einem Sonntagmorgen vor Sonnenaufgang zur Kirche tragen und vor der Kirche sagen: „Guten Morgen, du heiliger Gottestempel, du Christi Braut, nimm diesen Gast oder heile mir dieses Stück Fleisch“²³⁾; oder drei nicht verwandte Frauen sollen ihn an einem Donnerstagabend zur Kirche tragen, dürfen aber auf dem Wege nicht sprechen, und sollen ihn in der Kirche dreimal um den Altar tragen²⁴⁾.

Beim Niesen des Kindes soll man „Helf Gott!“ sagen (Bayern)²⁵⁾ (vgl. Abschnitt IV 1 § 6 Anm. 9).

Auch mit Opfern kann man sich von dem unrechten Kinde befreien. In Schweden wirft man eine Münze oder anderes Metall in einen Bach, der nach Norden fließt²⁶⁾. Nach einem deutschen Bericht aus Thüringen (mittleres Werragebiet) findet die Frau, der das Kind bei der Erntearbeit vertauscht worden ist, das eigene wieder, als sie mit dem Kornschneiden fertig ist und den Erntestrauß (Dankopfer) aufgezupft hat²⁷⁾.

Wenn der Wechselbalg sich verraten hat durch eine Handlung, die seine übermenschliche, zauberhaft wirkende Kraft beweist (vgl. Abschnitt II 2 Anm. 71), dann verschwindet er nach ganz kurzer Zeit²⁸⁾.

Manchmal kann die Mutter allein durch Rufen und Schreien ihr Kind zurückgewinnen²⁹⁾. Gelegentlich holen die Eltern selbst ihr Kind aus dem Reich der Unterirdischen³⁰⁾, dabei müssen sie in England mit Dingen bewaffnet sein, die die fairies verabscheuen³¹⁾; oder sie tragen es nach einem Jahr am gleichen Tage und zur gleichen Stunde an den Platz, wo der Tausch stattgefunden hat³²⁾. In Schweden holt einmal ein Soldat das rechte Kind vom Bergtroll wieder³³⁾. Ein Soldat als Ketter spielt auch bei den Wenden einmal eine Rolle, der, als alle andern Mittel versagt haben, schließlich den Wechselbalg mit bestimmten Kräutern austrüchert³⁴⁾.

²³⁾ Burj. 46. Wigst r. SV VIII 3, 88 nr. 265.

²⁴⁾ BB I 14, nr. 113.

²⁵⁾ Po II. 239.

²⁶⁾ Landtm. 466.

²⁷⁾ W u c e nr. 196.

²⁸⁾ Hartl. 112. Zahn nr. 110. Knoop SP 138. Ruhn-Schw. 92. Kanke DWS 204. Sieb. SS 185. Wolf Wtr. II, 304.

²⁹⁾ Lyn. 48. Kanke DWS 137. Altrichter 27.

³⁰⁾ Cart 122. Hartl. 127. Hastings 359. Knoop SP 69. Sch.-M. 181. Wutte W 385. MschW VII 3, 58. ZfWR 26, 273.

³¹⁾ Hastings 359.

³²⁾ Cart 123. Sch.-M. 132. Sieb. SS 57.

³³⁾ URM 3557: 1.

³⁴⁾ Ploß Kind I, 104. SchuIh. W 233.

In Siebenbürgen half man sich in einem Falle damit, daß man dem Kinde, das gleich nach der Geburt redete und Brot verlangte, statt dessen auf den Rat des Priesters eine Handvoll frischgefallenen Schnee auf die Zunge legte³⁵⁾.

Wenn in Rumänien ein Krüppelhaftes Kind zur Welt kommt (Tausch im Mutterschoß, vgl. Anhang), dann versammeln sich in den ersten Tagen nach der Geburt die nächsten weiblichen Verwandten der Wöchnerin zu einer kurzen Beratung. Die Mutter beschenkt dann neun von den Frauen mit je einer Silbermünze, die die Beschenkte dem ersten Mann, der ihr am nächsten Morgen in der Frühe begegnet, gibt, damit er sich Tabak und Bündelholz kaufe. Aus Ärger darüber gibt die Hege das gesunde Kind zurück³⁶⁾. Seltsam wirkt ein Bericht aus Galizien. Tag und Nacht wacht die Magd an der Wiege und pflegt den Wechselbalg. Er stirbt bald. „Seitdem Menschenaugen ihn bewachten, konnte er nicht mehr aus der Wiege (um sich Essen zu stehlen) und mußte sterben, damit er erlöst würde“³⁷⁾.

§ 5. Der Rücktausch.

Zuweilen verschwindet der Wechselbalg ohne besondere Maßnahmen der Menschen¹⁾. Nach der Meinung in Schwaben müssen die Hexen nach sieben Jahren das Menschenkind wieder zurückbringen und ihr eigenes abholen²⁾; in Rußland flieht er mit zwölf Jahren in den Wald³⁾; in Lappland wird einmal nach dreißig Jahren das untergeschobene Kind wieder abgeholt, als die Kraft der Taufe geschwunden ist, durch die es so lange zum Aufenthalt unter den Menschen gezwungen wurde⁴⁾. Im skandinavischen Norden und in Polen erfolgt dann ein freiwilliger Rücktausch, wenn das gestohlene Kind im Lauf der Zeit selbst ein Zwerg oder dem Hexenbalg ähnlich geworden ist⁵⁾.

Wenn es den Menschen gelungen ist, das untergeschobene Kind zu vertreiben, bekommen sie auch meist ihr eigenes wieder; vielfach finden sie es friedlich schlafend oder lächelnd und gesund in der Wiege liegen, als ob inzwischen nichts geschehen wäre⁶⁾. Oder es wird ihnen durch das Fenster ge-

35) Wils. SS 10.

36) Floß Kind I, 107. Glob. 57, 27.

37) Paraf. = Str. Galizien 225.

1) Grimm EM XIV, Saas Rom. 31. Maillh. 44. Bern. 234.

2) Birl. 313.

3) Floß Kind I, 103. Glob. 57, 283.

4) Foest. 115.

5) Burj. 27. Polb. Pol. 100. RMM 3929a. b.

6) Bartsch I, 42. Bodin I, 201. Bräuner 6f. Camp. II, 65. IV, 343. Carnoh 8. Cernh 145. 166. 180. Colsh. 244. Edart 122f. Feb. I, 36f. Feilb. Ob III, 251. Feurh 63. Franc. 975f. Frazer X, 151. Freudius 107. Frif. 225. Gafner 18. Gräffe II, 116. Grimm DS I, nr. 81. Grimm EM XLII. 38. Grohm. S 126. Hartl. 105. 127. Sanderf. 189. Sahn 52. Kenn. 84 ff. 90. Kulda II, 263f. Mad. SS 21,

reich⁷⁾, durch die Tür geworfen⁸⁾, oder die Mutter findet es irgendwo im Hause auf einer Bank⁹⁾, am Ofen¹⁰⁾, auf der Herdplatte¹¹⁾ oder draußen im Hof auf dem Misthaufen¹²⁾. Ein livischer Bauer trifft einmal sein Kind im Walde¹³⁾. Nach tschechischem Glauben wird der Rücktausch erleichtert, wenn die Mutter beichtet und Buße tut¹⁴⁾, nach russischem ist er nur möglich, wenn das Kind noch keine Speisen beim Leschij genossen hat¹⁵⁾ (vgl. die Meinung, daß man den Wechselbalg nur loswerden kann, wenn die Menschenmutter ihn noch nicht genährt hat, und auch die allgemeiner verbreitete Meinung, daß ein Mensch bei den Unterirdischen bleiben muß, wenn er bei ihnen etwas genossen hat) (s. IV 2 Anm. 2).

Sehr häufig bringt die Elbenfrau das Menschenkind zu seiner Mutter und macht ihr Vorwürfe, daß sie das untergeschobene so schlecht behandelt hat: „Es ist ein Unterschied: du prügeltst meins und ich säuge deins“ (Maurer s. 11) u. ä.¹⁶⁾; in Kärnten gibt die Wechselbalgmutter der Menschenfrau das Kind mit den Worten zurück: „I han deins Fradlt und gebadlt, und han ihm neun mal a Muesle gekocht, du aber hast mein's neun mal g'haut“¹⁷⁾; in Schweden sagt eine Stimme vor dem Fenster: „Warum geht ihr mit meinem Kind so böse um? Ich habe deins nie so schlecht be-

Müllenh. *SMZ* 332. Müll. *Rel.* 338. *Napier* 41. *Prät.* 415 f. *Ranke* *DWS* 266 f. *Rem.* II, 499. *Rodenb.* 114. *Sch.-M.* 131. 134. *Sebest.* 9 f. *Scheil WS* 1459. 288 f. 317. *Star Saetesdal* III, 61. *Strad.* I, 405. *Willems.* I, 49. 51. *Voges* 45. *WS* II, 52. *Weßm.* 150. *Wolff Wtr.* II, 322. *Wude* 412. *Wtw* 6, 155 ff. *W* 4, 523. *WZ* 25, 116 nr. 19. 21. *Mat.* 10, 129. *W* 1, 232. *WdTp* 3, 162. 7, 588. II 1, 69. *Z* 9, 54. 10, 111. XI 3, 5. *WZW* 1919 : 27.

7) *WZ* 25, 116 nr. 21.

8) *Burj.* 42. *WZA* oreg. (G. Ericsson).

9) *Weßm.* 147 f.

10) *Cernh* 163.

11) *Wigstr.* *W* VIII 3, 77 nr. 250.

12) *Nom.* II, 160.

13) *Loorits WZ* § 129.

14) *Cernh* 177.

15) *Blöß Kind* I, 103. *Glob.* 57, 283.

16) *Arnaf.* I, 43. *Burj.* 25. 33. 35 ff. 41 ff. *Cernh* 178. *Ene-ström.* *Finbeds.* 47. *Fed.* I, 37. *Graber* 48. *Hastings* 359. *Hauf.* II III, 166. *Holland Redenes* I, 573. *dersf. Nordland* II, 441. *Hofberg* *Merike* 238. *Kamp* 19. *Reigbt.* 126. *Rrist.* *Anholt* 70. *dersf. WS* I, 307 f. 316 f. 322. *Rulda* II, 263 f. *Rehm.-F.* 23. *Verch.-P.* I, 138 nr. 108. VII, 160 f. nr. 6. 161 f. nr. 10. 162 nr. 13. 164 nr. 19 ff. *Runde* 31. *Maurer* 11 f. *Müllenh. SMZ* 332. *Nicol. Sagn.* II, 20. *Nhblén Saml.* III. *Ranke* *DWS* 138 f. *Rittersh.* 405 f. *Søeg.* 117. *Thorpe* II, 174. *Tvedt.* 46. *Bonbun W* 44. *WS* II, 52. *Weßm.* 147. 151. *Wigstr.* *W* VIII 3, 83 nr. 267. *dieß. Follbitt.* II, 245 f. *Ann.* 22. *Antiq. Tidsskr.* 1849—51, 308. *Wtw* 6, 151. *Widr. t. Söderm. kult. hist.* I 4, 115 f. *Folkv. W* 20, 86. *Mat.* 10, 129. *WdTp* 7, 588. 21, 12. *Stattegrav.* 1, 52 f. *WZW* 111 : 193, 9. *WZA* 1833. *W* 1, 232.

17) *Graber* 48.

handelt. Gib es mir!¹⁸⁾. Bei den Esten klingt eine Stimme aus dem Ofen: „Nimm denn dein Kind zurück, ich will es gar nicht“¹⁹⁾ Merkwürdig ist die Darstellung in einer Geschichte aus Lettland. Da sagen die Erdgeister, als sie nach dem Tausch wieder weggehen, so laut, daß es die Menschenfrau hören kann: „Dem Kind wird es ja jetzt gut gehen, wer weiß aber, wie es dem unsern gehen wird. Sollte die Frau unser Kind drei Nächte bis aufs Blut schlagen, so würden wir es wieder umtauschen“²⁰⁾ (s. IV 2 § 1 Anm. 76). Wenn aber die Menschen das Kind der Unterirdischen gut behandelt haben, dann bekommen sie zum Dank viele reiche Geschenke (Norddeutschland, Oldenburg)²¹⁾, in Schweden schenkt ihnen der Troll als Dank für die Pflege, Erziehung und Taufe(!) einen Topf Gold²²⁾.

Gegenüber dieser Ansicht, daß das Menschenkind bei den Unterirdischen gut behandelt wird²³⁾ — denn sie gelten ja ursprünglich durchaus als gutmütige Wesen — steht die Meinung, daß es bei andern Tauschern, vor allem bei den wilden Frauen, genau so behandelt wird wie deren Kind bei den Menschen²⁴⁾. Nach livischem Glauben bekommt es beim Teufel, wenn man dem Teufelskinde Leckerbissen gibt, Kröten usw. und umgekehrt. Und wenn man das Teufelskind ins Feuer oder Wasser wirft, tut der Teufel mit dem Menschenkind daselbe²⁵⁾.

Die Menschenmutter bekommt deshalb ihr Kind oft als Krüppel wieder²⁶⁾ es ist elend und verhungert²⁷⁾ oder sogar getötet²⁸⁾. Oft behält das Kind ein Merkmal der Vertauschung zurück, einen abgebissenen Finger²⁹⁾, einen gebrochenen Schenkel³⁰⁾, eine Hasenscharte³¹⁾; es bleibt ein Krüppel, weil es auf seiner Rückkehr durch den Schornstein mit einem Bein in das

¹⁸⁾ Weßm. 150.

¹⁹⁾ Voorits RM § 129. Stein 48.

²⁰⁾ Verh. = P. VI, 186 nr. 14, I.

²¹⁾ Strad. I, 405.

²²⁾ Burj. 35. Landtm. 474. Weßm. 148. 150. Wigstr. Folkbitt. II, 245 f. URM 101. 48 : 4.

²³⁾ Burj. 24. Hofberg Nerike 238. Hjlt. = Cavall. Wärend I, 16. RM 3929 b.

²⁴⁾ Burj. 24. Drechs. I, 187. Fisch. Ubergl. I, 60. Grohm. A 13. Haas Us 39. Hellw. W 38 f. Hjlt. = Cavall. Wärend I, 16. Jahn 71. 84. nr. 120. 123. Karas. = Str. 166. Kolb. Pof. 100. Kühnau S II, 158. Kühnau Marz 196. Kühn. = Schw. 30. Lemke I, 61 f. 63. Lohre 49. Ploß Kind I, 104. Quenfel 200. Schönnw. 190. Seefr. 186. Som. 42. Toep 21. Bern. 234. Wolf Str. II, 305. Wude 430. nr. 212. Wittke W 384. U 5, 78. 235. RM 3929 b.

²⁵⁾ Voorits RM § 129.

²⁶⁾ Burj. 36 ff. Djur!ou Folkspr. 58. Krist. D S I, 312.

²⁷⁾ Weßm. 150

²⁸⁾ Grohm. A 13. Schull. 94. NW 6, 155 f. B 10, 111.

²⁹⁾ Kolb. Lud. VII, 48.

³⁰⁾ Burj. 37. Krist. D S I, 312.

³¹⁾ Gräffe II, 866 (ein Zeichen an der Augenbraue). Kühnau S III, 149. Wittke W 385. ZW 6, 57.

Kochende Wasser gefallen ist, in das man den byting werfen wollte³²⁾ oder die Mutter bekommt es so verprügelt wieder, daß es bald stirbt³³⁾. In manchen Fällen wirkt es genau so wie ein Wechselbalg³⁴⁾, es bleibt wild und verschlossen und lernt erst spät reden³⁵⁾, bleibt klein und ganz mit Haaren bedeckt³⁶⁾, bei den Südslawen behält es noch lange ein „Wilengesicht“³⁷⁾.

In der Lausitz darf man nach dem Rücktausch nicht hinter der „alten Frau aus dem Walde oder dem Gebirge“ schelten, sonst läßt sie auch noch den Wechselbalg da³⁸⁾.

In Schweden besucht das Menschenkind manchmal seine Eltern, muß aber immer wieder zum Troll zurück³⁹⁾, es gedeiht nicht bei den Geistern, wächst nicht in ihr Geschlecht, sondern sehnt sich immer nach den Menschen⁴⁰⁾. Auch vom Wechselbalg zu den Menschen besteht manchmal eine merkwürdige Anhänglichkeit; ehe er endgültig verschwindet, kommt er nochmal zu den Pflegeeltern⁴¹⁾, und zuweilen holt sich die Menschenmutter aus Mitleid den byting wieder vom Troll zurück, weil er sein Kind so schlecht behandelt⁴²⁾. Um ihn dem Troll für immer zu entziehen, soll sie an drei Donnerstagabenden ein Butterbrot in den Stall legen, das sich der byting holen kommt. Am dritten Abend muß sie aufpassen, ihre Hände kreuzweise auf seinen Kopf legen und dazu ein Vaterunser und „Der Herr segne dich“ lesen. Über dieses Kind stirbt dann bald⁴³⁾.

Es ist nicht immer sicher, ob nach der Vertreibung des untergeschobenen Kindes die Menschen ihr eigenes wiederbekommen⁴⁴⁾, oft aber geschieht auch ein Rücktausch, ohne daß die Menschen etwas davon merken oder dazu tun: sie finden auf einmal ihr gesundes Kind wieder vor⁴⁵⁾.

32) Wigstr. S. VIII 3, 80 nr. 260.

33) B 1, 71 f.

34) Burj. 38. Selland Nedenes I, 573.

35) Ploß Kind I, 103. Glob. 57, 283.

36) Lud 7, 184 f.

37) B 5, 578.

38) Cernh 174. Haupt I, 69. Sellw. W 38 f. Kühnau S. II, 151. Ploß Kind I, 104. Rentsch 70. Sieb. N. S. 65. BfdM 3, 112.

39) Burj. 24. Siff 4, 146.

40) Burj. 25. N. N. 3929 b.

41) Weßm. 148 f.

42) Landtm. 476. Weßm. 148 f.

43) Weßm. 148 f.

44) Bosquet 116. Fleurh 61. Zaun. Rh 196.

45) Bodin I, 201. Bräuner 11. Franc. 942 f. 948 f. Gräffe II, 771. Haas Rom. 31. Sellw. W 38 f. Hurl 25. Landtm. 464. 472. Verh. 70. Vhn. 47. 71. Verb. § 18. Schwim. I, 318. Seh. 15. Sprenger II, 270. Wis. I, 153. Wuttke W 384.

3. Aufnahme ins Menschengeschlecht. Der Wechselbalg als Glücksbringer.

Manchmal findet sich die Mutter mit ihrem Geschick ab und behält den Wechselbalg¹⁾, der dann aber meist bald stirbt²⁾. In einigen Gegenden Deutschlands (Franken, Hessen, Thüringen) und Englands behält man das untergeschobene Kind und pflegt es liebevoll, denn dann wird auch das Menschenkind bei den Geistern gut behandelt³⁾. Und dann geschieht es wohl zuweilen, daß die Wassermenschen aus Freude über das Gedeihen und die Schönheit ihres Kindes und aus Liebe zu ihm es nach einiger Zeit wieder abholen und den Menschen ihr Kind zurückgeben (Hessen, Thüringen)⁴⁾.

Entgegen der Ansicht, daß der Wechselbalg Verderben über das Haus bringt⁵⁾, glaubt man in einigen Gegenden, daß seine Gegenwart Glück und nur sein Tod Unglück bringt⁶⁾ (guter Hausgeist!), in Irland (Connemara) bringt vor allem ein Junge Glück und Reichthum⁷⁾.

¹⁾ Bartsch I, 46. Jahn 83. Kühnau SS II, 152. 154. 162. Ruhn Mark 196. Meher NS 60. URM 25 : 62, 18.

²⁾ Bartsch I, 46. Jahn 83. Kühnau SS II, 152.

³⁾ Grohm. A 13. Hartl. 126. Hastings 360. Hellw. WA 39. Hoops RI IV, 492 § 3. Jahn 83. John Erzg. 53. Ruhn Mark 196. Sammert 174. Lhn. 71. Quensel 200. Seh. 15. Som. 42. Wik. I, 153. Wude 430. Wittke WA 384. Bav. III 1, 307. ZfM 2, 48. ZHG 7, 210.

⁴⁾ Hastings 360. Hellw. WA 39. Lhn. 71. Seh. 15. Wik. I, 153. ZHG 7, 210.

⁵⁾ Grimm EM XIV. und vgl. Abschnitt II 2 f. . .

⁶⁾ Fleury 61. Hellw. WA 39. Hoops RI IV, 492 § 3. Jahn 83. John Erzg. 53. Sammert 174. Seh. 15. Strad. I, 405. Weßm, 146. Wittke WA 384. Bav. III 1, 307.

⁷⁾ ZS 2, 257.

V. Der Wechselbalg in der Sage.

Das Aberglaubensdogma vom Kindertausch hat die Sage in weitem Umfange angenommen und weitergegeben. „Sage ist dramatisierter Aberglaube“¹⁾, die Sage gibt die Vergegenständlichung für den allgemein gültigen Satz in konkreten Beispielen, Aberglaube bezieht sich auf Mögliches, die Sage liefert dazu Ereignisse, sie ist Bestätigung und Bekräftigung des Aberglaubens. Die Aberglaubensberichte teilen eine Überzeugung mit, die aus scheinbaren Tatsachen gewonnen ist: wenn das und das geschieht oder unterlassen wird, dann kann das Kind vertauscht oder ein Tausch rückgängig gemacht werden. Die Sage führt die Verwirklichung dieses Dogmas durch, als eine „Erhärtung der Eigenart dieser Tatsachen durch eine Art induktiven Beweises . . . Diese Leistung übernimmt die demonstrierende Sage“²⁾. Auch die Sage vom Wechselbalg darf, nach ihrer Beziehung zum Aberglauben, als demonstrierende Sage bezeichnet werden.

In drei Momenten vor allem stellt sich der Aberglaube an den Wechselbalg als geeignet dar, von der Sage übernommen zu werden.

1. „Die Sage hat ihren Schwerpunkt im Ereignis.“³⁾ Die Beobachtung, daß Kinder, die bei der Geburt anscheinend völlig gesund und normal waren, sich körperlich und geistig so verändern, daß sie nicht mehr dieselben zu sein scheinen, verdichtet sich dem primitiven Denken zu einem Komplex, der sich darstellt in einem Ereignis, in dem tatsächlichen Vorgang des Kindertausches. Dieses Ereignis, das aus der Wirklichkeit gewonnen ist, steht im Mittelpunkt der Sage, die danach strebt, Wirklichkeit zu geben.

Um Zweifel auszuschalten, wird in vielen Berichten genau angegeben, wann und wo sich ein solcher Fall ereignet hat⁴⁾; zuweilen liegen die ange-

1) Folkers 57. Strad. I, 14.

2) Folkers 57.

3) Ranke DBS 6

4) Bergst. 95 f. Bodin I, 201. Bräuner 3 (i. J. 1673). 6. 8. (i. J. 1580). Burj. 13 (i. J. 1883). Drechs. I, 187 (i. J. 1580). II, 172. Edart 123. Ein. 118. Franc. 942 (vorn Jahre) 975 f. Frank 476. Freudius 106. 108. Frif. 225 (i. J. 1580). Gräffe I, 75 (i. J. 1565) 400. II, 1010 (im vorigen (18.) Jahrhundert). Grimm DS I nr. 81. 82. 87 (i. J. 1580). 89 (i. J. 1662). Hartl. 109. Hellw. Med. 35. Rahlw NS 66. Keller Grab 223. Karaf. = Str. Gallzien 259. Knauth I, 29. Kühnau SS II, 122. 153. 156 f. 158 (i. J. 1580). 161 f. III, 147. ders. Glaz 91 (nach den Befreiungskriegen). Kühnau 155. Vanger XII, 27 (nach den Befreiungskriegen). Verch. = P. VII, 162 nr. 11. 167 nr. 36. Meher AM 267. Meher NS 60 (um 1800). Müllenh. SML 332. Napier 40 (am Anfang des (19.) Jahrhunderts). Now. II, 162 (vor 40 Jahren). 163 (i. J. 1852). Prät. 424 (i. J. 1580). Neusch 23. Sch. = M. 130. Schleich. Vit. 91 f. Séb.

gegebenen Zeiten nur wenige Jahre oder Generationen zurück und gewinnen dadurch an Glaubwürdigkeit für Erzähler und Hörer. Auch Gewährsleute werden zitiert, durch deren Nennung die relative Wahrheit der Berichte erhärtet wird⁹⁾.

2. Das Ereignis vom Kindertausch bedeutet einen Eingriff übersinnlicher Mächte in das Leben der Menschen von durchaus tragischem Charakter. Und tragisch ist auch die Erscheinung des Wechselbalges und ihr Verhältnis zur Umwelt. Die Berichte, nach denen dieses Wesen als glückbringend angesehen wird, dürfen nicht dem eigentlichen Sagenkreis um das vertauschte Kind zugerechnet werden. Hier muß Vermischung des Wechselbalges mit den Gestalten von Kobolden und guten Hausgeistern angenommen werden, die ja auch zuweilen Kinder vertauschen sollen.

Die Sage endet häufig in der „frendlosen Wirklichkeit“¹⁰⁾; entweder muß man das untergeschobene Kind behalten und das eigene bleibt für immer verloren, oder das rückgetauschte Kind stirbt bald oder bleibt krank und verkrüppelt.

3. Die ethische Haltung der Sage beruht auf dem „Rechnen des Volkes mit der moralischen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens“¹¹⁾. Frevler der Menschen rächen sich mit unvermeidlicher Notwendigkeit, und wenn die nachlässige Mutter ihr ungetauftes Kind allein und ohne Schutzmittel läßt, dann wird sie, nach der sittlichen Weltordnung, dafür bestraft dadurch, daß ihr Kind fortgenommen und an seine Stelle ein anderes gelegt wird, das ihr nur Mühe und Sorgen macht. Diese ausgleichende Gerechtigkeit wird besonders betont in den Berichten des 16./17. Jahrhunderts, wenn der Teufel den Müttern auf „Gottes Verhängnis“ ihre Kinder nehmen darf (vgl. Abschnitt III 4, Anm. 18). Das gleiche ethische Empfinden, das Gesetz des „wie du mir, so ich dir“ spiegelt sich in der Vorstellung, daß die Geister das gestohlene Kind genau so behandeln wie die Menschen das untergeschobene (vgl. Abschnitt IV 2 § 5). Wenn anderseits der Wechselbalg durch List vertrieben wird, also durch dasselbe Mittel, durch das er untergeschoben worden ist, dann ist es nur gerecht, wenn auch das Menschenkind wiedergegeben wird. Aber die moralische Gesetz-

Contes I, 119. II, 76 f. 78 f. Sieb. SS 57. Sold. = S. I, 181 (i. J. 1249). Strad I, 405. Thorpe III, 44. Tbedt. 46 f. 68. Vern. 232. Voges 47. Weßm. 145 ff. Wigstr. S. VIII 3, 80 nr. 260 (vor rund 80 Jahren). 81 nr. 261. 83 nr. 266 (i. J. 1887). Wib. I, 210. Wis. SS 10. Zedler 1078 (i. J. 1580). ZJ 7, 164. MjchW VII 3, 58. W 1, 71 f. ZfM 2, 43 ff. 176. ZfW 2, 412. URM 48 : 4. 25 : 65, 29. 3834 (vor rund 75 Jahren). 25 : 53. 3558 : 5.

⁹⁾ Karaf. = Str. Galizien 259. Kühnau SS II, 156. 162. Lemke I, 61 f. Berch. = P. VII, 162 nr. 12. 167 nr. 34. Wigstr. S. VIII 3, 77 nr. 250. Wolf NS 348. Wude 430. Ausl. 40, 782. URM 48 : 4. 3557 : 1. 1919 : 27. 2449 : 7.

¹⁰⁾ Ranke DBS 7.

¹¹⁾ ebb.

mäßigkeit wird durchbrochen, wenn das Kind, trotzdem der Wechselbalg vertrieben ist, nicht wiedererlangt wird, „wenn nicht sein kann, was sein muß“⁸⁾.

Daß man das Wechselkind behalten muß, oder aber, wenn man es losgeworden ist, auch das rechte verloren ist, entspricht durchaus der Wirklichkeit. Denn es handelt sich ja nur um ein Kind, das, weil es sich in zwei Erscheinungsformen darstellt, in zwei Wesen getrennt wird. Das Motiv „Rücktausch“ findet seine rationale Begründung in psychischen Voraussetzungen. Die Angst vor der Möglichkeit eines Kindertausches läßt in der erregten Fantasie, die ihren Niederschlag im Traum findet, das Gefürchtete, aber nur Eingebildete, zur ausgeführten Tat werden. Und wenn dann das Kind, beim Erwachen der Mutter, außerhalb des Bettes gefunden wird, oder die Mutter, wenn sie von ihrem Traum erwacht ist, feststellen kann, daß ihr rechtes Kind da ist, dann ist es für sie, die ihren Traum Wirklichkeit glaubt, nicht „noch“ da, sondern „wieder“ da (vgl. Abschnitt VIII 1).

Das Mittel, das in den Sagen so oft berichtet wird, daß man durch ungewöhnliches Tun den Wechselbalg zum Sprechen bringen soll, um ihn dadurch zum Verschwinden zu zwingen und das rechte Kind wieder zu bekommen, wird zum erstenmal schriftlich belegt in dem Pleasant Treatise of Witches, gedruckt 1673 in London⁹⁾. Diese Geschichte übernimmt Grose in sein Provincial Dictionary 1787¹⁰⁾ und von ihm T. Crofton Croker in seinen Fairy Legends and Traditions of the South of Ireland, 1825, die die Brüder Grimm 1826 unter dem Titel „Frische Elfenmärchen“ ins Deutsche bringen. Croker zitiert Grose, und Grose hat sicher, ohne es zu sagen, die Erzählung aus dem Vergnüglichen Hexentraktat von 1673 abgeschrieben¹¹⁾.

Über schon 1812 haben die Brüder Grimm auch in ihren *KSM* die Geschichte von einem Wechselbalg erzählt, der durch ungewöhnliches Tun zum Sprechen gebracht und damit zum Abgang gezwungen wird. Dieses sogenannte Märchen steht, sowohl im Hinblick auf die einzelnen Momente der Erzählung als auch auf die Überlieferung (s. u.), sicher nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Vergnüglichen Hexentraktat.

Zwei Momente stehen in all diesen Geschichten im Vordergrund: 1. man muß den Wechselbalg zum Sprechen bringen; 2. das gelingt durch merkwürdiges Tun mit Eierschalen.

Um das letzte zuerst zu nehmen, scheint es, als ob dieses Motiv in der Sagentradition um elbische Wesen vereinzelt stünde und nur der um den Wechselbalg zükäme. Im Vergnüglichen Hexentraktat rät der Priester der Frau, sie solle 24 Eierschalen vor dem Kinde aufstellen. Bei Croker (vgl.

⁸⁾ Folles 241.

⁹⁾ *W* IV 1, 18.

¹⁰⁾ *Reight*, 126 Anm. *W* IV 1, 17.

¹¹⁾ *W* IV 1, 17 f.

Grimm (GN 37) kocht sie Eierschalen in einem Kessel, sie „braut Eierschalen“. In den RHM taucht zum erstenmal das Motiv auf, Bier in Eierschalen zu brauen — diesen Rat gibt eine Nachbarin —, bei Villedemarqué, in ihnen Essen zu kochen¹²⁾. „Die Episode von den Eierschalen aber, die ihn (den Wechselbalg) verleitet zu sprechen, ist, das wird jedermann zugeben, so merkwürdig, so eigenartig, daß sie schlechterdings nicht öfter als einmal erfunden worden sein kann, und so haben wir festzustellen, daß all die Sagen, die Ähnliches zu erzählen wissen, letzten Endes auf die Erzählung des Vergnüglichen Herentraktates aus dem Jahre 1673 zurückgehen müssen“ (Wesselski)¹³⁾. Diese Bemerkung Wesselskis ist sicher nur zum Teil zutreffend. Richtig ist sie wohl in der Meinung, daß diese Episode „nicht öfter als einmal erfunden worden sein kann“, aber diese Erfindung liegt sicher weiter als 1673 zurück.

Man darf sich wohl bei der Betrachtung dieser Methode nicht so sehr an das äußere Material der Eierschalen halten. Es kommt doch nur darauf an, den Wechselbalg durch seltsames Tun in Erstaunen zu setzen. Daß dazu gerade Eierschalen verwendet werden, mag von Vorstellungen beeinflusst sein, die das Ei auch weiter mit Dämonen in Zusammenhang sehen (die Mahr z. B. fährt in einer Eierschale über die Nordsee usw.)^{13a)}. Die Verwendung von Eierschalen als Kochgefäßen usw. kann sicher als einmalige Erfindung angesehen werden — für die allerdings Ort und Zeit offengelassen werden müssen. Parallelen zu dieser Methode bietet die Verwendung von Muscheln als Gefäßen oder anderen winzigen Schalen, die Verwendung großer Gefäße für eine ganz geringe Menge Brei usw., das Kochen von Tieren als Wurst usw. Immer kommt es nur darauf an, den Wechselbalg durch wunderliches Tun in Erstaunen zu setzen und zum Sprechen zu bringen, als ein Mittel zum Zweck.

Mit dieser Meinung, durch Sprechen den Wechselbalg zu vertreiben, ordnet die Sage ihn ein in die Überlieferung, daß Dämonen weichen müssen, wenn sie von Menschen erkannt sind, sei es durch Namensnennung (Kumpelstülzchen und seine Varianten)¹⁴⁾ oder ein anderes Geständnis. Diese Vorstellung aber gilt lange vor 1673. Und wenn die gelehrten Abhandlungen des Mittelalters und der späteren Zeit diese Vertreibungsmaßnahme nie erwähnen, beweist das nicht, daß das Volk sie nicht kannte. Man zeichnete sie nicht auf, weil man sie als ungebildet empfand, und weil die Autoren, im theologischen Blickkreis befangen, nur durch christliche Mittel die Überwindung böser dämonischer Wesen gelingen lassen konnten und wollten.

Die Pleasant Treatise of Witches von 1673 liefert also nur den ersten schriftlichen Beleg einer gewiß schon lange geltenden Überlieferung für England, wie die RHM der Brüder Grimm für Deutschland.

¹²⁾ I, 49.

¹³⁾ W IV 1, 18.

^{13a)} vgl. auch Schw. d. d. Ab. II 688 f.

¹⁴⁾ G ü n t e r t 77 f.

Die Brüder Grimm hatten dieses „Märchen“ von Dorothea Wild aus Kassel, Wilhelm Grimms späterer Gattin, berichtet bekommen, und sie kannte es von ihrer Kinderfrau, der alten Marie¹⁵⁾ (Marie Müller, geb. 1749, gest. zwischen 1810 und 1817)¹⁶⁾. Durch sie ist das, was jahrhundertlang mündlich weitergegeben worden ist, in die schriftliche deutsche Tradition gelangt. Einen ganz ähnlichen Weg wie in England und Deutschland wird die Überlieferung dieses Sagenmotivs in Nordfrankreich und Skandinavien gegangen sein. Aber ein örtlich und zeitlich fixierter Ausgangspunkt dieser keltischen und germanischen Sagenstränge wird sich kaum nachweisen lassen.

Zu der Methode, den Wechselbalg durch Selbstgeständnis zu vertreiben, gesellt sich das an das Mitleid der Tauscher appellierende Mittel, ihn zu mißhandeln, und diese beiden Maßnahmen verschmelzen in der Sagentradition oft so, daß nicht eins oder das andere, sondern das eine und das andere Mittel angewandt werden. Durch Sprechen hat sich der Wechselbalg verraten — dadurch wäre er schon zum Abgang gezwungen. Dieser innere Zwang wird nun noch durch eine äußere Maßnahme unterstützt, um eine möglichst radikale Wirkung zu erzielen und das beabsichtigte Resultat — den Rücktausch — möglichst zu sichern.

¹⁵⁾ Bolte, *PoI.* IV, 431 f. *NO* IV 1, 18. *SWI* 28. 204.

¹⁶⁾ *SWI* 28, 204.

VI. Der Wechselbalsgspruch.

Die Sagen berichten, daß man den Wechselbalg zum Sprechen bringen muß, um ihn zu vertreiben (s. o. S. 92 f.). Denn dadurch verrät er sich als ein elbisches Wesen, und der erkannte Unterirdische, Nick usw. muß aus der menschlichen Gesellschaft verschwinden. Dieses Sprechen des Wechselbalsges als Erkennungs- und Vertreibungsmittel stellt sich in der Überlieferung in zwei großen Komplexen dar:

I. Der Wechselbalg spricht unterwegs, auf der Wallfahrt zur heiligen Wiege usw., mit seinen Angehörigen, manchmal in der Geistersprache, verrät sich dadurch, wird erkannt und muß verschwinden. Nach den meisten Berichten werfen ihn die Menschen ins Wasser (s. u. VI, I Anm. 1a), nur vereinzelt wird mitgeteilt, daß er ohne Zutun der Menschen verschwindet¹⁾. Aber diese Handlung der Menschen erscheint nur als eine Geste, als ein Nachhelfen bei einem Ereignis, das gewissermaßen aus innerer Notwendigkeit erfolgen muß, denn das Geständnis seiner Vertauschung zwingt den Wechselbalg zum Verschwinden.

II. Der Wechselbalg wird in Erstaunen gesetzt, er äußert seine Verwunderung über das seltsame Tun der Menschen durch Sprechen, verrät sich dadurch und muß verschwinden.

I. Die „Weih“formel.

Die Entdeckung des Wechselbalsges dadurch, daß er plötzlich sprechen kann, taucht wohl zum erstenmal in Luthers Tischreden auf. Als die Eltern auf der Wallfahrt zu einer heiligen Wiege mit dem Kinde über einen Fluß kommen (vgl. Abschnitt IV 2 § 4, Anm. 21), ruft auf einmal eine Stimme unter der Brücke: „Wilkrupp!“ Da antwortet das Kind, das bis dahin noch kein Wort gesprochen hat: „D ho!“ Die Stimme aus dem Wasser fragt: „Wo willst du hin?“ Und das Kind erwidert: „Ich will gen Hockstadt und will mich lassen weigeln“. Daraufhin werfen die erschreckten Eltern das Kind ins Wasser^{1a)}.

Diese Erzählung taucht in späteren Sammlungen immer wieder auf, zunächst sicher auf Luther beruhend, denn all diese Berichte verlegen das Ereignis nach Halberstadt (Prov. Sachsen) und nennen als Wallfahrtsort Hockstadt, Hockelstadt, Heckelstadt²⁾. Als diese Geschichte dann auch für

¹⁾ Henssen 13. Schell BS ²nr. 707. MS 79. Schönw. 192 f.

1a) II, 2528. 2529 a. IV, 4513.

²⁾ Bobin II, 307. Bräuner d. Frank 477. Freudius 107. Gräffe I, 400. Grimm DS I, nr. 82. Kahlö NES 66. Klingner 58. Prät. 415. Sieb. GS 33. Thorpe II, XXI. Wolf Wtr. II, 308.

andere Gegenden erzählt wird, wird der Wallfahrtsort entsprechend umgeändert in Kulle (bei Paderborn in Westfalen?)³⁾, Stromberg (Hunsrück?)⁴⁾, Freiberg (Kuhländchen?)⁵⁾, Zarošitz (Tschechoslowakei, bei Brünn)⁶⁾, Gzenstochau (Polen)⁷⁾; es wird ein erfundener Name eingefügt: Ziggeljaggel⁸⁾; die bestimmte Ortsangabe wird ganz weggelassen⁹⁾, oder es wird der Heilige genannt, zu dem man wallfahrtet: zu der lieben Frauen¹⁰⁾, zu „einem gewissen Valentin“¹¹⁾.

Meist wird das Kind — als Wassergeist — mit „Kielkropf“ o. ä. angerufen¹²⁾, oder mit „Nickelchen“ (Nickelmann, Nickert)¹³⁾, häufig aber auch mit Zwergnamen wie: Thymiänchen¹⁴⁾, Michael¹⁵⁾, Seppo¹⁶⁾, Zeppe¹⁷⁾, Bruder Ubelson¹⁸⁾, Kossab¹⁹⁾, Imberes²⁰⁾, Kilian²¹⁾, Pumpkil²²⁾.

Als Zweck der Wallfahrt gibt das untergeschobene Kind, im Anschluß an die Darstellung bei Luther, an:

„ick will mi laten weihen,
up dat ick mag gedeihen“ u. ä.²³⁾

Unfester im Hinblick auf das vermutete Vorbild bei Luther erscheint die Ueberlieferung in Antworten wie: se willen . . . mi baden laten²⁴⁾; ick will

3) Grässe II, 864. Ruhn Westf. I, 24. Mad. NS 61.

4) Schell BS nr. 1133. ders. NS 80.

5) RN 6, 151 f.

6) Sebest. 10.

7) RN II 41, 167.

8) Haas II 39. Jah n 71. Ruhn = Schw. 30. Wolf Str. II, 305.

9) Bartsch II, 43 f. Landtm. 475. Müllenh. SM 334. Meher S 37. Thorpe III, 46 f. Wolf Str. II, 303.

10) Bröhle NS 62.

11) RN 6, 151 f.

12) Bartsch II, 43 f. Bodin II, 307. Bräuner 9. Frank 477. Freudius 107. Grässe I, 400. II, 864. Grimm DS I, nr. 82. Haas II 39. Jah n 71. Klingner 58. Ruhn Westf. I, 24. Ruhn = Schw. 30. Luther II, 2528. 2529 a. IV, 4513. Mad. NS 61. Meher S 37. Müllenh. SM 334. Bröhle NS 62. Prät. 415. Sieb. S 53. Thorpe III, 46 f. Wolf Str. II, 303. 305.

13) Grohm. S 126.

14) Schell BS nr. 1133. ders. NS 80.

15) RN II 41, 167.

16) Schönw. 192 f.

17) Landtm. 473.

18) a. a. O. 475.

19) Colsh. 244. Wolf Str. II, 322.

20) RN 6, 155.

21) Haase 36.

22) Burj. 42. Thorpén 5.

23) Bartsch II, 43 f. Bodin II, 307. Bräuner 9. Frank 477. Freudius 107. Grässe I, 400. II, 864. Grimm DS I, nr. 82. Kahlö NS 66. Klingner 58. Ruhn Westf. I, 24. Mad. NS 61. Meher S 37. Müllenh. SM 334. Prät. 415. Bröhle NS 62. Sieb. S 53. Thorpe III, 46 f. Wolf Str. II, 303.

24) Haas II 39. Jah n 71. Ruhn = Schw. 30. Wolf Str. II, 305.

mi gidelgâkeln laten²⁵⁾; (ich gehe) zu Gebitt²⁶⁾, auf die Wallfahrt²⁷⁾; (ich will oder soll) Bittvader gon²⁸⁾; ich soll mich taufen lassen²⁹⁾; ich werde ein Christenmann³⁰⁾; ich soll eingehen (zur Kirche) und christlich werden³¹⁾; (ich gehe) in die Kirche und werde ein bedeutender Mann³²⁾. In einer slowakisch-ungarischen Sage wird die Unterhaltung sogar lateinisch geführt: „Quorsum, quorsum?“ „Ad sanctum spiritum.“³³⁾. Damit soll vielleicht besonders unterstrichen werden, daß dieses Kind nicht das rechte Bauernkind ist, da es sich mit seinen Leuten nicht in der Alltagsprache seiner menschlichen Umwelt, sondern in einer Art Geheimsprache unterhält. Vielleicht in ähnlichem Sinne antwortet einmal in einer Geschichte aus Schlesien das Kind: „Wiegen walzen“³⁴⁾.

Manchmal antwortet dann noch der Geist unter der Brücke: „dann geh hin und besser dich nit“ (auf den Bescheid: nach Stromberg zu Gebitt³⁵⁾). In einer Erzählung aus der bayrischen Oberpfalz „schrillert“ die Stimme von einer Tanne herab: „Laß dich nicht wippeln, nicht wappeln“³⁶⁾.

Entstellt erscheint ein Bericht aus der Ukraine, in dem das Kind auf der Heimkehr von der Wallfahrt angerufen wird: „Wo warst du?“ „Bei einem Weibe.“ „Was hast du da gemacht?“ „Geessen und getrunken“³⁷⁾. Dieser Bericht wirkt insofern verstümmelt, als der Rücktausch noch möglich ist nach vollzogener religiöser Handlung, die damit völlig wirkungslos erscheint. Denn durch sie wäre doch eigentlich das rechte Kind für immer verloren und das untergeschobene in die menschliche Gemeinschaft aufgenommen, und jeder Versuch, einen Rücktausch zu erzwingen, müßte von da an vergeblich sein.

Zerstört erscheint auch die Überlieferung in einer Geschichte aus Schlesien. Der Vater fährt mit dem Kinde zu Einkäufen in die Stadt, da ruft eine Stimme aus einem Teich, auf deren Frage der Junge antwortet: „Einkäufen“³⁸⁾. Höchstens als poetisches Kunstwerk zu werten ist das lange dialogische Gedicht bei Schell in den „Bergischen Sagen“³⁹⁾.

²⁵⁾ Haase 36.

²⁶⁾ Schell BS² nr. 1133. berf. RhS 80.

²⁷⁾ Grohm. S. 126.

²⁸⁾ Genissen 13.

²⁹⁾ Colish. 244. Wolf Str. II, 322.

³⁰⁾ Landtm. 475.

³¹⁾ Burj. 42. Thorsén 5.

³²⁾ Landtm. 473.

³³⁾ NW 6, 155.

³⁴⁾ MschWf 21, 143. Peudert SS 208.

³⁵⁾ Schell BS² nr. 1133. berf. RhS 80.

³⁶⁾ Schönw. 192 f

³⁷⁾ NW 6, 155.

³⁸⁾ MschWf 21, 143. Peudert SS 208.

³⁹⁾ 2288.

Der Sinn des Gespräches ist zwar erhalten, aber die Form hat sich völlig von der Überlieferung entfernt.

II. Der Verwunderungspruch.

1. Die Verwunderungsformel in verstümmelter Überlieferung.

Um den Wechselbalg zum Sprechen zu bringen, soll man ihn durch seltsames Tun in Erstaunen setzen. Dann ruft er aus: „Moi, e Klij Däpchen och e grüiß Lefel“ (Siebenbürgen)¹⁾. „Oh was für kleine Sahnetöpfchen! Oh was für kleine Milchnapfchen!“ (Normandie)²⁾. „Oh so wenig Essen und eine so große Schüssel“³⁾; „zum Teufel, was ist das? Das ist kein Fleischstück! Es hat Haare, zwei Augen, vier klumpige Pfoten und auch einen haarigen Schwanz hinten!“⁴⁾; „ach, ihr bratet lauter Eidotter!“⁵⁾; „noch sind sie bis jetzt hier nett gegen mich gewesen, aber jetzt muß ich wohl fort.“⁶⁾ (Schweden). Er verwundert sich über die Käse, was das für ein Tier sei, mit zwei Ohren, vier Füßen und einem langen „toru-loru“ (Rohr-Schwäzer = Schwanz); er ruft aus: „Aha, das ist nun Rits-Fleisch!“ (Rits Name der Käse in der Geheimsprache); „aha, das ist nun Skuts-Fleisch, das esse ich wohl nicht“ (Skuts = Rits); „so auch, intse ända“ (der estnischen Sprache nachgebildet: soviel wie intsu hände, Käseschwanz) (Lisland)⁷⁾. „Hm, Schuhsohlen? Schuhsohlen! Schuhsohlen? Schuhsohlen!“⁸⁾; „aha, heute gibts Schuhsohlen!“⁹⁾; „das Fleisch ist aber heute sehr hart“¹⁰⁾. (Lausitzer Wenden.) „Da gibts aber Haufen zu essen, (?) nicht nur Milch“¹¹⁾ (Mähren). „A tie, tie, tie . . .!“¹²⁾; „Malo papaje“ (?)¹³⁾; „Maus, oder nicht Maus — Frosch, oder nicht Frosch — Frosch! — Wenn es rund (Hühnchen) wäre, hätte es Flügelchen. (Mys, abo nie mys-ziaba, abo i nie ziaba!-ziaba!-bo gdyby bylo kulcatečko, toby mialo skrzydelečka)“¹⁴⁾ (Galizien). „Was werden wir essen?“¹⁵⁾ (Polen).

In Schweden ruft das Kind beim Anblick der Schlange (vgl. Abschnitt IV 2 § 3b Anm. 30): „Mama, wo habt ihr den schönen Vogel her-

1) Schull. 94

2) Bosquet 117. Fleurh 63.

3) URMA 101

4) Weßm. 151.

5) Landtm. 472.

6) Weßm. 150.

7) Voorits URM § 129.

8) Rohre 49.

9) Wed. 178

10) Cernh 171.

11) Scheff. 10.

12) Fed. I, 37. URW 6, 155.

13) URW 6, 153. Mat. 4, 133.

14) URW 6, 155. W 1, 72.

15) Mat. 10, 129.

geholt?"¹⁶⁾; „ach, wie schön du bist, kleiner Bruder!"¹⁷⁾; „armer kleiner Kerl, liegst du da!"¹⁸⁾; „so was habe ich als Vater"¹⁹⁾; „habt doch keine Furcht, es ist doch meines Vaters Haar"²⁰⁾.

2. Vereinigung von Verwunderungs- und Aussageformel zum Spruch.

Die im letzten Abschnitt aufgezählten Ausrufe des untergeschobenen Kindes sind formal als Abschwächungen und nicht getreu überliefert zu bewerten. Aber sie sind mit gutem Grunde am Anfang gebracht worden, weil in ihnen, trotz aller formalen Mangelhaftigkeiten, das Prinzip, den Wechselbalg zu einem Ausruf des Erstaunens zu veranlassen, durchaus erkenntlich erhalten ist. Aber jedes Beiwerk ist abgeschliffen, und eine formale Gesetzmäßigkeit ist in ihnen nicht mehr zu erkennen.

Damit ist schon gesagt, daß in der Überlieferung vom Verwunderungsausruf des Wechselbalges ein Formgesetz geherrscht hat, und daß die bloße Äußerung des Erstaunens durch einen Zusatz begründet gewesen ist. Dieser Zusatz enthielt eine Aussage des Wechselbalges über sich selbst, und das Formgesetz verband und gestaltete Verwunderungsausdruck und Aussage zu einem Spruch.

In der Darstellung dieses Spruches sind zwei Linien zu erkennen. Die eine führt zum Aussagespruch im Zusammenhang mit der aus dem Mittelalter schriftlich belegten Tradition, die den Wechselbalg kannte als ein Geschöpf, das mehrere Frauen ausaugte und an dieser Unerfättlichkeit zu erkennen war (vgl. Abschnitt II 2, Anm. 49). In dieser Form enthält der Spruch ein Geständnis des Wechselbalges über seine Wesensart, mit dem er sich als untergeschoben verrät. Die andere Linie führt zum Altersvers, der sich steigert zum Altersvergleichsvers, in dem der Wechselbalg sich als elbisches Wesen verrät durch das Geständnis seines hohen Alters.

Gemeinsam ist beiden Spruchreihen die Art der Komposition. Auf die begründende Aussage folgt der Ausdruck des Erstaunens in der formelhaften Wendung; aber so etwas (so ein Brauen, so eine Wurst usw.) habe ich noch nie gesehen. Wo nur dieser Satz ohne vorhergehende Aussage angegeben wird, wie in einem Bericht aus Wallis: „Ja nuvela, so viel Häfelini häni nie g'seh"¹⁾, und einem aus Schweden: „Ich habe nie so kleine Rösterei auf so großem Herrenhof gesehen"²⁾, muß verstümmelte Überlieferung angenommen werden. Aber die Zerstörung ist hier nicht so weit gegangen wie bei den unter 1 angeführten Ausrufen. Sie sind nicht nur inhaltlich, sondern

¹⁶⁾ Weßm. 148 f.

¹⁷⁾ Durj. 33. S. h. It. = Caball. Sägner 52.

¹⁸⁾ URMW 1788 : 16.

¹⁹⁾ Durj. 33. S. h. d. o. w. Anted. I.

²⁰⁾ Weßm. 148

¹⁾ WS II, 51.

²⁾ URMW 1919 : 4.

auch formal als „Verwunderungsformel“ erhalten, als „Spruch“ ist ihnen nur ein Glied, die Aussage, amputiert worden. Denn daß diese Verwunderungsformel mit der Aussageformel unbedingt als Ganzes gerechnet werden darf, dazu berechtigt der Reichtum der Überlieferung.

§ 1. Die Aussageformel als „Wesensgeständnis“.

Der unerfättliche Wechselbalg verrät sich in schwedischen und norwegischen Sagen durch das Geständnis: „Nun habe ich manche Mutter tot-gefogen“¹⁾; „sieben Mütter habe ich gefogen“²⁾; „an neun Müttern habe ich gefogen“³⁾. Auf deutschem Gebiet liefert zu dieser Spruchreihe anscheinend nur einen Beitrag ein „sogenanntes Volkslied“ (Wesselski)⁴⁾ aus dem Ruhländchen, das 1817 bei J. G. Meinert in den „Alten Deutschen Volksliedern in der Mundart des Ruhländchens“ erschien und 1893 in Grt.-Böhmes „Deutschem Liederhort“ in hochdeutscher Fassung gebracht wurde. Dort ruft der Wechselbalg, als ihn der richtige Sohn aus der Wiege wirft(!):

„Acht Mütter hab ich zu Tode gezehrt,
die neunte hast du mir verwehrt“⁵⁾.

Hier ist das Sprechen des unrechten Kindes in einen Zusammenhang gebracht worden, wie sonst nirgends, und das Motiv, nach dem am Sprechen der Wechselbalg erkannt werden kann, ist völlig entstellt. Der Anlaß zum Sprechen wird in einer gewaltsamen Handlung gegeben:

„Er nahm den Wechselbalg bei den Haaren
und schlendert ihn über die Tafel“.

Und das Sprechen hat einen Sinn völlig außerhalb der Überlieferung erhalten, denn auf die Aussage folgt nicht, wie sonst, ein Verwunderungsfaß, sondern ein Ausruf, der Zorn oder Enttäuschung ausdrückt.

§ 2. Die Aussageformel als Altersvers.

A. Der einfache Altersvers.

In der Erzählung des Pleasant Treatise of Witches von 1673 sagt der Wechselbalg beim Anblick der vierundzwanzig Eierschalen (vgl. Abschnitt IV 2 § 1 Anm. 17): „Sieben Jahre war ich, als ich zu der Amme kam, und vier Jahre lebte ich seitdem“¹⁾. Zu diesem Spruch bemerkt Wesselski²⁾:

¹⁾ Weßm. 147.

²⁾ Burj. 29. 31. Gelanders Villthrya. Sandtm. 475. Weßm. 147 f. Norwegia 2, 69 f. ULMN 48 : 4.

³⁾ Sandtm. 473. Weßm. 147.

⁴⁾ M IV 1, 17.

⁵⁾ Böckel W 48 ff. Grt.-B. I, 34.

¹⁾ Grimm DM I, 388. Grimm GM 204. Partl. 116. Reight. 126 Anm. Thorpe II, 177. M IV 1, 18.

²⁾ M IV 1, 18.

„Der Wechselbalg verrät sich also als solcher nur, indem er verrät, daß er sprechen kann, keineswegs aber durch die Angabe seines Alters, das wohl, wie man sieht, dem des Kindes, für das er unterschoben ist (dessen Alter Wesselski aufteilt in sieben Jahre bei der Amme und vier Jahre bei der Mutter), etwa gleichkommt.“ Näher liegt aber die Vermutung, daß der Wechselbalg sich doch außerdem noch durch seine Altersangabe verrät, daß er sagen will, vier Jahre habe er bei den Menschen gelebt — davon einige bei der Amme und einige bei der Mutter —, und die übrigen sieben Jahre sei er im Geisterreich gewesen. Allerdings ist diese Altersangabe noch nicht von der Übertreibungslust der Sage betroffen, wie auch ähnlich in einem Berichte aus Nordfrankreich, in dem sich der Wechselbalg als vierundzwanzigjährig bezeichnet³⁾. In der Mehrzahl der Altersangaben aber handelt es sich um ein uraltes Wesen.

Sprüche, in denen der Wechselbalg sein hohes Alter nach der Zahl der Jahre angibt, sind in Deutschland selten. In einer Erzählung aus Schleswig-Holstein nennt er sich fünfzigjährig⁴⁾, in einer andern aus Westpreußen tausendjährig⁵⁾.

Auf außerdeutschem Gebiet werden die Jahre gelegentlich für Nordfrankreich angegeben. In der Bretagne sagt das untergeschobene Kind, es sei nun hundert Jahre⁶⁾ oder hundertundein Jahre⁷⁾ alt geworden; in der Picardie gibt es einmal sein Alter auf acht- bis neunhundert Jahre an⁸⁾. In Irland ruft der Wechselbalg, er sei nun fünfzehnhundert Jahre auf der Welt⁹⁾.

Häufiger ist diese Spruchklasse im skandinavischen Norden anzutreffen, gelegentlich auch im Baltikum. In Dänemark sagt der skitting, er sei nun neunzig und achtzig und sechzig Jahre alt¹⁰⁾, in Norwegen, er habe so viele hundert Jahre gelebt¹¹⁾. In Island gibt er sich als siebzigjähriger Mann und als Vater von sechzig Kindern aus¹²⁾, oder er sagt: „Nun bin ich schon so alt und habe einen langen Bart und bin Vater von achtzehn Kindern in Alfheim“¹³⁾. In Kurland gibt er sein Alter mit hundert Jahren an¹⁴⁾.

3) Séb. *FD* I, 441.

4) Müllenh. *EM* 334. Thorpe III, 44.

5) Seefr. 185.

6) Hartl. 116. Séb. *Contes* II, 76. ders. *FD* I, 439 f. ders. *SB* I, 118. *NbTp* 21, 12.

7) *NbTp* 25, 319.

8) Carnoy 7. *NbTp* 2, 83 f.

9) Grimm *DM* I, 388. Grimm *EM* 38. Thorpe II, 177.

10) Burj. 30. *Krist.* *DS* I, 319.

11) Star Saetebdal III, 61.

12) Henne 205. Maurer 11 f.

13) Arnaf. I, 40. Burj. 31. Henne 205. Lehmann = J. 23. Maurer 11 f. Meher *NbG* 181. Rittersh. 305 f. Ann. 22.

14) Verch. = P. VII, 164 nr. 21. Fünfzig Jahre: a. a. O. 162 f. nr. 14.

Zuweilen macht er zu seinem Alter keine bestimmten Angaben, sondern sagt nur: „So alt ich bin.“ (Schweden.)¹⁵⁾

Diese letzte, in der Wirkung geschwächte Altersausage, findet sich vereinzelt auch in der slawischen Überlieferung. Im Mährischen ruft der podvrzence: „Bin ich doch schon so ein alter Teufel“ u. ä.¹⁶⁾, oder, noch schwächer: „So lange ich lebe“¹⁷⁾.

Bekannt ist in der skandinavischen Sage eine metaphorische Umschreibung der Altersangabe. In Schweden nennt sich der byting einen alten „Knorren“, der schon in mancher Wiege gelegen habe¹⁸⁾. Er stellt sich als ein Wesen hin, das schon Vieles in seinem Leben gesehen habe¹⁹⁾. Dieser Ausspruch wird auch einmal in einer norddeutschen Sage aus Oldenburg berichtet²⁰⁾. In Schweden gibt der byting an, daß er sieben Burgen gesehen habe²¹⁾, hier und in Norwegen, daß er durch sieben Königreiche gefahren sei²²⁾. Wenn er in einer norwegischen Sage bekennt, daß er sieben Leben gelebt habe²³⁾, dann ist mit „Leben“ wohl die Zeitspanne eines Menschenlebens gemeint.

Als eine Art Hausgeist, der mehrere Besitzergenerationen überlebt, offenbart er sich in Telemarken (Norwegen), wenn er sagt: „Ja, nun bin ich dreimal verheiratet und dreimal vertauscht gewesen . . . Ja, ich habe nun auf Saahheim dreimal gegessen (? etc)“²⁴⁾, nach einem andern Bericht: „Nun habe ich drei Zeitwenden auf Soheim gegessen. Drei Wenden habe ich den Hof niedergelegt und aufgebaut gesehen“²⁵⁾. Diese Wendung, daß er Verfall und Aufbau mehrere Male gesehen habe, klingt an eine bestimmte Kategorie des Altersvergleichsverses an (s. u. S. 134).

Auf der normannischen Insel Guernesey umschreibt das untergeschobene Kind sein Alter: „Ich bin nicht aus diesem Jahr, noch von früher, noch aus der Zeit des Königs Johann“²⁶⁾.

Ganz eigenartig wirkt die Vorstellung, die aus einem für Rußland genannten Bericht hervorgeht. Dort stellt man das Kind auf einen Holzbloß und beginnt den Bloß unter seinen Füßen immer weiter zu spalten. Da ruft es schließlich: „Ich habe mich nicht nur ein- oder zweimal verwandelt.

15) Burj. 30. Landtm. 473. Weßm. 147. ES 166. Selten in deutschen Sagen: Pfister 44. Strad. I, 405.

16) Pulda II, 263 f. III, 75. NW 6, 151. Q 4, 523.

17) Pulda II, 263 f. Q 5, 234 f.

18) Burj. 28. Wigstr. S. VIII 3, 79 nr. 258. Effst 9, 296 f.

19) Weßm. 147. Ann. 23.

20) Strad. I, 406.

21) Landtm. 475

22) Burj. 31. Landtm. 476. Norvegia 2, 69 f.

23) Burj. 31. Sælland Nordland II, 441. Nicol. Sagn II, 20.

24) Ebedt. 68

25) Ein. 118.

26) Séb. FX I, 439. AdTp 3, 162 f.

Ich war zuerst ein Fisch, dann wurde ich ein Vogel, eine Ente und dann ein Vierfüßler, und jetzt habe ich noch einmal den Versuch gemacht, ein menschliches Wesen zu sein. Es ist nicht besser, als unter Enten zu leben. Außerhalb des Menschengeschlechtes — das ist nicht schlimmer²⁷⁾.

B. Der Altersvergleichsvers.

1. Einfacher Vergleich mit dem Alter eines Waldes oder Gebirges.

Überaus zahlreich sind die Beispiele metaphorischer Umschreibung, in denen der Wechselbalg sein Alter mit dem eines Waldes vergleicht: „Ich bin so alt wie der Wald“¹⁾; „. . . wie der greise Wald“²⁾.

In den meisten Fällen wird der Wald näher angegeben, auf deutschem Gebiet als: Westerwald³⁾, Thüringerwald⁴⁾, Duisburger Wald⁵⁾, Harzerwald⁶⁾, Bloher Wald⁷⁾, Bühler Wald⁸⁾, Bültler Wald⁹⁾, Dufener Wald¹⁰⁾, Echterbosch¹¹⁾, Schimmelwoold¹²⁾, der ungarische Wald¹³⁾, Piller Wald¹⁴⁾, Böhmerwald¹⁵⁾. Zu dem letzten Beispiel scheinen die Vergleiche: Bremerwald¹⁶⁾, Dämmerwald¹⁷⁾, alt wie Böhmen Gold¹⁸⁾, Böhmer Gold¹⁹⁾,

27) Hartl. 119.

1) Remke I, 63. Arn 6, 155 f.

2) Colsh. 245. Wolf Str. II, 323.

3) Grimm *MSM* III, nr. 39. Grimm *DM* I, 388. Grimm *GM* LXX, 205. Galtrich 92. Hastings 360. *SwbdM* I, 251. Reight. 126 Ann. Mannh. *GM* 303. *Plöß Rind* I, 106. *Simr.* 5436. *Thorpe* III, 44. *Wolf Str.* II, 323. *Buttle WA* 385. *ND* IV 1, 15. *ZfM Nf* II 1/2, 3.

4) *Edart* 123. *Gräffe* I, 589. *Panzer Str.* II, 101. *Sch.-M.* 192 f. *Wolf Str.* II, 323 (Döringerland(wald?)). *Wude* 412. *Tab.* II 2, 250 f.

5) *Ruhn Westf.* I, nr. 94. *Schell WS* 1481. 2nr. 819. *derf. MS* 79. *Baun. MS* 196.

6) *Rahlo Verse* 103.

7) *Strad.* I, 405.

8) *Mem.* 17, 269.

9) *Wombun WA* 44.

10) *Meyer WS* 44.

11) *Baun. MS* 55.

12) *Gräffe* I, 527. *Pröhle MS* 50. 145.

13) *Peudert S* 227.

14) *Bing.* nr. 79.

15) *Grimm DM* III, 136. *Jungb.* 45. *Rahlo Verse* 108. *Müllenh. MS* 331. *Pröhle MS* 112. *Schell MS* 80. *Thorpe* III, 43. *Voges* 47. *Wolf Str.* II, 323. *Bing.* nr. 97.

16) *Gräffe* II, 866. *Henne* 205. *Ruhn Westf.* I, nr. 60. *Meyer MS* 181. *Plöß Rind* I, 106.

17) *Ruhn Westf.* I, nr. 117.

18) *Wartsch* I, 22. *Grimm DM* II, 773. *Gaas MS* 39. *Henne* 205. *Jahn* 71. *Ruhn-Schw.* 30. *Niederh.* II, 96. 122.

19) *Wartsch* I, 42. 46. 64. 79. 89. *Hartl.* 113. *Hastings* 360. *Ruhn-Schw.* 29. *Niederh.* II, 122. *Wolf Str.* II, 304.

Boem un Gold²⁰⁾, Boem un Hult²¹⁾, Bernholt (Brennholz) in den Wolt²²⁾ Entstellungen zu sein.

In Frankreich wird der Ardenner Wald genant²³⁾; in Dänemark der Wald am Liss-See²⁴⁾, der Wald von Lessö²⁵⁾ und der Kold-Wald²⁶⁾; in Norwegen der Lindsheim-Wald²⁷⁾, der Kolem-Hain²⁸⁾ oder der byting gibt an, er sei so alt wie Angelands Hammer und Skraastads Gebirge, und so grau wie Espelunds Sense (? liaa)²⁹⁾, oder so alt wie Haugelands-hamaar und Konsmohhamaar auf Bringsjordei³⁰⁾. In Schweden wird der Litswald angegeben³¹⁾, der Skipparpwald³²⁾, der Sjulsmarkswald³³⁾, der Sjöbowald³⁴⁾, in Island der Gribswald³⁵⁾. Ein schwedischer Spruch bringt den Vergleich: so alt wie der Gipfel von Livedn und die Wurzeln von Kjöf-bedn (Wald)³⁶⁾.

2. Gesteigertcr Vergleich.

Aus dem einfachen Vergleichsvers heraus wächst die Gattung der Sprüche, die die Zeiträume des Alters ins Ungeheure steigern. Die aus den Erfahrungen der Vergänglichkeit, des steten Wechsels alles Irdischen ein Symbol schaffen wollen, das als Maß für das Ungeheure gelten kann.

Villemarqué läßt in seinem „bretonischen Volkslied“ (dazu s. § 4 d. Abschnittes) das untergeschobene Kind sagen:

„Ich hab das Ei vor der weißen Henne gesehn,
ich hab die Eichel vor der Eiche gesehn,
ich hab gesehn die Eichel und den Zweig,
ich hab gesehn die Eiche in dem Walde Brézal,
und niemals hab ich dergleichen gesehn“¹⁾.

20) Gaase 35. Ruhn = Schw. nr. 120. Rohre 40.

21) Jahn nr. 108.

22) Müllenh. *SMN* 332. Ranke *DS* 138. Wolf *Btr.* II, 323.

23) Fleurh 60 f. Séb. *Contes* II, 78.

24) Grimm *DM* I, 388. *Cartl.* 113. *Genders* f. 189. *Thorpe* II, 174.

25) *Cartl.* 115. *Thorpe* II, 176.

26) *Burj.* 30. *Ramp* 19. *Krist.* *DS* I, 324. *Lund* *DL* VIII, 66.

27) *Lbedt.* 46 f.

28) *Bergst.* 96

29) *Burj.* 31. *Stor. Saml.* X.

30) *Bergst.* 96.

31) *Burj.* 30. *Nordlander Antef.* 95. *Sfft* 5, 201.

32) *Burj.* 28. *Wigstr.* *SL* VIII 3, 82 nr. 264.

33) *Burj.* 43. *Pettersson* *Folk.*

34) *Burj.* 47. *Wigstr.* *SL* VIII 3, 82 nr. 263.

35) *Ann.* 23.

36) *Burj.* 29. *Bidr. t. Söderm. Iult. hist.* I 4, 116. *MMA* *oregist* (G. Ericsson).

1) I, 54.

Dieser Spruch wird, nach Villemarqué, immer wieder für den keltischen Wechselbalg zitiert²⁾, zuweilen in Variationen wie:

„Ich habe den Wald Brézal gesehn,
ich hab ihn gesehn als Eichel und als Zweig,
ich hab seine Stämme als Balken
im Schlosse von Brézal gesehn usw.“³⁾,

oder:

„Wir haben gesehn, wie die Eichen gesät wurden im Wald von la Salle,
als wir um Mitternacht tanzten, wo der Weiber ist von Brézal“⁴⁾.

Einen ähnlichen Spruch wie für die Bretagne bringt Villemarqué für einen Wechselbalg aus Glamorgan:

„Ich habe die Eichel vor der Eiche gesehn,
ich habe das Ei vor der weißen Henne gesehn“⁵⁾.

Entstellt erscheint dieser Spruch in der Form:

„Ich weiß, daß vor dem Huhn das Ei,
die Eichel vor der Eiche sei“⁶⁾,

in der die Erklärung des hohen Alters nicht eindeutig gegeben ist.

Einen noch größeren Zeitraum umfaßt ein anderer Spruch aus Wales:

„Wir wurden geboren, sogleich nachdem die Erde geschaffen
und noch ehe die Eichel gepflanzt war“⁷⁾.

Die Formel von der Eiche läßt sich wohl ableiten aus der Erfahrung, daß dieser Baum ein besonders hohes Alter erreicht. Auch in Schweden handelt es sich in diesem Zusammenhang zuweilen um einen Eichenhain⁸⁾ oder auch um Buchenwälder⁹⁾.

Die Formel: ich bin so alt wie der Wald wird gesteigert zu: ich bin älter als der Wald, wenn der Wechselbalg aussagt, daß er einen Wald in einem Zustand vor dem jetzigen gekannt habe. Dazu gilt ein Spruch aus der Bretagne:

„Ich hab den Ardenner Wald gesehn
ganz voll Roggen und Hafer stehn,
den Wald von Bosquen
noch als Acker,

²⁾ Vosquet 118. Fleurty 62. Grimm DM I, 388. III, 136. Hartl. 116. Reight. 436. Mannh. GM 303. Rodenb. 114.

³⁾ RC 1, 234.

⁴⁾ RC 1, 232. Le Men erklärt hier Brezal als „colline de la Salle“, bre = colline, Hügel.

⁵⁾ I, 56.

⁶⁾ Rodenb. 114.

⁷⁾ Reight. 418. Rodenb. 112.

⁸⁾ Burj. 29. Sæbe Saml. III, 148.

⁹⁾ Burj. 29. Eneström Finbedsö. 47 f.

den Chalonge
voll Himbeersträucher,
Bériatous
voll Kohl¹⁰⁾;

aus Litauen:

„Ich bin schon so alt,
ich war schon auf der Welt,
ehe der Wald in Ramschen (Ramschtschen) gepflanzt wurde,
in dem große Bäume wuchsen,
und die sind schon lange da¹¹⁾,

und noch gesteigert:

„und der jetzt schon wieder verödet ist¹²⁾.

Einen ähnlichen Vergleich, aber unter Ausschaltung des Waldes und Beschränkung auf nur einen Baum, liefert eine Sage aus Dänemark:

„Ich gedenke der fruchtbaren Eberesche,
wo jetzt Humbles Kirche steht¹³⁾.

Zimmer weiter steigert die Sage den Zeitraum ins Ungeheure, sie läßt den Wechselbalg mehrmals das Werden und Vergehen eines Waldes oder Berges erlebt haben.

Zweimal hat er den Thüringerwald abgeholzt gesehen¹⁴⁾, zweimal den Klipparpwald als Wald und zweimal als Acker gekannt¹⁵⁾. Dreimal hat er einen solchen Wechsel erlebt¹⁶⁾, in einer dänischen Sage hat er dreimal Wald und Wiese gesehen, wo jetzt Hjarre und Hjert Kirche stehen¹⁷⁾. In einer Sage aus Vorarlberg hat er fünfmal eine Insel in Wies und Wald gesehen¹⁸⁾. Siebenmal hat er einen Wald abbrennen oder abhauen gesehen¹⁹⁾,

¹⁰⁾ Séb. Contes II, 78 f.

¹¹⁾ Arn 6, 155.

¹²⁾ Plenz. Man. Schleich. Lit. 91.

¹³⁾ Burj. 30. Krist. DS I, 319.

¹⁴⁾ Wolf Str. II, 323.

¹⁵⁾ Burj. 28. Wigstr. SZ VIII 3, 82 nr. 264.

¹⁶⁾ Alp. VII 54. Bergstr. 96. Burj. 28 ff. 30. 47. Feilb. ZDB III, 251. Graber 46. Grässe I, 527. Grimm DM I, 388. Hartl. 113. Hastings 360. Henderf. 189. Hehl 357. Reicht. 126. Ruhn Westf. I, nr. 94. 117. Sanger X, 115. Sund DL VIII, 66. Nordlander Anted. 95. Prähle NS 50. 112. 145. Säbe Saml. III, 148. Scheil NS 80. Séb. FL I, 441. Thorpe II, 174. Tvedt. 46 f. Wigstr. SZ VIII 3, 82 nr. 263. Zaun. NS 55. Zing. nr. 56. 79. Esft 5, 201. ZfdM 1, 290.

¹⁷⁾ Burj. 30. Krist. DS I, 317 f.

¹⁸⁾ Bonbun Str. 58.

¹⁹⁾ Burj. 28 ff. 30 f. 43. Cappelin 95. Cneström Finvedsb. 47 f. Feilb. ZDB III, 251. Fleurh 60 f. Grässe II, 866. Hartl. 115. Hastings 360. Henne 205. Kamp 19. Krist. DS I, 322. 324. Ruhn Westf. I, nr. 60. Pettersson Volks. Ploß Rind I, 106. Scheil NS 281. *nr. 1035. derf. NS 79. Thorpe II, 176. Bonbun WA 44. Wigstr. Volksbitt. II, 244 f. Zaun. NS 196. Ann. 23.

neunmal hat er diesen Wechsel erlebt²⁰⁾, in Norwegen hat er sogar einmal zwölf Wälder (? mils-skauen) zwölfmal brennen und wieder aufwachsen sehen²¹⁾.

Unverständlich in dieser Fassung ist ein Vers aus einer norddeutschen Sage, in dem der Wechselbalg sagt:

„Eck bin achtmal ehacket un achtmal ekohlt,
eck bin so olt
as Böhmerwold“²²⁾;

es muß offenbar heißen:

„Eck bin so olt
as Böhmerwold,
achtmal ehacket un achtmal ekohlt.“

In Sprüchen aus Tirol handelt es sich nicht nur um das Erlebnis vom Wechsel im Dasein eines Waldes, dort ist das sprechende Wesen so alt, daß es zweimal einen Berg als Wiese und als Wald gesehen hat²³⁾, dreimal²⁴⁾ oder neunmal²⁵⁾ „denkt“ es diesen Wechsel. Es weiß einen Berg so klein wie eine Nage²⁶⁾ oder nur wie deren Kopf²⁷⁾, so groß wie eine Männerhand²⁸⁾ oder eine Kinderhand²⁹⁾, wie ein Nußkern³⁰⁾, ein Stecknadelfopf³¹⁾, oder „wie ein wana“ (= eine Wanne)³²⁾; ein Bergjoch weiß es so schmal wie eine Messerflinge³³⁾, und wo heute Felsen sind, da weiß es noch sehr fruchtbares Land³⁴⁾.

Aber bei diesen Versen handelt es sich niemals rein um die Vorstellung von einem Wechselbalg, sondern um Nörgg³⁵⁾, Selige³⁶⁾, einmal beklagt sein Alter ein kleines graues Männchen (Kärnten)³⁷⁾, in Tirol ein altes

²⁰⁾ Alp. MS 121. derf. DL 48. Graber 46 f. Henne 223. 247. Hehl 150. 342. 406. 500. 605. 697. Rahllo Verse 107 f. Meyer WB 44. Panzer Str. II, 99. Bonbun WA 44. Zing. nr. 94—97. Mem. 17, 269.

²¹⁾ WB 1, 29.

²²⁾ Roges 47.

²³⁾ Hehl nr. 84. Rahllo Verse 109.

²⁴⁾ Alp. DL 54. Zing. 56. ZfbM 1, 290.

²⁵⁾ Hehl 342. Rahllo Verse 107. Zing. 53.

²⁶⁾ Alp. MS 121. Zing. nr. 96. 98.

²⁷⁾ Alp. DL 48.

²⁸⁾ Zing. nr. 94.

²⁹⁾ Hehl 406. Rahllo Verse 107. Zing. 53.

³⁰⁾ Alp. DL 342. Hehl 406. 500. Rahllo Verse 107. 109. Zing. 53.

³¹⁾ Zing. nr. 96. 98.

³²⁾ Panzer Str. II, 100.

³³⁾ Hehl 500. Rahllo Verse 107. Zing. 53.

³⁴⁾ Alp. DL 342. Hehl 500. Rahllo Verse 109.

³⁵⁾ Henne 223. 247. Hehl nr. 14 (wilder Mann). nr. 81. Panzer Str. II, 99. Zing. nr. 79. 94. 95. 96. 97. 98. 78. 84. 85. 118. 135—139. 173. 187—191. 404. ND IV 1, 19.

³⁶⁾ Hehl 406 nr. 92.

³⁷⁾ Graber 47.

Weiblein³⁸⁾, ein „meeraltcs Männchen“³⁹⁾, ein Riese⁴⁰⁾, ein Pilger⁴¹⁾; und auch in Böhmen wird zuweilen der Altersvers einem kleinen Männlein oder einem Buschweibchen in den Mund gelegt⁴²⁾.

3. Freie Vergleiche.

Selten finden sich Vergleichsformeln, die außerhalb der Waldtradition stehen, die inhaltlich nur soweit Übereinstimmung zeigen, als sie im Wechselbalg ein uraltes Wesen erkennen lassen. So vergleicht er einmal die Zahl seiner Jahre mit der Anzahl der Nadeln einer Tanne¹⁾. Ein irischer Wechselbalg erinnert sich noch an den Bau von Babel²⁾. In einer schwedischen Sage aus Schonen³⁾ und einer norwegischen aus Helgeland⁴⁾ vergleicht der byting sein Alter mit dem Methusalems. (In den drei letzten Fällen ist wohl dreimal biblischer Einfluß anzunehmen). Ein schwedischer Spruch aus Angermanland beginnt mit der Formel: ich bin so alt wie der Grashügel auf der Erde (? jola)⁵⁾, ein Spruch aus Friesland: ich bin so alt wie die weite Welt⁶⁾. Einzigartig ist ein bretonischer Spruch, in dem der Balg seine Heimat angibt: ich bin geboren in dem Lande Pif und Paf, wo die Katzen gemacht werden⁷⁾.

§ 3. Der Entwicklungsgang der Tradition vom uralten Wechselbalg.

Den ersten schriftlichen Beleg für den Wechselbalg als uraltes Wesen und die erste Aufzeichnung seines dahingehenden Selbstgeständnisses im Spruch geben die KHM der Brüder Grimm. Zu dem Wechselbalgspruch sagt Jakob Grimm: „Ein alter Wald wird immer dabei genannt. Es kam in allen jenen Sagen darauf an, den Wechselbalg zum Selbstgeständnis seines Alters, folglich der Vertauschung . . . zu bringen . . . Offenbar nahm man an, daß den Elben und den Korred eine ganz andere Lebensdauer zustehc als dem menschlichen Geschlecht“¹⁾. Diese Annahme trifft sicher zu für Elben in den verschiedensten Gestalten. So glaubt man z. B. in der Bretagne, daß viele Korrigans über 300 Jahre alt werden²⁾. Sein

³⁸⁾ H e h I 605 nr. 72.

³⁹⁾ H e h I nr. 84. R a h I o Verse 109.

⁴⁰⁾ H e h I nr. 44.

⁴¹⁾ a. a. O. nr. 64.

⁴²⁾ V a n g e r X, 115.

¹⁾ G r i m m DM III, 136.

²⁾ K e n n. 89.

³⁾ B u r j. 28. W i g s t r. S. VIII 3, 78 nr. 257.

⁴⁾ S t r o m p. 159.

⁵⁾ URMN 1919 : 4.

⁶⁾ B f W t 2, 412.

⁷⁾ S a r t l. 116. S é b. Contes II, 76 f.

¹⁾ DM I, 388.

²⁾ R b T p 21, 12.

Außeres ließ den Wechselbalg als altes Wesen erscheinen, seiner Herkunft nach galt er als Angehöriger eines elbischen Geschlechtes. Aussehen und Abkunft sprachen dafür, im Wechselbalg nicht ein Kind in einem dem gestohlenen Kinde entsprechenden Alter, sondern ein altes Wesen zu sehen.

Zu dieser Vorstellung vom Wechselbalg als altes Geschöpf schreibt Wesselski: „unerheblich ist es . . . ob sie (die alte Marie) es war, die als erste den Wechselbalg ein sehr hohes Alter hat bekennen lassen: Tatsache bleibt jedenfalls, daß . . . das hohe Alter des Wechselbalges erst durch das Buch der Brüder Grimm den Weg in die sogenannte Volksüberlieferung gefunden hat“³⁾. Es ist nicht einzusehen, daß die alte Marie dieses Motiv vom uralten Wechselbalg erfunden und daß es erst durch die *KHM* den Weg in die Volksüberlieferung gefunden haben soll. Es ist weiter nicht einzusehen, wie im Laufe von rund 100 Jahren dieses Motiv in allen Gegenden, auch den kulturell abgeschlossensten und literarischen Einflüssen am wenigsten zugänglichen Gebieten sich derart tief, wie es der Fall ist, in der Wechselbalgtradition hat festsetzen können. Sicher galt der Wechselbalg seit der Zeit, da er den Unterirdischen usw. zugerechnet wurde, als uraltes Wesen, d. h. längst vor der alten Marie und den *KHM* lebte diese Vorstellung in der „sogenannten Volksüberlieferung“. Daß die mittelalterlichen Traktate usw. den Wechselbalg nicht als uraltes Wesen bezeichnen, mag wieder daran liegen, daß man eine derartige Vorstellung als ungebildet empfand, und man verschwieg die Meinung, daß der Wechselbalg schon vor dem Dasein bei den Menschen ein langes Leben hinter sich habe, sondern man zählte nur die Jahre, die er bei den Menschen zubrachte. Aber dieses Verschweigen aus rationalen oder theologischen Gründen beweist noch nicht, daß eine derartige Tradition nicht gelebt hat.

§ 4. Der Waldoers.

Nach Jakob Grimm wurde immer ein alter Wald im Wechselbalgspruch genannt (s. o.). In seinem Zitat greift er zurück auf nr. 39 der *KHM*: „Nun bin ich so alt wie der Westerwald“ und auf La Villemarqués „bretonisches Volkslied“:

„Ich hab das Ei vor der weißen Henne gesehn,
ich hab die Eichel vor der Eiche gesehn,
ich hab gesehn die Eiche in dem Walde Brézal,
und niemals hab ich dergleichen gesehn“.

In der Anmerkung, die Villemarqué dem bretonischen und dann in französischer Übersetzung gegebenen Text des Liedes folgen läßt, gibt er eine analoge Geschichte aus Glamorgan, in der der Wechselbalg sagt:

„Ich habe die Eichel vor der Eiche gesehn,
ich habe das Ei vor der weißen Henne gesehn,
ich habe nie etwas ähnliches gesehn.“

³⁾ *UD* IV 1, 18.

Und er fährt fort: „Diese überraschende Übereinstimmung mit dem bretonischen Spruch läßt darauf schließen, daß die Entstehung dieser Ballade zurückgeht auf die Zeit vor der endgültigen Trennung der Insel-Bretonen von den Festlands-Bretonen im 7. Jahrhundert“. Um das Alter seiner Ballade noch weiter zu belegen, zitiert er Geoffroy von Monmouth (gest. um 1154), der in seiner Vita Merlini Caledoniensis Merlin diese Worte in den Mund legt: „Es gibt in diesem Wald eine uralte Eiche; ich habe sie noch ganz klein gesehn . . . ich habe die Eichel gesehn, aus der sie hervorgegangen ist, keimen und wachsen“. „Wenn diese bemerkenswerte Übereinstimmung nicht Zufall ist, dann würde sie beweisen, daß dieser gälische Mönch das Volkslied kannte, und das wäre ein neuer Beweis für das Alter des Liedes“¹⁾.

Diese „bemerkenswerte Übereinstimmung“ ist kein Werk des Zufalls, ist aber auch kein Beweis für Geoffreys Kenntnis des Liedes, sondern ist der Kombinationslust La Villemarqués entsprungen. Das abschließende Urteil über ihn gibt Wesselski: „Über La Villemarqué . . . sind, seit der vernichtenden Kritik, der F. M. Luzel seine Tätigkeit unterzogen hat“²⁾, die Akten geschlossen: seine von ihm sogenannten Volkslieder sind entweder „entièrement fabriqués“ oder „arrangés, remaniés, en un mot, violentés de toutes les façons, pour les forcer à rentrer dans le cadre préparé d'avance“. . . . Das hier in Rede stehende gehört zu der zweiten Gattung, als das Muster, nach dem es hergestellt ist, erkennen wir die Geschichte aus Glamorgan, und passen soll es in der Hinsicht des Alterssinnbildes zu den Versen der Vita Merlini. Darum mußte auch, der silva caledonia entsprechend, der Wald von Brézal hinein, der natürlich an den so oft berichteten Wald von Brocéliande denken lassen soll, von dem schon in dem Roman de Rou oder der Geste des Normans von Robert Wace (12. Jahrhundert) die Rede ist, wobei wohl auch noch die Erinnerung an die dritte der von den Brüdern Grimm in den Kinder- und Hausmärchen als Nr. 39 zusammengefaßten Geschichten mitspielte, deren Wechselbalg . . . sagt:

„Nun bin ich so alt
wie der Westerwald,
und hab nicht gesehn, daß jemand in Schalen kocht“.

Wie immer dem sein mag, jedenfalls hat La Villemarqué, für den Augenblick wenigstens, einen glücklichen Griff getan, als er nach dem Walde langte“³⁾.

Aber Villemarqués Griff nach dem Walde ist in unserer Spruchtradition weniger wichtig als die Geschichte in der Sammlung der Brüder Grimm. Sie bringt zum erstenmal den Wechselbalgspruch als Altersvers, in dem der Wechselbalg sein Alter mit dem eines Waldes vergleicht.

¹⁾ I, 56

²⁾ R ö h l e r *RS* III, 236. *Luzel*, De l'authenticité des chants du Barzaz-Breiz, 1872. *AD* IV 1, 15.

³⁾ *AD* IV 1, 15.

Es erheben sich zwei Fragen: 1. Aus welcher Zeit stammt dieser Spruch? 2. Kann dieser Spruch — wenigstens für Deutschland — in einer Urform örtlich fixiert werden?

1. Zu der Frage der Zeit, wann der Spruch entstanden sein kann, kann — technisch gesehen — als untere Grenze das 10. Jahrhundert gesetzt werden; denn der Spruch zeigt in seinen besser erhaltenen Belegen durchaus die Endreimform. Den ersten Beleg geben die *AM* 1812. Damit ist alles, was als sicher angegeben werden kann, genannt. Einen bestimmten oder auch nur annähernd bestimmten Zeitpunkt in diesem Zeitraum von 800 Jahren festzulegen, erscheint unmöglich. Nur das kann noch mit Sicherheit behauptet werden, daß der Waldvers als Wechselbalsgspruch erst aufgefunden ist, nachdem die Vorstellung vom uralten Wechselbals galt. Als Wald- und Vegetationswesen vergleicht er folgerichtig sein Alter mit dem eines Baumes oder Waldes.

Solche Altersvergleichsverse treten auch sonst in Sagen auf, aber nicht in deutlichem Zusammenhang mit dem Wechselbalsg. In Tirol z. B. handelt es sich dabei um Nörggl, Waldgeister usw. (s. o. B 2 Anm. 35 ff.), aber die reine Vorstellung vom Wechselbalsg so alt wie ein Wald taucht zuerst bei den Brüdern Grimm auf.

Die Frage, ob sich zwischen all den Erzählungen vom Werden und Vergehen der Wälder, vom Wachsen der Gebirge, diesen Erlebnissen uralter Wesen eine Beziehung und Abhängigkeit annehmen läßt, ist kaum zu entscheiden. Vielleicht ist Wesselskis Hypothese zutreffend, wenn er die Wurzel zu den Erzählungen der Eiche und der Eichel und die Ursanfänge vom Entstehen und Vergehen der Wälder in der buddhistischen Erzählung vom Feigen- oder Nyagrodhabaum sehen will⁴⁾. In dieser Geschichte wird folgendes erzählt: Unter einem Feigenbaum leben ein Rebhuhn, ein Affe und ein Elefant, und die kommen einmal auf den Gedanken, festzustellen, wer unter ihnen der Älteste sei. Der Elefant sagt, ihm habe der Baum, als er in seiner Jugend über ihn hinweggeschritten sei, mit dem Wipfel gerade an den Bauch gereicht, der Affe, er habe in seiner Jugend, auf der Erde sitzend, von dem höchsten Zweiglein gegessen, das Rebhuhn, der Feigenbaum sei, nachdem es von einem andern Feigenbaum gegessen habe, aus seinem Niste entstanden⁵⁾.

In Beziehung zu dieser Erzählung setzt Wesselski dann eine Episode aus dem wallisischen Roman *Rilwch und Olwen* (um 1100). Das Alterssinnbild ist hier gegeben durch die Gule *Rwm Rawlwyt*, die den dritten Wald erlebte, als König Arthurs Gesandte zu ihr gekommen sind. „Der Hirsch hat einen Baum aus einem Schößling erwachsen und dann zugrunde gehen sehen, und die Gule ist daran, das, was der Hirsch an einem einzelnen Baum

⁴⁾ *AM* IV 1, 21.

⁵⁾ *AM* IV 1, 8 f. zit. M. Winternitz, *Geschichte der indischen Literatur*. 1909 f. II, 24. Clouston, *W. A., Popular Tales and Fictions*. 1887. II, 91.

erlebt hat, zum dritten Male an einem Wald zu erleben. Der dritte Wald aber, den sie sieht, ist nichts anderes als eine räumliche und zeitliche Steigerung von Merlins Erlebnis mit der Eichel und der Eiche, das bei dem Hirsche, der den Baum erst aus dem Schößling erwachsen sieht, eine Rückbildung erfährt. . . So gehört die Eiche, ob nun ihr Wachstum schon aus der Eichel oder erst aus dem Schößling beobachtet wird, zu dem Feigen- oder Nyagrodhabaum, dessen Erwachen der Buddha in seiner Existenz als Rebhuhn erlebt hat, und in dem Samen dieses Baumes sind in ihren Ursprüngen auch schon die drei Wälder der wallisischen Eule und die sechs oder neun Wälder des Tiroler Nörggls beschlossen⁶⁾.

2. Der deutsche Wechselbalg bezeichnet sich sehr oft als „so alt wie der Böhmerwald“ oder dessen Entstellungen (s. o. B 1 Anm. 16 ff.) Aus dieser Tatsache könnte die Vermutung auftauchen, in dieses Gebiet den Ursprung für den deutschen Waldvers zu verlegen. Vom ersten schriftlichen Beleg, Grimms Westerwald, darf nicht ausgegangen werden, weil der Waldvers sicher älter ist und wahrscheinlich die Gegend des Westerwaldes bereits eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse bedeutet. Verse wie „ich bin so alt wie der . . . Wald“ sind sicher als metaphorische Redensarten im Volksmunde geläufig gewesen⁷⁾. Es wäre einzusehen, daß, um der Aussage Nachdruck zu verleihen, das Alter verglichen wurde mit einem bestimmten Walde, der dazu besonders geeignet schien. Das wäre bei der Eigenart des Böhmerwaldes der Fall. Und es wäre möglich, daß in dieser Gegend der Waldvers seinen Ausgang nahm in der Form des Vergleiches mit einem bestimmten Wald, und daß nach seinem Vorbild die durch die geographischen Verhältnisse gegebenen Varianten gebildet wurden. Varianten wie „Böhmen Gold, Böhmer Gold, Boem und Gold“ usw. (s. o. B 1) scheinen sprachliche Mißverständnisse, „gewissermaßen Volksetymologien“ zum Worte „Böhmerwald“, das im ostelbischen Norddeutschland auf sachliche wie sprachliche Unkenntnis stieß; wenigstens für den Prototyp dieser Varianten ist „Böhmerwald“ in den Text einzusetzen⁸⁾. Diese Behauptung Mackensens wäre möglicherweise noch zu steigern, indem man „Böhmerwald“ auch als Prototyp für die andern deutschen Waldverse setzt. Sichereres läßt sich dazu nicht sagen.

⁶⁾ ND IV 1, 21.

⁷⁾ ND VI 1, 19 f. *SwbbM* I, 55.

⁸⁾ *SwbbM* I, 52.

VII. Die Beziehungen des Wechselbalgglaubens zum Zivil- und Strafrecht.

1. Die zivilrechtliche Stellung des Wechselkinds.

Im alten Zivilrecht wird neben dem Krüppel der „altvil“ als rechtsunfähig genannt. Der Sachsenspiegel des Eike von Repkow (um 1215) nimmt dazu Stellung im 1. Buch, Artikel 4: „Uppe altvile (altifile, oltuile, altweile, altveile, altwile, aldefil, alevile, antvile, vltfyle, aluyle) unde uppe dverge (untüchtige leut und dergleichen) ne irstirft weder len noch erve, noch uppe kropelkint.“ Diese „altvile“ werden außerdem auch genannt im Richtigsteig Lehnrechts Kap. 28, § 5: „sint blinden stummen lamen meselsüchtigen altvile unde dverge nicht lenerven ensin . . .“, in den Goslarischen Statuten: „Uppe de meselsüchtigen man unde uppe altvile unde uppe dverge unde uppe kröpel ne ervet nen erve; we aver ire erve is, de sul se halden na deme dat de stade ires gudes is dat uppe se ghevalen were,“ und im Berliner Stadtbuch: „av (an?) altuile vnd dverge vnd kropelkint en steruet weder lehu nochte erue. Wi dartu dan erue sint vnd or negeste mage, di scolen sy holden in ore plage.“¹⁾

Die Homeyersche Ausgabe des Sachsenspiegels bringt zum Artikel 4 in den Anmerkungen zwei Glossen zu dem Worte „altvil“. In einer Mainzer Hs. von 1421 erklärt eine Randglosse: „Altvil sint de dar beider kunne mechten hebben, man und vrouwen teyken.“ Eine Glosse in einer Breslauer Hs. aus dem 15. Jahrhundert merkt dazu an: „die zuviel haben an menlichen gliedern als zers und tutt.“ Hier verlangte offenbar das unverständliche niederdeutsche Wort eine Erklärung.

Diese Anmerkungen lassen deutlich erkennen, daß der „altvil“ von den Glossatoren als Hermaphrodit, als Zwitter angesehen wurde. Zu dieser Deutung leitete die Annahme, altvile stehe für al to vele. Es ist aber nicht klar, warum sich dieses Allzuviel gerade auf das Geschlecht beziehen sollte und nicht auch jedes andere Glied damit gemeint sein kann.

Auch Jakob Grimm geht in seiner Deutung vom Hermaphrodit aus, bleibt aber mit seinen etymologischen Konstruktionen bei einem großen Fragezeichen: „altvile schiene verderbt“, die lateinische Übersetzung gibt für dieses Wort „homuncio“, und „der Maler des Sachsenspiegels zeichnet einen kleinen Mann (verschieden von Zwerg und den Krüppeln)“²⁾.

Die etymologische Erklärung des Wortes ist noch immer umstritten³⁾. Mengz zitiert eine Meinung, nach der Altvil als Deminutiv von Alf anzunehmen sei aus alpil, alboil, alb + il, Elfschen, Wechselbalg⁴⁾. Als untergeschobene Kinder aber galten u. a. Kretinen, Idioten (vgl. Abschnitt VIII, 3).

¹⁾ IndSpr 31, 1.

²⁾ RA 566.

³⁾ IndSpr 31, 2 ff

⁴⁾ IndSpr 31, 4 ff.

Bei seiner eigenen Erklärung geht Meng aus von einem Bericht im Niederdeutschen Korrespondenzblatt 5 (1880), S. 17 ff., in dem nach einer mündlichen Mitteilung aus Mecklenburg, aus der Nähe von Schwerin, erzählt wird, „daß die Unterirdischen . . . ein ungetauftes Kind gestohlen und dafür eines der ihrigen, ein altwil untergeschoben hätten“⁵⁾. Mit altwil wird also hier ein Wechselbalg, ein körperlich und geistig mißgestaltetes Kind bezeichnet.

Etymologisch leitet Meng den altwil her von *alk-twil. Twil bedeutet im Niederdeutschen Zweig, Sproß, die Unterirdischen sind Ulfen, Elben. Altwil bedeute demnach Elbensproß, Elbenkind, d. h. ein von den Elben untergeschobenes Kind⁶⁾.

In der vorherrschenden Bedeutung des schwach sinnigen, idiotischen Geschöpfes kann der altwil als Wechselbalg in den rechtlichen Bestimmungen gegolten haben, und „daß der Verfasser des Sachsenspiegels oder genauer derjenige, der aus alten Rechtsüberlieferungen die Stelle über die altvile im Sachsenspiegel einsetzte, noch an Wechselbälge glaubte, ist durchaus nicht unwahrscheinlich“⁷⁾.

Einen weiteren Anhaltspunkt für seine Meinung findet Meng in der Dresdener Bilderhs. des Sachsenspiegels, die den altwil mit verrenktem rechten Arm und ungewöhnlich blödem Gesichtsausdruck darstellt, so daß sich in dem Bild sehr wohl eine Mißgeburt oder ein Kretin erkennen läßt⁸⁾ (vgl. Fig. 1).



Fig. 1.

Krüppel, Zwerg und 'Altvil' nach der Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels (aus *Amira*, Tafel 10)

⁵⁾ a. a. O. 14.

⁶⁾ a. a. O. 15.

⁷⁾ ebd.

⁸⁾ *ZfbPh* 54, 272.

Es stehen also zwei Meinungen nebeneinander: Altvil sei ein Zwitter oder ein Blödsinniger, Idiot. Zwitter kommen selten vor, deshalb würde im Sachsenspiegel und in den weiteren zivilrechtlichen Bestimmungen kaum eine über diese menschliche Erscheinung vermißt werden. Näher liegt die Vermutung, daß außer für körperliche Krüppel auch für Schwachsinnige besondere Bestimmungen getroffen werden mußten. Diese Ansicht vertreten Schröder-Künßberg, wenn sie für den altvil des Sachsenspiegels Idiot setzen, „den der Volksglaube als untergeschobene Zwergenkinder (Wechselbälge, altvile) betrachtete“⁹⁾. Mit dieser Meinung haben sie die sehr überzeugende Erklärung, die Meng im JndSpr 31, f. 1 ff. und JfdPh 54, f. 272 ff. für den altvil als Wechselbalg gibt, angenommen.

Das spätere Zivilrecht — vor der Legung eines einheitlichen Zivilrechtes am 1. 1. 1900 — kannte nicht den Unterschied des Sachsenspiegels und der andern oben genannten rechtlichen Bestimmungen, sondern betraf nur die Mißgeburt. So verlangte das gemeine Recht (römisches Recht des *corpus iuris* und kanonisches Recht) für die Rechtsfähigkeit eines Kindes 1. Lebensfähigkeit und 2. menschliche Gestalt. Monstra und Prodigia waren nicht rechtsfähig¹⁰⁾. Das Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten (ALR) von 1794 bestimmte in Teil I, Titel 1 § 17: Geburten ohne menschliche Bildung haben auf Familien- und bürgerliche Rechte keinen Anspruch. Im § 18 aber war bestimmt, daß, soweit solche Geburten lebten, sie „ernährt und soviel als möglich erhalten werden müssen.“ Im Sachsenspiegel etc. war eine in diesem Sinne gefaßte Bestimmung dahin eingeschränkt, daß die altvile nur Anspruch auf Gewährung ihres Lebensunterhaltes aus ihrem Vermögen hatten¹¹⁾: „we aver ire erve is, de sul se halden na deme dat de stade ires gudes is dat uppe se ghevalen were.“ (s. o. Goslarische Statuten.)

2. Der Aberglaube im Strafrecht.

Das deutsche Strafrecht enthält keine besondere Klausel, die den Aberglauben als Motiv eines Deliktes anerkennt, und schon die Peinliche Gerichtsordnung Karls V. von 1532 (*Constitutio Criminalis Carolina*) kennt auch keine Sonderstellung von Mißgeburten. Nur in Art. 131 findet sich eine Bestimmung über Kindesmord, die voraussetzt, daß das Kind „leben und gliedmaß empfangen hatt.“ Diese Einstellung der CCC darf wohl für die Mehrzahl der deutschen Landesgesetze von 1532 ab angenommen werden. Denn wenn die Carolina auch durch eine salvatorische Klausel (Vorbehalt der althergebrachten Volksbräuche) der Partikulargesetzgebung freie Hand gelassen hatte, beeinflusste sie doch die Landesgesetze so, daß sie sie zum Teil wörtlich übernahmen¹⁾.

⁹⁾ RG 297.

¹⁰⁾ Wiedsch eid I § 52 Note 6.

¹¹⁾ Schröd.-Künßb. RG 297.

¹⁾ Weber JbbWG III, 147.

Das ALR von 1794 jedoch kennt eine Sonderbehandlung der Mißgeburt und trifft ausführliche Bestimmungen in Teil II, Titel 20, §§ 716—719. Eine „Leibesfrucht, die gar keine menschliche Gestalt hat“, durfte nicht eigenmächtig beiseite geschafft werden, wenn sie lebte (§ 716), sondern mußte der Obrigkeit gemeldet werden. Diese hatte der obersten Behörde zur weiteren Verfügung zu berichten (§ 717). Auf Zuwiderhandlungen gegen §§ 716, 717 stand Gefängnis oder Zuchthaus von vierzehn Tagen bis zu drei Monaten (§ 718). Tötung einer Leibesfrucht wurde bei offenkundiger Mißgeburt mit Zuchthaus von sechs Wochen bis zu sechs Monaten bestraft.

Das österreichische Strafgesetzbuch von 1803 unterschied keine Mißgeburten mehr, ebensowenig das Strafgesetzbuch für die Preussischen Staaten von 1851. Und auch das deutsche Strafgesetzbuch von 1872 kennt nur Tötung eines Menschen, also Mord, Totschlag, fahrlässige Tötung, Kindesmord. Nach der herrschenden Meinung ist auch eine lebende Mißgeburt, die gar keine menschliche Gestalt hat, im Sinne des Strafrechts Mensch, also vollwertiges Objekt aller Tötungsdelikte²⁾. Demgegenüber meint Frank, die herrschende Meinung „gehe wohl zu weit“, wenn sie die Frage der menschenähnlichen Bildung einer Mißgeburt für unerheblich erkläre³⁾.

Die russischen Strafgesetze verlangen, ähnlich wie das ALR, daß eine Mißgeburt der Obrigkeit gemeldet wird, und bei einem Verbrechen an einem solchen Kinde berücksichtigen sie den Aberglauben als Motiv. Eine dahin gehende Bestimmung findet sich in Art. 1469 des russischen Strafgesetzbuches: „Wer in dem Falle, daß von irgend einem Weibe ein Säugling von mißgestaltetem (monströsem) Aussehen oder sogar von nicht menschlicher Gestalt geboren wird, diese Mißgeburt, statt davon bei der zuständigen Obrigkeit Anzeige zu machen, des Lebens beraubt, wird für dieses aus Unwissenheit oder Aberglauben verübte Attentat . . . bestraft“⁴⁾.

Handelt es sich in diesen strafrechtlichen Bestimmungen immer um die Mißgeburt, so kannte doch eine gerichtliche Institution des Mittelalters auch eine Sonderbehandlung des Wechselkindes, allerdings mit Verschiebung des Deliktes. Denn hier handelt es sich nicht um die Beseitigung, sondern um die Empfängnis eines solchen Kindes. Wo der Glaube an den Wechselbalg in Verbindung gebracht wurde mit der Vorstellung vom Konkubinat menschlicher Frauen mit dem Teufel, wo er mit diesem Zuge des Hexenwesens verkettet wurde, spielte er natürlich auch in den Hexenprozessen eine Rolle. Im Laufe des Verhörs über einen geschlechtlichen Verkehr mit dem Teufel, dessen die Hexen so oft überführt wurden, fiel selbstverständlich auch häufig die Frage nach einer Frucht aus solchem Verkehr. In den Hexen-

²⁾ Eberm. = Labe-Rosenb. StGB § 211 Anm. 2. Dischhausen StGB I, § 211 Anm. 1.

³⁾ Frank StGB Abschn. 16, Bem. I.

⁴⁾ Löw. 27.

fragelisten des Landrechts von Baden-Baden von 1588 ist die Frage aufgezichnet: „Wie sie Wechselkinder bekommen und wer sie ihnen gibt?“¹⁾

3. Kriminelle Fälle unter dem Einfluß der abergläubischen Vorstellung vom Wechselbalg.

Nur aus dem Denken seiner Zeit ist Luthers Stellungnahme zu erklären und zu verstehen, die er 1540 gegenüber dem „Wechselkinde von Dessau“ gezeigt hat. Wenn er forderte, daß man dieses nach ärztlichem Urtheil rachitische Kind ins Wasser werfen oder derartige Wesen verbrennen sollte²⁾, dann entspricht dieses Urtheil seiner Überzeugung und der seiner Zeit, daß es sich dabei um vom Teufel erzeugte Kinder handele, deren „Beförderung aus dieser Welt ein löbliches Unternehmen sein mußte.“³⁾

Dieses Moment tritt zurück in Fällen, die aus der Gegenwart berichtet werden über Verbrechen an Kindern, die man für Wechselbälge hielt. Hier wird in die Praxis umgesetzt, was die Sage an wirkungsvollen Vertreibungsmaßnahmen überliefert hatte; deshalb wurde ein körperlich und geistig mißgestaltetes oder schwach entwickeltes Kind oft zum Objekt von Mißhandlungen oder Tötungen, weil man glaubte, auf diese Weise das rechte Kind wiederzugewinnen.

1850 folterte in Löblau in Westpreußen ein Bauer einen Jungen auf offener Straße, weil er ihn wegen seines großen Kopfes für einen Wechselbalg hielt⁴⁾. 1871 wurden aus demselben Motiv in Ostrowo in der Provinz Posen zwei Kinder, ein einjähriges und ein fünfjähriges, auf grausamste Weise toteschlagen. Die Schwägerin, die im folgenden Prozeß für geisteskrank erklärt wurde, hatte der Mutter den Rat gegeben, sie solle die Kinder auf die Erde schleudern, hauen und toteschlagen; „denn das ist nicht mein Kind, schlage ihn, schlage ihn, es werden andere Kinder kommen“⁵⁾. 1877 steckten irische Eltern ihren schwächlichen Jungen in siedendes Wasser, weil sie glaubten, daß dann die Elfenmutter das richtige Kind wiederbringen würde⁶⁾; im selben Jahre verbrannten irische Emigranten in Newyork ihr Kind als einen „changeling“⁷⁾. Aus Hadersleben (damals Provinz Schleswig-Holstein) wird ein Fall von 1883 berichtet, in dem die Eltern ihr schwächliches Kind, in dem

¹⁾ Gold.-S. I, 389.

²⁾ Bräuner 10 f. Franc. 943. Freudius 106. Hartl. 109. Hastings 361. Sellw. Med. 35. Sanderf. 7. Luther V, 5207, Magnus 70. Meher MdG 63. Mont. 111. Prät. 415. Thorpe II, XXI. Zedler 1078.

³⁾ Franke 476.

⁴⁾ Feilb. ZDB III, 251. Sellw. BA 40. Löw. 29. Mannh. Abergl. 29 ders. Götter 9 f.

⁵⁾ Feilb. ZDB III, 251. Sellw. BA 40. Löw. 31. Mannh. Abergl. 30.

⁶⁾ Feilb. ZDB III, 251. Sellw. BA 40. Mannh. Abergl. 29.

⁷⁾ Sellw. BA 40. Löw. 29. Mannh. Abergl. 29. Meher ZdgM 521. Ploß Kind I, 104. Thlor I, 85.

Glauben, es sei beheizt, über glühende Kohlen gehalten haben⁷⁾. 1884 spielte in Irland ein Prozeß gegen zwei Frauen, die das dreijährige Kind ihrer Nachbarin in deren Abwesenheit auf eine glühend gemachte Schaufel gesetzt hatten⁸⁾; auf der schottischen Insel Tiree hatte 1878 eine Frau ihr Kind am Strand ausgelegt, in dem Glauben, dort am nächsten Tage ihr rechtes Kind wiederzufinden⁹⁾. 1895 gab der Fall von Clonmel in Tipperary (Irland) Anlaß zu einem großen Prozeß. Eine junge Frau, die durch krankhafte Nervosität in der letzten Zeit einen völlig veränderten Eindruck gemacht hatte, war von ihrem Mann und den Verwandten auf grausamste Weise gefoltert und endlich getötet worden, in der festen Meinung, die Feen hätten die richtige Frau geholt und dafür eine der ihren zurückgelassen, die man nun auf diese Weise vertreiben wollte¹⁰⁾. (In Irland glaubt man auch an den Tausch erwachsener Menschen, besonders wenn sie schön und gut gewachsen sind vgl. Abschnitt II 1, S. 16). Das symbolische „Gesundkochen“ eines Kindes in Ungarn 1892 ist möglicherweise früher wirklich mit dem Kinde vorgenommen worden¹¹⁾.

7) Löw. 29.

8) Cartl. 121. Hastings 359. FZ 2, 190 f.

9) Hastings 359. FZ 1, 167 f.

10) Feilb. ZOB III, 251. FZ 6, 374 ff.

11) Sellw. Med. 35.

VIII. Der Wechselbalgglaube im Lichte der Wissenschaft.

1. Die psychologischen Grundlagen.

Die Geburt eines Menschen, sein plötzliches In-die-Welt-Treten lenkt, wie sein Aus-der-Welt-Gehen, sein Tod, die Aufmerksamkeit der Geister auf sich.

Als gefährlichste Zeit für den Tausch des Kindes gilt die Nacht, besonders die Mitternacht — eine der heiligen Zeiten für den Primitiven¹⁾. Die tiefe Dunkelheit, die der Mensch nicht mehr mit dem Auge beherrschen kann, und das Bewußtsein, „sich in der Mitte der Zeit zu befinden“²⁾, erregen in ihm Unsicherheit und Furcht. Furchtinstinkte aber erzeugen abergläubische Empfindungen³⁾. Daher gilt vor allem die Mitternachtsstunde als die Zeit, in der die Geister und Dämonen am ungehemmtesten wirken. Ihnen ist der Mensch besonders dann ausgesetzt, wenn ihm keine körperliche Kraft zur Verfügung steht und ihn keine zauberkräftigen Schutzmittel neutralisieren.

Schwer lastet das Bewußtsein ihrer Hilfs- und Wehelosigkeit auf der Wöchnerin, wenn sie sich allein, ohne einen Menschen in der Nähe außer dem ebenso hilflosen Kinde, dem Dunkel der Nacht preisgegeben fühlt. Dann horcht sie mit gespannten Nerven in die Finsternis, und überall hört sie Tritte, die sich dem Bette nähern, ein Rauschen wie von Flügeln — der Nachtvogel Strix! —, sie fühlt Berührungen, „daß jemand über sie hin greife“, eine Bewegung des Kindes läßt sie glauben, daß jemand es wegzieht, „die heilige Jungfrau hatte das Kind schon am Kopf gefaßt und zog es heraus“⁴⁾. Immer ist sie in Angst, „daß Etwas kommen und ihr Kind weg-raffen würde“⁵⁾.

Und als sie endlich eingeschlafen ist, da „ist ein Gespenst / auf diese Kindsmutter / wie eine schwere Last gefallen / hat sich / hin und wieder / über ihr gewälzt / hette auch das Kind weggerissen / wenn es die Mutter nicht / mit beyden Armen / umfaßt / und festgehalten“⁶⁾.

Das ist der „Alptraum der Wöchnerin“⁷⁾, zu dem ihre Angst im Schlaf sich verdichtet, und wenn sie dann plötzlich erschreckt hochfährt, dann sieht sie wirklich eine Gestalt am Bette, die ihr Kind nehmen will, „sie sieht

¹⁾ Regel. 153

²⁾ ZWspr 13, 310.

³⁾ Regel. 20.

⁴⁾ Verch. = B. VII, 162 nr. 12.

⁵⁾ Franc. 940 f.

⁶⁾ ebd.

⁷⁾ Vaisner R 68. Sart. 27. Schleich. Vit. 91 f. Sehlf. 15. Bern.

etwas Großes sich übers Bett beugen⁸⁾. Da schreit sie auf, und ihre Spannung löst sich: ihr Schreien hat den Geist vertrieben.

Die schwache Helligkeit, die das Licht an ihrem Bett verbreitet, läßt sie nur undeutlich die Dinge im Zimmer erkennen. Sie liegt wach und versucht, mit den Augen das Dunkel zu durchdringen. Da sieht sie etwas im Zimmer sich bewegen, eine Gestalt kommt näher — und zerfließt in der Helligkeit des Lichtes: das Licht hat den Unterirdischen vertrieben.

Die Sitten werden in zeremonielle Formen hineingebannt, in denen sie wirken können⁹⁾; deshalb muß bestimmtes Metall in bestimmter Form und Weise zum Rinde gelegt werden.

Der Mensch glaubt an die Abwehrmittel, deshalb wirken sie. „Geist und Materie schlummern noch in einem Gegenstand“¹⁰⁾, sein Glaube verleiht der Materie geistige Kräfte, der Mensch fühlt sich geschützt, weil er an die Schutzkraft des Gegenstandes glaubt, und dieser „Glaube an die zu Gebote stehenden Machtmittel ist unerschütterlich“¹¹⁾.

Unter slawischer Bevölkerung oder in ihrer engen Nachbarschaft gilt als mindestens ebenso gefährlich wie die Nacht die Mittagsstunde. Hier „ist es in den Sommermonaten die allgemeine Abspannung der Natur und der Menschenseele, welche diese ähnlich stimmt und traumhaft befangen hält, wenn das leuchtende Auge des Tagesgestirns vom wolkenlosen Himmel herniederblickt und in der tiefen Ruhe der Natur der Menscheng Geist ihr inneres Leben zu belauschen, ihre sonst verborgenen Kräfte wirksam zu sehen glaubt“¹²⁾. Dann geht die Mittagsfrau um, die „Personifikation der das Gehirn affizierenden übermäßigen Sonnenhitze“¹³⁾. Bei bewölktem Himmel oder nahendem Gewitter läßt sie sich nicht sehen. Nur an glühheißen Tagen, wenn die Sonne am höchsten steht, schleicht sie durch das Getreide und vertauscht im geeigneten Moment das unbewachte Kind. In der vor Hitze zitternden Luft, vom Sonnenlicht geblendet, benommen durch die Hitze und die Arbeit in gebeugter Körperhaltung, formen sich dem unter dem Zwange bestimmter abergläubischer Vorstellungen stehenden Menschen Sinnestäuschungen zu Gestalten. Man braucht nicht an die Mittagsfrau zu glauben, man kann sie sehen, der Glaube wird auf den Augenschein zurückgeführt¹⁴⁾. Und wenn das Kind, das man mit aufs Feld genommen und allein gelassen hatte, plötzlich krank wird und einen völlig veränderten Eindruck macht, dann ist eben das mit dem Kinde geschehen, was man gefürchtet hat, dann hat die Mittagsfrau es vertauscht.

⁸⁾ Berg ft. 95. Wigstr. S. VIII 3, 81 nr. 261. vgl. Mailh. Parr. Vöger 57 f. 59 f.

⁹⁾ Regel. 25.

¹⁰⁾ a. a. O. 18.

¹¹⁾ a. a. O. 28.

¹²⁾ ZWspr 13, 310.

¹³⁾ a. a. O. 318.

¹⁴⁾ Regel. 5.

Die Furcht vor dem, was geschehen kann, die zu Schutzmaßnahmen greifen läßt, ist hervorgewachsen aus der Furcht vor dem, was manchmal geschehen ist. Jede Abnormität flößt Furcht ein und vermittelt dem primitiven Geist abergläubische Empfindungen. Gesunden Eltern wird ein gesundes Kind geboren, das in verhältnismäßig kurzer Zeit, in wenigen Wochen oder Monaten, sich im Äußern und im Wesen so völlig verändert, daß der Eindruck geweckt wird, als ob es nicht mehr dasselbe Kind wäre, als ob an seiner Stelle ein anderes in der Wiege läge. Gegenüber dieser aus dem Alltäglichen herausfallenden Lebenserscheinung regt sich das menschliche Kausalitätsbedürfnis, und dem primitiven Denken, das nicht gelernt hat, die Realität des Gedankens von der des Objektes zu unterscheiden, das sich nur an die Komplexe der Erscheinungen hält, ohne sie zu zerlegen, formen sich zwei Erscheinungen desselben Objektes zu zwei Objekten. Das gesunde und das kranke Kind wird zu zwei Kindern, die gegeneinander ausgetauscht sind.

Die verhältnismäßig kurze Zeitspanne, in der eine derartig durchgreifende Veränderung mit dem Kinde vor sich geht, wird übertrieben berichtet und schließlich zusammengedrängt auf wenige Augenblicke und konkretisiert zum Vorgang des Tausches.

Möglicherweise ist der Aberglaube an den Kindertausch, der sich darstellt als ein Erklärungsversuch für eine abnorme menschliche Erscheinung mit den dem primitiven Geist zur Verfügung stehenden Mitteln, verstärkt, wenn nicht sogar begründet worden in dem Erlebnis: daß in neueroberten Gebieten die Unterlegenen zuweilen, wo sie von den Eindringenden abgeschlossen waren, deren schöne und gesunde Kinder und Frauen geraubt haben. Dafür mögen sie dann ein krankes mißgestaltetes Kind von sich hingelegt haben. Auffallend ist z. B. in Finnland-Schweden die Ähnlichkeit eines byting mit den Lappen, die als die arktische Urbevölkerung angesehen werden (vgl. Abschnitt II 2, Anm. 43). Ein Beleg für diese Theorie findet sich bei Hastings, zitiert nach Johnston, Uganda Protectorat II. 1902, S. 513 ff. „Es wird manchmal berichtet, daß, wenn die Negermutter morgens erwacht, ihr hübsches, großes, schwarzes Kind verschwunden ist und an seiner Stelle ein häßliches, gelbes, runzliges Pygmäenkind liegt“¹⁵⁾.

Wie weit die Vermutung¹⁶⁾ zutrifft, daß die deutschen Zwerge, die englischen fairies usw. auf solche pygmäenhafte Urbevölkerung zurückgehen, ist fraglich. Für das europäische Gebiet darf ein derartiger Zusammenhang kaum angenommen werden, da es der Forschung bisher nicht gelungen ist, eine pygmäenhafte Urrasse in Europa nachzuweisen¹⁷⁾.

Der Glaube an die Buhlschaft des Incubus-Teufels oder des Alps mit Menschenfrauen, der vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert eine Rolle

¹⁵⁾ Hastings 363.

¹⁶⁾ Finl. 349. Hastings 362 f. NegeI. 330. Schaub 15 f.

¹⁷⁾ Reche in „Ebert M“ VI, 333. V, 377 f. X, 336. XI, 412. Bremer a. a. O. II, 342.

spielt, hat seinen psychologischen Grund in erotischen Träumen¹⁸⁾, die sich steigern können bis zur eingebildeten Schwangerschaft (s. u. VIII 3, Anm. 95). Solche erotischen Träume werden hervorgerufen durch Reizungen des Genitalapparates, die namentlich in der Pubertät sich mit gewisser Regelmäßigkeit einstellen. Diese Reizungen pflanzen sich reflektorisch auf das Zentralnervensystem fort, Ursache und Wirkung werden verwechselt, und die Reizungszustände werden für wirklich geschehene Dinge angenommen¹⁹⁾. In Kueffs Hebammenbuch von 1581 wird dazu gesagt: „hat jr den Teuffel ein solch starke einbildung mit fantasien in jr gemüt eingegeben vnd eingeworffen, dadurch ihre Sinne bezwungen, vnd sie gemeint hat, er sei bey jr gelegen, dieweil sie jm Schloff alle Vorbildung des wollustempfinden habe“²⁰⁾.

2. Das Wechselkind in wissenschaftlichen Abhandlungen des Mittelalters und der Aufklärung.

Die zahlreichen Traktate und gelehrten Schriften über die Wechselkinder, die, wohl angefangen mit Jaques de Vitry, durch das ganze Mittelalter erscheinen bis ins 18. Jahrhundert, als die Aufklärung energisch versucht, diesen Aberglauben zu beseitigen, beweisen, wie tief er im Denken von Jahrhunderten verwurzelt gewesen ist. Das Wechselkind war zu einem wissenschaftlichen Problem geworden, an dessen Deutung die Gelehrten sich versuchten, die freilich selbst noch tief in diesem Aberglauben befangen waren und in der Mehrzahl erst spät eine Stellung über der Materie gewannen.

An der Meinung, daß es Wechselkinder gibt, besteht bis weit ins 17. Jahrhundert kein Zweifel. Ebenso fest ist die Überzeugung, daß ihre Existenz in irgend einer Weise mit dem Teufel in Verbindung steht. Die Frage aber, für die eine Antwort gesucht wird, ist die: in welcher Weise wirkt hier der Teufel? Stiehlt er Kinder von Menschen und schiebt sie andern unter, oder sind es seine eigenen Kinder?

Eine große Rolle in dieser Fragestellung spielt der Glaube an den (vom klassischen Altertum übernommenen?) incubus- und succubus-Zauber¹⁾. Es galt die Vorstellung, „so der teuffel als ein succubus inn weyblicher gestalt bey einem mann lige / so entpfahe er das sperma... behalte den / und darnach so verwandle er sich zu einem incubo in menschlicher gestalt als ein mann / und so er dann bey den bösen weybern lige / so giesse er dann sollich sperma

¹⁸⁾ SchwbA I, 295.

¹⁹⁾ Ploß Weib I, 600.

²⁰⁾ a. a. O. 603.

¹⁾ Bodin I, 201. Boguet 55 f. Bräuner 29. DeIrrio 194. Franc. 949. Frank 473. 476. Freudius 104. Gris. 226. Hans SW 69. 86. Hex.-m. cap. 7. SchwbA I, 294. Verch. 69 f. Luther III, 3676. V, 5207. Ploß Weib I, 600 f. Prät. 415 f. 425 f. 435. Riezler 23 f. Schwim. I, 301. Sold.-G. I, 181. 307. Sprenger II, 270. Thom. I, qu. 51, art. 6. Weier 213. W IV 1, 16 Anm. 3.

inn sie / darauß dann kindt geboren werden²⁾. Wenn dann so ein Kind geboren werde, dann, so schreibt Thomas von Aquino, „non sit filius daemonis, sed illius hominis cuius est semen acceptum“³⁾. Aber man hielt es doch eigentlich für unmöglich, daß aus solchem Samen Kinder kommen könnten, „diemeil er kalt / unkräftig / und vom hin und wieder tragen / verendert / und zur Geburt unnütz wird“⁴⁾, weil vor allem überhaupt „der Teufel den Menschlichen Samen / so seinen Ursprung und Krafft aus dem Herzen / und derselbigen Hitze / und Wärme haben / nicht empfangen / noch kräftig auflesen kan noch mag“⁵⁾.

Wenn aber der Teufel nur als incubus in der Gestalt eines Mannes bei einem Weibe liege, könne er erst recht keine Kinder zeugen⁶⁾, denn Gott allein stehe es zu, Menschen zu schaffen⁷⁾; zudem sei er doch ein körperloses Wesen⁸⁾, und „kein pruder Mensch wird zugestehen, daß die Geister, so weder Fleisch noch Blut haben, menschliche Geburthen würcklich generiren sollten“⁹⁾, es sei denn, daß dieser Geist einen Körper angenommen habe¹⁰⁾.

Aber nicht nur aus theologischen Gründen mußte man dem Teufel die menschenzeugende Kraft absprechen, denn „das vornehmste, um Kinder zu zeugen, ist die Krafft des Herzens, so die natürliche Wärme mäßiget, damit sie ihre Wirkung vollbringen; die weil der Teufel keine lebendige Seele, die im Herzen entspringet und die gebährende Krafft nicht an sich nehmen, und andere nothwendige Stücke darzu zu thun nicht vermag, so mögen auch aus dem Benschlaff des Teuffels und der geilen Weiber keine Kinder erzeugt werden“¹¹⁾.

Nun komme es aber doch häufig vor, daß der Teufel (Nix) Frauen zu sich ins Wasser zöge, sie schwängere und bei sich behalte, bis sie geboren haben¹²⁾. Und man konnte nicht ganz leugnen, daß zuweilen aus solchem Verkehr des Teuffels als incubus oder succubus Kinder geboren würden, berichteten doch manche Sagen davon. So sei Merlin gezeugt worden vom

2) Hex.-m. cap. 7.

3) Delrio 194 f. Franf 475 f. Freudius 101. Hansf. 68. 69. Sold.-G. I, 307. 312. Sprenger II, 270. Thom. I, qu. 51, art. 6. Weier 213.

4) Franc. 949. Franf 474. Freudius 112. Fris. 227. Verch. 70.

5) Boguet 65. Bräuner 16. Franc. 949. Freudius 112. Fris. 227. Hex.-m. cap. 7. Verch. 70. Weier 214.

6) Bodin I, 202. Boguet 64 f. Bräuner 16. Franc. 949. 951. 974. Freudius 111. Fris. 226 f. Hex.-m. cap. 7. Knauth I, 29. Verch. 69 f. Prät. 415 f. Saur. Schwim. I, 308. Sold.-G. I, 274. Weier 203. 220. Zedler 1078.

7) Bräuner 15. Freudius 105. Luther III, 3676. Prät. 415 f. Saur. Zedler 1078.

8) Bräuner 16. Knauth I, 29. Schwim. I, 308. Weier 203.

9) Knauth I, 29.

10) Franc. 949. Verch. 70.

11) Bräuner 16.

12) Freudius 105. Luther III, 3676. IV, 4513. Prät. 415. Verch. 892.

Teufel und einer edlen Frau¹³⁾, und in Deutschland, so berichtet Luther als erster, sollte ein Adelsgeschlecht gelebt haben, das geboren worden sei von einem succubo¹⁴⁾, „wie denn die Melusina zu Luceburg auch ein solcher Succubus oder Teufel gewesen ist“¹⁵⁾, wie auch zu „Cölln am Rhein ein Ritter mit dem Schwan“ als incubus mit einer edlen Frau viele Kinder gezeugt habe¹⁶⁾. In Sizilien soll ein König ein Meerweib geheiratet haben, aber nach einiger Zeit sei es verschwunden im Meer und bald darauf auch der Sohn. Aber er sei nicht ertrunken, sonst hätte das Meer ihn angespült. Wie seine Mutter ein succubus gewesen sei, sei auch er ein Teufel gewesen¹⁷⁾. Vom Haß getrieben, verstieg sich der Aberglaube sogar so weit, daß auch Luther nachgesagt wurde, er sei das Kind einer Buhlschaft der Frau Margarethe mit dem Teufel gewesen¹⁸⁾.

An diesen Zeugnissen konnte man nicht vorübergehen, und es erhob sich die Frage: ob es rechte Weiber seien? und ob es rechte Kinder seien? Und man fand die Lösung: diese Weiber sind auch Teufel, und auch diese Kinder sind rechte Teufel. „Und gehet also zu: der Teufel macht ihnen die Geplärre für die Augen, und betreuget sie, daß die Leute meinen, sie schlafen bei einer rechten Frauen, und ist doch nichts. Desgleichen geschichts auch, wenns ein Mann ist“¹⁹⁾. Diese Ansicht übernehmen von Luther fast alle folgenden Autoren bis ins 18. Jahrhundert²⁰⁾. Und wenn der Strafrechtler Benedikt Carpzov (gest. 1666) in seiner *Practica rerum criminalium*, quaest. 49, nr. 29 auch angibt, daß „viele . . . der Meinung seien, daß solche daemoniaci concubitus nur träumerische Illusionen wären, welche auch bei ganz gestitteten Frauen vorkämen“²¹⁾, hält er doch auch an der herrschenden Meinung fest und stützt sich dabei auf die Geständnisse der Hexen.

Der Teufel kann die Vorstellung, daß sie mit einem rechten Manne schlafen, so stark auf die Frauen wirken lassen, daß sie glauben, sie empfangen und trügen ein Kind, dazu hat er „auch jr durch den Trug vnd beschieß, auch Kunst, prästigium, jren Leib auffgeblähet mit Luft und Atem, auch andern Dingen, daß sie vermeint sie sey schwanger. Und so bald die Zeit der betrüglichen geburt kommen ist (das dann auß verhengnuß Gottes, von deß unglau-

¹³⁾ Boguet 65. Franc. 973. Hex.-m. cap. 7. Floß Weib I, 603. Riezler 24. Weier 218.

¹⁴⁾ Franf 475. Freudius 104. Luther III, 3676. Prät. 415. Saur.

¹⁵⁾ Hex.-m. cap. 7. Luther III, 3676. V, 5207. Riezler 24.

¹⁶⁾ Freudius 110. Fris. 226. Hex.-m. cap. 7. Prät. 425. Saur. Weier 219.

¹⁷⁾ Freudius 110. Fris. 226. Hex.-m. cap. 7. Prät. 425. Rem. II, 16 f. Weier 220.

¹⁸⁾ Boguet 66. Weier 208.

¹⁹⁾ Luther III, 3676.

²⁰⁾ Boguet 65. Bräuner 15. Franc. 974. Freudius 105. Hex.-m. cap. 7. Pnauth I, 20. Merb. § 12. Prät. 415 f. Schwim. I, 301 f. 308. Turn. Zedler 1078.

²¹⁾ Solb.-G. II, 210 Anm. ähnlich bei Verch. 70. Sperl. qu. IX.

bens wegen nach gelassen) er jren Schmerzen ond weh in den Leib gemacht ond den feuchtigkeiten die sie dann gehabt, ausgetrieben²²⁾. Dann legt er diesen Frauen ein Kind unter, das er vorher gestohlen hat, daß sie meinen, es sei ihr rechtes Kind²³⁾. „Wiewol nun diese und dergleichen Erzehlungen viel Kluge und hochgelehrte Leute, entweder vor fantastische Träume, oder pur lauterer Gedicht und Weiber-Gewäsche gehalten²⁴⁾, herrscht doch bis ins 18. Jahrhundert, von der „Erfahrung gelehret“, die Meinung, daß der Teufel Kinder stehlen und austauschen kann²⁵⁾. Er schiebt dann meist solche Kinder unter, die er mit einer Hexe²⁶⁾ oder einer Teufelin²⁷⁾ gezeugt hat. Oder aber er schafft menschenähnliche Wesen durch „uterum sagarum inflare“²⁸⁾, und dann „werde bloß allein / aus dem weiblichen G. und Monats-Geblüt / etwas Solches geboren / welches der Saten / an stat einer Seelen / belebe / bewege / und dadurch rede“²⁹⁾. Ein solches Wesen kann er auch erschaffen, indem er den Samen auffängt, der bei unehelichem Beischlaf oder Onanie vergossen wird³⁰⁾. Manchmal aber legt er auch einfach einen andern Teufel oder sich selbst in die Wiege³¹⁾, oder wenigstens entstellt er das Kind so, daß es die Eltern nicht mehr erkennen, für ein fremdes, untergeschobenes halten und dementsprechend schlecht behandeln³²⁾.

Der Hexenhammer unterscheidet drei Arten von Wechselbälgen: 1. sind es Kinder, die immer heulen, mehrere Frauen ausaugen und trotzdem nicht gedeihen, 2. solche, die aus incubus- und succubus-Zeugung geboren und dann den Menschen nach Wegnahme ihrer eigenen Söhne von den Dämonen untergeschoben sind, 3. solche, in deren Kindergestalt die Dämonen selbst erscheinen „und sich mit den Ammen vereinigen“³³⁾.

Nach der Meinung Luthers hat ein Wechselkind keine Seele, ist nur eine massa carnis, aus der der Teufel spricht und sich bewegt³⁴⁾. Die Frage,

²²⁾ Ploß Weib I, 604 (nach Rueffs Hebammenbuch).

²³⁾ Freudius 109. 111. Fris. 226. Hex.-m. cap. 7. Luther III, 3676. Merb. § 12. Prät. 415. Saur. Schwim. I, 301. Zedler 1078.

²⁴⁾ Knauth I, 29.

²⁵⁾ Bräuner 2. 10. Franc. 941. 943. 947. Freudius 106. 113. Fris. 226. 228. Hex.-m. cap. 7. Knauth I, 29. Luther II, 2528. 2529a. IV, 4513. Merb. § 19. Prät. 415 ff.

²⁶⁾ Franc. 944. Freudius 98. Luther V, 5207. Schwim. I, 309. Sperl. qu. IX.

²⁷⁾ Franc. 942. Freudius 105. Luther III, 3676. Prät. 415.

²⁸⁾ Sperl. qu. IX.

²⁹⁾ Bräuner 12. Franc. 944. Merb. Th. III.

³⁰⁾ Bräuner 12. Franc. 944.

³¹⁾ Bodin I, 201 f. Bräuner 10. 29. Frank 476. Freudius 110. Fris. 226. Hex.-m. cap. 7. Luther II, 2528. IV, 4513. Prät. 415 ff. Saur.

³²⁾ Bräuner 11. Franc. 943. 945. 949. 974. Freudius 98. Prät. 435. Schwim. I, 309.

³³⁾ Bodin I, 201 f. Frank 475 f. Merb. §§ 16 ff. Sold.-G. I, 307. Sprenger II, 270.

³⁴⁾ Luther V, 5207. Prät. 435. Schwim. I, 310. Virch. § 895.

ob man solche Kinder taufen sollte, bejahte er, „denn man kennet sie nicht balde im ersten Jahr, sondern man kennet sie allein an dem, wenn sie die Mütter also ausaugen“³⁵⁾.

Die ersten energischen Vorstöße gegen diesen Aberglauben gehen von der medizinischen Wissenschaft aus. Schon 1563 schreibt der Arzt Johann Weier in seinem Buch *De praestigiis daemonum* (1586 ins Deutsche übertragen unter dem Titel „Von Teuffels gespenst, Zauberern und Gifftberertern“): „Meins bedunkens sind es lauter fabeln“³⁶⁾; die Vorstellung von incubus und succubus lehnt er ganz entschieden ab: „Wie es gar ein unge-reimtes were so jemandis fürgebe / daß die Geister Hunger und Durst litten / also ist es auch ganz leppisch denselben libidinem Veneream zuzulegen“³⁷⁾. „Wann aber etwan zu weilen die Weibspersonen auß sich selbst / und on zuthun eines mannes in iren leib empfangen / so ist es doch nichts anders / dann nur ein Klumpff / der weder gestalt noch leben in sich hat / und in Latein Mola genannt wird“³⁸⁾. Diese Mola sollte angeblich unter der direkten Einwirkung des Mondes gezeugt werden und ihren Namen von der verursachten Beschwerde moles erhalten haben. Zugrunde liegt dieser Vorstellung die Erscheinung kopfloser Mißgeburten oder krankhaft entarteter Eier. Diese im Uterus festgewachsenen „Mondkälber“ sind oft besonders große, breit aufsitzende Gebärmutterpolypen³⁹⁾.

Etwa dreißig Jahre später erklärt August Lercheimer (pseud. für Hermann Witelind) in seinem in dritter Auflage 1597 erschienenen „Christlich bedenken vnd erinnerung von zauberey“ in Weiers Sinne „solche bulschafft für lauter treume und gespenst, oder auch für eine krankheit ... (lat. Incubus genannt)“. Und er fährt fort: „Ja man lasse dergleichen weibsbilde, die solche teufelische bulschafft bekennen, und zuvor bey keinem mann gelegen sind, durch die Hebammen besehen, so wird sichs befinden (es sey denn daß der Geist ein körper hab angenommen) daß sie noch ihre unverserte Keuschheit haben“⁴⁰⁾.

Aber diese Versuche, dem Aberglauben den Boden zu nehmen und einen Weg zu finden zu einer vernünftigen Erklärung der Wechselbalgerscheinung, bleiben lange vereinzelt. Verschiedentlich tauchen Ungewissheiten und Zweifel auf, aber nirgends wird, außer bei Weier und Lercheimer, der Versuch gewagt, das dichte Gestrüpp dieses Aberglaubens zu zerreißen.

Erst gegen Ende des 17. und im 18. Jahrhundert leugnet man in gelehrten Kreisen zwar nicht das Vorhandensein des Teufels, wohl aber seine Macht, die Menschen in dieser Weise heimzusuchen. Nicolai Remigius schreibt 1693 in seiner *Daemonolatria* zu dem „Kindermachen der Geister“: „Welche mannigfaltige Zwispaltungen über einer Materien leichtlich bezeugen / daß alles im Fundament muß erlogen seyn“⁴¹⁾.

³⁵⁾ Freudius 106. Gräffe I, 400. Luther IV, 4513. Prät. 415 f. 435.

³⁶⁾ f. 220.

³⁷⁾ f. 203.

³⁸⁾ f. 207.

³⁹⁾ Ploß Weib I, 912 f.

⁴⁰⁾ f. 70.

⁴¹⁾ I, 25.

Sehr entschieden lehnt das 18. Jahrhundert diese Macht des Teufels ab, weil es wider Gottes Ordnung und die Gesetze der Natur sei, daß Menschen anders als von Menschen gezeugt würden. Und auch „den Menschenraub hat Gott verboten und mit dem Tode zu strafen befohlen, 2. Mos. 21, 16; 1. Timoth. 1, 10, wie sollte er dem Satan gestatten, den Menschen ihre Kinder zu rauben?“⁴²⁾

Bei der mangelhaften Pflege und schlechten Behandlung, die diese Kinder treffen, die so unter den abergläubischen Vorstellungen der Erwachsenen zu leiden haben, sei es kein Wunder, „daß aus Kindern, die sonst wohl gear- tet seyn würden, Bälge werden . . . Ist es doch, als ob das Geschlecht der Narren sich fortpflanzte!“⁴³⁾. Betrüger nennt Karl Huß solche abergläubi- schen Leute, „die denen Einfältigen Landleuten . . . underzeihliche Lügen vor- schwätzen“⁴⁴⁾, die Anlaß geben zu Vernachlässigung und Totschlag kranker Kinder und auf die Mütter einen entsetzlichen Verdacht leiten⁴⁵⁾.

Den ersten Versuch, in dem Wechselkind kein dämonisches Wesen, son- dern einen kranken Menschen zu erkennen, macht schon 1455 Johannes Hartlieb, der Leibarzt Albrechts von Bayern, in seinem „Buch aller ver- potten Kunst, vnglaubens vnd der zaubrey“, in dem er im 128. cap. berichtet, „das ain krankheit sey, die haist bolismus oder appetitus caninus. die selb krankheit mag man mit kainem essen oder trincken dann allein mit ergney er- füllen, wann alle speis gat ungedawt durch den leibe, also verschwindt das flaisch vnd die pain beleiben in ire größe, das macht das kind so vngestalt, vmb das haist man die kind wächselkind“⁴⁶⁾.

⁴²⁾ Bedler 1078 (2. Mos. 21, 16: „Wer einen anderen Menschen stiehlt oder verkauft, daß man ihn bei ihm findet, der soll des Todes sterben“. 1. Timoth. 1, 10: („daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Menschendieben“.)

⁴³⁾ F i s c h. Abergl. I, 62.

⁴⁴⁾ f. 32.

⁴⁵⁾ Frank 476.

⁴⁶⁾ Grimm DM III, 434. UIn Ausg. 73. Ueber die Krankheit „Bolismus“ handelt auch der arabische Arzt Avicenna (980—1037), in seinem Canon, den Hartlieb sehr wohl kannte (UIn, Diss. 52 Anm. 1), und Arnold von Nova Villa (UIn, Diss. 51 über Arnold f. Lehmann NZ 175 ff. 185 ff.) in dem medi- zinischen Traktat „Breviarium practice cum capitulo generali de vrinis et tractatu de omnibus febribus“ in dem Abschnitt „de appetitu canino“: „apetitus caninus recipit denominationem a cane, quia sicut canis cotidie appetit, quotidie comedit si invenerit aliquid, sic isti quotidie appetunt et comedunt plus quam eorum stomachus possit digerere seu continere. Bolismus vero dicitur multitudo famis a bo quod est multitudo et limus quod est fames. unde ex eisdem causis fit appetitus et bolismus: et eadem sunt signa in utroque hoc excepto quod in bolismo membra sunt magis debilitata quam in canino appetitu. occidunt itaque hae passionnes propter humorem acetosum aut ex mala complexionem stomachi frigida aut ex inanitione. Si ex frigiditate vel ex humore acetoso fuerint sequitur ventris solutio, et defectus corporis ex inanitione fit ex defectu regitive ine virtutis: et exeunt cibi fere eadem quantitate quam sumuntur. Accidit quan- doque propter nimium calorem ad quem non sequitur multa ventris solutio: quia isti tales quantum appetunt tantum per corpus eorum dividitur. Si ex

Auch im 129. Kap. behandelt Hartlieb die Wechselkinder. Unter der Überschrift „Mer von den wächselkinden“ schreibt er: „Ich will aber deinen fürstlichen genaden ains schreiben, das ich geschriben funden hab doch in kainer bewärten geschriff, auch hab ichs hören sagen von weiben mer dann mannen, das sölich wächselkind so sy sind chomen zu drey jarn oder daby, in angesicht erber frawen vnd mannen verschwunden sind vnd gar verloren. wär dem also, so ist endlich der hailigen schriff meinung, das der erkenner aller herzen wol weiß, was etlich leut lieb oder trost haben zu iren chinden vnd das sy daby vergessen gottes und auch aller genaden, die in vor geschehen ist. nun will gott nit, das sy verlorn werden, er entzucht in die fräd, das sy wider an in gedencken, vnd omb die sünd, die dann vater vnd muter getän haben an in, will gott sy straffen vnd legt in sölich gespöt an. das ist die mainung der hailigen geschriff“⁴⁷⁾.

Hartliebs Stellungnahme zu den Wechselkindern ist kritisch und skeptisch („wär dem also!“). Aber wenn er auch seine Angaben in keiner „bewärten geschriff“ gefunden, und sie mehr von Frauen als von Männern gehört hat, sie also gern für Geschwäg und Fabeln halten möchte, hindert ihn doch „der hailigen schriff meinung“, sie restlos zu leugnen. Er nennt die heilige Schrift als Zeugnis, gewissermaßen um sich zu entschuldigen, daß er etwas anführt, an das er selbst nicht recht glauben kann. Aus dieser Mentalität heraus kommt er wohl zu dem Versuch, die sogenannten Wechselkinder als kranke Menschen zu erklären, und da die Krankheitsbilder des *apetitus caninus* und des *bolismus* sich teilweise decken mit der Erscheinung der für untergeschoben gehaltenen Kinder, sucht er diesen Ausweg, um sein Gewissen als Gebildeter und als Arzt zu beruhigen.

Aber der Aberglaube seiner und der folgenden Zeit war viel zu stark, als daß dieser Versuch eines Einzelnen hätte Nachfolger finden können. Von nachhaltigerem Einfluß wurde erst die Arbeit von Heister, der in seiner Helmstädter Dissertation von 1725 „gar wahrscheinlich gemacht hat“, daß man sich unter den Wechselbälgen nichts weiter vorzustellen habe als rachitische Kinder⁴⁸⁾.

3. Die Darstellung des Aberglaubens in der heutigen Medizin.

Der Gestalt des Wechselbalgtes liegen bestimmte pathologische Erscheinungen zugrunde, die dem Kinde eine derartige körperliche und geistige Struk-

acetoso vel frigido humore fuerit haec passio si corpus fuerit plectorium et virtus fortis digeratur materia cum oximelle composito de melle cum pillulis aureis vel cum yera, vel aqua zinzi.“ (Ulm Diss. 51 ff.) Hartlieb nennt zu seinem 128. cap. Arnold nicht als Gewährsmann. Dazu bemerkt Dora Ulm: „... daß Hartlieb auch da, wo er keine direkten Gewährsmänner nennt, nicht selbständig arbeitet, sondern daß er meistens aus den Werken der alten Gelehrten schöpft und den ihm vorliegenden Stoff oft recht ungenau wiedergab.“ (a. a. O. 52.)

⁴⁷⁾ Ulm Ausg. 74.

⁴⁸⁾ Franke 475. Bedler 1078.

tur verleihen, wie sie als dem vertauschten Kinde eigen angegeben werden. Nach der herrschenden Meinung wird es als rachitisch oder kretinös dargestellt¹⁾. Im Verlauf und in den Bildern beider Krankheiten zeigen sich Ähnlichkeiten, z. B. Zwergwuchs, großer Kopf, mangelhafte Skelettentwicklung, und beide sind nicht angeboren, sondern treten erst nach der Geburt auf, aber aus verschiedenen Ursachen (s. u.)²⁾. Ganz ausscheiden muß hier wohl die foetale Rachitis, d. h. die intra-uterin abgelaufene und bei der Geburt angeblich ausgeheilte, die angeborene pathologische Karitäten aufweist³⁾ und eher in das Reich der Mißgeburten zu rechnen ist. Diese foetale Rachitis hat nichts mit der Erkrankung zu tun, für die früher die irreführende Bezeichnung „fötale Rachitis“⁴⁾ oder „fötaler Kretinismus“ galt. Damit werden zwei verschiedene Krankheiten gleichgesetzt, für die außerdem die Bestimmung fötal unzutreffend ist, weil die damit bezeichnete Erkrankung erst nach der Geburt auftritt.

Die Verwechslung von Rachitis und Kretinismus beruht auf der Beobachtung der Krankheitsbilder, die Ähnlichkeiten aufweisen. Sie zeigen beide das Bild eines disproportionierten Zwergwuchses, aber während bei rachitischer Erkrankung vorwiegend das Skelett beteiligt ist, ergreift der Kretinismus den ganzen Organismus und ist außerdem endemisch gebunden. Rachitis und Kretinismus mit Mikromelie (Kurzgliedrigkeit) sind scharf zu trennen⁵⁾.

Die Darstellungen, die vom Aussehen des Wechselbalges gegeben werden, entsprechen nur in der Minderzahl dem Krankheitsbilde der Rachitis, dafür aber in überwiegendem Maße dem des Kretinismus, der jedoch nur endemisch auftritt.

Kretin-Territorien finden sich in größeren Taleinschnitten, an den Westabhängen der Gebirge, an Schattenseiten von Flußtälern⁶⁾. Vorwiegend sind es Gebirgsgegenden⁷⁾, in Mitteleuropa die Pyrenäen, Alpen, Vogesen, Österreich, Schlesien, Mähren, Galizien, die Bukowina, in Ungarn das Drautal und die Karpathen; ferner der ganze Südwesten Deutschlands und die deutschen Mittelgebirge⁸⁾. Endemiegebiete in England sind Somerset,

1) Bertsch 145. Bronner 151. Grimm DWB XIII, 2705. Heilm. 28. Hempler 89. Henne 205. Höfler 86. 787. Höhn 262. Hob. = R. II, 702. 709. John Westb. 105. John Erzg. 53. Lammert 116. Landtm. 466 f. Magnus 70. Mannh. Götter 9. dersf. Abergf. 28. Regel. 293. Ploß Kind I, 100. Ranke DWS 137. Sart. 27. Seyf. 13. Wittke 28 383. Dav. IV 1, 201. 240. WB 1, 14 nr. 113 ZfdBh 54, 272. ZfhG 7, 210. ZfM 6, 56.

2) Brün. = Schw. 267.

3) a. a. O. 185.

4) Brün. = Schw. 184. Höfler 25 f. John Erzg. 53. ApAp 94, 184. ZfM 6, 56.

5) Brün. = Schw. 185.

6) Virch. 117 962.

7) Maffei 147. Rösch 26. Villaret II, 166.

8) Falta 122. Finlb. 29. 31.

Fife, Warwickshire, Lancashire, Derby und die Insel Arran⁹⁾. Im skandinavischen Norden ist Kretinismus selten, endemisch tritt er gelegentlich auf als Degenerationserscheinung aus Vermischung mit der arktischen (lapplischen) Urbevölkerung¹⁰⁾. Außereuropäische Endemiegebiete finden sich in Asien und Afrika in den Gebirgsgegenden und in der Andenkette Amerikas¹¹⁾. Frei von Endemie sind in Deutschland der Norden, Schwaben und das bayerische Flachland¹²⁾. Da aber in diesen Gebieten die Vorstellung vom Wechselbalg durchaus heimisch ist, darf nicht nur im endemisch gebundenen Kretinismus das Urbild für den Wechselbalg gesucht werden, sondern daneben in der ähnlichen myxödematösen Krankheitserscheinung der Athyreosis, die sporadisch auftritt und nicht, wie der Kretinismus, von äußeren Einflüssen endemischer Natur abhängig ist.

Einige Angaben über die Krankheitsbilder, wie sie Rachitis, Kretinismus und Athyreosis bieten, sollen die Zusammenhänge und Übereinstimmungen mit der Erscheinung des Wechselbalges aufzeigen.

Mikromelie: auffällige Verkürzung aller vier oder auch nur der unteren zwei Extremitäten bei gut, oft übermäßig entwickeltem Kopf und relativ langem Rumpf. Meist Totgeburten oder Kinder, die relativ kurze Zeit leben. Wenn die Kinder am Leben bleiben, erscheinen sie als plumpe, disproportionierte Zwerge mit großem Kopf, langem Rumpf und guter, oft hervorragender Intelligenz¹³⁾.

Rachitis: Mikromelie unter vorwiegender Beteiligung des Skelettes. Niemals angeboren, entwickelt sich R. erst nach der Geburt, meist im zweiten bis dritten Lebensjahre, verursacht durch mangelhafte Pflege und Lebensbedingungen¹⁴⁾. R. ist oft begleitet von Wasserkopf (Hydrocephalus)¹⁵⁾.

Myxödem: monströse Entwicklung des Unterhautzellengewebes. Die Haut ist unförmlich dick, findet auf dem kurzen Skelett nicht Raum genug und bildet daher überall große Wülste, meist in Querrichtung gelagert und besonders ausgeprägt an den Gelenkbeugen¹⁶⁾. M. erscheint bei Athyreosis und Kretinismus.

Athyreosis: die völlige A. ist bedingt durch totalen Ausfall der Schilddrüsenfunktion und ist angeboren. Die Symptome brauchen sich nicht sofort bei der Geburt oder in den ersten Lebenswochen bemerkbar zu machen, „und zwar sehr wahrscheinlich deshalb nicht, weil das mütterliche Blut während des Embryonallebens vikariierend eintritt für den Ausfall der fetalen Schilddrüsensekretion und das athyreotische Neugeborene eine Zeit lang von dem

⁹⁾ Finkb. 31. Rösch 7.

¹⁰⁾ Finkb. 31.

¹¹⁾ Villaret II, 166.

¹²⁾ Finkb. 31.

¹³⁾ Brün. = Schw. 186.

¹⁴⁾ Brün. = Schw. 261. Vammert 116. Sehlf. 13. Villaret II,

¹⁵⁾ Sehlf. 13. Villaret II, 695. Wille 167 Anm.

¹⁶⁾ Ranke Mensch 332. Birch. NF 966. ZfW 6, 56.

mütterlichen Vorrate zehrt¹⁷⁾. Spätestens nach Ablauf des ersten Lebensmonats ist dieser Vorrat aufgezehrt, und dann treten die Symptome in Erscheinung: Anämie, faltige, trockene, meist etwas gedunsene Haut, Fehlen der Schweißsekretion, mangelhafter Stoffwechsel, daher mangelhafte Gewichtszunahme, Makroglossie (übermäßige Entwicklung der Zunge), Wachstumsbehinderung, Idiotie. Speziell das Skelett wird in allen Teilen im Wachstum hochgradig und gleichmäßig beeinträchtigt. Proportionierter Zwergwuchs aus allgemeiner und regelmäßiger Wachstumsheimmung. Die Knochen sind plump, der dicke (sklerotische, verhärtete) Schädel ist mit spärlichem, struppigem Haar bedeckt. Die Physiognomie ist ausgesprochen kretinenhaft: platte, eingezogene Nase, klaffender Mund wegen gleichmäßiger Wachstumsheimmung des ganzen Gesichtschädels und wegen Veränderung der Weichteile: trockene, faltige Haut, wulstige Lippe und Zunge, abstehende breite Ohren. Idiotischer Gesichtsausdruck. Das geistige Niveau ist sehr tief; es kann diesen Kranken jede Bewegungsfähigkeit fehlen¹⁸⁾.

Aus der Ähnlichkeit dieses Krankheitszustandes mit dem endemischen Kretinismus sind gelegentlich die Bezeichnungen „sporadischer Kretinismus“ oder „Myxiodiotie“ für Athyreosis gebraucht worden¹⁹⁾. Die Berichte, die als Grundlage zu dem Aberglauben an den Wechselbalg Kretinismus angeben, werden wahrscheinlich keinen Unterschied machen zwischen dem endemischen und dem sogenannten sporadischen Kretinismus. Aber der Ausdruck „sporadischer Kretinismus“ sollte am besten ganz aufgegeben und durch die Namen Myxödem oder Athyreose ersetzt werden²⁰⁾, denn diese beiden Krankheiten sind zwar nahe verwandt, aber nicht identisch²¹⁾. Schon Falta, der noch den Namen „sporadischer Kretinismus“ beibehält, betont, daß zwischen sporadischem und endemischem Kretinismus weitgehende Unterschiede zu erkennen sind, und „wenn man daher auch viele wichtige Symptome des endemischen Kretinismus auf die Schilddrüseninsuffizienz zurückführen muß, so spricht manches für eine Sonderstellung dieser Krankheit“²²⁾.

Neben der angeborenen Athyreosis erscheint die partielle Athyreosis oder Hypothyreosis, bedingt durch mangelhafte Schilddrüsenfunktion, z. B. nach Kropfoperationen. Das Wachstum ist gehemmt, es kann sich ausgesprochen proportionierter Zwergwuchs entwickeln mit starken Intelligenzdefekten und verändertem psychischen Verhalten. Die Kinder sind mürrisch, apathisch und träge. Ihre Haut ist schwammig und aufgedunsen, der Haarwuchs spärlich, die Stimme rau²³⁾.

17) Brün. = Sch w. 205.

18) Brün. = Sch w. 206 f. Falta 109. 111. (bei Falta mit „sporadischer Kretinismus“ bezeichnet.)

19) Brün. = Sch w. 207. Falta 85. 100. 109. 111. Finkeb. 389. Kösch 220.

20) Finkeb. 389.

21) Brün. = Sch w. 215.

22) Falta 86.

23) Brün. = Sch w. 212 ff. Rante Mensch 312.

Verwandte Wachstumsstörungen (Zwergwuchs), wie bei Athyreose und Hypothyreose, zeigen sich beim Kretinismus.

Kretinismus ist eine erworbene, von äußeren Einflüssen endemischer Natur abhängige chronische Allgemeinerkrankung oder besser ein Degenerationszustand mit zahlreichen Merkmalen niedriger Organisation, bedingt durch lokale Ursachen unbekannter Herkunft (Wasser? Bodenbeschaffenheit?) und eine daraus hervorgehende Degeneration der Schilddrüse²⁴⁾. „Nach Bircher (H. Bircher, Der endemische Kropf und seine Beziehungen zur Taubstummheit und zum Kretinismus. Basel 1883) findet sich die kretinische Degeneration nur auf den marinen Ablagerungen des paläozoischen Zeitalters, ferner des Dryas und der Tertiärzeit, während die Eruptivgesteine, die Sedimente des Jura und die Süßwasserablagerungen von Kropf verschont sind“²⁵⁾ (Parallelismus von Kropf und Kretinismus s. u.).

Kretinismus ist nie angeboren. Offenbar verwechselt Kösch Kretinismus und Athyreose, wenn er schreibt: „Die Anlage zum Kretinismus ist immer angeboren, die gleich in den ersten Lebensmonaten in der Regel erkannt werden kann“²⁶⁾ — denn auch nicht einmal die Anlage zu dieser Erkrankung scheint angeboren — und noch deutlicher: „Kretinismus ist entweder angeboren oder bald nach der Geburt zu erkennen, seltener zeigen sich später Entartungserscheinungen“²⁷⁾. Auch Ranke sieht im Kretinismus eine angeborene Mißgestalt²⁸⁾. Nach der Meinung der modernen Medizin ist Kretinismus frühestens im vierten bis fünften Lebensmonat zu diagnostizieren²⁹⁾ oder sogar in den ersten Lebensjahren nur schwer zu erkennen³⁰⁾.

Mit Kretinismus geht überall der endemische Kropf parallel³¹⁾, gelegentlich auch skrophulöse und tuberkulöse Krankheitserscheinungen³²⁾, aber mit dem Wesen des Kretinismus haben sie nichts zu tun³³⁾. Das Wachstum ist verkümmert³⁴⁾, die Extremitäten, wenigstens die unteren, sind verkürzt und abgemagert, während Kopf und Rumpf relativ überentwickelt sind³⁵⁾. Die Haut ist fettarm und gerunzelt, daher rührt das alte Aussehen der Kre-

24) Brün. = Schw. 215 f. Falta 123. Finkb. 15. Maffei 6. 197. 199. Rösch 221. Willaret II, 166. Birch. UJ 963. derf. J 931. 934.

25) Falta 123.

26) f. 177. 183.

27) f. 177. 179. 191.

28) Mensch 332.

29) Brün. = Schw. 217. Falta 133. Pal. 64 (im ersten Lebensjahre).

30) Finkb. 24.

31) Brün. = Schw. 222. Falta 122. Finkb. 365. Maffei 68. 171. Ranke Mensch 334. Rösch 2. 5. 135. Willaret II, 166. Birch. J 892. 931.

32) Finkb. 365. Höfler 787. Rösch 18.

33) Finkb. 364. Rösch 18. 22. Birch. J 892.

34) Falta 109. Pal. 60. Rösch 1 f.

35) Falta 104. Finkb. 72 f. 145. 276 f. Maffei 62. 69. Pal. 30. Ranke Mensch 332. Rösch 137.

tin³⁶⁾, die Hautfarbe ist vorwiegend dunkel³⁷⁾. Der Mund ist breit und dicklippig³⁸⁾, die Zunge ist übermäßig entwickelt (Makroglossie)³⁹⁾, die Nase ist platt⁴⁰⁾, die Haare sind kurz und borstig⁴¹⁾. Die Augen wirken oft klein, weil sie durch die großen wulstigen Lider fast ganz bedeckt sind⁴²⁾, sie sind oft schielend⁴³⁾. Der Gesichtsausdruck ist sorgenvoll und verdrossen⁴⁴⁾.

Der Kretin ist meist schwach, plump und unbehilflich⁴⁵⁾, anderseits erscheint er in vielen Fällen sehr muskulös und von großer Stärke⁴⁶⁾. Gehen lernt er im allgemeinen sehr spät (im fünften oder sechsten Jahre oder noch später)⁴⁷⁾, der Gang bleibt immer ungeschickt, watschelnd oder schlurfend⁴⁸⁾. In schwersten Fällen ist Gehen und Stehen unmöglich und fehlt jede selbständige Bewegungsfähigkeit⁴⁹⁾. Diese Unfähigkeit beruht weniger auf Muskelschwäche als auf Mangel jeder feineren Koordination⁵⁰⁾. Die Unempfindlichkeit der ganzen Körperfläche entzieht ihn der Unbehaglichkeit, wenn er in seinen Excrementen liegt⁵¹⁾.

Die Kretinen lernen nie richtig sprechen⁵²⁾, sind aber nicht taubstumm, denn sie lallen oder schreien mit unangenehm kreischender Stimme⁵³⁾. Erst sehr spät (etwa im achten Jahre) lernen sie einige Worte zu artikulieren⁵⁴⁾. (Im Gegensatz zu diesen Beobachtungen bemerkt Falta s. 128: „Erschreckend groß ist die Zahl der völlig Taubstummen“). Ranke berichtet, daß im Kanton Wallis nach der Ausbildungsstufe der Sprache drei Grade von Kretinismus unterschieden werden. Im geringsten Grade besitzt der Kretin die Fähigkeit, sich durch mehr oder minder deutliche Worte und Gebärden, selbst durch kurze Sätze, mitzuteilen. Bei dem zweiten Grade ist die Mitteilungsart nur auf unverständliche Worte und mehr unartikulierte Laute und

³⁶⁾ Falta 126. Finfb. 72 f. Maffei 64. Palt. 34. Rösch 135.

³⁷⁾ Finfb. 72 f. 374. Maffei 28. Anderseits wird zuweilen die auffallend bleiche Gesichtsfarbe des Kretins erwähnt, und von daher glaubte man den Namen von lat. creta, Kreide, ableiten zu können; Villaret II, 166

³⁸⁾ Falta 104. Finfb. 72 f. 374. 388. Maffei 28. Ranke Mensch 332. Rösch 135. 147.

³⁹⁾ Falta 104. Ranke Mensch 332.

⁴⁰⁾ Falta 104. Ranke Mensch 332.

⁴¹⁾ Falta 126.

⁴²⁾ Ranke Mensch 332.

⁴³⁾ Rösch 137.

⁴⁴⁾ Finfb. 72 f. Rösch 147.

⁴⁵⁾ Falta 126. Maffei 47. 80.

⁴⁶⁾ Maffei 30. 38. 40. 79. Rösch 141.

⁴⁷⁾ Maffei 27. 80. Palt. 36. Ranke Mensch 334. Rösch 177.

⁴⁸⁾ Falta 126. Finfb. 328. 388. Maffei 80. 82. Palt. 36. 60. Rösch 137.

⁴⁹⁾ Finfb. 328. 388. Maffei 11. Ranke Mensch 334.

⁵⁰⁾ Falta 126.

⁵¹⁾ Ranke Mensch 334.

⁵²⁾ Falta 105. 127. Finfb. 13. 365. Maffei 11. 15. 21. 27. 31. Ranke Mensch 334. Rösch 171.

⁵³⁾ Falta 105. Finfb. 333. 365. 388. Maffei 15. 18. 31. 77.

⁵⁴⁾ Finfb. 388. Rösch 179.

unvollkommene Gebärden beschränkt. Dem dritten Grade fehlt jede Fähigkeit zur Mitteilung⁵⁵⁾. Kanke sieht als Wesentliches im Kretinismus die Störung der Gehirnentwicklung⁵⁶⁾, denn der Mangel der Sprache entspringt nicht einer ungenügenden Entwicklung der Stimme, sondern der sehr schwachen oder völlig fehlenden Seelentätigkeit⁵⁷⁾. Entsprechend der von Falta zitierten „psychischen Taubheit“⁵⁸⁾ könnte man hier von einer „psychischen Stummheit“ sprechen.

Seiner geistigen Verfassung nach wird der Kretin vielfach als Idiot bezeichnet⁵⁹⁾, aber „die Mentalität der echten Kretinen erscheint mehr eigen- und andersartig, primitiv, als im eigentlichen Sinne des Wortes idiotisch“⁶⁰⁾.

Die Kretinen sind sehr auf Ruhe bedacht⁶¹⁾, häufig lichtscheu⁶²⁾, und halten sich am liebsten in einer dunklen Ecke oder auf der Ofenbank auf⁶³⁾. Durch äußere Reize sind sie gelegentlich leicht aus ihrer geistigen und körperlichen Trägheit zu wecken und äußern ihre Freude über die geringsten Ereignisse durch Lachen⁶⁴⁾; im allgemeinen aber sind sie gleichgültig gegen ihre Umgebung⁶⁵⁾. Für geregelte Beschäftigung oder Arbeit zeigen sie keinerlei Interesse⁶⁶⁾, nur für Essen und Trinken, wobei es ihnen nur auf die Masse, nicht auf die Auswahl ankommt⁶⁷⁾. Aber wegen des mangelhaften Stoffwechsels erlangen sie keine wesentliche Gewichtszunahme⁶⁸⁾. Sie sterben relativ früh⁶⁹⁾, erreichen jedoch manchmal ein sehr hohes Alter⁷⁰⁾. Im Durchschnitt werden sie etwa dreißig Jahre alt⁷¹⁾. Männliche Kretinen überwiegen⁷²⁾.

Den „klassischen“ Kretin beschreibt Faltauf nach der Schilderung von Klebs im Archiv für Pathologie 2. Band S. 170: „mit breitem, meist gutmütig grinsendem Gesicht mit der plumphen, tief eingezogenen Nasenwurzel, den schmal geschlitzten Augenöffnungen, der niedern, von struppigem Haar

55) Mensch 332.

56) a. a. O. 333.

57) Falta 127. Maffei 77.

58) Falta 114.

59) Finlb. 13. 388. Rösch 1. Birch. UJ 942. 944.

60) Finlb. 20. 388.

61) Finlb. 341. 434. Maffei 19. 32. 42. 52. 47. 71. 80. 83. 112, Rösch 138.

62) Rösch 138 f.

63) Maffei 18. 23. 283.

64) Maffei 108. 115.

65) Falta 105. Maffei 18. Rösch 147.

66) Finlb. 346. Maffei 80. Rösch 137. 147.

67) Falta 105 (ist auch den eigenen Not). Finlb. 341. 343. Maffei 19. 32. 42. 47. 52. 80. 84. 92. 112. Rösch 138.

68) Falta 129. Finlb. 343.

69) Falta 126. Finlb. 371. Rösch 132.

70) Falta 126.

71) Finlb. 361.

72) Finlb. 15. 23. Maffei 6. 38. 40.

umzogenen Stirn, des von wulstigen Lippen umrahmten breitgezogenen Mundes, der faltentreichen hängenden Wangen. Ebenso charakteristisch ist der übrige Körper; ein kurzer, dicker, durchaus nicht immer kropfiger Hals, ein plumper, vornübergeneigter Rumpf, an dem scheinbar zu lange Arme hin und her schlottern, während die Beine beim Stehen gekrümmt, beim Gehen nachgeschleift werden...⁷³⁾.

Eine Nebeneinanderstellung von ärztlichen Berichten und den Darstellungen in Aberglaubensberichten und Sagen läßt deutliche Übereinstimmungen erkennen.

Ein Fall von erworbener (partieller) Athyreosis (Hypothyreosis): bis acht Monate normal, dann akute Krankheit, als Folge ungenügender Schilddrüsenfunktion. Der Mensch ist unreinlich und gutmütig. Sein Sprachvermögen bleibt auf einzelne grunzende Laute beschränkt. 38 Jahre alt. — Bis acht Monate gesund, dann Brechdurchfall mit Krämpfen. Das Kind bleibt erst geistig, dann auch körperlich in der Entwicklung zurück, lernt niemals gehen und sprechen; im Laufe der Zeit nimmt seine Dicke ab, die Haut wird faltig, das Gesicht runzlig, Ohren und Mund sind unförmlich breit. Bis 26 Jahre hält der Kranke sich immer im Bett oder auf der Ofenbank auf⁷⁴⁾.

Als Kind mit drei bis vier Jahren Krämpfe, seitdem stupid. 20 Jahre alt, spricht nichts, hört aber und stößt zuweilen ein unangenehmes Geschrei aus⁷⁵⁾.

Ähnlich berichtet Kennedy: die Mutter nimmt das Kind zum Wäschewaschen mit... plötzlich ein Schrei... das Kind, das bis dahin ruhig gespielt hat, windet sich in Krämpfen... das Gesicht bleibt verzerrt... das Kind weint dauernd⁷⁶⁾.

Für Hypothyreose gilt wohl auch der Fall, den Paltauf als Kretinismus gibt: Operation mit totaler Schilddrüsenexstirpation. Ein halbes Jahr nach der Operation zeigt sich Abnahme der geistigen Regsamkeit. Der Knabe ist still und in sich gekehrt. Rumpf und Extremitäten wachsen nicht mehr, während das Wachstum des Kopfes normal verläuft. Die Körperkraft wird geringer, Hör- und Gehrschärfe nehmen ab. Die Haut ist trocken und bleich, das Haupthaar spärlich. Makroglossie. Die geistigen Funktionen beim achtundzwanzigjährigen entsprechen denen eines sechs- bis siebenjährigen Kindes⁷⁷⁾.

Fall von Athyreose (Paltauf gibt die Bezeichnung „sporadischer Kretinismus“): viereinhalb Jahre. Gesunde Eltern. Kopf schon auffallend groß bei der Geburt. Das Kind sprach bis zum zweiten Lebensjahr die einfachsten Worte, wie Tata, Mamma, und spricht seitdem überhaupt nicht. Eltern und deren ganze Verwandtschaft bis zu den Ureltern haben nie an Kropf gelitten (Paltauf bringt den sog. „sporadischen Kretinismus“ entsprechend

⁷³⁾ s. 59. ⁷⁴⁾ B r ü n . - S c h w. 210 f.

⁷⁵⁾ B i r c h. UZ 947 ⁷⁶⁾ s. 94 ff. ⁷⁷⁾ s. 33 f.

dem endemischen Kretinismus mit dem Kropf in Verbindung). In der ganzen Gegend kennt der Vater des Kindes keinen ähnlichen Fall. Körperlänge des Kranken 85 cm, Gewicht 19,2 kg. Kopf äußerst groß, doch keine hydrocephale Bildung. Starke Entwicklung des Gesichtskeletts. Sehr niedere Stirn, weit voneinander abstehende Augen. Sattelnase. Wulstige Lippen, dicke, breite Zunge, die aus dem Munde herausragt. Wangen sehr dick, Hals kurz und gedrunken. Am Rücken dichte Behaarung. Leib stark aufgetrieben. Schallreize bleiben ohne jede Reaktion. Der Kleine läßt immer Harn und Kot unter sich. Er starrt oft lange Zeit vor sich hin, ist aber zeitweise auch recht lebhaft, schreit laut. Keine Spur von Sprache. Er steckt alles, dessen er habhaft werden kann, in den Mund, auch den eigenen Kot. Starke Schuppung der Haut, keine Spur von Feuchtigkeit⁷⁶⁾.

Fig. 2 stellt das Bild eines neugeborenen, anscheinend athyreotischen (bei Virchow als Kretinös angegeben) Kindes dar mit besonders stark ausgeprägtem Myxödem.

Fälle von Kretinismus: Mädchen, zwerghaftig, dick, kurze Extremitäten, dicker Kopf; lernte lange nicht reden, merkte auf nichts, war äußerst träge⁷⁹⁾.



Fig. 2.
nach Virchow II 8 976.

⁷⁶⁾ Falta 104 f.

⁷⁹⁾ Rößch 151.

Schwerer Fall: kaum menschliche Gestalt, monströse Fleischmassen. Kümmerlich vegetierend, fast ohne Empfindung und Bewegung. Im Wachstum verkümmert. Sprache fehlt⁸⁰⁾. — Mädchen, 24 Jahre alt. Vollkommene Idiotie, taubstumm. Kropf, Glieder schwach, Beine gekrümmt, tierischer Gesichtsausdruck; zu keiner Beschäftigung brauchbar⁸¹⁾ — Mädchen, 21 Jahre alt, mißgestaltet. Eltern gesund. Hockt dauernd auf der Wandbank. Über den kleinen und unverhältnismäßigen Gliedmassen sind dicke, große Fettwülste gespannt. Zwerghafte Kleinheit, aber relativ große Breite und die Haltung, das Gesicht und den Kopf vorgerückten Alters besitzend. Körpermaße:

Körperlänge	84 cm
Armlänge	30 "
Länge des Vorderarms	14½ "



Fig. 3.
nach Virchow NF 948.

⁸⁰⁾ a. a. O. 171.

⁸¹⁾ Virch. NF 944.

Länge des Fußes	17	cm
Breite " "	7	"
Umfang des Schädels	52½	" ⁸²⁾

vgl. zu dieser Darstellung Fig. 3.

Bei Müllenhoff wird berichtet, daß die Kielkröpfe oder Wechselbälge nicht höher werden als 2 Fuß (etwa 62 cm), und daß nur der Kopf und die Arme wachsen⁸³⁾. Dieses Körpermaß entspricht annähernd dem, das Virchow für einen achtzehnjährigen Jungen mit 2,5 Schuh, also 78 cm angibt. Dieser Knabe saß, als Virchow ihn sah, auf einer Fensterbank auf einem Topf, da er sich fortwährend verunreinigte. Der Kopf war spärlich mit hellem, kurzem, trockenem und glanzlosem Haar bedeckt, das Gesicht häßlich und sehr groß. Hypertrophie der Haut (Myxödem), die in dicken groben Zügen ein proportional kleines Gesichtskelett überdeckte. Große,



Fig. 4.
nach Virchow II S 953.

⁸²⁾ a. a. O. 949.

⁸³⁾ *EM* 332.

hervorhängende Zunge (Makroglossie), aufgewulstete Lippen, stark nach hinten zurückgedrängte Stirn. (vgl. Fig. 4.) Die Krankheit hatte sich bei ihm nach den ersten Lebensjahren entwickelt, er hörte etwas und war gegen Musik empfänglich, sprach dagegen gar nichts und zeigte keine Spuren einer geordneten geistigen Tätigkeit⁸⁴.

In einer mährischen Sage wird das untergeschobene Kind dargestellt mit großem Kopf, großem Rumpf, trockenen Händen und Füßen (mangelhafte oder fehlende Schweißsekretion der Kretinen!), runzlicher, „gedorrter“ Haut; es ißt sehr viel, wächst nicht, lernt nicht gehen und schreit und plärrt nur⁸⁵.

Die zuweilen beobachtete ungemeine Stärke des Kretins, mit der er Lasten hebt, trägt und wirft, die die Kraft von zwei Männern erfordern⁸⁶, wird häufig auch in den Sagen vom Wechselbalg berichtet (vgl. Abschnitt II 2, Anm. 71).

Für die geistige Verfassung des Kretin-Wechselbalges gibt eine galizische Sage ein treffendes Beispiel (vgl. Abschnitt II 2 Anm. 104), ebenso eine schwedische Sage, nach der das zweiundvierzigjährige Geschöpf, das wie ein Kind aussieht, in der Wiege liegt, mit einem Lutscher im Munde und einer Puppe im Arm⁸⁷.

Zur Übereinstimmung der in diesem Abschnitt dargestellten pathologischen Erscheinungen mit der Gestalt des Wechselbalges sei weiter verwiesen auf Abschnitt II 2 Anm. 1. 6. 9. 12. 16. 17. 19. 21. 22. 24—26, 28, 30—32. 34. 39. 40. 41. 43. 48. 49. 52. 56—58. 71. 73—76. 78. 79. 87. 93 (Neigung zur Musik). 95—99. 101. 102—110. 113. 114. 125—127. 144.

Außer Rachitis, Athyreosis (völliger und partieller) und Kretinismus können gelegentlich auch andere Erkrankungen und pathologische Erscheinungen des Kindes die Vorstellung einer Vertauschung begründet haben.

Infolge Stoffwechselförungen, für die Johannes Hartlieb, von Ubicenna übernommen, die Namen bolismus oder apetitus caninus gegeben hatte (s. VIII 2 Anm. 46), magert das Kind plötzlich ab und erhält ein greisenhaftes Runzelgesicht, bedingt durch den Fettschwund unter der Haut⁸⁸.

Der Brauch auf Hallig Oland, das (ungetaufte) Kind nicht von der Sonne bescheinen zu lassen, damit es nicht vertauscht wird⁸⁹, findet seine medizinische Begründung vielleicht in der Beobachtung, daß durch Sonnenbestrahlung Gehirnhautentzündung (Leptomeningitis) hervorgerufen werden und als deren Begleiterscheinung sich Hydrocephalus (acutus) einstellen kann,

⁸⁴) Virch. Uff 952.

⁸⁵) ES 4, 523.

⁸⁶) Maffei 30.

⁸⁷) URM 3834.

⁸⁸) Sehlf. 14.

⁸⁹) Ausl. 40, 782.

der dann weiter auch psychische Störungen (Imbecillität) und Sprachstörungen hervorrufen kann⁹⁰⁾.

Der Glaube an „Holzkinder“ (vgl. Abschnitt II 1 Anm. f. 17) kann möglicherweise erklärt werden aus dem Vorkommen von Steinkindern, Lithopaedion, „von mit Kalksalzen inkrustierten und mumifizierten, in der Tat oft holzähnlichen Früchten“⁹¹⁾.

Die Mondkälber, Molae (s. VIII 2 Anm. 38) erscheinen als ein unförmiges Stück Fleisch in der Gebärmutter, ohne Leben, das (nach Plinius) „den Monatsfluß bewegt und hemmt, gleich wie eine Leibesfrucht“⁹²⁾. Während Weier noch meinte, daß „die Weibspersonen (die Mola) auß sich selbst / und on zuthun eines mannes in iren leib empfangen“⁹³⁾, schreibt 1668 Mauriceau in seinem Werk „Des maladies des femmes grosses et accouchées“: „(die Mola) wird wider die Natur, in der Beer-Mutter, nach dem Beischlaff von den Mannes und Weibes verdorbenen Samen gezeugt . . . gewiß ist, daß die Weiber diese Gewächse nicht zeugen, sie haben denn begeschlafen, und werden so wohl beede Samen dazu erfordert als zu einer rechten Zeugung“⁹⁴⁾. Daß eine solche Frucht ohne Gestalt und Leben von einem Menschen gezeugt sein sollte, konnte man nicht für möglich halten und glaubte deshalb an magische (Mond!) oder dämonische Zeugung.

Erotische Träume können zuweilen auch ein Anlaß sein zu der krankhaften Erscheinung der eingebildeten Schwangerschaft (grossesse nerveuse). Dabei handelt es sich um die volle, aber irrige Überzeugung der Frau, daß sie schwanger sei, „und sie empfindet auch nach und nach wirklich alle subjektiven Erscheinungen der Gravidität“. Schon Hippokrates hatte die scheinbare Schwangerschaft beobachtet, erklärte sie aber rein organisch und ohne das psychische Moment der Einbildung zu kennen. „Bei denjenigen, bei denen die Gebärmutter auf die Hüfte auffällt, trocknet sie dort an der Hüfte aus . . . der Muttermund muß natürlicherweise weggewendet und weiter hinaufgegangen sein; wenn er aber weggewendet ist, muß er geschlossen sein, in Folge des Weggewendet- und Geschlossenseins muß der Muttermund hart werden und geschlossen und schwielig sein. Er entsendet die abgesperrten Regeln nach den Brüsten hinauf, und die Brüste senken sich unter deren Saft. Der Unterleib schwillt auf, und die darin unerfahrenen Frauen vermeinen schwanger zu sein; denn sie haben ähnliche Beschwerden wie Schwangere bis zu sieben oder acht Monaten; es nimmt nämlich der Leib im Verhältnis der Zeit an Umfang zu, die Brüste schwellen auf, und es scheint sich Milch in ihnen zu bilden. Sobald jedoch diese Zeit überschritten ist, fallen die Brüste zusammen und werden kleiner; mit dem Leibe geht es ebenso; die Milch verschwindet spurlos, und der Bauchumfang ist zu jenem Zeitpunkte, zu welchem bei ihr

⁹⁰⁾ Villaret II, 309. 1056 f.

⁹¹⁾ ZfGh 38, 283.

⁹²⁾ Ploß Weib I, 913.

⁹³⁾ f. 207.

⁹⁴⁾ Ploß Weib I, 913.

die Geburt eintreten zu wollen schien, wenn er herangekommen ist, dahin, und der Bauch fällt zusammen“⁹⁵⁾.

Moderne medizinische Darstellungen erklären umgekehrt, daß nicht aus den beobachteten organischen Veränderungen sich die Meinung bildet, schwanger zu sein, sondern daß erst aus übersteigertem Einbildung sekundär sich auch die organischen Kennzeichen einstellen. Beobachtet wird diese Erscheinung besonders bei Frauen, die sich dringend Kinder wünschen, bei jungverheirateten und Frauen im Beginn des klimakterischen Alters. Dabei „schwillt das Abdomen infolge von Tympanitis (Aufblähung des Leibes) und Fettablagerung in den Bauchdecken und im Netz oft zu beträchtlicher Ausdehnung an, Linea alba (Sehne des geraden Bauchmuskels) und Warzenhof färben sich bräunlich, die Brustdrüsen schwellen stark an und entleeren Kolostrum (Sekret der Brustdrüse, abgesondert entweder vor der Geburt oder sofort danach). Außerdem glauben die Frauen deutliche, mitunter sehr häufige und lästige Fruchtbewegungen zu spüren; ja am berechneten Ende der Schwangerschaft legen sie sich wohl ins Bett und klagen über heftige Wehen. — Oft ist eine Entschcheidung nur bei Operation zu treffen“⁹⁶⁾.

Einen solchen Fall von eingebildeter Schwangerschaft — freilich nicht unter diesem Namen — berichtet Erasmus Franciscus im „Höllischen Proteus“: „daß einer gewissen Gräfinn die Kindeswehen angekommen . . . haben sich alle gewöhnliche Zeichen einer obhandenen Gebärung bey derselben / ereignet. Indem sie aber allesämtlich augenblicks ihrer glücklichen Entbindung gewärtig waren; maßen denn die Amme sich vernehmen ließ / daß sie bereits den Kopf des Kindes / mit ihren Fingern berührt und ergriffen hette: siehe, da hörten bei der Reißenden alsofort die Wehen auf . . . sie schläft ein . . . und ruft aufwachend: ach lieber Gott, wie ist meinem Leibe geschehen! . . . sie betasten ihr den Leib mit Händen / und verspühren . . . daß sich der Geschwulst desselben gänzlich verloren; ja sie finden auch . . . daß kein Kind mehr vorhanden . . . deswegen fiel ein Verdacht auf die Wehmutter (oder Hebamme) als wann dieselbe / durch Hexerei / oder Teufelspossen / das Kind hette wegpattiret“⁹⁷⁾.

Uberglaube gehört, medizinisch gesehen, in das Gebiet der Psychiatrie, und zwei englische Berichte über Kindertausch legen den Versuch einer psychoanalytischen Deutung nahe.

In der Erzählung der Irish Fireside vom 7. 1. 1884 (vgl. Abschnitt IV 2 § 2 Anm. 4) werden genau das Jahr des Ereignisses, 1869, und die Namen der handelnden Personen angegeben, und der Bericht beruht auf der Mitteilung eines Mannes, der selbst dieses vertauschte Kind gewesen sei. In einem andern Bericht, bei Napier⁹⁸⁾, gibt eine Frau an, sie sei als Kind ver-

⁹⁵⁾ a. a. O. 914.

⁹⁶⁾ *Fluß Weib* I, 914. *Villaret* II, 782.

⁹⁷⁾ f. 976 f.

⁹⁸⁾ f. 42.

tauscht gewesen, aber durch bestimmte Maßnahmen (vgl. Abschnitt IV 2 § 3b Anm. 5) von den fairies zurückgewonnen worden.

Dürfen diese bestimmten Gewährsangaben nur als sagentechnisches Stilmittel bewertet werden, die übertrieben wurden, um unbedingt Glauben zu gewinnen, oder darf die Vermutung ausgesprochen werden, daß die Erzähler selbst an ihre Vertauschung geglaubt haben? Wenn das letzte der Fall wäre, dürfte man möglicherweise eine derartige Mentalität mit Hilfe der Psychoanalyse deuten als die eines Neurotikers.

„Es leben Menschen, von denen wir glauben, daß sie den Primitiven noch sehr nahe stehen“, und „wenn diese Voraussetzung zutreffend ist, so wird eine Vergleichung der „Psychologie der Naturvölker“, wie sie die Völkerkunde lehrt, mit der Psychologie des Neurotikers, wie sie durch die Psychoanalyse bekannt worden ist, zahlreiche Übereinstimmungen aufweisen müssen“⁹⁹⁾. Solche Fälle wie die oben gegebenen könnten vielleicht als Vorstellungen von Zwangsneurotikern diagnostiziert werden. „Alle Zwangsneurotiker sind abergläubisch“¹⁰⁰⁾, und es darf wohl auch der umgekehrte Satz gelten: aller Aberglaube entspringt aus Zwangsvorstellungen.

Diesen Menschen, die von ihrer eigenen Vertauschung berichtet haben, mag erzählt worden sein, daß sie, jetzt kräftige und gesunde Menschen, als Kinder kränklich und schwächlich und in der Entwicklung zurückgeblieben erschienen seien. Unter dem Einfluß der Tradition, die in Irland besonders stark erscheint, mit der dem Iren eigenen Phantasie und mystischen Veranlagung könnte sich wohl bei einem Neurotiker auch eine solche Vorstellung wie die, als Kind gegen ein anderes, schwächliches Feenkind vertauscht und dann wieder zurückgewonnen worden zu sein, zwangsmäßig bilden.

⁹⁹⁾ Freud I.

¹⁰⁰⁾ a. a. O. 115.

Anhang.

Der Wechselbalg in außereuropäischen Gebieten.

Schriftliche Belege des Wechselbalgglaubens in außereuropäischen Gebieten sind sehr selten. Vereinzelt finden sich Notizen über sein Vorkommen in Ost- und Westafrika, Marokko und Syrien, in Persien, Arabien, China, Japan, Indien und Australien. Für die Indianer Amerikas darf, nach einer Mitteilung von Professor Archer Taylor-Chicago, dieser Aberglaube kaum angenommen werden, wenigstens nicht in der europäischen Form. Die zahlreicheren Belege für Armenien und Klein-Asien sind zum Teil in das europäische Material aufgenommen worden, soweit sie sachliche oder wörtliche Übereinstimmungen mit diesen Berichten aufwiesen. Denn in diesen Fällen ist direkter europäischer Einfluß (Slawen) zu vermuten, und sie sind deshalb als unmittelbare Ausläufer in den europäischen Komplex eingeschlossen worden.

In Arabien und auch in Klein-Asien bis zum Kaukasus tauscht der Gann (pl. die Ginn) Säuglinge, wenn die Mutter eingeschlafen ist. So ein al-Mubaddal oder Walad-al-harbe oder Ganun ist daran zu erkennen, daß er gleich nach der Geburt trocken ist und ein altes Gesicht hat, außerdem ist er bössartig¹⁾. Um ihn loszuwerden, bringt man ihn zu einem „Wissenden“. Der geht mit dem Kinde in die Wüste und ruft die ganze Nacht nach den Geistern. Am Morgen sieht das Kind jünger aus, und man glaubt, daß ein Rücktausch erfolgt ist. Dieses Kind wächst dann zwar, aber es behält doch gewisse Merkmale, die es als Walad-al-harbe und nicht als Mensch kennzeichnen²⁾. Bei den Arabern in Oberägypten wird ein von der Karina (muhamedanische Totendämonin, Feindin aller Frauen und Kinder) vertauschtes Kind in die Löcher von verfallenen Gräbern gelegt. Wenn es dort schläft, dann genest es, d. h. wird es zurückgetauscht, andernfalls stirbt es. Bei den Juden in Marokko glaubt man, daß ein Kind, das abmagert, häßlich ist und nicht wächst, von den Totengeistern vertauscht ist. Um Rücktausch zu ermöglichen, geht die Mutter auf einen Friedhof, sucht ein zerfallenes Grab und legt dort den Wechselbalg mit einer Gabe für die Geister nieder. Dann tritt sie beiseite, „um die Geister nicht zu stören“. Wenn sie dann das Kind schreien hört, holt sie es mit den Worten: „Mein Kind habe ich genommen, nicht das der Anderen“³⁾.

Ebenso gefährlich wie die Gräber sind in Marokko die Flußufer für die jüdischen Wöchnerinnen. Wenn die Mutter mit dem Neugeborenen an

¹⁾ Carnoy-Mic. 312. Musil III, 323. Bloß Kind I, 107. S. pp 114. W 5, 579.

²⁾ Musil III, 323.

³⁾ Winkler 79.

Flußuferu oder Bewässerungskanälen entlanggeht, ist sie in Gefahr, daß ihr Kind vertauscht wird. Ist ein Tausch geschehen, dann kann sie an genau so einem Eingang in die Unterwelt den Wechselbalg zurückgeben, indem sie ihn auf einem flachen Stein im Fluß aussetzt. In Syrien tragen Eltern, deren Kind vertauscht worden ist, den Wechselbalg zu den Heiligengräbern, bei denen sich stets Zisternen befinden; dort lassen sie das Kind bis dicht an den Wasserspiegel hinunter, ziehen es wieder herauf und glauben, daß die dämonische Mutter ihr Kind wiedergenommen und das rechte zurückgegeben habe⁴⁾.

Zum Schutz gegen die Karina trägt man in Aegypten aus Blei gegossene kleine Fische, Kinder und Frauen tragen aus Silber gearbeitete Fischmenschen. In Oberägypten schützt man die Kinder durch Schafe in ihrer Nähe (man glaubt, daß Schafe von Engeln bewacht seien, die so auch das Kind mit behüten). Auch religiöse Mittel schützen gegen die Karina. Die Christinnen in Oberägypten machen bei einer Geburt Kreuze aus Teig und kleben sie an die Wände des Geburtszimmers, vor allem in die Nähe der Wöchnerin. Die Christinnen in Syrien tragen Reliquien bei sich. Zu all diesen Mitteln kommen noch geschriebene Amulette⁵⁾.

Bei den Beduinen in Syrien gelten Kinder, die nur „Haut und Knochen“ sind, als von Lotengeistern vertauscht. In einem solchen Fall soll die Mutter den Jungen auf den Friedhof nehmen, ihm einen Korb über den Kopf stülpen, ihn auf ein Grab legen und sagen: „Oh, ihr Bewohner des Grabes, kommt und nehmt euern Sohn und gebt mir meinen Sohn zurück“. Das muß sie verschiedene Male wiederholen, dann den Jungen liegen lassen und ein Stück weggehen. Wenn sie das mehrere Tage getan hat, wird das Kind „wachsen und dick werden“⁶⁾.

Die Suaheli in Ostafrika halten Albinos (mtoto wa mazeru) für vom Teufel untergeschobene Kinder. Sie werden wie Ausfällige behandelt. Um einen Tausch zu verhindern, legt man ein Messer oder die Koja, Halskette, unter das Kissen des Kindes, oder man gibt ihm mvuje, Teufelsbreck (Asa foetida) in die Hand. Die Gefahrzeit erstreckt sich auf die ersten sieben Tage nach der Geburt⁷⁾. Nach Ploß-Kenz⁸⁾ soll auch schon „Beeinflussung“ im Mutterchoß vorkommen.

Aus Westafrika wird ein an den Kindertausch nur anklingender Aberglaube berichtet. Dort stehlen Hexen und Zauberer Kinder, die am Walde spielen, verstecken sie und verzaubern sie so, daß sie völlig verändert sind und sich an nichts mehr erinnern können. Diese Asiki oder Isiki können nicht sterben und gehen nachts um⁹⁾.

4) a. a. O. 80.

5) a. a. O. 93 f.

6) Winkler 79 f. *JZ* 15, 348.

7) Ploß Kind I, 107. *Welten* 26.

8) Kind I, 101.

9) *Nassau* 299.

Bei den Zulukaffern tauschen die Uglakanjana, Wesen, die halb Menschen und halb Dämonen sind. Sie sind klein, sehen wie Kinder aus, und der Tausch geschieht im Mutterchoß, sie „treten in die Frau hinein“. Als ein solcher Uglakanjana von einer Menschenfrau geboren wurde, sprach er noch aus dem Mutterleib: „Bringt mich etwas rascher zur Welt, sonst essen die Leute das Vieh meines Vaters auf.“ Nach der Geburt konnte dieses Kind stehen, zog sich selbst die Nabelschnur ab und aß am ersten Tag Fleisch. Er war listig und gefräßig, aber nach einiger Zeit erklärte er der Menschenmutter: „Ich bin ein alter Mensch(!), ich bin nicht dein Sohn. Der Vater, mit dem du lebst, ist nicht mein Vater. Ich bin einfach zu dir gekommen, wir werden nicht mehr zusammen leben. Ich gehe in die Welt.“ Er nahm seinen Stock und ging weg¹⁰⁾.

In Armenien gelten als Tauscher die Dews (Riesen, böse Geister, Dämonen, gelegentlich wird auch der Teufel so genannt), deren Geschlecht auch das untergeschobene Kind entstammt, oder es tauschen die K'ajk (Wald-, Berggeister), ein Drachengeschlecht¹¹⁾ oder ein böser Geist, der 'Al¹²⁾. Die Alk' oder Elk' (Gespenster) vertauschen Neugeborene im Alter von 2—8 Tagen gegen „schattenähnliche, magere Kinder“. (Zum Schutz gegen sie muß acht Tage lang ein Licht beim Kinde nachts brennen)¹³⁾.

In Persien (besonders in der Sekte der Mandäer) gelten Kinder mit weißen Haaren als von den Dews vertauscht. So wurde z. B. der Vater des Rustem für ein von den Dews vertauschtes Kind gehalten; er wurde vom König nicht als Sohn anerkannt, sondern auf den Düngerhaufen geworfen¹⁴⁾. Als gefährlich gelten hier die ersten drei Tage, deshalb muß zum Schutz die ersten drei Tage und Nächte nach der Geburt ein Licht brennen¹⁵⁾.

Eine sehr spärliche Notiz findet sich für China: um das Kind gegen Tausch zu schützen, hüllt man es in das Fischeiweiß des Vaters (vgl. dämonenvertreibende Kraft der Kleider des Vaters, Abschnitt IV 1 § 7)¹⁶⁾.

Ausführlicher ist eine Geschichte aus Japan. Sie berichtet von einem Wechselbalg, der außerordentlich häßlich ist, große, gelbe, fleischende Zähne hat und seine Angehörigen mißhandelt. Als man ihn ins Wasser geworfen hat und endlich auf diese Weise losgeworden ist, verschwindet er mit einer Drohung und bringt noch nach Jahren Unheil über das Haus, in dem er gelebt hat¹⁷⁾.

In Indien soll der Naigamesa, ein Dämon, Kinder tauschen¹⁸⁾. Bei den Arandas in Zentralaustralien tauscht ein böses Wesen im Mutterchoß, es

10) W 5, 580.

11) A begg. 108. 111.

12) Ploß Kind I, 102. Sepp 114. ZL 15, 445.

13) Winkler 106.

14) Sob. N. II, 702. Peterm. II, 106. Ploß Kind I, 102.

15) Hartl. 96.

16) a. a. O. 98.

17) Brauns 429.

18) Regel. 287.

„schmuggelt ... schwangeren Frauen ... einen Wechselbalg in den Schoß. Dann gebiert sie Zwillinge, von denen deshalb das erste Kind getötet wird“¹⁹⁾. (Zu dem mit Zwillingengeburt verknüpften Aberglauben vgl. Negelein, Die abergläubische Bedeutung der Zwillinggeburt, in *Arkiv* 5, 271 ff.).

Von den türkischen Zauberern, den Nefesolinern, erzählen die deutschen Abhandlungen des Mittelalters, sie seien untergeschobene Kinder gewesen²⁰⁾. Als reine Fabel des Erasmus Franciscus — bei dem diese Nachricht zuerst auftaucht — ist wohl der Bericht anzusprechen, daß in Peru der Teufel Corocote seine Kinder unterstiehe, die kleine Hörner auf dem Kopf haben²¹⁾.

Wo auf außereuropäischem Gebiet dieses eine Moment vom Kindertausch innerhalb des ganzen großen Gefahrenkomplexes um das kleine Kind auftaucht, kann vielleicht teilweise europäischer Einfluß angenommen werden. Es ist möglich, daß in Afrika durch den Raub von Negerkindern durch Pygmäen eine Grundlage für den Wechselbalgglauben gegeben war (vgl. VIII 1 Anm. 15). Es ist außerdem natürlich, daß unter der schwarzen Bevölkerung ganz weiße Kinder, „die es von jeher an der Küste gibt“²²⁾, abergläubische Furcht erregen und den Glauben an dämonische Einwirkung aufkommen lassen. Es ist möglich, daß gerade in den afrikanischen Gebieten europäischer Einfluß durch die Kolonisation stark war und der — der eingeborenen Bevölkerung wahrscheinlich an sich fremde — Glaube an den Kindertausch in Verbindung mit der Erscheinung der Albinos Fuß fassen konnte.

Eine Entscheidung jedoch über das Ob, Wie und Woher eines solchen Einflusses in diesen und den andern genannten Gebieten zu treffen, ist bei der Armut der Belege und der Verschwommenheit der Tradition nicht statthaft.



¹⁹⁾ *ZfBf* 26, 283.

²⁰⁾ Franc. 973. Keller Grab 223. Prät. 435. Bedler 1078.

²¹⁾ Franc. 973. Keller Grab 223. Prät. 435. Bedler 1078.

²²⁾ *Welten* 26.

Literaturverzeichnis.

Zeitschriften.

- AnGM** Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg 2 (1861). Nürnberg.
Mem. Memannia. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elbtales und Oberrheins 17 (1889). Bonn.
Ann. Annaler for Nordisk Oldkyndghed, Kopenhagen 1863.
AO Archiv Orientální. Journal of the Czechoslovak Oriental Institute Vol. IV nr. 1 (April 1932). Prag.
ApAPh Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin 94 (1883). Berlin.
ARw Archiv für Religionswissenschaft 5 (1902). 6 (1903). Leipzig.
AsPh Archiv für slavische Philologie Bd. IX Heft 3 (1892). Berlin.
Ausl. Das Ausland. Übersicht der neuesten Forschungen aus dem Gebiet der Natur-, Erb- und Völkerkunde 40 (1884).
Bav. Bavaria. I (1860) II (1863) III (1865) IV (1866). München.
Bb Bygd og Bonde 1 (1919). Oslo.
Bb Aus dem Beuthener Lande. Mitteilungsblatt des Verbandes der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften im Beuthener Lande Bd. II Heft 41 (1925). Beuthen O.-S.
BpB Blätter für pommerische Landeskunde 9 (1901). Stettin.
BW Buzslawische Monatschrift zum Nutzen und Vergnügen 8 (1781). Buzslau.
BG Baltische Studien, hrsgg. von der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde 1 (1883). Stettin.
CS Český Lid. Sborník věnovaný studiu lidu českého v Čechách, na Moravě, ve Slezsku a na Slovensku 4 (1895). 5 (1896). Prag.
EM Elfsässische Monatschrift für Geschichte und Volkskunde 1 (1910).
Ephorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 25 (1924), f. 334 ff. Leipzig und Wien.
FFC FF (Folklore Fellowships) Communications 25 (1918). 33 (1920). 43 (1921). 61 (1926). 66 (1926). Helsinki.
FL Folk-Lore. A quarterly review of myth, traditions etc. 1 (1890). 2 (1891). 6 (1895). 7 (1896). 15 (1904). 30 (1919). London.
FLJ The Folk-Lore Journal 1 (1883). 2 (1884). 7 (1888). London.
FLR The Folk-Lore Record 1 (1878). 2 (1879). London.

- Folkb. Et Tidsskrift udg. af. Selskabet for Folkeoplysningens Fremme 11 (1862). Oslo.
- German. Germania 4 (1859). 29 (1884). Bamberg.
- Glob. Globus. Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde 57 (1890). 92 (1907). Braunschweig.
- HWB. Hessische Blätter für Volkskunde 4 (1905). 5 (1906). 28 (1930). Gießen.
- GNB. Heimatblätter des Kreises Wohlau 4 (1925). Wohlau in Schlesien.
- Jahrb. f. jüd. Wf. Jahrbuch für jüdische Volkskunde 1923. Berlin. Wien.
- JndSpr. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 3 (1877). 31 (1905). Hamburg.
- Rufl. Das Rußländchen 5 (1923). Neutitschein.
- Lud. Lud. Organ towarzystwa ludoznawczego we Lwowie 7 (1901). Lwow.
- Mat. Materyaly Antropologiczno-Archeologiczne i Etnograficzne Wydawane Staraniem Komisji Antropologicznej Akademii Umiejetności w Krakowie 4 (1900). 10 (1908). Krakow.
- MbWB. Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde 1 (1926). Luda.
- Mél. Mélusine Bd. III Heft 16 (1887). Paris.
- MhW. Mitteilungen des historischen Vereins für Heimatkunde zu Frankfurt a. O. 28 (1928). Frankfurt a. O.
- Mitt. zur jüd. Wf. Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 29. Jahrg. Wien 1926.
- MschW. Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde II (1897). VII (1900). IX (1902). XXI (1919). Breslau.
- NppW. Neue Preussische Provinzialblätter 2 (1846). 9 (1850). Königsberg i. P.
- NbZfW. Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 4 (1926). Bremen.
- OdbZf. Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde V, Heft 2 (1931). Bühl (Baden).
- Oberschlesien 6 (1907/08). Berlin.
- Oberschlesier Der Oberschlesier 3 (1921). Colonnoska.
- RC. Revue Celtique 1 (1870—72). Paris und London.
- RdTp. Revue des Traditions Populaires 2 (1886). 3 (1888). 7 (1892). 9 (1894). 21 (1906). 25 (1910). Paris.
- SW. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 20 (1916). 21 (1917). 23 (1920/21). 24 (1923). Basel.
- Sud. Sudeta 4 (1928). Reichenberg (Č. S. R.)
- SuW. Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde 4 (1931). Prag.
- U. Am Urquell 1 (1890). 2 (1891). 3 (1892). 5 (1894). Lunden i. Holst.
- W. Wisla. Miesiecznik geograficzno-etnograficzny 1 (1887). 3 (1889). 4 (1890). 5 (1891). Warschau.
- Z. Zbiór wiadomości do antropologii krajowej wydawany staraniem komisji antropologicznej akademii umiejetności w Krakowie 9 (1885). 10 (1886). 11 (1887). Krakau.

- ZfdA Zeitschrift für deutsches Altertum 32 (1888). Berlin.
 ZfdM Zeitschrift für deutsche Mythologie 1 (1853). 2 (1854). 3 (1855). Göttingen.
 ZfdPh Zeitschrift für deutsche Philologie 36 (1904). 49 (1923). 54 (1929). Stuttgart.
 ZfEth Zeitschrift für Ethnologie 32 (1900). 38 (1906). Berlin.
 ZföW Zeitschrift für österreichische Volkskunde 4 (1898). 6 (1900). 7 (1901). 14 (1908). Wien.
 ZfW Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 2 (1892). 4 (1894). 6 (1896). 10 (1900). 14 (1904). 16 (1906). 21 (1911). 26 (1916). N^o II, Heft 1/2 (1930). Berlin.
 ZrhvW Zeitschrift des Vereins für rheinisch-westfälische Volkskunde II Heft 3 (1905). IV (1907). Elberfeld.
 ZWh Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7 (1858). Kassel.
 ZWSpr Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 13 (1882). Berlin.

Selbständige Erscheinungen.

- Abegh. Abeghian, Manuk, Der armenische Volksglaube. Diss. Jena 1899.
 Alp. DA Alpenburg, Joh. Nep. Ritter von, Deutsche Alpensagen. 1861.
 Alp. MS ders., Mythen und Sagen Tirols. 1857.
 Altrichter Altrichter, Anton, Aus dem Schatzberg. Sagen und Märchen aus der Tglauer Sprachinsel. 1931.
 Amersb. Amersbach, Uberglaube, Sage und Märchen bei Grimmlshausen I (Weilage zum Programm des Großherzoglichen Gymnasiums zu Baden-Baden). 1891.
 Amira Amira, Karl von, Die Dresdener Bilderhandschrift des Sackenspiegels. 1925/26.
 Andree Andree, R., Braunschweiger Volkskunde. 1901.
 Andrian Andrian, Ferd. von, Die Altauffeer. 1905.
 Arnaf. Arnason, Jons, Huldusölkssögur. Úrval úr thjodsögum og aefintýrum I. Reykjavík 1901.
 Avenstr. Avenstrup, Aage und Treitel, Elisabeth, Isländische Märchen und Volksagen. 1919.
 Bargh. Bargheer, Ernst, Die Eingeweide. Lebens- und Seelenkräfte des Leibesinnern im dtsh. Glauben u. Brauch. 1931.
 Bartsch Bartsch, Karl, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg. 1879.
 Bauernf. Bauernfeind, Wolfg., Aus dem Volksleben. 1910.
 Bechft. M Bechstein, Ludwig, Mythe, Sage, Märchen und Fabel im Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes. 1854.
 Bechft. S ders., Thüringer Sagenbuch. *1898.
 Becker Becker, Alb., Pfälzer Volkskunde. 1925.
 Benfey Benfey, Theodor, Pantchatantra: Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen. 1859.

- Bergb. Bergh, Hallvard, Nye Folk-Eventyr og Billeder fra Norge. Kristiania 1886 (Oslo, Norsk Folkminnesamling.)
- Bergft. Bergstøl, Tore, Atterljom II, Oslo 1930. (Angabe nur nach Abschrift aus Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Bertsch. Bertsch, Heinrich, Weltanschauung, Volksglaube und Volksbrauch. 1910.
- Biblia Sacra Vulgatae editionis ed. Valentinus Loch. Ratisbonae 1883.
- Birl. Birlinger, Anton, Volkstümliches aus Schwaben. 1861.
- Björnsf. Björnsson, Oddur, Thjódrú og thjódsagnir. Akureyri 1908.
- Blad. Black, William G., Folk-Medicine. London 1883.
- Bödel B. Bödel, Handbuch des deutschen Volksliedes. 1908.
- Bödel B. ders., Die deutsche Volksfage. 1922.
- Bodin. Bodin, Jean, Daemonomania. 1698.
- Boguet. Boguet, Henry, Discours des Sorciers. 1605.
- Bohnenb. Bohnenberger, Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg (Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde). 1904.
- Bolte-Pol. Bolte-Polivka, Anmerkungen zu Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 4 Bde. 1913—1930.
- Bosquet. Bosquet, Amélie, La Normandie Romanesque et Merveilleuse. Rouen 1845.
- Bräuner. Bräuner, Joh. Jac., Curiositäten oder Entlarbter Teufflicher Aberglaube. 1737.
- Brauns. Brauns, David, Japanische Märchen und Sagen. 1885.
- Bronner. Bronner, J. J., Von deutscher Sitt und Art. 1908.
- Brün.-Schw. Brüning-Schwabe, Handbuch der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie des Kindesalters II, 1. 1913.
- Brunner. Brunner, Karl, Ostdeutsche Volkskunde. 1925.
- Brunner, Heinrich, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte. 1901.
- Brunsmann. Brunsmann, M., Das geängstigte Röge oder Eine wahrhafte und denkwürdige Historie von einer entseßlichen Versuchung des leidigen Satans. 1674.
- Burj. Burjam, F., Den Skandinaviska Folktron om Barnet under dess ömtålighetstillstånd i synnerhet före dopet. Diss. Helsingfors 1917.
- Camp. Campbell, J. F., Popular Tales of the West-Highlands. 4 vol. London 1860—62.
- Cappelin. Cappelin, O., Gammal Sed och Tro i Kivik. Lund 1932.
- Carnoy. Carnoy, E. H., Littérature Orale de la Picardie. Paris 1883.
- Carnoy-Nic. Carnoy, E. H. et Nicolaïdes, Jean, Traditions Populaires de l'Asie Mineure. Paris 1889.

- Cernh Černy, Adolf, Mythiske bytosće luzikich Serbów, Budissin (Waußen) 1898.
- Colsh. Colshorn, Märchen und Sagen. 1854.
Constitutio Criminalis Carolina. Kaiser Karls V. und des Hl. Römischen Reichs Feinliche Gerichtsordnung. Krit. Handausg. von Köhler-Scheef. 1900.
- Crane Crane, Th., The Exempla of Jaques de Vitry. London 1890.
Crawley, E., The Mystic Rose. A Study of Primitive Marriage. London 1902.
- Curpe Curpe, L., Volksüberlieferungen aus dem Fürstenthum Waldeck. 1860.
- Dähnh. Dähnhardt, O., Volkstümliches aus dem Königreich Sachsen II. 1898.
- Dähnh. NS ders., Naturfagen I. 1907.
Decharne, P., Mythologie de la Grèce Antique. Paris 1879.
- Delrio Delrio, Martin, Disquisitionum Magicarum II. 1657.
- Dennhs Dennys, N. B., The Folk-Lore of China. London—Hongkong 1876.
- Depiny Depiny, Adalbert, Oberösterreichisches Sagenbuch. 1932.
- Detleff. Detleffen, Detlef, Geschichte der holsteinischen Eismarschen II. 1892.
Deussen, P., Sechzig Upanishads des Weda. Aus dem Sanskrit übersetzt. 1897.
- Dief. Diefenbach, L., Vorschule der Völkerkunde und der Bildungsgeschichte. 1864.
Diefenbach-Wülker, Hoch- und Niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. 1885.
- Diener Diener, W., Hunsrüder Volkskunde. 1925.
- Dornseiff Dornseiff, F., Das Alphabet in Mystik und Magie. 1922.
- Drechs. Drechsler, Paul, Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien I, 1903. II, 1906.
- Eberm.-Labe-Rof. Ebermayer-Labe-Rosenberg, Strafgesetzbuch. 1925.
- Ebert H Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte II. 1925. V. 1926. VI. 1926. X. XI. 1927/28.
- Eckart Eckart, H., Südhannoversches Sagenbuch. o. J.
- Ein. Einung, Finn Soga. Oslo 1926 (Angabe nur nach Abdruck aus Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Eifel Eifel, Sagenbuch des Voigtlandes. 1871.
- Eisen Eisen, M. J., Estnische Mythologie. Übers. von Ed. Ertenš. 1925.
- EB Encyclopaedia Britannica V. 1926.
- Eng.-Lahn Engeliens, A., und Lahn, W., Der Volksmund in der Mark Brandenburg. 1863.
- Erl.-B. Erl-Böhme, Deutscher Niederhort. 3 Bde. 1893/94.

Erwaſt	Erwaſt, R., Finnifch-deutſches Wörterbuch. 1888.
Falk-Torp	Falk, G. S. und Torp, Alf, Norwegiſch-dänifches eth-mologiſches Wörterbuch. 1911.
Falta	Falta, Wilh., Die Erkranfungen der Blutdrüfen. 1913.
Fed.	Federowski, Michala, Lud Bialoruski na Ruſi Li-tewskie. Krakau 1897.
Feilb. Ob	Feilberg, H. F., Bidrag til en ordbog over jyske almuesmål. Kjøbenhavn 1886—1911.
Finder	Finder, E., Die Vierlande (Veröffentlichungen des Ver-eins für Hamburgiſche Geſchichte III). II. 1922.
Finkb.	Finkbeiner, Ernſt, Die Iretiniſche Entartung. 1923.
Fifch Schwb.	Fifcher, G., Schwäbiſches Wörterbuch VI, 1. 1924.
Fifch. Abergl.	Fifcher, Heinr. Ludwig, Das Buch vom Aberglauben. 2 Bde. 1790—93.
Fifch. Anh.	berſ., Anhang zum Buch vom Aberglauben: Beiträge zur Beantwortung der Frage, ob Aufklärung ſchon weit genug gediehen oder vollendet ſeh? 1794.
Flatin	Flatin, Tov, Gamalt fraa Numedal II. Oslo 1916. (An-gabe nur nach Abſchrift aus Norsk Folkminnesamling, Oslo).
Fleury	Fleury, J., Littérature Orale de la Basse-Normandie. Paris 1883.
Folkers	Folkers, J., Zur Stilkritik der deutſchen Volksſage. Diff. Kiel 1910.
Font.	Fontaine, Ed. de la, Vuremburger Sitten und Ge-bräuche. 1883.
Foſſel	Foſſel, W., Volksmedizin und medizinifcher Aberglaube in Steiermark. Graz 1885.
Franc.	Franciscus, Erasmus, Der Hölliche Proteus. 1640.
Frank	Frank, Joh. Peter, Syſtem einer vollſtändigen medici-niſchen Polizei IV. ³ Wien 1790.
Frank Stgb.	Frank, Strafgeſezbuch. ¹⁸ 1931.
Franz	Franz, A., Der Magiſter Nicolaus Magni de Samor. 1898.
Frazer	Frazer, J. G., The Golden Bough. ³ III. 1927. X. XI. 1923.
Frenken	Frenken, Goswin, Die Exempla des Jakob von Vitry; in „Quellen und Unterſuchungen zur lateiniſchen Philologie des Mittelalters“. 1914.
Freud	Freud, Sigmund, Totem und Tabu. ¹⁸ 1922.
Freudenth.	Freudenthal, Herbert, Das Feuer im deutſchen Glau-ben und Brauch. 1931.
Freudius	Freudius, Michael, Gewiſſensfragen von Proceſſen wieder die Hexen. 1667.
Fried.-M.	Friedel, G. und Mielke, R., Landeskunde der Pro-vinz Brandenburg III: die Volkskunde. 1912.
Friſ.	Friſius, Paulus Nagoldanus, Von des Teuffels Nebel-tappen; in „Theatrum de Venificiis“. 1586.

- Gallée, J. G., Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch. 1903.
- Garke Garke, W., Geburt und Taufe, Hochzeit und Tod. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Vorgeschichte und Heimatkunde des Kreises Calbe, Heft 3). 1930.
- Gassner Gassner, Aus Sitte und Brauch der Mettersdorfer. (Beilage zum Programm des evangelischen Oberghymnasiums in Bistritz). 1902.
- Gebh. Gebhardt, J., Österreichisches Sagenbuch. 1863.
- Glagau Glagau, D., Littauen und die Littaauer. 1869.
- Godel. Godelius, Eberhard, Ein kurzer Bericht ... von dem Beschreihen und Verzaubern / Auch denen darauf entspringenden Krankheiten und zauberischen Schäden. 1699.
- Graber Graber, Sagen aus Kärnten. 1921.
- Graff Graff, A., Althochdeutscher Sprachschatz VI. 1834.
- Gräffe Gräffe, J. G. Th., Sagenbuch des preussischen Staates. 1867.
- Gregor Gregor, W., Notes on the Folk-Lore of the North-East of Scotland. Edinburgh 1881.
- Grimm DM Grimm, Jacob, Deutsche Mythologie. Hsgg. von E. G. Meyer. 1875.
- Grimm RA ders., Deutsche Rechtsaltertümer. Hsgg. von Heusler und Lübner. 1899.
- Grimm RSM Grimm, Brüder, Kinder- und Hausmärchen III. 1856.
- Grimm EM dies., Frische Elfenmärchen. 1826.
- Grimm DS dies., Deutsche Sagen. 1816.
- Grimm DWB dies., Deutsches Wörterbuch, fortgesetzt von Hildebrand, Seyne, Verer, Wehgand. II. 1860. V. 1878. XIII. 1922.
- Grohm. A Grohmann, A., Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen und Mähren; in „Beiträge zur Geschichte Böhmens“. 1864.
- Grohm. S ders., Sagen aus Böhmen. 1863.
- Grüner Grüner, Aber die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 1825; in „Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde“. IV, 1. 1901.
- Güntert Güntert, Hermann, Von der Sprache der Götter und Geister. Bedeutungs-geschichtliche Untersuchungen zur homerischen und eddischen Göttersprache. 1921.
- Haas Rü Haas, Alfred, Rügenische Volkskunde. 1920.
- Haas Pom ders., Pommerische Sagen. 1921.
- Haas Uf ders., Ufedom-Bolliner Sagen. 1924.
- Haase Haase, R. E., Sagen aus der Grafschaft Ruppin und Umgegend. 1887.
- Haltrich Haltrich, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen. 1885.
- Hanf. FC Hanf, E. P., Friesische Sagen und Erzählungen. 1858.
- Hanf. HW Hanf, Jos., Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgungen im Mittelalter. 1901.

- Hartl. Hartland, E. S., The Science of Fairy Tales. London 1891.
- Hastings Hastings, J., Encyclopaedia of Religion and Ethics III. Edinburgh 1910.
- Hauf II Haukenaes, Th. S., Ulvik III 1885 (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Hauf. B Hauf, Sagenbuch der Lausitz I. 1862/63.
- Haupt Haupt, Sagenbuch der Lausitz I. 1862/63.
- Hellw. BA Hellwig, Albert, Verbrechen und Aberglaube. (Aus Natur und Geisteswelt). 1908.
- Hellw. Med. ders., Die Bedeutung des kriminellen Aberglaubens für die gerichtliche Medizin. 1919.
- Hempler Hempler, F., Psychologie des Volksglaubens, insbesondere der volkstümlichen Natur- und Heilkunde des Reichslandes. 1930.
- Henders. Henderson, William, Notes on the Folk-Lore of the Northern Counties of England and the Borders. London 1879.
- Henne Henne am Rhen, O., Die deutsche Volksage. 1874.
- Henßen Henßen, G., Neue Sagen aus Berg und Mark. 1927.
- Herz.-B. Herzer, J., und Prach, Adalb., Böhmisches-deutsches Wörterbuch. II o. J.
- Hesem. Hesemann, Beiträge zur Ravensbergischen Volkskunde. Diss. Greifswald 1909.
- Hesler Hesler, C., Hessische Landes- und Volkskunde II: Hessische Volkskunde. 1904.
- Heg.-m. Hegen-mehsterei des hochgeborenen Fürsten Sigmunds von Osterreich mit D. Ulrich Molitoris und Herrn Cunrad Schab . . . 1544.
- Hehl Hehl, O., Volksfagen, Bräuche und Meinungen aus Tirol. 1897.
- Höfler Höfler, M., Deutsches Krankheitsnamenbuch. 1899.
- Höhn Höhn, G., Sitte und Brauch bei Geburt, Taufe und in der Kindheit. (Württembergisches Jahrbuch für Statistik und Landeskunde). 1909.
- Hoops M. Holzmann, Ad., Kelten und Germanen. 1855.
- Hoops SA Hoops, Joh., Realexikon der germanischen Altertums- kunde IV. 1918.
- Hob.-R. Hoops, Heinz., Sassenart. 1922.
- Hübner Hovorka und Kronfeld, Vergleichende Volksmedi- zin. II. 1909.
- Hurt Hübner, Rud., Heimatkunde des Bezirkes Auffig II. 1929.
- Hurt Hurt, J., Beiträge zur Kenntnis estnischer Sagen und Überlieferungen; in „Schriften der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ Heft 2. Dorpat 1863.
- Huß Huß, Karl, Vom Aberglauben; in „Beiträge zur deutsch- böhmischen Volkskunde“ Bd. IX. Heft 2. Hsbg. von Alois John. 1910.

- HwbblA** Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hsgg. von Hanns Bächtold-Stäubli. I, 1927. II, 1929/30. IV, 1932. V, 1933.
- HwbblM** Handwörterbuch des deutschen Märchens. Hsgg. von Luß Madenfen. I. 1931.
- Jahn** Jahn, Volksagen aus Pommern und Rügen. 1889.
- John Westb.** John, A., Sitte, Brauch und Volksglauben im deutschen Westböhmen. 1905.
- John Trag.** John, E., Aberglaube, Sitte und Brauch im sächsischen Erzgebirge. 1909.
- Jolles** Jolles, André, Einfache Formen. 1930.
- Jones-Kr.** Jones, W. H. and Kropf, Ll., The Folk-Tales of the Magyars. London 1889.
- Jungb.** Jungbauer, G., Böhmerwald-Sagen. 1924.
- Kahlo Berse** Kahlo, G., Die Berse in Sagen und Märchen. Diff. Jena 1919.
- Kahlo NS** ders., Niedersächsische Sagen (Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt). 1923.
- Kamp** Kamp, J., Danske Folkeminder, Aeventyr, Folkesagn, Gaader, Rim og Folketro. Odense 1877.
- Karaf.-Str.** Karafel-Langer, Alfred und Strzygowski, E-friede, Sagen der Westdeutschen. 1930.
- Karaf.-Str. Galizien** — dies., Sagen der Deutschen in Galizien. 1932.
- Karskij** Karskij, E., Geschichte der weißrussischen Volksdichtung und Literatur. 1926.
- Keight** Keightley, T., The Fairy Mythology. London 1860.
- Keller Grab** Keller, Grab des Aberglaubens II. 1785.
- Keller Erz** Keller, Abelb. von, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. 1855.
- Kenn.** Kennedy, Patrick, Legendary Fictions of the Irish Celts. London 1866.
- Klapp.** Klapper, Jos., Schlesische Volkskunde. 1925.
- Klingner** Klingner, E., Luther und der deutsche Volksaberglaube. (Palaestra 1912).
- Knauth** Knauth, Joh. Conr., Alten-Bella I. 1721.
- Knoop SP** Knoop, O., Volksagen, Erzählungen, Aberglaube, Gebräuche und Märchen aus dem östlichen Hinterpommern. 1885.
- Knoop P** ders., Sagen und Erzählungen aus der Provinz Posen. 1893.
- Köhler NS** Köhler, Reinhold, Kleinere Schriften I. II. 1898—1900.
- Köhler Voigtl.** Köhler, Joh. Aug. E., Volksbrauch, Aberglaube, Sagen und andere alte Überlieferungen im Voigtlande. 1867.
- König** König, Emil, Ausgeburten des Menschenwahns im Spiegel der Hexenprozesse und der Auto-dafés. 1930.
- Koepde** Koepde, G., Johann Geiler von Kaisersberg. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde des Mittelalters. Diff. Breslau 1926.

- Kolb-Lud** Kolberg, Oskar, Lud. Jego, zwyczaj, sposób, życia, mowa, podania, przysłowia, obrzędy, gusła, zabawy, pieśni, muzyka i tańce. Serie VII: Krakowskie. T. 3. Krakau 1874. Serie XXI: Radomskie. T. 2. Krakau 1888.
- Kolb. Pol.** ders., Pokucie. Obran etnograficzny. Bd. III. Krakau 1888.
Konarski und Jnlander, Vollständiges Handwörterbuch der deutschen und polnischen Sprache. 1907.
Krauß, Frdr. S., Slawische Volksforschungen. 1908. (Neuausgabe von Krauß, Sitten und Brauch der Südslawen. 1885.)
- Krauß EM** ders., Tausend Sagen und Märchen der Südslawen. 1914.
- Krauß Mel. Brauch**— ders., Volksglaube und religiöser Brauch der Südslawen. 1890.
- Kühnau ES** Kühnau, Rich., Schlesische Sagen. 3 Bde. 1911.
- Kühnau Glaz** ders., Sagen der Grafschaft Glaz. 1928.
- Kuhn Marz** Kuhn, Adalb., Märkische Sagen und Märchen. 1843.
- Kuhn Westf.** ders., Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen. 1859.
- Kuhn-Schw.** Kuhn und Schwarz, Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche. 1848.
- Kulda** Kulda, B. M., Moravské Národní pohádky, pověsti, obyčeje a pověry. II. Prag 1875. III. Prag 1892.
- Kunick** Kunick, C., Heimatbuch des Kreises Landeshut in Schlesien. 1929.
Kurschat, Frdr., Wörterbuch der litauischen Sprache. 1870.
- Kaistner NS** Kaistner, L., Nebelsagen. 1879.
- Kaistner R** ders., Rätsel der Sphinx I. 1889.
- Vammert** Vammert, Volksmedizin und medizinischer Aberglaube. 1869.
- Landtm.** Landtman, Gunnar, Folketro och Trolldom. in „Finlands Svenska Folkdiktning“ VII 1. Helsingfors 1919.
- Langer** Langer, Ed., Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen IX.—XII. Braunau i. B. 1909—1912.
- Lauffer** Lauffer, D., Niederdeutsche Volkskunde. 1923.
- Leem** Leem, K., Norske Maalsamlingar, ved. T. Hannaas. 1740—50 (Norske Folkminnesamling. Oslo).
Lefß, Märchen der Brüder Grimm. Urfassung nach der Originalhandschrift der Abtei Oelenberg im Elß. Hsgg. von Joseph Lefß. 1927.
- Behm. AB** Behmann, Alfred, Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. 1908.
- Behm. E** Behmann, Emil, Sudetendeutsche Volkskunde. 1926.
- Behm.-F.** Behmann-Filhés, M., Isländische Volksagen, 1889.
- Bemke** Bemke, Elisabeth, Volkstümliches aus Ostpreußen. I. 1884.
Bentstroem, N., Russisch-deutsches und deutsch-russisches Wörterbuch. 1896.

- Beop. Veoprechting, Aus dem Lechrain. Neudruck 1924.
- Berch. Bercheimer, Aug. (S. Witkind), Schrift wider den Hegenwahn (Christlich bedenden und Erinnerung von zaubereh. 1597). Hsagg. von Carl Binz 1888.
- Berch.-B. Lerchis-Puschkaitis, Anss, Latweeschu tautas teikas un pasakas. Mitau-Riga 1891—1903.
- Beger Beger, Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 1878.
- Biebr. Biebrecht, F., Zur Volkskunde. 1879.
- Bip. Bippert, J., Christentum, Volksglaube und Volksbrauch. 1882.
- Böw. Böwenstim m, Aug., Aberglaube und Strafrecht. 1897.
- Bohre Bohre, G., Märktische Sagen. 1921.
- Boorits RM Loorits, Oskar, Liivi rahva usund. (Fahnenabzug). dersh., Die Geburt und der Tod in der livischen Volksüberlieferung. Sonderdruck aus „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ XXVI. Tartu (Dorpat) 1932.
- Bübb. Bübbing, Friesische Sagen. 1928.
- Lufaszewski und Mosbach, Deutsch-polnisches und polnisch-deutsches Wörterbuch. 1920.
- Lunde Lunde, P., Kynnehuset. 1924 (Norsk Folkminnesamling Oslo).
- Ruther Ruther, Martin, Gesammelte Werke (Weimarer Ausgabe) Bb. XLV. 1911. Tischreden (Weimarer Ausgabe) Bb. II—VI. 1918.
- Bhn. Bynäer, Sagen und Sitten in hessischen Gauen. 1854.
- Mad. MS Madensen, Luq, Niedersächsische Sagen. Hannover-Oldenburg. 1925.
- Mad. HS dersh., Hanseatische Sagen. 1928.
- Maffei Maffei und Rößch, Der Kretinismus. Neue Untersuchungen über den Kretinismus, Hsagg. von Maffei und Rößch. Bb. II. 1844.
- Magnus Magnus, G., Der Aberglaube in der Medizin. 1908.
- Maiilh Maiilh, Anton, Niederösterreichische Sagen. 1926.
- Maiilh-Barr-Löger Maiilh, A., Barr, Adolf, Löger, Ernst, Sagen aus dem Burgenland. 1932.
- Mannh. GM Mannhardt, Wilhelm, Germanische Mythen. 1858.
- Mannh. Götter dersh., Die Götter der deutschen und nordischen Völker. 1860.
- Mannh. Abergl. dersh., Die praktischen Folgen des Aberglaubens. 1878.
- Mannh. MF dersh., Mythologische Forschungen. 1884.
- Mannh. WFA dersh., Wald- und Feldkulte I. 1904.
- Manz Manz, Volksglaube und Volksbrauch des Sarganferlandes. 1916.
- Maurer Maurer, Konr., Isländische Volksagen der Gegenwart. 1860.
- Meiche Meiche, Sagenbuch des Königreiches Sachsen. 1904.

- Meier Schwab. Meier, Ernst, Sitten und Gebräuche aus Schwaben. 1852.
- Meier Bergr. Meier, John, Bergreien, Ein Lieberbuch des 16. Jahrhunderts. 1892.
- Meyer AM Meyer, Carl, Aberglaube des Mittelalters. 1884.
- Meyer JdgM Meyer, Elard Hugo, Indogermanische Mythen. 1887.
- Meyer GM ders., Germanische Mythologie. 1891.
- Meyer BB ders., Bavisches Volksleben im 19. Jahrhundert. 1900.
- Meyer MbG ders., Mythologie der Germanen. 1903.
- Meyer MG Meyer, Gustav Frdr., Amt Rendsborger Sagen. 1925.
- Meyer SH ders., Schleswig-Holsteinische Stammeskunde. 1929.
- Mehrac Meyrac, Alb., Traditions, Coutumes, Légendes et Contes des Ardennes. Charleville 1890.
- Merb. Merbitzius, J. V., De Infantibus suppositiis vulgo Wechsel-Bälgen. 1678.
- Millosich Millosich, Ethnologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen. 1886.
- Mogk Mogk, E., Mythologie in „Pauls Grundriß“ III. 1900.
- Mont. Montanus, (Vincenz von Zuccalmaglio), Die deutschen Volksfeste, Volksbräuche und deutscher Aberglaube in Sagen, Märlein und Volksliedern. 1854.
- Müllenh. M Müllenhoff, Karl, Die Natur im Volksmunde. 1898.
- Müllenh. SM Müllenhoff, Karl, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. 2Hgg. von B. Menning. 1921.
- Müll. Wemb. Müller, Ewald, Das Wendentum in der Niederlausitz. o. J.
- Müll. Sieb. Müller, Frdr., Siebenbürger Sagen. 21885.
- Müll. Rel. Müller, Wilhelm, Geschichte und System der alt-deutschen Religion. 1844.
Müller-Freienfels, Richard, Psychologie der Religion II; Mythen und Kulte. 1920.
- MGD Murray, J. A. H., A New English Dictionary on Historical Principles. Oxford. II. 1893. VIII. 1914.
- Musil Musil, A., Arabia Petraea III. 1908.
- Napier Napier, J., Folk-Lore: or Superstitious Beliefs in the West of Scotland within this Century. Paisley 1879.
- Nassau Nassau, R. Hamilt., Fetichism in West Africa. London 1904.
- Regel Regelein, Julius von, Die Idee des Aberglaubens. 1931.
- Nicol. Sagn Nicolaissen, Sagn og eventyr fra Nordland II 1887 (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Niederh. Niederhöffer, Meßlenburgs Volksagen II. 1857.
- Nordh. Nordheim, R., Sagen aus Stadt und Kreis Siegnitz. 1922.
- Now. Nowosielski, A., Lud ukraiński II. Wilno 1857.

Dishausen StGB	Dishausen, Strafgesetzbuch. 1916.
Panzer Str.	Panzer, F., Bayerische Sagen und Gebräuche. Beitrag zur deutschen Mythologie I. 1848. II. 1855.
Palt.	Paltauf, A., Ueber den Zwergwuchs in anatomischer und gerichtsarztlicher Beziehung. 1891.
Paulh-Wiss.	Paulhs Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearb. hsgg. von Georg Wissowa. Hsgg. von Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus. XII. 1925. 2. Reihe Bd. III. 1929. Bd. IV. 1932.
Perlid	Pawlowtsch, J., Deutsch-russisches Wörterbuch. 1911. Perlid, A., Sagen aus unseren Dramadörfern. In „Beiträge zur Heimatkunde des Neuthener Landes“ II. 1926.
Peter	Peter, A., Volkstümliches aus Oesterreich-Schlesien. 1867.
Peterm.	Petermann, G., Reisen im Orient II. 1861.
Peudert SS	Peudert, Will-Erich, Schlesische Sagen. 1924.
Peudert W	ders., Schlesische Volkskunde. 1928.
Pfister	Pfister, G. von, Sagen und Aberglaube aus Hessen und Nassau. 1885.
Piper	Pfuhl, Laufitzsch. — Wendisches Wörterbuch. 1866. Die Schriften Notkers und seiner Schule, hsgg. von Paul Piper, 3 Bde. 1882—83.
Pitré	Pitré, Giuseppe, Usi e Costumi, Credenze e Pregiudizi IL Biblioteca delle Tradizioni Popolari Siciliana Bd. XV. Palermo 1887.
Plenz. SS	Plenzat, R., Sage und Sitte im Deutschherrenland. 1926.
Plenz. Man.	ders., Die Unterirdischen. Manuscript 1931.
Plöß Kind	Plöß, G., und Krenz, B., Das Kind in Brauch und Sitte der Völker I. 1911.
Plöß Weib	Plöß, G., und Barteis, M., Das Weib in der Natur- und Völkertunde I. 1913.
Poesl.	Poestion, J. C., Lappländische Märchen. 1886.
Poll.	Pollinger, Aus Landesgut. 1908.
Prät.	Prätorius, Joh., Anthropodemus Plutonicus. Das ist Eine Neue Welt-beschreibung von allerley Wunderbahren Menschen. 1666.
Preusker	Preusker, R., Blide in die vaterländische Vorzeit I. 1841.
Priuatuz	Priuatuz, Teucrid Annaeus, Daemonolatria, das ist Von Unholden und Zauber Geistern. 1598.
Pröhle SS	Pröhle, G., Unterhargische Sagen. 1856.
Pröhle SS	ders., Deutsche Sagen. 1862.
Pröhle SS	ders., Hargzagen. 1886.
Quensel	Quensel, Thüringer Sagen. 1926.
Quism.	Quismann, A., Die heidnische Religion der Waiwaren. 1860.

- Kant, J., Allgemeines Handwörterbuch der böhmischen und deutschen Sprache. 1912.
- Kanke, Friedrich, Der Erlöser in der Wiege. 1911.
- Kante, Friedrich, Die deutschen Volksfagen. 1924.
- Kanke, Joh., Der Mensch II. 1912.
- Reichh., Reichhardt, K., Geburt, Hochzeit und Tod im deutschen Volksglauben und Volksbrauch. 1913.
- Rem., Remigiuz, Nicolai, Daemonolatria. 1693.
- Rentsch, Rentsch, M., Die Volksmythen der Wenden, in „Bunte Bilder aus dem Schlesienslande“ II. 1903.
- Reusch, Reusch, R., Sagen des preußischen Samlandes. 1863.
- Reuschel, R., Volkskundliche Streifzüge. 1903.
- Riegler, Riegler, Sigmund, Geschichte der Serenprozesse in Bayern. 1896.
- Rittersh., Rittersshaus, Abeline, Die neuisländischen Volksmärchen. 1902.
- Rodenb., Rodenberg, J., Ein Herbst in Wales. 1857.
- Rösch, Rösch, f. Raffei.
- Røst., Røstad, A., Frå gamal Tid. 1931 (Norsk Folkm. s. Oslo).
- Ruhtw., Ruhturm, C., Cibofolke oder die Inseln Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö. Dorpat 1852. Sonderbrud aus „Das Inland“ 1852.
- Des Sachsenpiegels 1. Teil, oder das sächsische Landrecht des Gite von Neptow. Hsgg. von C. G. Homeher. 1861.
- Samter, Samter, E., Geburt, Hochzeit und Tod. 1911.
- Samuelf., Samuelsen, Folkeminne frå Modum og grannebygder II. 1930 (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Sann, Hans von der, Sagen aus der grünen Mark. 1922.
- Sart., Sartori, Sitte und Brauch. 1910.
- Saur, Saur, Abraham, Ein kurze treuwe Warnung, Anzeige und Underricht: Ob auch zu dieser unser Zeit unter uns Christen / Hexen / Räuberer und Unholden vorhanden. 1582.
- Sch.-M., Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. 1855.
- Schaub, Schaub, Wilhelm, Über den Ursprung der deutschen Zwergsage. Programm des König-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin. 1904.
- Sebest., Šebestova, Augusta, Lidské dokumenty a jiné národopisné poznámky. Olmütz 1900.
- ScheII, ScheII, Otto, Bergische Sagen. 1897. 1922.
- ScheII, ScheII, MhS, dersch., Sagen des Rheinlandes. 1922.
- Schiller und Bübhen, Schiller und Bübhen, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 1876.
- Schindler, Schindler, H. B., Der Aberglaube des Mittelalters. 1858.
- Schleich. Lit., Schleichner, A., Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder. 1857.

- Schleich. So ders., Volkstümliches aus Sonneberg im Meininger Oberland. 1858.
- Schmeller Sch m e l l e r, A., Bayerisches Wörterbuch I. 1872. II. 1877.
- Sch ö n b a c h, A. G., Zeugnisse Wertholds von Regensburg zur Volkskunde. In „Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ 142. 1900.
- Schönw. Sch ö n w e r t h, Fr., Aus der Oberpfalz I. 1855.
- Schram. Sch r a m e l, Böhmerwaldbauer. 1915.
- Schröb.-Künstb. Sch r ö b e r, Mich., Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. *Fortgesetzt von Eberhard Frh. von Künstberg. 1922.
- Schulb. Wf Sch u l e n b u r g, W. von, Wendische Volksagen und Gebräuche aus dem Spreewald. 1880.
- Schulb. Wt ders., Wendisches Volkstum in Sage, Brauch und Sitte. 1882.
- Schulb. Sonderbr. ders., Die Dutschen der Niederlausitz. Sonderdruck o. J.
- Schull. Sch u l l e r u s s, A., Siebenbürgisch-Sächsische Volkskunde im Umriß. 1926.
- Schult Sch u l t, Alwin, Alltagsleben einer deutschen Frau zu Anfang des 18. Jahrhunderts. 1890.
- Schwim. Sch w i m m e r, M. F. M., Kurzweiliger und Pöhsikalischer Zeitvertreiber I. 1676.
- Séb Contes Sé b i l l o t, Paul, Contes Populaires de la Haute-Bretagne. Paris 1880—1881.
- Séb. H ders., Traditions et Superstitions de la Haute-Bretagne. Paris 1882.
- Séb. F ders., Folk-Lore de France. Paris 1904—1905.
- Seefr. S e e f r i e d - G u l g o w s k i, Von einem unbekanntem Volke in Deutschland. Raschubei. 1911.
- Sepp S e p p, Joh., Völkerverbrauch bei Hochzeit, Geburt und Tod. 1891.
- Sehf. S e h f a r t h, Aberglaube und Zauberei in der Volksmedizin Sachsens. 1913.
- Sieb. W S i e b e r, Frdr., Wendische Sagen. 1925.
- Sieb. S ders., Sächsische Sagen. 1926.
- Sieb. H ders., Harzlandsagen. 1928.
- Sieb. N ders., Natursagen der sächsischen Oberlausitz und ihrer Nachbargebiete (Buch der Oberlausitz III). 1931.
- Simr. S i m r o d, Karl, Handbuch der deutschen Mythologie. 1855. 51878.
- Sinc. S i n c e r u s s, Theophil, Nord-schwedische Hexerei oder Simia Dei, Gottes Affe. 1677.
- Star Snaasen S k a r, Hans, Det gamle Snaasen. Kristiania 1906. (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Star Saetesdal S k a r, J., Gamalt or Saetesdal III. 1908. (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Søeg. S ø e g a a r d, P. M., I Fjeldbygdene. Kristiania 1868. (Norsk Folkminnesamling, Oslo).

- Sold.-G. Soldan und Heppel, Geschichte der Hexenprozesse. 1880.
- Som. Sommer, E., Sagen, Märchen und Gebräuche aus Sachsen und Thüringen. 1846.
- Spee von Bangersfeld, Frdr. (auctore incerto theologo romano), Cautio criminalis seu de processibus contra sagas liber. 1631.
- Sperl. Sperling, Joh., Disp. Physica, De Magia. 1646.
- Spieß JH Spieß, B., Volkstümliches aus dem Fränkisch-Sennebergischen. 1869.
- Spieß Erzg. Spieß, M., Aberglauben, Sitten und Gebräuche des sächsischen Obererzgebirges. 1862.
- Spitz. Spitzer, Joh., Teufelsbündler. 1871.
- Sprenger Sprenger, Jak. und Institoris, Heint., Der Hexenhammer, übers. von J. W. R. Schmidt. 1906.
- Stein Stein, G., über estnische Sagen und Bräuche. In „Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat“. 1886.
- Strack. Straderjan, Aberglauben und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg. 1867.
- Stromp. Strompdal, K., Gamalt frå Helgeland. 1929 (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Temme Temme, J. D. G., Die Volksagen der Altmark. 1839.
- Teß. Teßner, F., Die Slawen in Deutschland. 1902.
- Thom. Thomas von Aquin, Summa Theologica, Lib. I. Hrsgg. von J. P. Migne. Paris 1864.
- Thorpe Thorpe, Benjamin, Northern Mythology. London 1851.
- Loep. Loepfen, M., Aberglauben aus Masuren. 1867.
- Trautmann, Reinh., Baltisch-slavisches Wörterbuch. 1923.
- Turn. Turneuzer, Leonh., Von der Magia. 1591.
- Tvedt. Tvedten, Sagn fra Telemarken. 1891 (Norsk Folkminnesamling, Oslo).
- Tylor. Tylor, E. B., Die Anfänge der Cultur. 1873.
- Ulm Diff. Ulm, Dora, Untersuchungen zu Johann Hartliebs Buch aller verbotenen Kunst. Diff. Heidelberg 1913.
- Ulm Ausg. dies., Joh. Hartliebs Buch aller verbotenen Kunst, untersucht und herausgegeben. 1914.
- Wed. Bedenstedt, G., Wendische Sagen, Märchen und abergläubische Gebräuche. 1880.
- Welten. Welten, C., Sitten und Gebräuche der Suaheli. 1903.
- Bern. Bernaleken, Mythen und Bräuche des Volkes in Osterreich. 1869.
- Billaret. Billaret, A., Handwörterbuch der gesamten Medizin. 1901.
- Villem. Villemarqué, Th. H. de la, Barzaz-Breiz. Chants Populaires de la Bretagne. 1846.

- Virch. UJ** Virchow, R., Über die Verbreitung des Eretinismus in Unterfranken. In „Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medizin“. 1856.
- Virch. J** ders., Über den Eretinismus, namentlich in Franken, und über pathologische Schädelformen. In „Ges. Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medizin“. 1856.
- Voges** Voges, Th., Sagen aus dem Lande Braunschweig. 1895.
- Vonbun Str.** Vonbun, F. J., Beiträge zur deutschen Mythologie. 1862.
- Vonbun VA** ders., Die Sagen Vorarlbergs. 1889.
- WG** Walliser Sagen, hsgg. von dem historischen Verein von Oberwallis. II. 1907.
- Walther** Walther, Paul, Schwäbische Volkskunde. 1929.
- Weber HbbWG** Weber, Georg, Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte. III. 221914.
- Weier** Weier, Joh., De praestigiis daemonum, verdeutschet von Joh. Fuglinus: Von Teuffels gespenst, Zaubereyn und Giftbereythern. 1586.
- Wehm** Wessmann, V. E. V., Mytiska Sägner (förteikning över Sägentyperna). In „Finlands Svenska Folkdikning“. II. 3, 1. Helsingfors 1931.
- Wichm.** Wichmann, Ujro, Volksdichtung und Volksbräuche der Tscheremissen. Helsinki 1931.
- Wiedem.** Wiedemann, F. J., Aus dem inneren und äußeren Leben der Esten. St. Petersburg-Leipzig 1876.
- Wiedscheid** Wiedscheid, Lehrbuch des Pandektenrechtes I. 1909.
- Wigstr. GG** Wigström, Eva, Folketro ock Sägner från skilda Landskap (Folkdiktning 3: e Samlingen). In „Nyare Bidrag till Kännedom om de Svenska Landsmälen ock Svenskt Folkliv“. VIII. 3. Stockholm 1898—1914.
- Wille** Wille, G., Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. 1923.
- Winkler** Winkler, G. A., Salomo und die Karina. Veröffentlichungen des Orientalischen Seminars der Universität Lüneburg. 1931.
- Wirth** Wirth, Alfred, Anhaltische Volkskunde. 1932.
- Wissowa** Wissowa, Georg, Religion und Kultus der Römer. 1902.
- Witt.** Wittstodt, O., Volkstümliches der Siebenbürger Sachsen. In „Beiträge zur Siedelungs- und Volkskunde der Siebenbürger Sachsen“. 1895.
- Wiß.** Wisschiel, Aug., Sagen aus Thüringen I. 1866.
- Wiß. GG** ders., Sagen, Sitten und Gebräuche aus Thüringen II. 1878.
- Wlis. W!** Wlisloddi, S. von, Zur Volkskunde der transilbanischen Zigeuner. In „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“, hsgg. von Rud. Virchow und Fr. von Holzendorff. NF. II. Serie, Heft 36. 1887.
- Wlis. GG** ders., Volksglaube und Volksbrauch der Siebenbürger Sachsen. 1893.

Blis. Rel.	ders., Volksglaube und religiöser Brauch der Magyaren. 1893.
Blis. WS	ders., Aus dem Volksleben der Magyaren. 1898.
Wolf Str.	Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie I. 1852. II. 1857.
Wolf NG	Wolf, Joh. W., Niederländische Sagen. 1848.
Wolf Mond	Wolf, W., Der Mond im deutschen Volksglauben. In „Hausteine zur deutschen Volkskunde und Religionswissenschaft“, hsgg. von E. Fehrle, Heft 2. 1929.
Wrede	Wrede, Rheinische Volkskunde. 1919.
Wude	Wude, Chr. L., Sagen der mittleren Werra. *1921.
Wuttke Wi	Wundt, W., Völkerpsychologie III. *1919.
Wuttke WJ	Wuttke, Rob., Sächsische Volkskunde. 1900.
	Wuttke, Ad., Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. *1925.
Zaun, Rh	Zaunert, P., Rheinland-Sagen. 1924.
Zaun. WS	ders., Westfälische Sagen. 1927.
Zaun. SNG	ders., Hessen-Nassauische Sagen. 1929.
Zedler	Großes vollständiges Universal Lexikon Aller Wissenschaften und Künste. Verlegt von Joh. Heinr. Zedler. 1747.
Zel.	Zelenin, Dimitrij, Russische (Ostslawische) Volkskunde. 1927.
Zing.	Zingerle, Ignaz, Sagen aus Tirol. *1891.

Absskriften aus ungebrudtem Material.

UWMA Uppsala Landsmalarkivet.

Angaben nach Burjam.

NMA	Nordiska Museets etnografiska arkiv.
DNG	Dansk Folksminnesamling.
LNG	Lunds Universitets folksminnesamling.
NNG	Norsk Folkminnesamling.
SSG	Svenska litteratursällskapets folkloristiska samling.

Zeitschriften, Sammlungen.

Ant. Tidsskr.	Antiquarisk Tidsskrift, udg. af det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. 1849—51. Kjøbenhavn 1852.
Archiv	Archiv for Skolevaesenets og Oplysningens Udbredelse i Christianstads Stift. Bd. I—II. Kjøbenhavn 1800—1803.
Bidr. t. Söderm.	fußt. hist. — Bidrag till Södermanlands äldre kulturhistoria, på uppdrag af Södermanlands fornminnesförening utg. af H Aminson och Joh. Wahlisk. Bd. I—III. Stockholm, Strengnäs, Upsala 1877—1911.
Bruk och förest.	Bruk och föreställningar. Upptecknade vid föreningens sammankomster höstterminen 1876 af sekreteraren K. Karlsson (Handskr. i Västmanland-Dala Landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).

- Budstikken. Et Ugeblad af statistisk-oeconomisk Indhold. Aarg. L. Christiania 1818.
- Bygdemin. Bygdeminnen, samlade och utg. av Närpes folkhögskolas elevförbund. Bd. I—III. Vasa 1909—1912.
- Cimbrish. Blad. Cimbrishamn's-Bladet. 25/V. 1905. Simrishamn.
- Fift. Finska fornminnesföreningens tidskrift. Bd. II. Helsingfors 1877.
- Folkeb. s. o. Ny Raekke, Bd. XX. Kristiania 1859—96.
- Göteb. handl. Göteborgs Kungl. Vetenskaps- och Vitterhetssamhälles handlingar. Följd 4. Bb. VI. Göteborg 1903.
- Hembygd. Hembygden. Tidskrift för svensk folkkunskap och hembygdsforskning i Finland. Arg. 1—7. Helsingfors 1910—1916.
- Hist. Tidssk. Historisk Tidsskrift udg. af Den Norske Historiske Forening. 2 Raekke. Bd. III. Kristiania 1882.
- Kalender. Kalender utg. af Svenska Folkskolans Vänner. 1891. (Arg. 6) 1909. Arg. 24. Helsingfors 1891—1909.
- Mariest. länst. Mariestads länstidning. 23/XI 1909. Mariestad.
- Morg. blad. Morgonbladet. 1872. N: o 234—245. Helsingfors.
- Norvegia. Norvegia. Tidsskrift for det norske Folks Maal og Minde. Udg. af Samfundet for norske Maal og Traditioner. Bd. I—II. Kristiania 1908.
- Prot. Bok. Protokolls-Bok öfver diskussioner förda inom Norrlands landskaps Landsmåls-och Fornminnesförening. (Handskr. i Norrländska landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).
- Runa. Runa. Svenska forn-samlingar, utg. af Richard Dybeck. 1848—49. Stockholm 1848—49.
- Samf. f. Nord. Mus. Samfundet för Nordiska Museets främjande. Meddelanden utg. af Artur Hazelius. 1886. 1889. 1891—92. Stockholm 1888—94.
- Saml. t. Fyens Hist. Samlingar til Fyens Historie og Topographie, udg. af Fyens Stifts litteraere Selskab. Bd. X. Odense 1890.
- Saml. t. jydsk Hist. Samlingar til jydsk Historie og Topographie. Udg. af det jydsk historisk-topografiske Selskab. 1 Raekke, Bd. IV—V. 2 Raekke, Bd. III. 3 Raekke Bd. I, III. København, Aalborg 1872—1901.
- Skattegrav. Skattegraveren. Et tidsskrift udg. af „Dansk samfund til indsamling af folkeminder“ ved Evald Tang Kristensen. Halvårg. 1—12. Kolding 1884—89.
- Skrock. Skrock samlade af Oestgöta landsmålsförening. (Handskr. i Oestgöta landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).
- Sfft. Svenska fornminnesföreningens tidskrift. Bd. IV—V. IX—XI. Stockholm 1878—1902.
- Sv. litt. sftis. Svenska litteratursällskapet i Finland. Förhandlingar och uppsatser. Bd. V. XXVI. Helsingfors 1891—1913.
- Tiist. Tilskueren. Maanedsskrift for Literatur, Samfundsspørgsmaal og almenfattelige, videnskabelige Skildringer. Udg. af Neergaard. Aarg. 3. Kjøbenhavn 1886.

- Trollh. Post. Trollhätte-Posten. 5/VIII 1909.
- Uppland Uppland. Skildring af land och folk utg. af Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Uppsala genom Axel Erdmann, Karl Hildebrand och E. Apelqvist. Bd. I—II. Uppsala 1905—08.
- Vesterbot. Vesterbotten. 4/V 1905. Umeå.
- Vestgöta Inf. faml. Vestgöta landsmålsförenings samlingar af skrock. N: o III, 7 o. III, 56 (Handskr. i Vestgöta landsmålsfören: s saml. Semin. bibl. Uppsala).
- Värml. dagbl. Värmlands dagblad. 8/VI 1905. Karlstad.
- Monog. ordb. Värmlands landsmålsförening, Monografisk ordbok. N: o 1. 1872—76, (Handskr. i Värmlands landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).
- Oestg. Corresp. Oestgöta-Correspondenten. 15/VI 1905. Linköping.

Selbständige Erscheinungen und Handschriften.

- Aasen Aasen, Ivar, Norsk Ordbog med dansk Forklaring. Christiania 1873.
- Afzelius Afzelius, Arv. Aug., Svenska folkets sagohäfder. Bd. I—XL. Stockholm 1839—68.
- Aldén Getapulien Aldén, Gust. A., I Getapulien. Stockholm 1883.
- Aldén Stråd dersf., Skräck och vidskepelse. Anteckningar från fotresor i Njudung sommaren 1876. (mäst efter uppgifter af P. Jonsson, Byestad, Alsheda socken). Hs. i Smålands landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).
- Alvin Alvin, A. R., Folkloristiska anteckningar från Aska härad. Sommaren 1873. (Hs. i Oestgöta landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).
- Bang Bang, A. Chr., Norske Hexeformularer og magiske Opskrifter. Kristiania 1901—02.
- Behm Behm, Viktor, Anteckningar om Lockne socken år 1892. Oestersund 1892.
- Berg Berg, Wilhelm, Visingsö jemte anteckningar om Visingsborgs grefskap. Göteborg 1885.
- Blicher Blicher, N., Topographie over Vium Praestekald. Wiborg 1795.
- Bondes. Bondeson, Aug., Jon i Slätthult. Stockholm 1881.
- Broberg Broberg, J. W., Bidrag från vår folkmedicins vidskepelse till kändedom om våra äldsta tider. Afd. 1. Stockholm 1878.
- Bäckström Bäckström, W., Blad ur Bjurholms församlings historia. Oernsköldsvik 1909.
- Carlßen Carlßen, J., Olrik, Hans, Starcke, C. N., Danmarks Kultur ved Aar 1900 som Slutning af et hundredaars Udvikling. København 1900.
- Carlsson Carlsson, C. O., Beskrifning öfver Burseryds pastorat (Beskrifning öfver Burseryds, Bosebo och Sandviks församlingar). Vexjö 1901.

- Cederström Cederström, Emanuel, Ungdomsanteckningar. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Upplands folkhäl.". Univ. bibl. Uppsala).
- Celander Lillkyrka Celander, H., Tæxter från Lillkyrka. 1897. (Hs. i Södermanland-Närikes landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala).
- Coyet Coyet, W. J., Berättelser, om troll-hornet och troll-pipen samt bergsrån, troll och elfwar, på Ljungby gård i Skåne. Stockholm 1775.
- Djurklou Unnarsh. Djurklou, G., Unnarshoarnes seder och lif efter Lasses i Lassaberg anteckningar. Stockholm 1874.
- Djurklou folkspr. derj., Ur Nerikes Folkspråk och folklif. Örebro 1860.
- Ekelund Ekelund, D., Ytterligare galimathias från Dalsland. Juli 1875. (Hs. i Värmlands landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Elmqvist Elmqvist, C. A., Något att iakttaga strax efter ett barns födelse och vid barnets kristning (Från Elmaboda). (Hs. i samlingen „Föreningen för Smålands minnen". Universitet Lund).
- Eneström Finvedsh. Eneström, F. J. E., Finvedshornas seder och lif. Halmstad 1910.
- Eneström Gnosjöb. derj., Gnosjöborna, deras hemslöjd, seder och lefnads-sätt, skrock och vidskepelse. m. m. Halmstad 1906.
- Enqvist Enqvist, Arvid, Anteckningar från Resele socken (Västernorrlands län. 1912). (Hs. i Landsmålsfören: s arkiv. Univ. bibl. Uppsala.)
- Faye Faye, A. L., Oplysninger om Forhold og Skikke vedrørende Svangerskab og Fødsel hos de gamle Nordboere (Aftryk fra N. Mag. f. Laegev. 15 B. 10—12 S.) Kristiania 1886.
- Feilb. Bondeliv Feilberg, H. F., Dansk Bondeliv, saaledes som det i Mands Minde førtes navnlig i Vestjylland. 2 Opl. Bd. I—II. Kjøbenhavn 1898—99.
- Flodström Flodström, H., Djuren i folkets tro och diktning. Anteckningar från Resele socken i Ångermanland. 1907. (Hs. i Landsmålsfören: s arkiv. Univ. bibl. Uppsala.)
- Forsberg Forsberg, G. E., Skrock. I—III. (Hs. i Södermanland-Närikes landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Gaardboe Gaardboe, A. Peter, Fortidsminder fra Vendsyssel. Aarhus 1893.
- Gaslander Gaslander, Beskrifning, om allmogens sinnelag, seder vid de årliga högtider, frierier, bröllop, barndop ... i Jönköpings lähn och Wässbo härad; i Svenska landsmål. Bihang I, 3. Uppsala 1895.
- Glückstad Hiterdal Glückstad, Chr., Hiterdals Beskrivelse. Christiania 1878.
- Glückstad Sundalenderj., Sundalens og Øksendalens Beskrivelse. Kristiania 1889.

- Grip Grip, Elias, Skuttunge-och Björklingemål; i Svenska landsmål. Bd. XVIII, 3. Stockholm 1899.
- Grundtvig Ribet Grundtvig, Fr. L., Livet i Klokkergården. Udg. af Jörgen Olrik. København 1909.
- Grundtvig Danse minder Grundtvig, Svend, Gamle danske Minder i Folkemunde. Saml. I (2 Udg), 2—3. København 1857—61.
- Haufl. Eventyr Haukenaes, Th. S., Eventyr og Sagn, Bergen 1895.
- Haufl. Hardanger ders., Natur, Folkliv og Folketro i Hardanger, belyst ved Natur-og Folkelivsskildringer, Eventyr, Sagn, Fortaellinger o. s. v. fra aeldre og nyere Tider. Del 1—9. Bergen 1884—94.
- Helland Finmarken Helland, Amund, Topografisk-statistisk beskrivelse over Finmarkens amt. Bd. I—III. Kristiania 1905—06.
- Helland Kristian ders., Topografisk-statistisk beskrivelse over Kristians amt Bd. I—II. Kristiania 1913.
- Helland Mandal ders., Topografisk-statistisk beskrivelse over Lister og Mandals amt. Bd. I—II. Kristiania 1903.
- Helland Nedenes ders., Topografisk-statistisk beskrivelse over Nedenes amt. Bd. I—II. Kristiania 1904.
- Helland Nordland ders., Topografisk-statistisk beskrivelse over Nordlands amt. Bd. I—IV. Kristiania 1907.
- Helland Romsdal ders., Topografisk-statistisk beskrivelse over Romsdals amt. Bd. I—II. Kristiania 1911.
- Hermelin Hermelin, O., Sägner och folketro, seder ock sagor. (Hs. under tryckning i tidskriften „Svenska landsmål“. Uppsala.)
- Hertzberg Hertzberg, Rafael, Bidrag till Finlands kulturhistoria på 1600-talet. Vidskepelse. Helsingfors 1889.
- Heyerdahl Heyerdahl, Anders, Urskogs Beskrivelse, Kristiania 1882.
- Hjelmström Hjelmström, Anna, Från Delsbo. Seder ock bruk, folketro ock sägner, person-och tidsbilder; i Svenska landsmål. Bd. XI 4. Stockholm 1896.
- Hofberg Nerike Hofberg, Herman, Nerikes gamla minnen. Örebro 1868.
- Hofberg folksägner ders., Svenska folksägner, samlade samt försedda med historiska och etnografiska anmärkningar. Stockholm 1882.
- Hultin Hultin, M. H., Anteckningar och samlingar under en resa i norra delen af Calmar län och angränsande orter 1852. (Hs. i Vitt. hist. o. antikvit akademien. Stockholm.)
- Hylt.-Cav. Sägner Hyltén-Cavallius, Gunnar Olof, Sägner. (Hs. i Kungl. bibl. Stockholm.)
- Hylt.-Cav. Wärend ders., Wärend och Wirdarne. Bd. I—II. Stockholm 1864—68.
- Höglund Höglund, L. V., Några anteckningar från Elghult. Meddelade 27/XI 1875 (Hs. i Öe Smålands o. Oelands landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Høyem Høyem, O. J., Nes eller Bynes. Thronhjøm 1862.

- Ihre-Mom.** Moman, Jonas, De superstitionibus hodiernis ex gentilibus residuis. Diss. Acad. Praeses: Joh. Ihre Pars I—II. Upsaliae MDCCL—MDCCLII
- Iverus** Iverus, Edv. D., son, Vidskepelse. Strömsholmstrakten. (Hs. i Västmanland-Dala landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Johnsson Immeln** Johnsson, Pehr, Immeln, sagornas sjö. Sölvesborg 1911.
- Johnsson Uppted.** Johnsson, Ture, Uppteckningar från Ardala. 1898. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Södermanlands och Närke's folkmål“. Univ. bibl. Uppsala.)
- Jonasson Island** Jonasson, J., Det islandske Folkeliv, Saeder og Skikke i de senere Aarhundreder. (Hs. i översättning i författarens ägo.)
- Jonsson Stroð** Jonsson, Martin, Skrock och signerier ifrån Kalmar och Åby samt något från Söderåkra och Elghult. Meddeladt 4/XI 1876. (Hs. i Oe. Smålands o. Oelands landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Junge** Junge, J., Den nordsjaellandske Landalmues Character, Skikke, Meninger og Sprog; med en nordsjaellandsk Ordbog. *Kjøbenhavn 1844.
- Kallst.** Kallstenius, Gottfrid, Landsmålstexter från Färnebo härad. Råmen 1898. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Värmlands folkmål“. Semin. bibl. Uppsala.)
- Karlsson Uppted.** Karlsson, Edit, Uppteckningar från Borgå skärgård. 1916. (Hs. i dr. G. Nikanders ägo. Helsingfors.)
- Klockars** Klockars, John, Skrock och vidskepelse bland Malaks allmoge. i Svenska litt. skpts. Förh. o. upps. Bd. V. Helsingfors 1891.
- Krist. DC** Kristensen, Evald Tang, Danske sagn, som de har lydt i folkemunde. Bd. I. Arhus 1892.
- Krist. jyske almuelib** dersf., Gamle folks fortaellinger om det jyske almuelib, som det er blevet ført i mands minde, samt enkelte oplysende sidestykker fra øerne. Bd. I. Tillaegsbind. Bd. I—VI. Kolding, Arhus 1891—1902.
- Krist. Folkeminder** dersf., Jyske Folkeminder. Bd. III—IX. Kjøbenhavn, Kolding 1876—1888.
- Krist. Anholt** dersf., Øen Anholt i sagn og saed efter gamle folks mundtlige meddelser. Kjøbenhavn 1891.
- Larsson Knista** Larsson, Rob., Texter från Knista. 1897. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Södermanlands och Närke's folkmål“. Univ. bibl. Uppsala.)
- Larsson Knista bergslag** dersf., Texter från Knista bergslag. 1898. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Södermanlands och Närke's folkmål“. Univ. bibl. Uppsala.)
- Linné** Linné, Carl von, Oeländska och Gothländska resaförrättad åhr 1741. Stockholm, Upsala 1745.
- Ljungström Wartofta** Ljungström, C. J., Wartofta härad och staden Falköping. Lund 1877.

- Bjungeström Wäne berf., Wäne härad samt staden Wenersborg. Stockholm 1884.
- Lloyd Lloyd, L., Svenska allmogens plägseder. Oefvers. af G. Swederus. Stockholm 1871.
- Lund DS Lund, Troels, Dagligt Liv i Norden i det sekstende Aarhundrede. Illustreret Udg. B. VIII. København, Kristiania.
- Lundell Lundell, J. A., Folkliga föreställningar (skrock, folkmedicin, m. m.) meddelade från Kläckeberga och Dörby i N. Nöre den 9/II 1874. (Hs. i Smålands o. Oelands landsmålsförens saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Lundgren Lundgren, N. Aug., Beskrifning öfver Vestra Vingåkers socken. Oerebro 1878.
- Martinnelle Martinelle, Algot, Tåxter från Järbo socken, Gästrikland. 1897. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Upplands folkmål“. Univ. bibl. Uppsala.)
- Mattsson Mattsson, Matte, Gestaltning af tron på makterna. Studier i folktro inom norra Ångermanland. (Hs. i Landsmålsfören: s arkiv. Uppsala.)
- Melander Melander, Aug., Anteckningar om Marks och Bollebyds härader i Aelfsborgs län m. m. Göteborg 1918.
- Nergaard Nergaard, Sigurd, Segner fraa Elvrom. Oslo 1907.
- Nicol. Nordland Nicolaissen, O., Fra Nordlands fortid. Bd I—II. Kristiania 1889—91.
- Nicolobius Nicolovius, Nils Lovén, Folkklifwet i Skytts härad i Skåne vid början aff detta århundrade. *Lund 1868.
- Nilsson folkklif Nilsson, K., Blekingst folkklif och öfvertro. Del 2. Ny samling muntra folkklifsbilder från östra och mellersta Blekinges strandbygd och skärgård. *Karlskrona 1910—11.
- Nilsson folktro Nilsson, Neander, Folktro och folksägner i min hembygd förr och nu (Mjellby, Lister, Blekinge). (Hs. i Landsmålsfören: s arkiv Uppsala.)
- Nordlander Anted. Nordlander, Johan, Anteckningsbok för sommaren 1880. (Hs. i Johan Nordlanders ägo. Stockholm.)
- Nyblén Nyblén, Jöns N., Samlingar inom folkmedicin och nörliggande folklore, upptecknade ur folkmun. Del I—XII. (Hs. i Kungl. bibl. Stockholm.)
- Petersen Skrod Petersen, Axel, Skrock och fördomar från Nässjö socken, upptecknade under julen 1876. (Hs. i „Föreningen för Smålands Minnen“. Universitet Lund.)
- Pettersson Folkf. Pettersson, O. P., Folksägner och folktro från Asele Lappmark. (Hs. under tryckning i tidsskriften „Svenska landsmål“. Uppsala.)
- Reimer Reimer, Christine, Nordfynsk Bondeliv i Mands Minde. Bd I—III. Odense 1910—13.
- Rietz Rietz, Joh. E., Svenskt dialekt-lexikon eller ordbok öfver svenska allmogespråket. Lund 1867.
- Rußw. (1855) Rußwurm, C., Sibofolle oder die Schweden an den Rüssen Ostlands und auf Runö. II. Reval 1855.

- Räaf Saml. Räaf, Leonh. Fr., Samlingar och anteckningar till en beskrifning öfver Ydre härad i Oestergötland. Bd. I—V. Linköping, Oerebro, Norrköping 1856—75.
- Räaf Skrod berf., Svenska skrock och signierier m. m. Bd. I—VII. Forssnäs i Ydre 1863. (Hs. i Vitt. o. antikvit. akademien. Stockholm.)
- Sande Sande, Olav, Segner fraa Sogn. Del 2. Bergen 1892.
- Selahn-Kolm. Selahn, Ericus Petrus, Dissertatio opiniones vulgi nonnullas inprimis circa ritus sacros in Norrlandia residuas, sistens. Praeses: OL Kolmodin. Upsaliae MDCCCXV.
- Snöbohm Snöbohm, Alfr. Theod., Gotlands land och folk Oerebro 1871.
- Stor. Saml. Storaker, Joh. Th., Samlingar X. XIII. (Hs. i Univ. bibl. Kristiania.)
- Sundblad Sundblad, Joh., Gammaldags seder och bruk. Ny uppl. Stockholm 1888.
- Sydow Anteck. Sydow, C. W. von, Anteckningar L 1913. (Hs. i Lunds univ. folkminnesaml. Lund.)
- Sylvander Sylvander, G. V., Samlingar till en ordbok öfver folkspråket i Kalmar län. (Hs. i Oe. Smålands o. Oelands landsmålsfören: s saml. Univ. bibl. Uppsala.)
- Säve saml. Säve, P. A., Gotländska samlingar. Bd. I—III. (Hs. i Univ. bibl. Uppsala.)
- Thorsén Thorsén, Alf., Sagor, sägner, visor, lekar m. m. upptecknade i Södra Fjärhundra sommaren 1896. (Hs. i samlingen „Undersökningen av Upplands folkmål“. Univ. bibl. Uppsala.)
- Törner Saml. Törner, J. J., Samling af widskeppelser. (Hs. i Stifts-bibl. Linköping. Avskrift i Nordiska Museets etnografiska arkiv. Stockholm.)
- Wallenst. Wallensteen, J. P., Vidskeppelser, vantro och huskurer i Danderyd och Lidingö i slutet af 1700-talet. Utg. af Edvard Hammarstedt. Stockholm 1899.
- Wigstr. Folkbitt. Wigström, Eva, Folkdiktning, visor, sägner, sagor, gåtor, ordspråk, ringdansar, lekar och barnvisor, samlad och upptecknad i Skåne. (Saml. 1.) Köbenhavn 1880. Folkdiktning, visor, folktro, sägner och en svartkonst-bok, samlad och upptecknad i Skåne. Saml. 2. Göteborg 1881.
- Wilse Sp. Fr. Wilse, J. N., Physisk, oeconomisk og statistisk Beskrivelse over Spydeberg Praestegjeld og Egn i Aggerhus-Stift udi Norge. Christiania 1779.
- Oedman Oedman, Johan, Chorographia Bahusiensis, thet är: Bahus-läns beskrifning. Stockholm 1746.



So urteilt die Kritik über die „Deutschkundlichen Arbeiten“:

Elis. Darge, Lebensbejahung in der deutschen Dichtung um 1900.

... „Das Werk ist meiner Meinung nach eine der bedeutendsten Erscheinungen über das deutsche Schrifttum der Gegenwart und wird seinen Einfluß auf die weitere Forschung nicht verfehlen. Vor allem aber ist es eine packende Schilderung, die man bei der Lektüre nicht mehr aus der Hand zu legen vermag, und die einem zahllose neue Erkenntnisse vermittelt. Das Buch darf jedem Freunde modernen Schrifttums warm empfohlen werden.“
(Schles. Zeitung vom 18. 2. 35.)

... „Eine ungewöhnlich reife Arbeit ...“

(Germ.-rom. Monatschr. 1934 9/10.)

Fr. Ranke, Volkslagenforschung.

„Diese Sammlung verschiedener Aufsätze und Vorträge, die dem Fachmann ohnehin bekannt sind, rechtfertigt sich durch den inneren Zusammenhang der einzelnen Stücke, die immer wieder das Wesen und die Entstehungsursachen der Sage zu erfassen suchen und dabei neue Wege der Forschung aufschließen.“

(Sudetendeutsche Zeitschrift für
Volkskunde, 1935, 1.)

F. A. Voigt, Antike und antikes Lebensgefühl im Werke Gerhart Hauptmanns.

„Eine große Freude ist es mir, ein soeben erschienenenes Buch über G. Hauptmann anzeigen zu können, das zum Besten gehört, was über den Dichter überhaupt geschrieben worden ist ... — So ist es gewiß nicht zuviel gesagt, wenn man die Arbeiten von Voigt als Marksteine der Hauptmann-Forschung bezeichnet ...“

(Germ.-rom. Monatschrift 1935, 1/2.)

Marusche & Berendt, Verlag, Breslau

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung

Deutschkundliche Arbeiten

Veröffentlichungen aus dem deutschen Institut der Universität Breslau

Gisela Pfaschewski

Der Wechselbalg

Ein Beitrag zum Aberglauben der
nordeuropäischen Völker

A. Allgemeine Reihe

- Band 1:** Elisabeth Darge, Lebensbejahung in der deutschen Dichtung um 1900
273 Seiten, Preis kart. 7,50 RM., Halbl. 10,00 RM.
- Band 2:** Ernst Scheunemann, „Mai und Beafior“ und Hans von Bühels
„Königstochter von Frankreich“. 110 S., Preis 4,50 RM.
- Band 3:** Will-Erich Peuckert, Sibylle Weiß, etwa 300 S., Preis etwa 12 RM.
- Band 4:** Friedrich Rants, Volkslagenforschung. (Vorträge und Aufsätze)
118 Seiten, Preis 4 RM.
-
-

B. Schlesische Reihe

- Band 1:** Das älteste schlesische Walenbuch, herausgegeben und untersucht
von E. Boehlich, W. Jungandreas, W.-E. Peuckert, mit 6 Bildern
und 1 Karte. etwa 80 Seiten, Preis etwa 5 RM.
- Band 2:** Willy Klawitter, Geschichte der Zensur in Schlesien.
276 Seiten, Preis kart. 10 RM., Halbleinen 12 RM.
- Band 3:** Wolfgang Jungandreas, Zur Geschichte der schlesischen Mundart
im Mittelalter. etwa 320 Seiten, Preis etwa 15 RM.
- Band 5:** Felix A. Voigt, Antike und antikes Lebensgefühl im Werke Gerhart
Hauptmanns. 140 Seiten, Preis 5,00 RM.

Reihe **A** oder **B** lfd. zur Fortsetzung abonniert mit 5% Preisermäßigung.

Reihe **A** und **B** lfd. zur Fortsetzung abonniert mit 10% Preisermäßigung.

Maruschke & Berendt Verlag, Breslau

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

nie wypożyczyć się do
BIBLIOTEKA
UNIwersytecka
Gdańsk

88349